Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Ausgabe A

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Bochumer Stadtanzeiger

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Bredeneyer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern 1876, Postscheckk. Dortm 30439

Druck und Verlag: Märkische Verlagsdruckerei, Bochum

Nr. 244 | Samstag/Sonntag, den 20./21. Oktober (Wendelin) | 1934

Für eilige Leser

Vier Räuber drangen in das Rathaus von Havanna ein und raubten 100 000 Dollar.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der Leiter des Winterhilfswerkes, hat sich in einer Presseunterredung dahin geäußert, daß das Winterhilfswerk zu einer Dauereinrichtung des nationalsozialistischen Staates gemacht werden wird.

Der Ständige Rat der Kleinen Entente trat am Freitagvormittag zusammen.

Im Sitzungssaal der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung fand am Freitag mittag eine Pressebesprechung statt, auf der Vizepräsident Dr. Nachler und Oberregierungsrat Handrick über die Bedeutung der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung für die im nächsten Frühjahr zur Entlassung kommende Schuljugend sprachen.

Der bisherige griechische Staatspräsident Zaimis wurde mit 197 von 330 Stimmen wiedergewählt.

Staatssekretär Feder, der Reichskommissar für das Siedlungswesen, sprach am Donnerstag vor Vertretern der Länderregierungen über den Aufgabenkreis des Deutschen Siedlungswerks.

Der schwedische Dampfer „Gunhild", der sich auf dem Wege von Gothenburg nach Bremen befand, ist seit einigen Tagen verschollen.

Die französische Nationalversammlung tritt zusammen

Beschluß des Ministerrates.

DNB Paris, 19. Oktober. Am Quai d'Orsay hat am Freitag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Doumergue ein Ministerrat stattgefunden, der zwei Stunden dauerte. Der amtliche Bericht besagt lediglich, daß der Ministerrat den Zusammentritt der Nationalversammlung auf den 6. November anberaumt und sich im übrigen mit der Erledigung laufender Angelegenheiten beschäftigt habe.

In nächster Zeit sollen wieder rund 300000 Mann in Arbeit gebracht werden

Eine Rede des Staatssekretärs Reinhardt

DNB Berlin, 19. Okt. In der Verwaltungsakademie Berlin machte Staatssekretär Reinhardt interessante Ausführungen über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung. Er führte u. a. aus:

Das Aufkommen an Lohnsteuer hat im September 1934 67,6 Millionen Mark betragen gegenüber 58,7 Millionen Mark im September 1933, also im September 1934 um 15 v. H. mehr. Daraus ergibt sich, daß auch das Arbeitseinkommen im September 1934 um 15 v. H. größer gewesen ist als im September 1933. Ein solches vermehrtes Arbeitseinkommen wird zwangsläufig zu erhöhtem Verbrauch und zu weiterer Belebung der Verbrauchsgüterindustrien führen.

Aus dem Mehr an Umsatzsteuer in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1934 ergibt sich, daß die steuerpflichtigen Umsätze in den sechs Monaten von März bis August um rd. acht Milliarden Mark größer geworden sind als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Durch das Papen-Programm, das Sofortprogramm und das Reinhardtprogramm sind insgesamt 1902 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Davon sind bis Ende September 1934 1810,7 Millionen Mark bewilligt und 1390,4 Millionen Mark ausgezahlt gewesen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn beträgt für 1933-34 630 Millionen Mark. Davon sind 270 Millionen Mark für die Monate November bis März vorgesehen.

Die Auszahlungen, die auf die 500 Millionen Mark zur Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden bis heute erfolgt sind, betragen erst rund 390 Millionen Mark. Der Rest von 110 Millionen Mark bedeutet, daß Arbeiten in ansehnlichem Betrage noch in Gang, teilweise vielleicht noch garnicht in Angriff genommen sind und daß aus dem Gebäudeinstandsetzungsgesetz noch ein Arbeitsvorrat für den bevorstehenden Winter besteht.

Ein wichtiges Mittel im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit ist auch die Grundförderung durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Hier handelt es sich darum, daß die Reichsanstalt bestimmte öffentliche Arbeiten dadurch fördert, daß sie aus ihren Mitteln einen Zuschuß zu den Kosten der Arbeit gewährt, soweit dabei unterstützungsbedürftige Arbeitslose verwendet werden.

Der Grundförderungssatz ist wieder auf drei Mark pro Mann und Tag erhöht worden. In Fällen, in denen mit einem geringeren Förderungssatz ausgekommen werden kann, dürfen jedoch die Präsidenten der Landesarbeitsämter nur den geringeren Satz bewilligen. In den Fällen, in denen eine Arbeit, die mit 2.50 Mark pro Tagewerk bereits begonnen ist, während der Wintermonate besonders intensiv fortgesetzt wird und dadurch Mehrkosten entstehen, soll eine Erhöhung des bewilligten Förderungssatzes innerhalb der neuen Höchstgrenze für die in den Monaten Oktober 1934 bis März 1935 abgeleisteten Tagewerke nicht ausgeschlossen sein, wenn sie unbedingt erforderlich ist.

Es muß und wird gelingen, in Anwendung der neuen Bestimmungen über die Gewährung von Grundförderung in den nächsten Wochen und Monaten mindestens 300 000 Mann in entsprechende Arbeit zu bringen.

Die Mehrbeschäftigung dieser 300 000 Mann wird zwangsläufig zu einer Belebung in den verschiedensten Zweigen der deutschen Volkswirtschaft und zu einer Mehrbeschäftigung von weiteren 100 000 Mann in den verschiedensten Zweigen der deutschen Volkswirtschaft führen.

Generaloberst von Kluck †

DNB. Berlin, 19. Okt. Der bekannte deutsche Heerführer aus dem Weltkriege, Generaloberst a. D. von Kluck, ist am heutigen Freitag um 17 Uhr in seiner Privatwohnung in Berlin-Grunewald im Alter von 88 Jahren gestorben.

Alexander von Kluck wurde am 20. Mai 1846 zu Münster in Westfalen geboren, wo sein Vater



damals Regierungsbaumeister war. Nach dem Besuch des Gymnasiums trat er im Jahre 1866 beim Infanterie-Regiment Nr. 55 als Fahnenjunker ein. Als Fähnrich rückte er im Feldzuge 1866 mit General Vogel von Falkenstein nach dem Main. Er wurde am 16. August 1866 Offizier und machte den deutsch-französischen Krieg 1870—71 als Leutnant mit. Bei Colombey-Nouilly, vor Metz, wurde er zweimal verwundet und erhielt bei dieser Gelegenheit das Eiserne Kreuz. Sein Truppenteil blieb nach dem Friedensschluß im Okkupationsgebiet. Bis zum Oberstleutnant (1893) machte v. Kluck die Laufbahn des Frontoffiziers durch. Erst dadurch, daß der spätere Herzog von Sachsen-Meiningen, damals Erbprinz und Kommandierender General in Breslau, den Kaiser auf Kluck aufmerksam machte, wurde dieser zum Kommandeur des Landwehrbezirks I, eine bevorzugte Stellung ernannt. Am 27. Januar 1909 wurde Kluck in den Adelsstand erhoben. Als Oberst führte er das Füsilier-Regi-

Do X auf einem Fluge nach Nord- und Ostsee

DNB **Berlin**, 19. Oktober. Das Flugschiff Do X, das sich seit längerer Zeit auf der Werft der Dornier-Werke in Friedrichshafen befand, ist Freitagmorgen kurz vor 9 Uhr in Friedrichshafen zu einem Fluge nach der Nord- und Ostsee gestartet. Das Kommando hat Fliegerkommodore Christiansen vom Reichsluftfahrtministerium, der bekannte Führer der Do X auf ihrem Amerikaflug. Flugzeugführer ist Flugkapitän Kießner. Außerdem gehören u. a. der Navigationsoffizier Niemann und vier weitere alte Angehörige der Do-X-Amerika-Mannschaft zur Besatzung. Insgesamt sind 19 Personen an Bord.

Das riesige Flugschiff überflog gegen 13 Uhr Köln und einige Zeit später Düsseldorf.

Das Flugschiff wird zunächst in Norderney eine Zwischenlandung vornehmen. Alsdann ist eine Ueberführung der Do X nach Travemünde beabsichtigt.

Do X traf gegen 15 Uhr in Norderney ein und ging im Hafen glatt zu Wasser. Das Flugzeug wird Samstag vormittag seinen Flug fortsetzen.

Schwedischer Dampfer verschollen

Gothenburg, 19. Okt. Der schwedische Dampfer „Gunhild" aus Gothenburg ist seit einigen Tagen verschollen. Er hat am 14. Oktober Gothenburg mit Bremen als Bestimmungsort verlassen. Am 16. Oktober wurde der Dampfer von Horns Riff an der jütländischen Westküste aus gesichtet. Seitdem wurde nichts mehr von ihm gesehen. Der deutsche Dampfer „Elektra", der Gothenburg einen Tag später als die „Gunhild" verließ, ist schon am 16. Oktober in Bremen eingetroffen. Man bringt daher die Leichenfunde in Norddeich und Norderney mit dem vermißten Dampfer „Gunhild" in Zusammenhang. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 14 Mann und war 671 Bruttotonnen groß.

Die Entführung der Frau Stoll

Nashville, 19. Okt. In der Entführungsangelegenheit der Frau Stoll ist der Vater des Entführers Robinson sowie die Frau des Entführers verhaftet worden. Beide hatten jedoch erklärt, daß sie an der Entführung nicht beteiligt seien. Sie wurden nach Stellung einer Bürgschaft in Höhe von 25 000 bzw. 50 000 Dollar aus der Haft entlassen. Der Entführer Robinson wird von den Polizeibehörden mehrerer Staaten gesucht.

Der Trauerzug durch Belgrad



Unsere Originalaufnahme zeigt den Trauerzug durch die jugoslawische Hauptstadt; vorn Truppen in Gala-Uniform, dahinter der junge König Peter II. und die Königinmutter Maria von Jugoslawien. — 2. Reihe von links nach rechts: Prinz Arsene, Königinmutter Maria von Rumänien, Prinz Paul. — 3. Reihe, links König Carol II. von Rumänien, rechts Staatspräsident Lebrun, hinter Lebrun der Vertreter des englischen Königshauses Prinz George, Herzog von Kent.

ment Nr. 34 in Bromberg, in Gleiwitz als Generalmajor die 23. Brigade und in Allenstein als Generalleutnant die 37. Division, bis er im Jahre 1907 Kommandierender General des 1. Armeekorps in Königsberg wurde. In dieser Stellung wirkte er bis 1913; er wurde nun Generalinspekteur der neugeschaffenen 8. Armeeinspektion (2., 5., 6. Korps) in Berlin. Am 27. Januar 1914 erfolgte seine Beförderung zum Generaloberſten.

Als solcher erhielt er mit Beginn des Weltkrieges die 1. Armee. Es war in erster Linie die Armee Kluck (1. Armee), deren rascher Vormarsch zu Beginn des Krieges aller Augen auf sich lenkte. Bei Jemappes, Frameries und Mons schlug er die Engländer und Franzosen vereint in den Tagen vom 23. bis 25. August 1914, wenige Tage später „streiften Reiter der Armee von Kluck vor Paris", wie es im amtlichen Bericht lautet. In der Marneschlacht (8. bis 9. September 1914) verhinderte die Armee Kluck in erbitterten Kämpfen am Ourcq die von der Pariser Ausfallarmee des Generals Gallieni versuchte Umfassung der rechten, vorgeprellten Flanke des deutschen Feldheeres. Nach der Zurücknahme der deutschen Front lag die Armee Kluck auf den Höhen hinter der Aisne, wo Kluck am 29. März 1915 im vorderſten Graben durch einen Granatſplitter verwundet wurde und daraufhin den Oberbefehl über die 1. Armee niederlegte. Im Oktober 1916 wurde er endgültig zur Disposition gestellt. Im Jahre 1920 ließ er bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin ein Buch „Der Marsch auf Paris und die Marneschlacht 1914" erscheinen. Die Universität Jena verlieh ihm 1928 den Ehrendoktortitel der Rechte. Im Jahre 1924 feierte Kluck seine goldene Hochzeit mit Fanny Freiin von Donop. Einer seiner Söhne fiel 1915 in Flandern.

Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des Generaloberſten von Kluck folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem Tode Ihres Herrn Gemahls, des Herrn Generaloberſten von Kluck, spreche ich Ihnen mein herzliches Beileid aus. Mit Ihnen betrauert das deutsche Volk den Tod eines ruhmvollen um die deutsche Wehrmacht in Krieg und Frieden hochverdienten Heerführers, dessen Name in der Geschichte des Weltkrieges in Ehren weiterleben wird. Adolf Hitler."

Die Bürgersteuer für 1935

Abbau für Minderbemittelte und Kinderreiche

DNB **Berlin**, 19. Okt. Das Reichsgesetzblatt vom 18. Oktober enthält das neue Bürgersteuergesetz, das vom 1. Januar 1935 ab Geltung hat. Danach sind von der Bürgersteuer alle Personen befreit, die Arbeitslosenunterstützung, laufende öffentliche Fürsorge oder eine Zusatzrente beziehen und deren Einkünfte nicht mehr als 130 v. H. des Betrages übersteigen, der dem allgemeinen Fürsorgesatz entspricht. — Für die Bemessung der Bürgersteuer gelten folgende Steuergrundbeträge (Reichssätze):

3 Mk. für Steuerpflichtige, die einkommensteuerfrei gewesen sind,
6 Mk. von einem Einkommen bis zu 4500 Mk.,
9 Mk. bei Einkommen von 4 500— 6 000 Mk.,
12 Mk. bei Einkommen von 6 000— 8 000 Mk.,
18 Mk. bei Einkommen von 8 000— 12 000 Mk.,
24 Mk. bei Einkommen von 12 000— 16 000 Mk.,
30 Mk. bei Einkommen von 16 000— 20 000 Mk.,
50 Mk. bei Einkommen von 20 000— 25 000 Mk.,
75 Mk. bei Einkommen von 25 000— 50 000 Mk.,
150 Mk. bei Einkommen von 50 000— 75 000 Mk.,
300 Mk. bei Einkommen von 75 000—100 000 Mk.,
500 Mk. bei Einkommen von 100 000—250 000 Mk.,
1000 Mk. bei Einkommen von 250 000—500 000 Mk.,
2000 Mk. bei Einkommen von mehr als 500 000 Mk.

Der Reichssatz ermäßigt sich bei Steuerpflichtigen, zu deren Haushalt mindestens zwei minderjährige Kinder gehören: um je 2 Mk. für das zweite und jedes folgende minderjährige Kind, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen nicht mehr als 2400 Mk. beträgt, um je eine Mk. für das zweite und dritte minderjährige Kind und um je 2 Mk. für das vierte und jedes folgende minderjährige Kind, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen mehr als 2400 Mk., jedoch nicht mehr als 12 000 Mk. beträgt.

1,3 Millionen Jugendlicher kommen Ostern in die Berufe

Wichtigkeit der Berufsberatung und Lehrstellen-Vermittlung

DNB **Berlin**, 19. Okt. Am Freitag fand eine Pressebesprechung über die Frage der Berufsberatung und Lehrstellen-Vermittlung für die im Frühjahr zur Entlassung kommende Schuljugend statt. Vizepräsident Dr. Rachler erklärte u. a.: In verschiedenen Zweigen der Industrie ist mit zunehmender Verminderung der Arbeitslosigkeit immer lauter der Ruf nach beruflich gut ausgebildeten Facharbeitern vernehmbar. Der Redner wandte sich an alle Lehrherren und Lehrmeister, Betriebsinhaber und Betriebsleiter im Namen der deutschen Jugend, Lehr- und Ausbildungsplätze bereitzustellen. Mehr als 600 000 Knaben und 600 000 Mädchen würden Ostern 1935 aus den Schulen entlassen. Dazu kämen 100 000 Abgänge von mittleren und höheren Lehranstalten.

Neue Postwertzeichen

DNB **Berlin**, 19. Okt. Die Deutsche Reichspost gibt zum 175. Geburtstag Friedrich von Schillers zwei Freimarken in Buchdruck zu 6 und 12 Reichspfennigen heraus. Die Auflage ist begrenzt. Die Marken sind von der Reichsdruckerei nach einem Entwurf von Professor Karl Bauer, München, hergestellt worden. Größe und Farben sind die gleichen wie bei den gewöhnlichen Postwertzeichen. Der Verkauf beginnt am 5. November.

Aufruf des deutschen Caritas-Verbandes

Der Deutsche Caritas-Verband erläßt folgenden Aufruf:

Erneut hat die Reichsregierung das Winterhilfswerk des deutschen Volkes eröffnet. Alle, die selbst Arbeit und Verdienst haben, sollen sich in echter Notgemeinschaft verbunden fühlen mit den Hilfsbedürftigen im Volke. Wie alljährlich ruft der Deutsche Caritas-Verband seine Mitarbeiter und Freunde in Stadt und Land zu tatkräftiger Mitwirkung und opferbereiter Hilfe auf. Mögen sich alle zusammenfinden in diesem großen Werk edler Gemeinschaftshilfe unseres ganzen Volkes. Im Geiste Christi bringe jeder einzelne Tag für Tag ein wirkliches Opfer, um dadurch einem notleidenden Volksgenossen Halt und Lebensmut zu geben. Echtes Christentum und wahre Vaterlandsliebe werden sich vor allem im hilfsbereiten Opfer bewähren. Für unsere Mitarbeit gilt das Wort der Schrift: Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

„Ein Ereignis von europäischer Tragweite"

Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Warschau — Gömbös gegen die Beschuldigungen Ungarns

Budapest, 19. Okt. Ministerpräsident Gömbös reiste heute früh nach Warschau. Auf die Frage des Mitarbeiters des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Büros, ob er die nach dem Marseiller Anschlag entstandene Lage so ruhig beurteile, daß er das Land verlassen könne, antwortete der Ministerpräsident wie folgt: Ich beurteile die Lage absolut ruhig und begebe mich mit größter Ruhe nach Warschau. Ich habe auch keinen Grund zur Unruhe. Obgleich der internationale Verleumdungsfeldzug, den ein Teil der Presse gewisser Staaten gegen Ungarn führt, indem man Ungarn als den Sündenbock in der Marseiller Tragödie hinstellen will, gerade jetzt am heftigsten wütet, verlasse ich ruhig Ungarn auf einige Tage, um meinen lang geplanten Besuch bei der befreundeten polnischen Nation zu verwirklichen.

Ich weiß nämlich, daß die europäische öffentliche Meinung die Wahrheit und nur die Wahrheit sucht, und Ungarn hat dabei nichts zu fürchten, sondern es muß im Gegenteil auch seinerseits mit größter Energie Aufklärung verlangen. Wenn erst die volle Wahrheit ermittelt ist, wird Ungarn rein und klar vor aller Welt dastehen; denn es wird sich unzweifelhaft herausstellen, daß nicht nur die ungarische Regierung oder irgendwelche Regierungsstellen und amtliche Organe nichts mit dem schändlichen Verbrechen zu tun haben, was auch nur anzunehmen unmöglich ist, sondern auch keine ungarischen Staatsbürger.

Dies kann um so weniger der Fall sein, als der Geist und die Mentalität, die das ungarische Volk immer charakterisiert haben und die im Laufe der Geschichte niemals den Mord als Mittel der Politik anerkannten, es vollkommen ausschließen, daß irgendwelche öffentlichen oder privaten ungarischen Faktoren sich an diesem Verbrechen beteiligt hätten. Dies ist die Lage, und die ungarische öffentliche Meinung kann mit voller Ruhe die Aufklärung des wahren Sachverhalts des Verbrechens und allgemein alle weiteren sich ergebenden Entwicklungen abwarten. Die ungarische Regierung verfolgt sowohl die Machenschaften des gegen Ungarn gerichteten ausländischen Verleumdungsfeldzuges als auch die Entwicklungen der in verschiedenen Staaten eingeleiteten Erhebungen nicht untätig. Sie hat im Gegenteil auch ihrerseits die nötigen Schritte getan, um diesen unwürdigen und tendenziösen Verleumdungsfeldzug zurückzuweisen und die Erhebungen in der Angelegenheit des Marseiller Verbrechens auch in Ungarn mit größter Energie durchzuführen.

Die Warschauer Reise des Ministerpräsidenten Gömbös wird von der gesamten Presse einmütig als ein Ereignis von europäischer Tragweite bezeichnet. Die der Regierung nahestehenden Blätter teilen mit, daß bei diesem ersten Besuch des verantwortlichen Leiters der ungarischen Politik bei Marschall Pilsudski Gelegenheit zu einem direkten Gedankenaustausch über sämtliche die beiden Staaten gemeinsam berührenden Probleme geboten sei. Die Blätter weisen weiter darauf hin, daß Polen den Trianon-Vertrag nicht ratifiziert und in Beantwortung der Ost-Pakt-Vorschläge eine Garantie der südlichen Grenze der Tschechoslowakei abgelehnt habe. Vom „Pester Lloyd" wird die Lösung Polens aus dem starren System der französischen Bündnispolitik und der Auflockerung der gesamten osteuropäischen Politik hervorgehoben. Die Blätter wenden sich hierbei sehr scharf gegen die Tschechoslowakei, an deren Widerstand im polnisch-sowjetrussischen Kriege von 1920 das ungarische militärische Hilfsangebot gescheitert sei.

Konferenz der Goldblockländer in Brüssel

7 Staaten vertreten

DNB Brüssel, 19. Oktober. Die Vertreter der Goldblockländer traten am Freitagnachmittag im belgischen Außenministerium zusammen, um die in Genf begonnenen Besprechungen über die Verbesserung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen fortzusetzen. Den Vorsitz führt der belgische Außenminister Jaspar.

Freitagvormittag ist bekanntgeworden, daß auch Polen den Wunsch geäußert hat, an den Beratungen teilzunehmen. Die polnische Regierung wird demgemäß auf der Konferenz durch den Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, Dolezal, vertreten sein. Außerdem nehmen Frankreich, Italien, Holland, die Schweiz, Belgien und Luxemburg an den Besprechungen teil. Die genannten Länder sind größtenteils durch die zuständigen Wirtschafts- bezw. Handelsminister vertreten.

Die Gehilfin der Königsmörder immer noch verschwunden

Starkes Polizeiaufgebot auf der Suche

Paris, 19. Okt. Von den französischen Behörden ist bei der italienischen Regierung der Antrag gestellt worden, die der Urheberschaft der Marseiller Mordtat verdächtigen und in Turin verhafteten Terroristen Dr. Pawelitsch und Eugen Kwaternisch auszuliefern. Sollte diesem Auslieferungsbegehren stattgegebn werden, was sehr wahrscheinlich ist, würden diese beiden Leiter der kroatischen Geheimorganisation sofort nach Marseille abtransportiert werden. Dann würden sich in Marseille alle Fünf der Hauptverdächtigen befinden.

Nach abgeschlossener Voruntersuchung soll dann gegen die Terroristen Anklage wegen Urheberschaft und Mittäterschaft am politischen Doppelmord erhoben werden. In Juristenkreisen erwartet man, daß alle fünf zum Tode verurteilt werden, und zwar zum Tode durch die Guillotine.

Während die männlichen Mitglieder der kroatischen Terroristen-Organisation bereits hinter Schloß und Riegel sitzen, fahndet die französische Sicherheitspolizei in Verbindung mit der schweizer, den jugoslawischen und den belgischen Behörden mit einem ungeheuren Aufgebot an Beamten nach ihrer Helferin, Maria Voudrac. In zwölf französischen Städten sind bereits Nachforschungen in Hotels und Pensionen unternommen worden. Ueberall hat man festgestellt, daß die „schöne blonde Dame" in diesen Städten sich für kurze Zeit aufgehalten hat. Auf ebenso geheimnisvolle Weise, wie Maria Voudrac aufgetaucht ist, verschwand sie auch.

Göring bei der Königin Witwe Maria

DNB. **Belgrad**, 19. Okt. Der preußische Ministerpräsident General Hermann Göring begab sich am Freitagvormittag ins Belgrader Ministerpräsidium, um dort dem Ministerpräsidenten Ufunowitsch einen Besuch abzustatten. Der Ministerpräsident unterbrach sogleich die Kabinettssitzung, die den ganzen Vormittag dauerte, und verblieb 20 Minuten im Gespräch mit General Göring. Sodann besuchte General Göring im gegenüberliegenden Kriegsministerium den Kriegsminister Milowanowitsch und anschließend den Generalstabschef und Armeegeneral Neditsch. Vom Kriegsministerium fuhr der preußische Ministerpräsident zur rumänischen Gesandtschaft zurück, wo er seinen Namen in das für König Carol ausliegende Besuchsbuch eintrug. Die den Ministerpräsidenten begleitenden Herren der deutschen Wehrmacht, Generalleutnant Blastowitz, Militärattaché Oberst von Falkenhorst und Kapitän zur See Freiherr von Harsdorf, legten in Begleitung des Landesvertrauensmannes der NSDAP. Oberingenieur Neuhausen und des Gesandtschaftssekretärs Dr. Heß auf dem deutschen Heldenfriedhof zwei Kränze an den Gräbern der deutschen Kameraden und der dort bestatteten unbekannten serbischen Soldaten nieder.

Dem Ministerpräsidenten wurden mehrfach Sympathiebeweise durch kleine Geschenke und Aufmerksamkeiten erwiesen, die ihm verschiedene Leute auf die deutsche Gesandschaft brachten. So ließ ihm ein südslawischer Reserveoffizier mit einer entsprechenden Widmung ein von seinem Vater verfaßtes Buch überreichen, in dem das einwandfreie Verhalten des deutschen Besatzungsheeres im Weltkriege gerühmt wird.

Um 14.30 Uhr begab sich Ministerpräsident General Göring zur Königin-Witwe Maria.

Oberberghauptmann Winnacker in den Ruhestand versetzt

Berlin, 19. Oktober. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, hat der preußische Ministerpräsident den Oberberghauptmann Winnacker auf Grund des Par. 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes in den Ruhestand versetzt.

Die Verhaftung des Oberregierungsrats Behrendt in Danzig

DNB **Danzig**, 19. Okt. Zu der bereits gemeldeten Verhaftung des Oberregierungsrats Behrendt teilt die Pressestelle des Danziger Polizeipräsidiums noch folgendes mit:

„Der Danziger Staatsangehörige Oberregierungs- und Schulrath Josef Behrendt der beim Danziger Senat, Abteilung für Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Kirchenwesen (Schulverwaltung), tätig war, wurde am 14. Oktober durch Beamte der politischen Polizei in seiner Wohnung wegen dringenden Verdachts schwerer Amtspflichtverletzungen festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Oberregierungs- und Schulrat Behrendt hat sich wiederholt hinter dem Rücken seiner vorgesetzten Behörde mit einem höheren Beamten einer auswärtigen Macht getroffen und diesem pflichtwidrig berufliche Vorgänge vertraulichen Charakters mitgeteilt. Die letzte dieser Zusammenkünfte fand auf Veranlassung des anderen Teiles am 13. Oktober von 20 bis 22 Uhr im Hotel Zentralny in Gdingen statt. Oberregierungs- und Schulrat Behrendt wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Gegen ihn ist wegen dringenden Verdachts des Vergehens gegen die §§ 93b und 353b StGB Haftbefehl erlassen und gerichtliche Voruntersuchung eröffnet." — Wie hierzu noch bekannt wird, ist nun endgültig erwiesen, daß Behrendt in Gdingen mit einem polnischen Legationsrat über Anordnungen der Danziger Schulverwaltung, die er als hoher Danziger Beamter streng geheim zu halten hatte, Bericht erstattet hat. Behrendt hat inzwischen in der Voruntersuchung auch schon ein Teilgeständnis abgelegt.

Weltmissionssonntag

Der Vatikan sendet in sechs Sprachen

Rom, 19. Okt. Am Samstag, dem 20. Oktober, dem Vorabend des „Missionssonntags", sendet der vatikanische Sender eine Rede des Erzbischofs Salotti, des Sekretärs der Kardinalkongregation be propaganda fidei, in sechs Sprachen, nämlich in Deutsch, Französisch, Englisch, Polnisch, Spanisch und Italienisch. In deutscher Sprache erfolgt die Sendung auf Welle 50,26 um 20.30 Uhr.

Der griechische Präsident Zaimis wiedergewählt

DNB **Athen**, 19. Okt. Die griechische Nationalsammlung nahm am Freitagvormittag 11 Uhr die Präsidentenwahl vor. Dabei wurde der bisherige griechische Staatspräsident Zaimis mit 197 von 330 Stimmen wiedergewählt. General Kallaris erhielt 18 Stimmen und der Präsidentschaftskandidat Gonatas eine Stimme. Zwei Stimmen waren ungültig und 112 Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten.

Pick wiedergewählt

Saarbrücken, 19. Oktober. Die zweite Tagung der Generalversammlung des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes des Saargebiets hat, wie die Saarbrücker Deutsche Front meldet, bei 380 anwesenden Delegierten mit 242 Stimmen den bisherigen Organisationsleiter Pick zum Verbandsleiter gewählt. Pick wird sich bis zur Klarstellung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe jeder Verbandstätigkeit enthalten. Die Verbandsgeschäfte werden einstweilen durch den 2. Vorsitzenden weitergeführt.

Gegen Auswüchse des Rassegedankens

Dessau, 19. Okt. Auf einem Schulungskursus des Rassepolitischen Amtes des Gaues Magdeburg-Anhalt der NSDAP wandte sich, wie die Köln. Ztg. berichtet, Ministerialrat Dr. Bartels dagegen, daß fanatische Anhänger des Rassegedankens den nordischen Menschen „züchten" wollten. Derartiges liege nicht im Rassewollen des Nationalsozialismus. Es wäre auch ganz gleichgültig, ob in einem Volksgenossen eine fälische oder ostische oder dinarische „Ueberlagerung" vorhanden sei. Es gingen im deutschen Volke jetzt Fanatiker umher, die, obwohl sie vorher kaum gewußt hätten, was arisch und was semitisch sei, jeden Mitmenschen als nordisch oder baltisch oder sonstwie bestimmen wollten. Das seien Auswüchse, die nicht genug bekämpft werden könnten. Denn das nationalsozialistische Rassewollen stünde zu hoch, um daraus einen Versuchskaninchenstall zu machen. Wozu in 1000 Jahren eine nordische Rasse gut sein könnte, wisse niemand von uns, es sei auch gleichgültig, ob sie durch Züchtung zu erreichen sei, wichtig sei nur eins: daß der erbbiologisch gesunde deutsche Mensch erhalten und gefördert werde. An einem Beispiel aus seiner Praxis zeigte Dr. Bartels, wohin das Arbeiten der allzu eifrigen Rasseforscher schon geführt hätte. Zu ihm sei eine junge Frau gekommen, die gebeten hätte, sterilisiert zu werden, weil sie ostisch „überlagert" wäre.

Zuchthaus wegen Untreue gegenüber dem WHW

Erfurt, 19. Okt. Schon vor längerer Zeit wurden der Amtsvorsteher von Tiefthal, Bernhard Mennig, in Untersuchungshaft genommen, weil er sich an Geldern und Sachlieferungen des Winterhilfswerks vergriffen hatte. Mennig wurde nun vom Erfurter Schöffengericht wegen Untreue und Unterschlagung zu zwei Jahren Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Der Staatsanwalt, der das Verhalten Mennigs als Verrat an dem Gedanken der Volksgemeinschaft gebrandmarkt hatte, hatte drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Abonnentenwerbung durch Erpressung

Eineinhalb Jahre Gefängnis als Strafe

Offenbach, 19. Okt. Ein gewisser Albert G. hatte als Werber für eine Zeitschrift im Offenbacher Krankenhaus den Schwestern erklärt, sie müßten die Zeitschrift abonnieren, da sie sonst entlassen würden; im Frankfurter Krankenhaus sei dies schon einigen Schwestern passiert. Aus Furcht vor Entlassung nahmen nun die meisten Schwestern das Blatt und G. steckte die Provisionen ein. Wegen dieser Erpressung erhielt G. ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, wobei straferschwerend wirkte, daß er die Straftat in SA-Uniform begangen hatte.

Ein „Psychographologe" vor Gericht

DNB **Weimar**, 19. Okt. Vor der Weimarer Strafkammer begann am Freitag der Prozeß gegen den im Jahre 1888 in Ostpreußen geborenen sogenannten „Psychographologen" Albert Gillmeister alias Rasmus, der in Weimar gefaßt worden war. Gillmeister unterhielt ein „Graphologisches Beratungsinstitut" in Berlin, von wo aus er sehr große Teile Deutschlands bereiste. So war er u. a. tätig in Gollnow, Neugart, Altdamm, Delitzsch und Schleudit; bei Leipzig und kam im Dezember 1933 nach Weimar, wo seiner einträglichen Tätigkeit als „Der Gegenwart größten Psychographologe und Hellseher" — er hatte in wenig mehr als zwei Stunden 125 Mark verdient — ein Ende gesetzt wurde. Die Anklage wirft ihm Betrug zum Nachteil des Volkes vor.

Dr. Pawelitsch war am 30. September in Marseille

Untersuchungsrichter erläßt Vorführungsbefehl

DNB. **Paris**, 19. Okt. Der Untersuchungsrichter der in Marseille den Anschlag auf König Alexander bearbeitet, hat einen Vorführungsbefehl gegen den in Turin verhafteten Dr. Pawelitsch erlassen. Man hofft, die Ueberführung Pawelitsch's nach Marseille erwirken zu können. Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß Pawelitsch am 30. September in Begleitung einer weiblichen Person, nach der in der Schweiz gefahndet wird, in Marseille geweilt hat.

Hauptschriftleiter: J. M. Hasler, Bochum. Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: P. Schiffers, für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: F. J. Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: F. J. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: F. J. Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: E. Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: M. Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. IX. 31: 18 837 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 6948; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Steeler Zeitung 3339; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650.

Samstag, den 20. Oktob

Bochumer M

Samstag, d

Sonnenaufgang 7,03; S
Mondaufgang 16,12;
1808 Der Geograph
schweig geboren
1892 Der Afrikaforsch
Schnitzler) wird
mordet (geboran
1909 Der Mediziner
rin gestorben (g

Deutsche
Das Winterhilfs

Am Sonnabend, d
16—19 Uhr, liegt das
von Gau Westfalen-S
von Geldspenden auf

Die Müttzüge der
geben zu dieser Zeit

Da es sich bei der
dene Buch der N.S.
handelt, beträgt der

Jeder Bochumer sch
an, der Nachweis zu
schwerer Zeit Dienst
übte.

Kreisp

Ein fünfjäh
folge

Donnerstag wurde
auf dem Fahrdamm d
Langendreer von eine
ren und getötet. Die L
des wurde nach der Le
gebracht.

Auf der Hernerstra
zwischen einem Lastkra
wagen ein Zusammen
rieten auf den Bürger
überfahren und schwer
gung eines Motorrad
Josefs-Krankenhaus z
wagen wurde vollständi
kraftwagen wurde vo
kraftwagen leicht beschä

Am gleichen Tage
ristenstraße ein vor de
und unbeleuchteter Per
Radfahrer von hinten
erlitte Hautabschürfun
Fahrrad wurde stark b

Moderner Kok

Kr. Da die alte Ko
stantin 2 den heutigen
mehr genügte, verfiel
wurde ein neues Projek
arbeiten man bereits in
Eine noch größere
teranlage mit Groß-Ko
Schachtanlage 6-7 am
Großanlage die Spezial
in Angriff genommen
Oefen. Noch im Dezem
Nebenprodukten dem

Das Ausland s

Das Stadttheater
zentrale aufgefordert,
über die Deutsche Schil
stellen, um es, wie es
Auslandsvertretungen
ausländischen Redaktion

Daraus geht eindeu
woche nicht nur im en
im Auslande mit lebh
wurde.

Die Diebeszun

Zwischen 12,10 und
Wohnung eines Kauf
straße 3, mittels Nach
stohlen wurde eine fast
Inhalt. Das Geld be
stücken, zwei Einmarkst
Fünfpfennigstücken. D
Er wird wie folgt beschr
trug einen dunklen we
senden schwarzen Lede
bittet die Kriminalpoli

In der Nacht wurd
Zeche Klosterbusch ein
front wurde eine dopp
Nachdem man sich du
verschafft hatte, entwe
Zigaretten gangbarer
Krüll- und Feinschnitt
Paket und Schokolade
zion. Zweckdienliche
Kriminalpolizei in
Zimmer 246, und von
stellen entgegen genom
die Angaben vertrauli

Kr. Schwerer Grub
vollen Grubenunfall fie
scheder Straße im Sta
burg wohnende 29jährig
zum Opfer. Hü. war
zunehmen, als plötzlich
berhölzer erfaßte und
Kopf schleuderte, so daß
mit schweren Verletzung
eiligst dem Bergmannsh
ist sehr ernst.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 20. Oktober.

Sonnenaufgang 7,03. Sonnenuntergang 17,26 Uhr
Mondaufgang 16,12; Monduntergang 4,08 Uhr

1808 Der Geograph Karl Andree in Braunschweig geboren (gestorben 1875).

1892 Der Afrikaforscher Emin Pascha (Eduard Schnitzler) wird bei Kibonge in Afrika ermordet (geboren 1840).

1909 Der Mediziner Cesare Lombroso in Turin gestorben (geboren 1836).

Deutsche Volksgenossen! Das Winterhilfswerk hat begonnen!

Am Sonnabend, dem 20. Oktober 1934, von 16—19 Uhr, liegt das Goldene Buch der N. S. V. von Gau Westfalen-Süd öffentlich zur Zeichnung von Geldspenden auf dem Wilhelmsplatz auf.

Die Müfitzüge der Standarten 17 und 441 geben zu dieser Zeit ein Standkonzert.

Da es sich bei der Einzeichnung in das Goldene Buch der N. S. V. um eine Sondergabe handelt, beträgt der Mindestbetrag RM 1,—.

Jeder Bochumer sehe es als seine Ehrenpflicht an, der Nachwelt zu beweisen, daß auch er in schwerer Zeit Dienst an der Volksgemeinschaft übte.

Kreispropagandaleiter.

Ein fünfjähriges Mädchen totgefahren.

Donnerstag wurde ein fünfjähriges Mädchen auf dem Fahrdamm der Unterstraße in Bochum-Langendreer von einem Lastkraftwagen überfahren und getötet. Die Leiche des verunglückten Kindes wurde nach der Leichenhalle des Pflegeheimes gebracht.

*

Auf der Hernerstraße Ecke Löbkerring erfolgte zwischen einem Lastkraftwagen und einem Lieferwagen ein Zusammenstoß. Beide Fahrzeuge gerieten auf den Bürgersteig, wobei ein Fußgänger überfahren und schwer verletzt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte dem Josefs-Krankenhaus zugeführt. Der Lieferkraftwagen wurde vollständig zertrümmert, der Lastkraftwagen wurde vollständig zerschlehu.,ünne,B kraftwagen leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage wurde auf der Redemptoristenstraße ein vor dem Hause Nr. 37 parkender und unbeleuchteter Personenkraftwagen von einem Radfahrer von hinten angefahren. Der Radfahrer erlitte Hautabschürfungen am rechten Bein. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Moderner Kokerei-Großneubau.

Kr. Da die alte Kokerei der Schachtanlage Constantin 2 den heutigen modernen Anprüchen nicht mehr genügte, verfiel dieselbe dem Abbruch. Es wurde ein neues Projekt entworfen, mit dessen Vorarbeiten man bereits im Angriff ist.

Eine noch größere und modernste Nebenproduktenanlage mit Groß-Kokerei erhält die Constantin-Schachtanlage 6-7 am Stadtteil Grumme, dessen Großanlage die Spezialfirma „Hoch- und Tiefbau" in Angriff genommen hat. Die Anlage erhielt 34 Oefen. Noch im Dezember soll die neue Kokerei mit Nebenprodukton dem Betrieb übergeben werden.

Das Ausland schaute auf Bochum.

Das Stadttheater wurde von der Reichsbahnzentrale aufgefordert, ihr reichhaltiges Material über die Deutsche Schiller-Woche zur Verfügung zu stellen, um es, wie es in dem Briefe heißt, „den Auslandsvertretungen zur Weiterleitung an die ausländischen Redaktionen übersenden".

Daraus geht eindeutig hervor, daß unsere Festwoche nicht nur im engeren Bezirke, sondern selbst im Auslande mit lebhafter Anteilnahme verfolgt wurde.

Die Diebeszunft an der Arbeit.

Zwischen 12,10 und 12,30 Uhr wurde in die Wohnung eines Kaufmanns in Bochum, Königstraße 3, mittels Nachschließens eingebrochen. Gestohlen wurde eine fast neue Geldbörse mit 15 Mk. Inhalt. Das Geld bestand aus zwei Fünfmarkstücken, zwei Einmarkstücken und aus Zehn- und Fünfpfennigstücken. Der Dieb ist gesehen worden. Er wird wie folgt beschrieben: 1,70 m groß, schlank, trug einen dunklen weichen Hut und einen glänzenden schwarzen Ledermantel. Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Zimmer 244.

*

In der Nacht wurde in die Trinkhalle an der Zeche Klosterbusch eingebrochen. Von der Hinterfront wurde eine doppelte Wand herausgebohrt. Nachdem man sich durch diese Oeffnung Einlaß verschafft hatte, entwendete man größere Mengen Zigaretten gangbarer Marken, Zigarillos, Tabake, Krüll- und Feinschnitt zu 30, 40 und 50 Pfg. je Paket und Schokolade Marke Trumpf und Maurion. Zweckdienliche Angaben werden von der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Zimmer 246, und von allen übrigen Polizeidienststellen entgegen genommen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Kr. **Schwerer Grubenunfall.** Einem verhängnisvollen Grubenunfall fiel gestern der auf der Brenscheder Straße im Stadtteil Wiemelhausen-Querenburg wohnende 29jährige Hauer Friedrich Hübel zum Opfer. Hü. war im Begriff, Grubenhölzer anzunehmen, als plötzlich das Halbseil einige Grubenhölzer erfaßte und dem Unglücklichen gegen den Kopf schleuderte, so daß er rücklings abstürzte und mit schweren Verletzungen liegen blieb. Er wurde eiligst dem Bergmannsheil zugeführt. **Sein Zustand ist sehr ernst.**



Großstadt Glossen

Von Graham bis Bismarck.

Es ist im allgemeinen nicht viel, was die Hausfrau über das Obst, vielmehr die Obstsorten weiß. Wohl kennt sie den rauhschaligen Boskop, vielleicht auch noch den stolzen Gravensteiner, aber dann hört die Kenntnis vom Obst auch schon auf. Will man Sortenstudien machen und die wertvollsten Aepfel- und Birnensorten seines engeren Anbaugebietes kennen lernen, so muß man schon vor der Ernte in die Obstgärten hinausgehen und sich genau Baum und Früchte derjenigen Sorten ansehen, die sich durch reiche Tragbarkeit und gesunde Fruchtausbildung vor anderen am meisten hervortun. Nur wir Großstädter haben es nicht nötig, diese Gänge zu machen. Uns bringt man die Früchte in die Stadt, legt sie hübsch assortiert, eine Sorte neben die andere, wie es zurzeit in einem Schaufenster auf der Hattinger Straße geschehen, und versieht die einzelnen Früchte dann auch noch mit kleinen Schildchen, die ihren Namen und ihre Lebensdauer bekanntgeben. Und steht man dann vor dieser kleinen Obstschau, dann ist man erstaunt über die Fülle der Namen, die unsere Obstsorten tragen. Da sieht man den prächtigen Bismarck, die rotwangige Baumann Reinette, den grünen Jacob Sobel, den zarten Graham's Jubiläumsapfel, den vollblütigen Kaiser-Wilhelm, den Schönen von Boskop, die gelbe Belle-fleure, den Adersleber Calvil, die Landsberger Reinette, die dicke Peasgoul Goldreinette, den Londoner Peppin, den stolzen Gravensteiner, den hellen Ontario, den milchigen Borsdorfer, die Kasseler Reinette, den Grünen Stettiner, die Herbert-Reinette, die Goldreinette von Blenheim, alles Apfelsorten, die einen anlachen und die eine Lebensdauer bis Dezember, bis Februar, ja bis April haben. Und zu allemallem werden zur Förderung des Edelobstbaues auch noch Reiser zur Veredelung unentgeltlich abgegeben. Nur das Obst natürlich nicht!

*

Eine Bierleitung?

Flüssige Stoffe in dicken Rohren zu transportieren, ist ein alter Gedanke und schon so und so oft — erinnert sei nur an die berühmte Erdölleitung zum Schwarzen Meer — verwirklicht. Was andere können, können wir natürlich schon lange, und wenn andere ihr Erdöl oder Petroleum in Leitungen verfrachten und damit viel Geld an Transportkosten sparen, warum sollen wir mit unserem anerkannt guten Bochumer Bier nicht gleiches tun! Es ist gar kein übler Gedanke, wenn man das Bier beispielsweise durch Leitungen bis zum Bahnhof bringt, dort in große Tankwagen laufen läßt und wenn dann am Bestimmungsort die Wirte mit ihren Fässern sich das köstliche Naß von der Bahn abholten. Damit würde vor allem erreicht, daß die Transportkosten gesenkt werden könnten, wodurch wieder die Bierpreise niedriger würden, was ja an und für sich eine erfreuliche Sache wäre. Und in der Tat! Nachdem nämlich vor einigen Tagen, als die Renne aufgerissen wurde, das Gerücht rundging, man suche dort eine neue Kohlenader, sind andere findige Leute jetzt, wo die dicken Rohre in die aufgerissenen Straßen gelegt werden, auf den Gedanken gekommen, daß es sich sicherlich um eine Bierleitung handele.

Es radiotet.

Ich — man soll ja mit diesem Wort keinen Satz anfangen, aber trotzdem komme ich doch jeden Tag viermal, bisweilen auch noch öfter an einer Wohnung vorbei und zwar sowohl morgens, mittags und abends und sooft ich vorbeikomme, dringen Schallwellen aus dieser Wohnung an mein Ohr, die einem sehr lautgebenden Lautsprecher — dieser hat seinen Namen sicherlich zu Recht — entströmen. Töne und Worte und wieder Töne und Monologe und Dialoge und volkstümliche und wissenschaftliche Vorträge und große und kleinere Reden und Kundgebungen und Uebertragungen und was sonst noch das Programm aufweisen kann, höre ich, sooft ich an dieser Wohnung vorbeigehe. Es gibt Leute, die lassen im Sommer das Wasser laufen, damit es in der Wohnung kühler wird; andere tun Gott weiß was sonst noch und wieder andere lassen eben den ganzen lieben Tag das Radio laufen. Der Sender ist ja nicht schuld daran und die Nachbarn lassen sich erst die Ruhe nehmen und die Nerven ruinieren, bevor sie etwas sagen, um den häuslichen Frieden nicht zu zerstören. Und die großen Radioten scheinen einfach stündlich und minütlich in Tonwellen baden zu müssen, genau wie ein Kranker irgendwelche Bäder haben muß. Sie können einfach ohne das Geknatiere und Geschnarre, denn anderes bedeuten ja die Darbietungen des Rundfunks für ihre abgestumpften Hörnerven nicht mehr, leben. Daß von einer nur einigermaßen konzentrierten und daher überhaupt sinnvollen Aufnahme einer funkischen Darbietung keine Rede mehr sein kann, ist klar. Besonders jetzt, da die langen und kalten Winterabende die ganze Familie wieder im Hause versammeln, sollte man doch das Radio nicht einfach laufen lassen, sondern aus dem Programm auswählen und die interessierenden Sendungen auch mit der nötigen geistigen Konzentration aufnehmen. Außerdem sollen aber die unverbesserlichen Radioten, die eben Dauer-Radio-Wellenbad haben zu müssen glauben, dieses Wellenbad auf ihre eigene Wohnung beschränken und durch eine entsprechende Lauteinstellung dafür sorgen, daß die lieben Nachbarn nicht allzu sehr in Mitleidenschaft gezogen werden.

*

Sturm auf den Engelbertbrunnen.

Es begab sich, daß — vorweg sei aber festgestellt, daß das folgende nicht erdacht oder erfunden wurde, sondern auf einer wahren Begebenheit beruht — vor einiger Zeit einige Schützen, angetan mit den Zeichen ihrer Würde der bunten Mütze auf dem Kopf, mit Schärpe und blitzendem Degen, hinzogen aus ihrer Heimat in einen südlichen Stadtteil gen Norden, wo ein befreundeter Verein sie zu einem Stiftungsfest gastlich aufnahm. Und wie das bei solch einer Feier zu gehen pflegt: Man ließ das Bier nicht verschalen und als die ersten Hähne auf den Stiepeler Höhen zu krähen begannen und unsere braven Schützen aus dem Süden sich von ihrem gastlichen Wirt beurlaubten, um der ruhespendenden Heimat zuzustreben, hatte der Alkohol seine revolutionierende Wirkung schon vollendet. Immerhin machte man sich aber mutig auf den entsetzlich langen Weg und man hatte gerade die Renne hinter sich, als plötzlich einer im unerklärlichen Tatendrang den friedfertigen, wenn auch kriegerisch aussehenden Herrn Engelbert auf Denkmals Höhen erblickt, den Degen zückt und mit blitzendem Gewaff im Laufschritt das Denkmal angreift, daß es nur so seine Art hat. Zum Glück hatte Engelbert nicht nötig, sein breites Schlachtschwert aus der Scheide zu ziehen, um sich des wütenden Angreifers zu erwehren; denn die Freunde des tatenlustigen Herrn besänftigten ihn, so daß er schließlich von seinem Vorhaben abließ. Ja, es tun sich allerlei Dinge in Bochum zwischen Nacht und Morgen.

Einen Augenblick bitte!

Wissen Sie schon?

. . . . daß im Mittelalter in Bochum nur der Adel und bei besonderen Anlässen die vornehmen Bürger Wein tranken? Derselbe kostete im Jahre 1519 die Quarte 22 Heller, 1521 zwei Groschen, 1522 26 Heller

*

. . . daß um diese Zeit in Bochum das gewöhnliche Tagesgetränk aber Bier war? Man trank es aus zinnernen „Quartkannen" oder irdenen Krügen. Zeitweilig brauten die Bürger selbst ein. Das Malter Bier kostete 1519 einen Goldgulden.

*

. . . daß es zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Bochum keinen Küfer gab? Andererseits machte aber die große Anzahl der Werkleute beim Kirchenbau einen umfangreichen Brauereibetrieb des Kirchenrats nötig. Deshalb beschaffte man sich die Fässer aus Recklinghausen. Noch 1521 mußte aus Laer ein Faßbinder herangezogen werden, um dem Wasserfasse auf dem Kirchhofe drei Reifen anzulegen.

*

. . . daß man damals in Bochum auch schon Bier von auswärts bezog? So besorgte man im Jahre 1547 für den Kirchenbauwerkmeister und seine Knechte Unnaer Bier.

*

. . . daß um dieselbe Zeit in Bochum auch schon Kohlen für den engeren Bedarf benutzt wurden? Besonders für den Braukessel wurde als gewöhnliches Heizmaterial Kohlen benutzt. 1537 wurde aus Langendreer eine Karre Kohlen geholt. Es sind dies die ältesten Nachrichten über Steinkohlenbergbau bei Bochum.

*

. . . daß Herzog Wilhelm von Cleve im Jahre 1542 eine Bergordnung erließ? Diese war auch für die Grafschaft Mark, also auch Bochum gültig und fand auch tatsächlich Anwendung.

*

. . . daß es Mückenlarven gibt, die an Pflanzenwurzeln Sauerstoff „saugen"? Diese im Wasser lebenden Larven steigen nicht immer wieder empor, um dort ihren Bedarf an Atemluft zu decken. Sie setzen sich vielmehr an Wasserpflanzen fest und saugen förmlich den Sauerstoff in sich hinein, den diese Gewächse ausscheiden.

*

. . . daß man jetzt auch Luftschaum gegen gegen Brände benutzt? Bisher verwendete man zum Löschen von Bränden oft chemisch erzeugten Schaum. In Zukunft wird man mit Luftschaum löschen, der nur ein Zehntel des chemischen Schaumes kostet.

*

. . . daß der Dorschlebertran fotografische Wirkung hat? Er strahlt bei Oxidation Teilchen aus, die ein entwickelbares Bild auf einer fotografischen Platte erzeugen. Diese Teilchen gehen sogar durch Cellophan hindurch.

*

. . . daß die „Mandel" das Wachstum beeinflußt? Durch die Mandelbeseitigung wird ein hormonbildender Faktor aus dem Körper entfernt, was sich auf Wachstum und Brustkorbentwicklung hemmend auswirkt.

*

. . . daß Heidelbeeren nur im Verein mit Wurzelpilzen gedeihen? Die Wurzeln der Heidelbeerpflanzen werden gewöhnlich von unzähligen Pilzfäden überwuchert. Versuche haben nun ergeben, daß die Heidelbeeren ohne Wurzelpilze nicht gedeihen. Offenbar binden die Wurzelpilze der Heidelbeere die auf stickstoffarmem Boden wächst, den Stickstoff der Luft und lassen ihn ihren Wirtspflanzen zukommen.

Die Entwicklung des Borromäusvereins in Bochum.

Die am 24. Oktober 1934 im Parkhaus stattfindende Diözesantagung der Borromäusvereine hat Veranlassung gegeben, der Entwicklung der Borromäusvereins-Bewegung in Bochum nachzugehen. Die Feststellungen haben ergeben, daß nach dem im Jahre 1854 gegründeten Borromäusverein an der Peter- und Paulkirche — wie die Propsteikirche früher genannt wurde — die weiteren dem Bezirksverbande Bochum angehörenden Borromäusvereine in der nachstehenden Reihenfolge gegründet worden sind:

2. B.-Linden, Liebfrauen im Jahre 1866*
3. B.-Weitmar, St. Franziskus im Jahre 1870
4. B.-Langendreer, St. Elisabeth i. Jahre 1887*
5. Bochum, Gesellenverein im Jahre 1899
7. Bochum, St. Marien im Jahre 1902
8. Bochum, St. Antonius im Jahre 1904
9. B.-Werne im Jahre 1904*
10. B.-Wemelh. St. Johannes im Jahre 1905
11. B.-Altenb., Liebfrauen im Jahre 1905
12. B.-Hordel, Herz-Jesu im Jahre 1905*
13. B.-Hamme, Herz-Jesu im Jahre 1907
14. Bochum, St. Josef im Jahre 1908
15. B.-Hiltrop, St. Josef im Jahre 1908
16. B.-Oberdahlh., St. Engelbert im J. 1908*
17. B.-Riemke, St. Franziskus im Jahre 1909
18. B.-Grumme, St. Liborius im Jahre 1911
19. Bochum, Heil. Kreuz im Jahre 1911
20. Bochum, St. Meinolphus im Jahre 1914
21. B.-Unterdahlh., St. Michael im Jahre 1919*
22. B.-Langendreer, St. Bonifatius i. J. 1920*
23. B.-Laer, Fronleichnam im Jahre 1921
24. B.-Harpen, Hl. Geist im Jahre 1924
25. B.-Weitmar, St. Anna im Jahre 1925
26. B.-Stiepel im Jahre 1926*
27. Bochum, Dreifaltigkeit im Jahre 1927.
28. Bochum, Christ-König im Jahre 1933.

Hiernach gehörten dem Bezirk Bochum am Anfang des Jahres 1934 28 Borromäusvereine an mit 1769 Mitgliedern. Außerdem sind 1980 Leser eingetragen. Die Gesamtzahl der Büchereibenutzer beträgt somit 3794 Personen bezw. Familien.

Die bestehenden Büchereien verfügten am 31. 12. 1933 über einen Bestand von 47 849 Bänden, davon sind 7309 wissenschaftliche Werke und 9 684 Jugendschriften.

Ausgeliehen wurden im Jahre 1933 142 260 Bücher, davon 26 120 Jugendschriften und 6 077 wissenschaftliche Werke.

Die Gesamtaufwendungen für den Borromäusverein und die Büchereien betrugen im letzten Jahre 19 100,90 RM.

Es stellen somit die kath. Volksbüchereien einen nicht zu unterschätzenden Kulturfaktor dar. Ihre Unterstützung wird daher Sache jedes um Volk und Vaterland besorgten Katholiken sein.

Mit diesem Arbeitsergebnis steht der Bezirk Bochum an der Spitze der Borromäusvereinsbewegung der Erzdiözese. Gern ist man daher auch bereit gewesen, die Diözesantagung der Borromäusvereine in Bochum abhalten zu lassen.

Die am Mittwoch, dem 24. Oktober 1934, stattfindende Tagung weist folgende

Festfolge

auf:

Vormittags:

6 Uhr: Jubiläums-Festhochamt für die Propsteipfarre.

9,45 Uhr: Geschlossene Sitzung des H. H. Bezirks-Präsides und ihrer geistlichen Vertreter im Parkhaus.

Nachmittags:

15,30 Uhr: Oeffentliche Versammlung für Leiter, Mitarbeiter und Freunde des Borromäusvereins im Parkhaus. **Vortrag des Generalsekretärs Dr. Rumpf, Bonn:** „Der Borromäusverein in alter und neuer Zeit".

Abends:

20 Uhr: Jubiläums-Festfeier im großen Saal der Bürgergesellschaft und Festrede des Direktors Braun, Bonn, und der Aufführung: **„Das Oberuferer Paradeisspiel"** von Hartmut Hellring.

* Nach der im Jahre 1929 erfolgten Eingemeindung dem Bezirk Bochum angegliedert.

Vierteljahrsversammlung des Frauen- und Müttervereins der Propsteipfarrei.

Zu ihrer alle Vierteljahre regelmäßig stattfindenden Versammlung hatten sich die Mitglieder des Frauen- und Müttervereins der Propsteipfarre im Weißen Saal der Bürgergesellschaft in so stattlicher Zahl eingefunden, daß der Saal sie kaum zu fassen vermochte. Im Mittelpunkt der Versammlung stand nach der herzlichen Begrüßung durch den Präses des Vereins, des Propstdechanten Peters, derselbe Vortrag des Religionslehrers Dr. Reinold über die heilige Hedwig, der bei den Müttern von St. Hedwig gehalten worden war. Nach Erledigung einiger vereinsinterner Fragen wickelte sich bei einem Täßchen Kaffee ein buntes Programm ab mit kleinen Theaterstücken und Reigentänzen der Jungfrauen, das allen einige Stunden kurzweiliger und fröhlicher Unterhaltung bescherte.

BOCHUMER MOSAIK

Woran nicht zu zweifeln ist. Die dritte Oktoberwoche bescherte uns die ersten kalten Tage. Siegreich hat nun der Herbst seinen Einzug gehalten, mit großem Erfolge trotzt er den wärmenden Sonnenstrahlen. In seinem Gefolge befinden sich Regen, Sturm und Nebel, wie wir sie diese Woche nach langer Zeit wieder einmal kennenlernten. Und mit ihnen kam leider auch der so gefürchtete Schnupfen mit seinen Erkältungskrankheiten. Zwar glühte noch in warmer Mittagsstunde die Sonne über der herbstlichen Welt. Aber schnell fielen Regen und Sturm in unser Abschiednehmen hinein. Und dann gab es nur nassen Asphalt und Straßenspritzer und damit sahen wir uns wirklich genötigt, die Kohlen zu ergänzen, den Wintermantel umzuhängen und uns auf winterliche Sachen einzustellen. Und schon stellten sich auch die Sammler des Winterhilfswerks ein, trat die Pfundsammlung wieder in die äußere Erscheinung. Stärker als je zuvor predigte gerade in der scheidenden Woche die Natur ihr erschütterndes Evangelium vom Verwelken und Vergehen alles Irdischen. Das große Blätterfallen hat eingesetzt. Die in allen Tönen aufrauschende Farbensymphonie verebbt immer mehr, wenn der Wind die welken Blätter aus den Kronen fegt und unser Tritt im raschelnden Laub versinkt. Und schon führt uns der Atem der eiligen Zeit in vorwinterliches Land. Der Sprung zum Winter ist nun einmal da, und paßt mal auf, ohne daß wir es überhaupt merken, sind wir bald mitten drin

Und doch — Herbstfreude! Es gibt nicht viele Menschen, die mit dem Herbst richtig fertig werden können. Die meisten lassen sich von einigen unausbleiblichen Regen- und Sturmtagen verdrießlich stimmen, vergessen die bunten, farbenfrohen schneerfüllten Tage, die uns zwischendurch auch in dieser Woche bleiben, und nennen den Herbst die Jahreszeit der Melancholie. Und doch gibt es keine Jahreszeit, die nicht unzählige Freuden für uns bereithält. Wenn wir sie nicht zu finden wissen, so liegt das meist an uns selbst. Zwar läßt die Kraft der Sonnenstrahlen nach, doch in dem blassen, weichen Licht werden die scharfen Umrisse verwischt, die ganze, bunte Herbstlandschaft erscheint wie auf Goldgrund gemalt. Und die feinen, silberweißen Nebel, die in der Dämmerung die gelben und roten Brände der Baumwipfel, der Strauch- und Herbstblumen einhüllen, machen das Bild nur noch reizvoller. Der Herbst bringt uns keine Enttäuschung, denn die letzten sonnenerfüllten Tage nehmen wir als gütiges Geschenk der Natur dankbar hin. Wohin das Auge sieht, blühen noch Blumen, aus allen Gärten lachen sie — Dahlien, Astern, Georginen, Gladiolen und wie sie alle heißen. Wer im Herbst durch den Wald wandert, der spürt ebenfalls nichts von der Schwermut und Trübsal, die dieser Jahreszeit nachgesagt wird. Die Baumwipfel glühen und leuchten wie ein stilles, stetiges Feuerwerk. In den wilden Rosensträuchern glänzen hellrote Hagebutten, wie Rubinen. Das dürre Brombeergestrüpp trägt glanzschwarze Beeren, neben denen noch rote und grüne Früchte und hier und da sogar noch weiße Blüten stecken. Wie Flittergold schimmert das Laub der ranken Birken, daneben hebt sich das zypressendunkle Grün der Wacholdersträuche wirkungsvoll vom blassen Herbsthimmel ab. Und über dem farbigen Wipfelmeer des herbstlichen Waldes liegt eine wundersame Stille. Des Schönen hat die Welt so viel! Man muß es nur zu finden wissen. Wunder an Formen und Farben beschert uns der große Verwandler Herbst und verkündet uns noch einmal echte Lebensfreude. Benutzen wir nun das Wochenend dazu, um dieser Lebensfreude teilhaftig zu werden!

•

Nur keine Bange nicht! Ja, benutzen wir das Wochenend dazu! Der Herbst mit seinen Sonnentagen, mit seiner herben, reinen Luft eignet sich besonders gut für größere Fußwanderungen. An einem schönen, klaren Herbstmorgen durch braungoldenes, raschelndes Laub, über weite Felder zu wandern, bedeutet reine Freude und stärkt den Körper mehr als das Herumwandern in der sommerlichen Gluthitze. Auch wenn draußen der Sturm tobt und die trockenen Blätter wirbelnd von den Bäumen reißt, lohnt sich noch ein Spaziergang. Man braucht sich auch nicht gleich hinter dem Ofen zu verkriechen, wenn einmal der Regen gegen die Fenster prasselt. Nur muß man, um in einem solchen Wetter auszugehen, selbstverständlich für entsprechende Kleidung und festes Schuhwerk sorgen, und den Spaziergang nicht allzu lange ausdehnen. Zwar meint es manchmal die Mittagssonne noch gut, aber das darf nicht dazu verleiten, ohne warmen Mantel auszugehen, denn sobald sie verschwunden ist, steigen feuchte Dünste auf und es wird unangenehm kühl. Einer Erkältung vorzubeugen, ist leichter und billiger als den Arzt zu holen. Wer sich so verhält, bei dem feiert der Schnupfen keinen billigen Triumph.

Andere Städte wachsen — aber Bochum nicht.

Steigende Geburtenziffern – aber Wanderungsverluste.

Interessante Statistik.

Recht aufschlußreich und interessant ist die vom Statistischen Amt der Stadt Essen für die Arbeitsgemeinschaft der statistischen Aemter westdeutscher Städte herausgegebene Statistik über Bevölkerungsstand und -bewegung in westdeutschen Städten für den Monat August 1934.

Aus dieser Uebersicht ist zu ersehen, wie richtig die bevölkerungspolitischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschlands waren. Im Vergleich zum August 1933 ist mit Ausnahme von Koblenz ein zum Teil sogar sehr wesentliches Ansteigen der Geburtenziffern festzustellen.

Den Rekord schießt hier die Stadt Oberhausen ab, die auf 1000 Personen 24,8 Lebendgeborene am Anfang des Monats und aufs Jahr berechnet aufweist, gegen 20,6 im August 1933.

Die zweite Stelle nimmt die Stadt Wanne-Eickel ein mit 23,2 August 1934 (14,6 August 1933). Es folgen dann Trier mit 22,8 (17,7), Herne mit 22,3 (13,8), Castrop-Rauxel mit 21,9 (fehlt), Duisburg-Hamborn mit 21,3 (14,6), Rhendt mit 21,2 (11,7), Recklinghausen mit 20,7 (13,0), M.-Gladbach mit 20,0 (14,1), Neuß mit 19,9 (16,3), Gelsenkirchen mit 19,7 (17,3), Bochum mit 18,3 (13,2), Essen mit 18,1 (13,1), Mülheim-Ruhr mit 16,1 (12,1), Dortmund mit 16,4 (12,5), Düsseldorf mit 16,1 (11,4), Aachen mit 15,7 (13,4), Krefeld-Uerdingen mit 15,6 (10,1), Köln mit 15,4 (12,0), Koblenz mit 14,9 (16,8), Bonn mit 14,0 (10,7), Wuppertal mit 13,7 (9,7). Die Stadt mit der niedrigsten Geburtenzahl ist Remscheid mit 11,8 (10,2) pro Tausend.

Die schon von verschiedenen Seiten vorausgesetzte Zeit, in der die Städte mehr Täge als Ausgaben hätten, ist glücklicherweise dank dem tatkräftigen Eingreifen der nationalsozialistischen Regierung nicht eingetreten, sondern eine gegenteilige Entwicklung hat sich durchgesetzt.

Interessant dürfte in diesem Zusammenhang auch

der Geburtenüberschuß der einzelnen westdeutschen Städte

sein, der entsprechend der Geburtenhäufigkeit gleichfalls zugenommen hat.

An erster Stelle steht auch hier wieder die Stadt Oberhausen mit 17,5 (13,0) auf 1000 der Bevölkerung.

Die nächsten Plätze belegen Herne mit 14,9 (7,7), Wanne-Eickel mit 14,9 (7,8), Trier mit 13,9 (9,6), Recklinghausen mit 13,4 (7,0), Gelsenkirchen mit 13,2 (9,8), Duisburg-Hamborn mit 13,2 (7,2), Castrop-Rauxel mit 12,8 (—), M.-Gladbach mit 11,8 (6,8), Bochum mit 11,6, Dortmund mit 8,4 (4,7), Rhendt mit 11,2 (5,9), Essen mit 10,6 (5,7), Düsseldorf mit 8,4 (3,3), Köln mit 7,4 (4,5), Krefeld-Uerdingen mit 7,1 (1,1,9), Wuppertal mit 6,0 (2,1), Aachen mit 5,9 (4,5), Koblenz mit 4,8 (8,8), Remscheid mit 4,4 (3,0). Hier ist es die Stadt Bonn, die mit 2,0 (1,7) den letzten Platz einnimmt.

Es ist ganz natürlich, daß die Einwohnerzahlen der Städte durch den Geburtenüberschuß eine mehr oder weniger starke Zunahme erfahren haben, vorausgesetzt, daß nicht der Wanderungsverlust dieses Plus wieder wettgemacht hat. Auf der anderen Seite ist aber eine ganze Anzahl von Städten mit einem ziemlich starken Wanderungsgewinn vertreten. Zu erwähnen ist hier vor allem Koblenz mit einem Wanderungsgewinn von 48,2 auf 1000 Personen (i. V. Verlust 16,4). Die Einwohnerzahl erhöhte sich bei dieser Stadt von 62 498 Ende August 1933 auf 66 016 Ende August 1934. Hervorzuheben wären noch Köln mit einer Bevölkerungszunahme innerhalb Jahresfrist von 742 145 auf 757 000, Dortmund mit einer solchen von 529 196 auf 540 228 und Düsseldorf von 495 391 auf 503 467. In der Bevölkerungszahl zurückgegangen sind Gelsenkirchen von 330 881 auf 329 318, Bochum von 312 273 auf 311 716 und Wanne-Eickel von 92 074 auf 91 102.

„Dreiländerblick" am Löbkerring.



Gestern wurde an der Ecke Herner Straße und Löbkerring eine Tankstelle, wie die Aufnahme sie zeigt, eröffnet. Zu gleicher Zeit ist der in nächsten Nähe liegende Platz zum Parken ausgebaut worden. Das nebenan auf der Herner Straße liegende Haus Nr. 206 soll angekauft und zu Schlafräumen ausgebaut werden, in denen müde Fahrer übernachten können. Auf der anderen Seite ist ebenfalls eine Tankstelle im Rohbau fertig. Eine dritte Tankstelle soll der neueröffneten gegenüber errichtet werden. Trotz dieser Konkurrenz ist das Geschäft für jede Tankstelle aussichtsreich, da an dieser Ecke Tag und Nacht sich der lebhafteste Verkehr aufwielt.

Das nächste Jahresprogramm des kath. Beamtenvereins

In treuer Verfolgung seiner alten Grundsätze und in Fortsetzung der gewohnten Arbeit hat sich der kath. Beamtenverein auch für das kommende Jahr ein umfangreiches und vielseitiges Programm gestellt. Dem Aufgabenkreis eines katholischen Vereins entsprechend soll die religiöse Seite der Arbeit ganz besonders in den Vordergrund treten. So beginnt das Programm mit religiösen Vorträgen, die vom 24. bis 26. Oktober durch den hochw. Herr Redemptoristenpater Tegethoff in der Kapelle des Elisabethkrankenhauses gehalten werden. Am 28. Oktober wird sich der Beamtenverein an der Feier des Christkönigsfestes beteiligen, um 7.15 Uhr wird für den Verein ein Hochamt in der Kapelle des Elisabethhospitals mit Schlußpredigt zu den Vorträgen und gemeinschaftlicher hl. Kommunion stattfinden. Daran anschließend trifft sich der Verein zum gemeinsamen Kaffeetrinken im Kaffee Hackert. Am 4. November wird der kath. Beamtenverein dann an der Eröffnungsfeier der Ausstellung „kath. Kunst in Kirche und Haus" teilnehmen. Die Kundgebung für die katholische Kunst wird um 17 Uhr in der Bürgergesellschaft stattfinden, auch Se. Exzellenz der Hochw. Herr Erzbischof von Paderborn Dr. Caspar Klein hat seine Teilnahme zugesagt. Auch die Tagung der kath. Beamtenvereine des Diözesanverbandes am 11. November wird im Zeichen der großen Ausstellung katholischer Kultur in Bochum stehen. So wird nach dem gemeinsamen Besuch des Hochamtes in der Propsteikirche sich um 11.30 Uhr eine Führung durch die Ausstellung in der Städt. Gemäldegalerie anschließen. Um 13 Uhr werden die Teilnehmer der Tagung das gemeinsame Mittagessen in der Bürgergesellschaft einnehmen, um anschließend sich zur Besichtigung der Meinolphuskirche ins Ehrenfeld zu begeben. Auch in der Versammlung der Diözesanvereine im Weißen Saal der Bürgergesellschaft um 17 Uhr wird der hochw. Herr Präses Dr. L. Reinold einen Vortrag über „Katholische Kunst in Kirche und Haus" halten. Am Adventsabend des 2. Dezembers im Jugendsaal der Bürgergesellschaft wird Frl. Hanna Huth aus Düsseldorf rezitieren. Am 10. März um 20.15 Uhr hält S. Hochw. Herr Studienrat Dr. Becker einen Vortrag über das Thema „Warum drängt das Christentum zur Mission?" Am 7. April spricht der hochw. Herr Präses Dr. Reinold über das Tridentinum im Rahmen der Versammlung. In der Versammlung vom 5. Mai um 20.15 Uhr wird der hochw. Herr Pater Armin über „Franz von Assisi in Geschichte, Legende und Kunst" sprechen.

Die Generalversammlung des kath. Beamtenvereins findet am 30. Dezember um 11 Uhr statt. Daran anschließend tagt die Sterbekasse, beide im Kasinozimmer der Bürgergesellschaft.

Aber auch die gemütliche, die gesellige Seite des Vereinslebens soll nicht vernachlässigt werden. Zuerst werden unsere Kleinen zu ihrem Rechte kommen. Am 6. Januar feiern wir mit ihnen das Weihnachtsfest im Großen Saal der Bürgergesellschaft. Am 10. Februar begeht der Verein die Feier seines 15. Stiftungsfestes. Auch der Karneval wird den Verein zu rechter Freude vereinigen, am 3. März beim Kostümfest im Großen Saal der Bürgergesellschaft.

Für den 2. Juni ist ein Ausflug mit Autobussen nach der Abtei Knechtsteden und anschließend nach Zons vorgesehen.

Das päpstliche Mosaikstudio. Die Kunst, aus vielen winzig-kleinen, bunten Steinchen Mosaikbilder zu machen, haben auch die Alten schon gekannt. Aus dem Altertum berühmt ist das Mosaik, das die Alexanderschlacht darstellt, das in Pompeji gefunden wurde und heute ein Glanzstück des „Museo Nationale" ist. Diese Kunst hat das Christentum übernommen, weiter- und umgebildet und hat herrliche Mosaiken geschaffen. Nun hat der Vatikan diese alten Ueberlieferungen wieder aufgenommen und in der Vatikanstadt ein „Studio musaico" entstehen lassen, in das uns ein mit vielen Bildern ausgestatteter Aufsatz des Feuerreiters einen Einblick tun läßt. Text und Bild geben ein Bild von der schwierigen Arbeit der Künstler, die hier an wundervollen Werken arbeiten. Daneben bringt der Feuerreiter in der neuen Ausgabe einen lebendigen Aufsatz von der Bernkasteler Weinkirmes. Bilder aus dem Zeitgeschehen, einen spannenden Roman usw.

Regnerisch, aber mild.

Der Südkern des großen über dem Nordmeer und dem nördlichen Eismeere liegenden Störungssystems ist längs der norwegischen Küste nordostwärts gewandert.. Auf seiner Südseite sind die milden, aber sehr feuchten Meeresluftmassen in das Festland eingedrungen und veranlassen über Finnland, den Ostseeländern, Deutschland sowie Ostfrankreich verbreitet Aufgleitregen. Westdeutschland ist bereits völlig von ihnen überspült, so daß hier die Temperaturen allgemein angestiegen sind. Sie liegen heute im Durchschnitt um etwa 8 bis 10 Grad höher als gestern früh. Die Zufuhr der Ozeanluft bleibt weiter bestehen und wird überwiegend stark wolkiges Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen veranlassen. Nur vorübergehend kann sich leichte Aufheiterung durchsetzen, wenn es dem neuen westlich Islands angekommenen Wirbel gelingt, die Luftmassen nordwärts abzulenken. Er ist noch entwicklungsfähig und wird seinem Vorgänger gegen das nördliche Skandinavien hin folgen.

Sonnabend: Westliche, später auf Südwest zurückdrehende Winde. Meist stark wolkig mit zeitweiligem Niederschlag. Nur vorübergehend aufgeheitert. Weiter mild.

Sonntag: Kurze Aufheiterung im Wechsel mit Eintrübung verbunden mit leichten Niederschlägen. Keine Temperaturänderung. Zwischen Südwest und West schwankende Winde.

Kameraden der Deutschen Arbeitsfront!

Betriebsführer und Gefolgschaften!

Die warmen, milden Tage des Spätsommers sind dahin. Das Wetter ist naßkalt und der Winter wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Da gilt es, der Aermsten unseres Volkes zu gedenken, denn auch in diesem Winter soll niemand hungern und frieren. So hat denn unser Führer vor kurzem das Winterhilfswerk 1934-35 eröffnet. Noch sind nicht alle Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot, weil Kraturen, die sich einst Deutsche nannten, als Emigranten im Auslande eine wüste Boykotthetze gegen Deutschland betrieben haben. Sie besorgen damit die Geschäfte jener Mächte, die nicht wollen, daß Deutschland sich in friedlicher Aufbauarbeit aus Not und Elend emporrafft, um den breiten Schichten des schaffenden Volkes ein gesichertes Dasein zu garantieren. Diese dunklen Kräfte sehen am liebsten, wenn in Deutschland die Not bleiben würde. Sie hoffen vergebens. Neid und Mißgunst, woher sie auch kommen mögen, werden an unserem Volke wirkungslos abprallen, weil es geschlossen wie ein Mann zusammensteht. Diese äußere Geschlossenheit gibt uns die Kraft, alle Widerwärtigkeiten zu überwinden, also auch Hunger und Kälte von unseren ärmsten Volksgenossen abzuhalten. Wir sind eine verschworene Gemeinschaft. Sozialismus ist uns nicht nur Lippenbekenntnis, sondern Herzenssache. Darum bitte ich alle Mitglieder der Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Süd, auch jetzt wieder das Winterhilfswerk durch Opfer zu unterstützen. Von Opfern darf aber nur dann gesprochen werden, wenn man so viel gibt, daß man es fühlbar merkt. Wer in Arbeit steht, soll stets daran denken, und soll hinsichtlich seines Opfers danach handeln. Wer ein gesichertes Einkommen hat, soll nicht glauben, er brächte etwa Opfer, wenn er mit großzügiger Geste einen Betrag, welchen er sonst, ohne mit der Wimper zu zucken, für zwei Glas Bier und vielleicht noch eine Zigarette dazu verbraucht, dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellt. Gerade das Winterhilfswerk soll beweisen, wie tief der nationalsozialistische Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in die Herzen aller Volksgenossen eingedrungen ist. Erwarte niemand ein Wunder, das uns aus allen Schwierigkeiten des Aufbaues mit einem Schlage befreit. Nur durch Opfer geht der Weg nach oben. Darum tue jeder seine Pflicht, so wie sie sein Gewissen ihm vorschreibt.

Heil Hitler!

Ernst Stein, MdR.,
Gaubetriebszellenobmann und Gauwalter
der DAF Westfalen-Süd.

Pg. Rudolf Sintermann Gauamtsleiter der NS.-Kriegsopfer-Versorgung.

Um einen engeren Anschluß der NS.-Kriegsopferversorgung an die politische Organisation der N. S. D. A. P. zu gewährleisten, wurde auf Anordnung der Gauleitung im Einverständnis mit der Reichsdienststelle der NSKOV. der Pg. Rudolf Sintermann, als Gauamtsleiter des Amtes für Kriegsopferversorgung beim Gau Westfalen-Süd ernannt. Pg. Sintermann übt sein Amt ehrenamtlich aus und besuchte bereits einige der größeren Ortsgruppen der NSKOV., um Einblick in die inneren Verhältnisse der ihm anvertrauten Organisationen zu bekommen.

In seiner Antrittsrede betonte er insbesondere, daß er als alter Parteigenosse und Fachmann auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung es sich angelegen sein lassen wolle, die Interessen der Kriegsopfer im nationalsozialistischen Sinne zu betreuen, wie er solches auch in seiner früheren Eigenschaft als Beisitzer beim Reichsversorgungsgericht und auch Versorgungsbehörden immer getan habe. Er erwarte von allen Kriegsopfern, insbesondere von den Amtswaltern, daß sie sich mit allen Kräften für den Aufbau des neuen Deutschlands einsetzen und ihrem Führer die Treue halten, dann würden sie stets auf seine tatkräftige Unterstützung rechnen können.

Oeffentliche Aufforderung. Das Finanzamt fordert alle Personen, die der Beitragspflicht zum Reichsnährstand unterliegen, aber einen Betragsbescheid noch nicht erhalten haben, auf, dies bis zum 10. November 1934 dem zuständigen Finanzamt anzuzeigen. Die Unterlassung dieser Anzeige ist strafbar. (S. Anzeigenteil.)

Eine Achtzigjährige. Ihren 80. Geburtstag feiert heute in körperlicher und geistiger Frische Frau Ww. Bernhardine Kampmann geb. Hemmerich. Sie nimmt noch regen Anteil von den Tagesereignissen und liest noch täglich ihre Zeitung.

Kr. **Einen Grubenunfall** erlitt gestern der Lehrhauer Johann St. von hier. Beim Bergeversatz-Verbauen geriet er unter hereinbrechendes Gestein, wobei der Aermste nicht unerhebliche Brust- und Beinverletzungen davontrug, die seine Krankenhaus-**Ueberführung erforderlich machten.**

St. Meinolphus im Silberkranz!

Zum 25jährigen Bestehen der St. Meinolphus-Pfarrkirche im Ehrenfeld.

Im Laufe der in der Westfälischen Volkszeitung regelmäßig erscheinenden Aufsätze über die Geschichte der einzelnen Bochumer Gotteshäuser und Kirchengemeinden erfolgt eine ausführliche Schilderung der Entwicklung der Meinolphus-Kirchengemeinde und eine eingehende volkstümliche Beschreibung der Architektur, Malerei und Plastik des schönen Gotteshauses, so daß wir uns heute beschränken dürfen. D. R.

Im Jahre 1898 verkaufte der Rittergutsbesitzer Freiherr Otto v. Schell den südwestlichen Teil seines Rittergutes „Haus Rechen" und sein Sohn Hauptmann Carl v. Schell, im Jahre 1904 den restlichen Teil des Fideikommisses an den Bauunternehmer Clemens Erlemann als Baugelände. Alsbald begann eine rege Bautätigkeit. Erlemann ließ Straßen anlegen, errichtete an den verschiedensten Stellen des von ihm baulich erschlossenen Ehrenfeldes Wohnhäuser, um den Bürgern Bochums zu zeigen, wie herrlich es sich im Süden unserer Stadt wohne.

Erlemann schenkte dem Allgemeinen Knappschaftsverein ein großes Grundstück, auf dem jetzt das monumentale Knappschaftsgebäude steht, und stellte den Katholiken und Protestanten Bauplätze für neue Kirchen unentgeltlich zur Verfügung. Die Katholiken nahmen das Geschenk gerne an, aber leider waren sie damals nicht weitsichtig genug, um sich im Anschluß an den „geschenkten Kirchbauplatz Grundstücke für die Errichtung von Wohnhäusern für die Geistlichen, für ein Versammlungshaus, für Schwesternheime oder sonstige karitative Anstalten zu recht niedrigen Preisen zu sichern. Das ganze von Königsallee, Hubertusstraße, Pieperstraße und Meinolphusstraße umgrenzte Gelände wäre für diese Zwecke geeignet und für wenig Geld zu haben gewesen.

Innerhalb weniger Jahre wuchs im Ehrenfeld ein neuer Stadtteil aus dem Boden. Das Bedürfnis der Entlastung der Marienkirche, die selbst nach der Errichtung der Antoniuskirche noch 13 000 Seelen zählte, durch ein neues Gotteshaus im Süden machte sich immer mehr geltend. Man ging an die Vorarbeiten, die im Jahre 1908 so weit gediehen waren, daß man mit der Ausführung des Kirchenbauprojektes beginnen konnte.

*

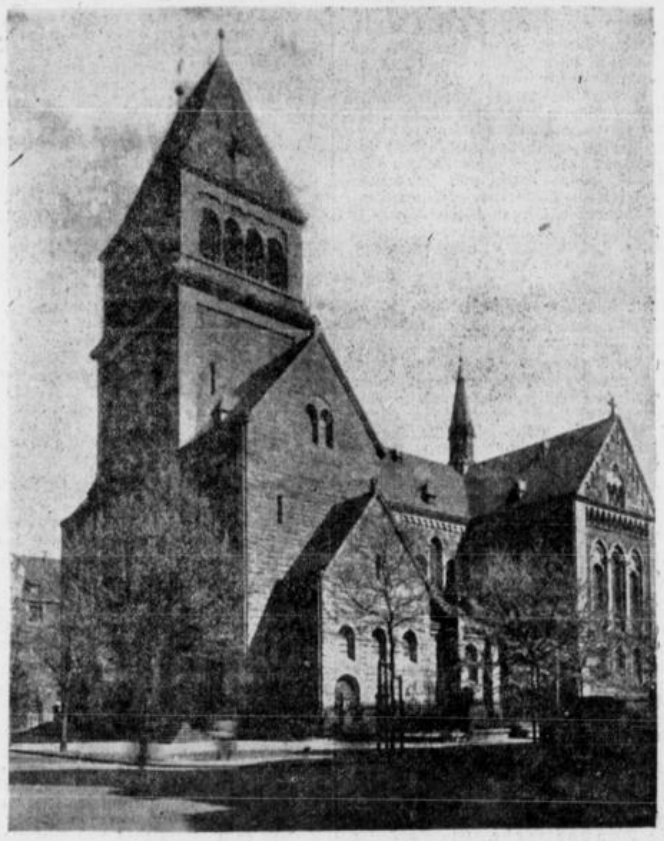
Die jetzige St. Meinolphuskirche, deren Silberjubiläum am Sonntag festlich begangen wird, ist in zwei zeitlich getrennten Bauabschnitten errichtet worden. Nach den Plänen des Architekten Hermann Wielers, eines namhaften Spezialisten auf dem Gebiete des Kirchenbaues, wurde der erste Teil in den Jahren 1908/09 erbaut, während der Architekt W. Peter diesem Baukörper in den Jahren 1925/26 die gesamte Turmpartie einschließlich des anstoßenden Mittelschiffjoches sowie der beiden zugehörigen Seitenschiffjoche so glücklich anfügte, daß das Gotteshaus sich heute als ein einheitliches Ganze von plastischer Wucht präsentiert.

Der Erbauer des ersten Teiles der Kirche war der Pfarrer von St. Marien, Hochwürden Anton Schäfer. Wie der Ausbau der Kirche in den Jahren 1925/26 dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Meier zu verdanken ist, so geht auch die Ausmalung der Kirche auf seine Anregung, seine Begeisterung und sein Interesse und Verständnis für die im besten Sinne des Wortes „moderne" Ausmalung der Kirche zurück. In der Zeit von Juli 1927 bis Oktober 1929 gab der Kölner Kunstmaler Wilhelm Remmes der Meinolphuskirche ihr schönes Farbenkleid.

*

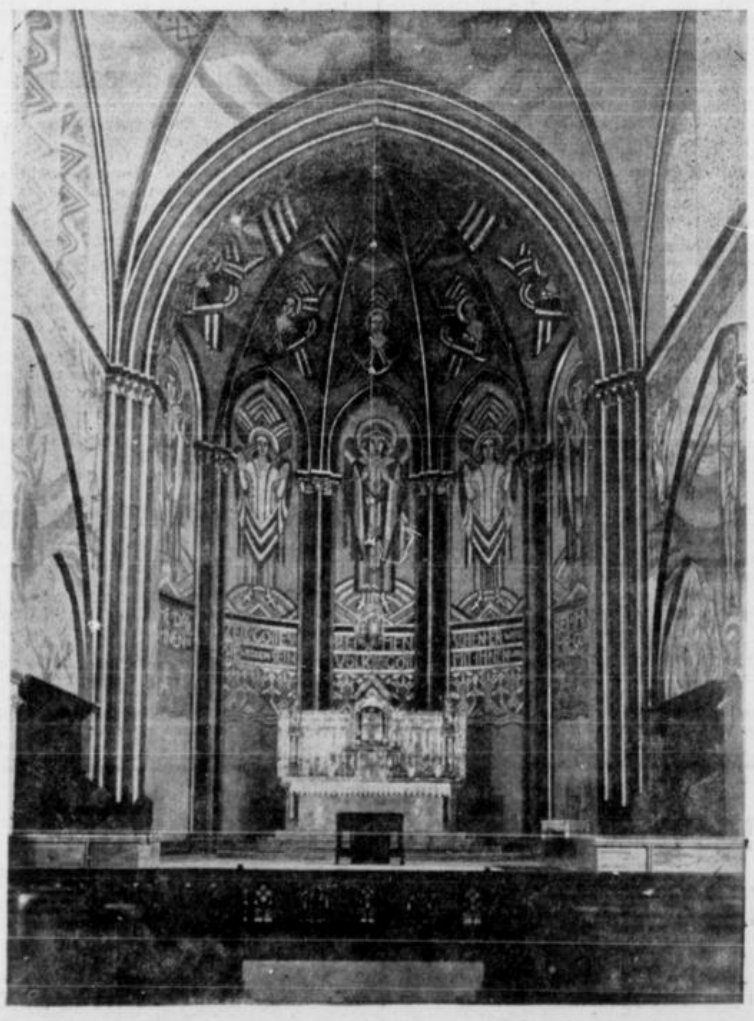
Am Sonntag, dem 24. Oktober 1909, dem Feste des heiligen Erzengels Raphael, erhielt St. Meinolphus die kirchliche Weihe durch Pfarrer Schäfer, dem bei dem ersten in dem neuen Gotteshause zelebrierten Levitenamt die Seelsorger der neuen Pfarrvikarie, Pfarrvikar Duwald und Seminarpriester Reul assistierten. Die Festpredigt hielt Domkapitular Altstaedt. Nachdem in der heiligen Wandlung zum ersten Mal in der neuen Kirche durch das Wort des Priesters der Herr in Brotsgestalt eingekehrt war, entzündete Domkapitular Altstaedt das ewige Licht vor dem Allerheiligsten, das von nun an nimmer verlöschen sollte. Bei der Jubiläumsfeier am morgigen Sonntag werden sich gewiß noch manche Meinolphus-Pfarrkinder des feierlichen Augenblicks bei dem Kirchweihfeste erinnern, in dem sich alle Fahnen ehrfurchtsvoll senkten, alle Anwesenden in die Knie sanken und unter dem Lied „Fest soll mein Taufbund immer stehen" das Taufgelübde erneuerten. Am Nachmittage fand unter zahlreicher Beteiligung der Gläubigen eine Dankandacht statt, die mit der Verehrung der Reliquien der hhl. Meinolphus und Mauritius verbunden war. Eine weltliche Feier vereinte am Abend im Gesellenhaus zahlreiche Ehrengäste und Handwerker, die an dem Bau der neuen Kirche mitgeholfen hatten sowie viele Pfarrkinder der neuen Gemeinde um den Erbauer der Kirche, Pfarrer Schäfer.

Die ersten Geistlichen an der neuen Kirche waren Pfarrvikar Duwald und



Die St. Meinolphus-Kirche.

Seminarpriester Reul. Ersterer wurde im Jahre 1911 als Pfarrer nach Hemer, Kreis Iserlohn, versetzt; letzterer blieb noch viele Jahre als Vikar an Meinolphus tätig, wurde dann Vikar an der Propsteikirche und starb in der Blüte seiner Mannesjahre als erster Pfarrvikar der Dreifaltigkeitspfarrvikarie vor einigen Jahren. — Nachfolger des Pfarrvikars Duwald wurde der jetzige Pfarrherr von St. Meinolphus Gottfried Meier. Seine ersten Aufgaben waren die Ausstattung des Gotteshauses, die Lebendighaltung des religiösen Lebens und die kanonische Errichtung der Pfarrei. Unter Gottes sichtlichem Gnadenbeistand löste der hochwürdige Herr diese Aufgaben mit der ihm eigenen Energie und Zielstrebigkeit. Die Pfarrerrichtungsurkunde datiert vom 27. Dezember 1912; als erster Pfarrer von St. Meinolphus wurde der bisherige Pfarrvikar am Ostermontag 1913 in sein verheißungsvolles Amt eingeführt. Am 4. April 1913 fanden die ersten Kirchenvorstandswahlen statt. Von den damals gewählten Herren gehören einige seit dieser Wahl ununterbrochen dem Kirchenvorstande bis auf den heutigen Tag an.



Blick auf das Chor mit seiner eindrucksvollen modern-künstlerischen Ausmalung

Der Weltkrieg 1914—1918 stellte die noch junge Gemeinde vor außergewöhnlich große und schwere Aufgaben. Das kirchliche und karitative Leben nahm in den ersten Kriegsjahren einen erfreulichen Aufschwung, wobei die um Ostern 1914 in der Kirche von Franziskanerpatres abgehaltene erste Volksmission noch merklich nachwirkte. An der Fürsorge für die Krieger im Felde durch Liebesgaben, an der Betreuung der Familien in der Heimat, an den gemeinschaftlichen Kriegsandachten, die in allen Pfarrkirchen abgehalten wurden, beteiligten sich die Meinolphus-Pfarrkinder in mustergültiger Weise. Die Pfarrgeistlichen taten auch ihr Bestes, um den in der Panzergrotte untergebrachten französischen Kriegsgefangenen die Tröstungen unseres heiligen Glaubens zu vermitteln, wenn auch die Beteiligung der französischen Glaubensgenossen an den katholischen Gottesdiensten recht schlecht war. Nach dem Kriege und dem politischen Umsturz vom November 1918 wurde das aus den verschiedensten Gründen gelockerte religiöse Leben von den nimmermüden Geistlichen an St. Meinolphus mit großem Erfolg neu gefestigt. Man ging an den Ausbau der kirchlichen Vereine im allgemeinen und der Jugendorganisationen im besonderen. In einer Versammlung der Gemeinde in der Panzergrotte wurde einmütig beschlossen, ein Jugendheim zu errichten. Im Frühjahr 1921 wurde mit dem Bau begonnen, an dem die selbständigen und unselbständigen Handwerker und sonstigen Gewerbetreibenden der Gemeinde in uneigennütziger Weise um Gotteslohn tatkräftig mitarbeiteten. Diese alle und besonders auch die Berater des Pfarrers beim Bau des Jugendheims, die Spender von Bausteinen und die Jünglingssodalität unter ihrem Präses und Präfekten haben sich in dem Jugendheim St. Meinolphus ein immerwährendes Denkmal selbstloser Arbeit und Opfer für die Gemeinde gesetzt.

Im Laufe der Jahre wurde St. Meinolphus die seelenreichste Pfarrei in Bochum. Im Stadtteil Ehrenfeld erstanden höhere Schulen für Knaben und Mädchen, das Reformrealgymnasium und das Lyzeum II mit Studienanstalt, deren katholische Schüler und Schülerinnen in der Meinolphuskirche ihren sonn- und werktäglichen Pflichtgottesdienst haben. Zur Kirche gehörten drei katholische Schulsysteme, in denen die Pfarrgeistlichen einen Teil des Religionsunterrichts zu erteilen hatten: die Drusenbergschule, die Ottoschule und die Friederikaschule. An die im Jahre 1932 errichtete Christ-König-Gemeinde gab St. Meinolphus etwa 1700 Seelen und die Friederikaschule ab.

Bei der Errichtung der Pfarrgemeinde vor 25 Jahren zählte diese 6000 Seelen, heute gehören etwa 11 000 Pfarrkinder zur Pfarrei. Die Seelsorge in dieser großen Gemeinde wird von vier Pfarrgeistlichen wahrgenommen, den hochwürdigen Herren Pfarrer Meier, Vikar Lohoff, Vikar Rosin und Vikar Dr. theol. Schlütz. In der Pfarrseelsorge wirken außerdem mit die hochw. Herren Religionslehrer an den höheren Schulen des Ehrenfelds, Studienrat Hoischen und Studienrat Frenz.

Zur Meinolphuskirche gehört das St. Mauritiusstift, eine Stiftung der Eheleute Moritz und Josefine Schulte-Crawinkel. Das Stift ist von Pfarrer Schäfer nach den Plänen des Architekten Wielers erbaut. Das Haus diente ursprünglich zur Aufnahme einer Kinderbewahrschule, einer Nähschule für schulentlassene junge Mädchen und als Unterkunft für ledige Damen. Jahrelang waren Fürsorgezöglinge der Provinz in dem Hause untergebracht; nunmehr ist es wieder seinem ursprünglichen Zwecke gemäß dem Willen der Stifter, zugeführt. In dem Stift ist eine schöne Kapelle, in der fast täglich die heilige Messe gelesen wird.

Der Pfarrklerus von St. Meinolphus versieht schließlich noch die Seelsorge bei den katholischen Patienten des „Bergmannsheil".

*

Das religiöse Leben in der Meinolphus-Gemeinde ist äußerst rege. Klerus und Pfarrkinder sind in mustergültiger Weise zur Einheit der Pfarrgemeinschaft zusammengewachsen. An jedem Sonn- und Feiertag werden sechs heilige Messen gelesen, während deren die Kirche immer gefüllt ist. Auch an den Werktagen besuchen viele Gläubige die heiligen Messen und die Andachten, wie Maiandachten, Andachten für die armen Seelen, die Rosenkranzandachten im Oktober usw. Besonderen Wert legt der Pfarrklerus auf die würdige Ausstattung des Gottesdienstes. Bei besonders feierlichen Gelegenheiten, wie bei der Feier der ewigen Anbetung bei Primizfeiern, die in St. Meinolphus in den letzten Jahren äußerst zahlreich waren, wird die Kirche aufs herzlichste geschmückt. Wir zweifeln nicht, daß St. Meinolphus sein schönstes Festtagskleid für die Feier seines 25jährigen Jubiläums reserviert hat. In diesem Zusammenhang verdient der Pfarrcäcilienchor unter seinem Dirigenten Studienrat Hoischen und der rührige Kirchenküster besondere Erwähnung.

Am Tage der Kirchweihe — nach dem Ausbau und der Ausmalung der Kirche im Jahre 1931 — schrieb der hochwürdigste Herr Erzbischof von Paderborn in die Pfarrchronik: „Parocho et parochiae omne bonum in Domino!" „Dem Pfarrer und der Pfarrei alles Gute im Herrn!" Diesem Wunsche unseres geliebten Oberhirten schließen wir uns an. St. Meinolphus blühe und gedeihe, Gott zur Ehre, den Gläubigen zum Heile, dem Vaterlande zum Segen!

Wintersemester 1934/35 der Verwaltungsakademie „Industriebezirk" in Bochum.

Das Wintersemester 1934-35 wird eröffnet am Dienstag, 6. November d. J., mit einem Vortrag des Regierungsrats Mack, Leiter des Amtes für Beamte der Obersten Leitung der N. S. D. A. P., Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten, über „Die Aufgaben des Beamten im Dritten Reich".

Für den Allgemeinen, den Kommunalwissenschaftlichen und Sozialwissenschaftlichen Sechssemesterlehrgang, in denen das Studium in jedem Semester begonnen werden kann, sind folgende Vorlesungen und Uebungen vorgesehen: Allgemeine Volkswirtschaftslehre II. Uebungen in den Wirtschaftswissenschaften. Bürgerliches Recht, 2. Teil. Uebungen im Bürgerlichen Recht. Verwaltungsrecht. Uebungen im Verwaltungsrecht. Weltanschauung und Recht unter besonderer Berücksichtigung der Rechtserneuerung aus dem Geiste des Nationalsozialismus. Das Wirtschaftrecht im nationalsozialistischen Staate. Die Hauptaufgaben der Kommunen und ihre Finanzierung. Kolloquium über Fragen der kommunalen Praxis.

Diese Vorlesungen und Uebungen können auch einzeln belegt werden. Sie stehen neben den Beamten und Angestellten der Behörden den Angehörigen der freien Berufe offen.

Der speziellen Fortbildung der Beamtenschaft dient der Sonderlehrgang „Recht und Praxis des gemeindlichen Prüfungswesens" mit den Vorträgen: „Die Finanz- und Vermögensverwaltung der Gemeinden auf Grund des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933". „Wesen, Aufgaben und Praxis der Prüfung der kommunalen Verwaltung". „Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden auf Grund des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933". „Verwaltung, Rechnungslegung und Prüfung der wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden".

Weitestes Interesse verdienen die Abendvorträge. Es werden sprechen: Gaukulturwart und Gauschulungsleiter Dr. Schwarzschulz, Bochum, über „Die geistigen Voraussetzungen nationalsozialistischer Weltanschauung". o. Universitätsprofessor Dr. Spahn, Köln, über „Die politische Geschichte der Nachkriegszeit", o. Universitätsprofessor Dr. Neuwiem, Münster i. W. über „Die Reform der öffentlichen Verwaltung", Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Halle a. S., über „Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung im nationalsozialistischen Staat", Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt, Berlin, über „Finanzpolitik und Finanzverwaltung im neuen Reich", Arbeitsgauführer Kriechbaum, Dortmund, über „Aufgaben und Organisation des Arbeitsdienstes".

Im Laufe des Wintersemesters 1934-35 wird ferner eine Kommunalwissenschaftliche Sondervortragsreihe durchgeführt, in der führende Fachmänner aktuelle Fragen der Kommunalverwaltung behandeln werden. Die Ankündigung dieser Vortragsreihe erfolgt besonders.

Alle weiteren Einzelheiten — Vorlesungszeiten, Gebühren, Anmeldung — sind aus dem von der Geschäftsstelle der Verwaltungsakademie „Industriebezirk" in Bochum Wittener Straße 61 — Fernruf 65540 — unentgeltlich zu beziehenden Vorlesungsverzeichnis zu ersehen. Auskünfte werden durch die Geschäftsstelle erteilt.

Noch etwas aus der Kuriositätensammlung der Natur. Im Laufe des Sommers, in der Zeit also, wo die Natur produktiv ist, haben wir mehrfach über Kuriositäten berichtet, über Schmetterlinge, die 4 Wochen zu früh kamen und keine Beine hatten, oder Bohnen, die wie Blindschleichen aussahen usw. Jetzt im Herbst, wo alles eingeerntet ist, pflegen diese Fälle erfahrungsgemäß abzunehmen. Und doch brachte uns auch gestern wieder ein kleiner, pfiffiger Junge aus dem Garten des Kleingärtners Hubbert am Lohberg, eine Riesenbohne, die zwar etwas holzig, aber mit ihrem respektablen Gewicht von rund 100 Gramm und einer Länge von fast 30 Zentimeter den Gemüsebedarf eines normalen Menschen bei einem Mittagessen zu decken vermag. Schade, daß nicht alle Bohnen so groß sind! Sicherlich würde, wenn die Natur allgemein in solchen Größen zu produzieren begänne, alle Nahrungsnot und Nahrungsknappheit mit einem Schlage verschwinden. Immerhin kann man aber noch nicht wissen, wofür der gegenwärtige Zustand ist.

th. Wasserrohrbruch. In späteren Abendstunden des Mittwochs entstand auf dem Bürgersteig der Ecke Dorstener Straße und Löbkerring ein Wasserrohrbruch. Sofort wurde die Absperrung der Bruchstelle vorgenommen. Die Instandsetzungsarbeiten wurden von Arbeitern des Wasserwerkes gleich in Angriff genommen.

Veranstaltungen und Vereine.

St. Josephsverein Propstei. Mit Rücksicht auf die Vinzenzfeier in der Propsteikirche ist die Monatsversammlung Sonntag nicht um 5 Uhr, sondern um 8 Uhr im Jugendsaale der Bürgergesellschaft. Unser Vorstandsmitglied Herr Peine wird sprechen über „Karl Sonnenschein, den sozialen Großstadtapostel". — Bald steigt unser Einkehrsonntag, am Sonntag, 11. November. Gesamtunkosten 1 Mark. Dieser Sonntag soll ein besonderer Gnadensonntag für unseren Verein sein und zugleich ein wirksamer Auftakt für unsere Gründungsfeier, die am 18. November sein wird.

Verein ehem. 67er von Bochum und Umgegend. Die Oktober-Monatsversammlung war von 102 Kameraden besucht. Nach der üblichen Begrüßung wurde die umfangreiche Tagesordnung schnell und reibungslos erledigt. Kamerad Mowerkes gab einen ausführlichen Bericht über die Vertreterversammlung des Hälelerbundes, aus dem zu erwähnen ist, daß unter Beibehaltung der bisherigen Beiträge das Sterbegeld in der alten Höhe gezahlt wird. Mit Interesse verfolgten die Kameraden die Parole-Befehle. An jedem 3. Sonntag im Monat hält der Verein auf dem Schießstand Wiesmann, Castroper Straße, ein Schießen ab, damit demnächst die Bundesfahne mit Erfolg verteidigt werden kann. Mit Genugtuung und Freude verfolgten die Kameraden den Bericht über das Denkmal für die Gefallenen des Regiments, das einen bevorzugten Platz am Eingang des Bochumer Stadtgartens erhält. — Auch die Frauengruppe des Vereins trat zu ihrer allmonatlichen Zusammenkunft zusammen und erfreute sich eines äußerst regen Besuches. Seit Anfang dieses Jahres ist die Frauengruppe des Vereins damit beschäftigt, den Bedürftigen des Vereins zu Weihnachten eine Freude zu bereiten. Leib- und Bettwäsche, Bekleidungsstücke jeglicher Art wurden in den langen Monaten von den emsigen Frauen für die Kameraden des Vereins hergestellt. Jetzt setzt sich alles für das gute Gelingen des großen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes ein.

Das Hoffmannsche Konservatorium veranstaltet am kommenden Freitag Abend im großen Parkhaus-Saal einen „Hausmusik-Abend" bei freiem Eintritt, der in seiner ganzen Aufmachung von der üblichen Gewohnheit abweicht. Die Vortragsfolge bringt nur Gemeinschaftsmusizieren für Gesang und Instrumente in verschiedenster Zusammenstellung; die gewohnte Stuhlreihenanordnung fällt fort, und es wird an Tischen Platz genommen; die Bühne ist in einen Wohnraum umgewandelt, so daß das häusliche Musizieren und die Pflege der Musik im größeren Kreise auch schon rein äußerlich zum Ausdruck kommt. Zum Schluß gelangt ein heiterer Einakter von Dr. Zeller. Lehrer des Institutes, zur Erstaufführung: „Wer sich die Musik erkiest", ein frohes Spiel mit Tanz, Gesang, Lautenspiel und verschiedenen Instrumenten, worin ein fanatischer Radio- und Jazzmusik-Freund von seinen Kindern wieder zur Hausmusik bekehrt wird.

Vortragsabend. Am Montag, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet die Gesangschule Glettenberg im Ernst-Moritz-Arndt-Haus ihren ersten Vortragsabend des Studienjahres 1934-35. Das Programm bringt ausschließlich zeitgenössische Tonsetzer. Gesänge von Schillings, Wolf, Strauß, Pfitzner, Reichwein, Stephan, Trunk Knab und Greß. Die Begleitung haben Carleta Krause und Kapellmeister Fritz Rohde übernommen.

Kneipp-Abend. Wie wir erfahren, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Kneippbundes e. V. Bad Wörishofen am 22. Oktober 1934, abends 8,15 Uhr, im Westfalenhaus, Brückstraße 44, einen interessanten Vortrag über „Dämpfe in der Kneippschen Krankenpflege". Den Teilnehmern wird die richtige Zubereitung und Anwendung der verschiedenen Dämpfe im Hausgebrauch gezeigt, um gesundheitsstörende Schäden zu vermeiden. Es liegt im Interesse jedes Einzelnen, diese gemeinnützige, dem Volkswohl dienende Veranstaltung zu besuchen.

Die Ausstellung: Katholische Kunst in Kirche und Haus

Die Vorarbeiten für diese Ausstellung in der Städt. Gemäldegalerie zu Bochum sind schon seit längerer Zeit in vollem Gange und nähern sich immer mehr ihrem Höhepunkt. Eine große Zahl westdeutscher Künstler wird sich beteiligen. Es läßt sich schon heute überschauen, daß die Ausstellung eine lebensvolle Aeußerung katholischen Kunstschaffens religiöser deutscher Kultur unserer Tage werden wird. Denn diese Ausstellung hat bewußt

keinen kunsthistorischen Zweck.

Sie will den Ausdruck aus heutiger katholischer Frömmigkeit stammenden künstlerischen Wollens festhalten in allen seinen Aeußerungen von Kirchenbau, Wandmalerei, Mosaik und Glasfenster bis zur Kleinplastik, Paramenten- und Edelmetallkunst. Sie hat dabei aber auch ihre praktische Aufgabe. Sie soll in den Dienst des Kampfes gegen den religiösen Kitsch, gegen die seelenlosen Erzeugnisse einer geschäftstüchtigen Devotionalien-Industrie, gegen jene genugsam bekannten sentimentalen Buntdrucke und Gipsfiguren, die das Heilige nur herabsetzen, gestellt werden. An Stelle der fabrikmäßig hergestellten Massenware, die oft genug Kirche und Haus überschwemmt hat, soll aus künstlerischem Schaffen entstandenes Kulturgut, das, wenn es wirklich echt ist, stets tiefer Frömmigkeit, niemals aber spekulierendem Geschäftsgeist, entsprungen ist, gezeigt werden. So steht die Ausstellung im Kampfe

gegen religiös-kirchliche Unkultur für eine wahre katholisch-deutsche Kultur.

Sie soll dem ehrlichen deutschen Künstler gegen den oft genug undeutschen, gewissenlosen Geschäftemacher zu seinem vollen Recht verhelfen. Es ist dabei aber klar, daß eine Zeitenwende wie unsere mit ihren vielfachen geistigen und religiösen Auseinandersetzungen einerseits, ihrem tiefen Sichbesinnen auf die gewaltigen Schätze, die Glaube und Kirche auch dem Menschen unserer Zeit eröffnen, neues künstlerisches Wollen und Formwerden mit sich bringt. Der Künstler von heute sieht sich anderen, neuen, dem Erleben unserer Tage verpflichteten geistigen und künstlerischen Formungen gegenüber als der Künstler früherer Epochen. Die Ausstellung wird zeigen, inwieweit das tiefe religiöse Erlebnis, das große Teile unseres Volkes heute erfaßt hat, bereits seinen Niederschlag in der katholischen Kunst gefunden, neue Formen der religiösen Kultur geschaffen hat.

Die Ausstellung wird von doppeltem Standpunkt aus gesehen werden müssen, entsprechend den verschiedenen Anforderungen, die dem katholischen Kunstschaffen gestellt werden, je nachdem es sich auf die Kirche oder auf das Haus richtet. So ist es, um ein einfaches Beispiel zu nennen, zwei verschiedene Aufgaben, eine Weihnachtskrippe für die Kirche oder für das Haus zu schaffen. So teilen sich auch die Aufgaben der Malerei und Plastik, wenn auch alle Leistungen aus der gleichen Wurzel, dem tiefen, nach Gestalt ringenden religiösen Erlebnis stammen müssen. Das gilt auch für das religiöse Kunstgewerbe. Ein Hausaltar, wie man ihn etwa den Erstkommunikanten oder der Maienkönigin aufstellen wird, verlangt von der Web- oder Stickkunst andere Arbeiten als der Altar des Gotteshauses. In beiden Bereichen veredelnd zu wirken, immer und überall, wo es not tut, ist eine Aufgabe der Zukunft und damit auch der Ausstellung, die

wegweisend sein will

und bei ihrer Beschränkung auf die Kunst des Nachkriegsdeutschland auch sein muß. Was für die anderen Zweige der Kunst und des Kunstgewerbes gilt, muß auch für die Buchkunst und die Graphik Geltung haben, die mit einer kleinen, aber um so ausgesuchteren Auswahl vertreten sein wird. So dient die Ausstellung dem doppelten Zweck, zum ersten die Kirche zum Ausdruck des in künstlerischer Form gestaltgewordenen religiösen Erlebnisses unserer Zeit zu machen, zum zweiten wahre katholische Kunst überall in den Häusern der Katholiken durchzusetzen.

Zwar bildet die deutsche Abteilung der 2. internationalen Kunstausstellung zu Rom den Kern auch dieser Ausstellung. Sie ist aber in allen Zweigen

wesentlich ergänzt durch Arbeiten westdeutscher Künstler,

so daß sie gleichzeitig neben dem Ueberblick über das katholische Kunstschaffen des gesamten Deutschland auch einen umfassenden Ueberblick über das Werk der Künstler unseres engeren Bezirkes gibt.

Es ist freilich sicher, daß das künstlerische Ringen unserer Tage noch nicht seine endgültige Gestaltwerdung gefunden hat. So ist ein Sichbesinnen, ein Rückblick auf das Vergangene, aber auch ein Ausblick auf das, was noch kommen wird, notwendig. Aus dieser Erwägung heraus hat die katholische Aktion sechs kunsthistorische Vortragsabende veranstaltet, für die berufene treter der Wissenschaft: Dr. Hoff-Duisburg, Prof. Dr Wackernagel-Münster, Prof. Dr. Witte-Köln, Frl. Herold-Trier, Prof. Dr. Grosche-Bochem, Dr. Reinold-Bochum sich bereitgestellt haben. Es werden

Kernfragen der Geschichte der kirchlichen Kunst,

die Entwicklung des Kirchenraumes in den großen Stilepochen, die Entwicklung der kirchlichen Plastik, die Entwicklung des Christusbildes, des Madonnenbildes, des Abendmahles und des jüngsten Gerichtes behandelt werden. So wird auch die Kunstgeschichte ihren Platz neben der Ausstellung haben. Die Vorträge werden alle während der Ausstellungstage stattfinden und eine wichtige Ergänzung der Ausstellung bilden. — Am 4. November wird

in Anwesenheit Sr. Exzellenz des Hochw. Herrn Erzbischofs von Paderborn Dr. Caspar Klein

die feierliche Eröffnung stattfinden. Viele Arbeit wird bis dahin noch zu leisten sein. Aber selbst wenn die Bochumer Ausstellung nur einen Teil ihres hohen Zieles erreichen kann, wird sie dennoch als voller Erfolg anzusehen sein. Es wird von der katholischen Bevölkerung nicht nur Bochums, sondern ganz Rheinlands und Westfalens abhängen, ob diese Aeußerung katholischen Willens zur katholischen deutschen Kultur auch zu einem wirklich allgemeinen Bekenntnis zu dieser Kultur wird.

Nochmal gut abgegangen.

‡ Vor einigen Monaten wurde in der Konsumanstalt Wohlfahrt zu Wattenscheid-Höntrop ein verwegener Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Kriminalpolizei stellte alsbald fest, daß ein Sl. Mittäter bei diesem Einbruch war. Sonstige Feststellungen führten auch zur Verhaftung des Grz. In der Schöffengerichtsverhandlung gestand Sl. die Mittäterschaft und die Mitbeteiligung an diesem Einbruch ein, während der gleichfalls angeklagte Grz. eine solche abstritt. Das Schöffengericht bürdete ihm aber zwei Jahre Zuchthaus auf und dem minderbestraften Sl. 9 Monate Gefängnis. Grz. legte Berufung ein. Das Gericht war der vollen Ueberzeugung, daß der Einbruch nur von zwei Personen ausgeführt sein kann und daß der dringlichste Verdacht bestehe, in der Person des vielfach rückfälligen Diebesgesellen Grz. die zweite Person zu haben. Alle menschlichen Erwägungen sprächen hierfür. Da aber die erforderlichen strafrechtlichen Beweise für seine Mittäterschaft nicht gegeben seien und die Verdachtsgründe in ihrer Anhäufung nicht ausreichten, habe man dem Antrage des Staatsanwaltes entsprochen und auf Freisprechung des Grz. wegen mangelnden Beweises erkennen müssen.

Reif für dauernde Unterbringung.

Nicht weniger als 86 Vorstrafen nennt der 54 jährige ledige Ewald Böhmer sein Eigen, der nun vor der Strafkammer wiederum unter Anklage des rückfälligen Betruges stand. 23 Jahre seine Lebens hat er in Strafanstalten zugebracht, davon 16 Jahre im Zuchthaus. Mehrfach war er schon Irrenanstalten zur Beobachtung seines Geisteszustandes überantwortet worden. Nach allen ärztlichen Gutachten unterliegt er nicht dem alten Paragraphen 51 des Strafgesetzbuches wenn er auch als halt- und hemmungsloser Psychopath anzusehen ist. Im vorliegenden Falle wurde ihm von einer mitleidigen Person in Witten für einige kalte Feiertage ein Mantel geliehen, den er aber schon nach 2 Tagen gegen Erhalt von 2,50 RM veräußerte. In der Verhandlung vor der Strafkammer bewertete ihn der ärztliche Sachverständige als schwachsinnigen, hysterischen Psychopathen, dem der neue Strafmilderungsparagraph 51 Abs. 2 zugute komme. Er werde auch in Zukunft nach Entlassung aus der Strafanstalt immer wieder zum rückfälligen Sünder am Volksgut. Für ihn sei daher die dauernde Unterbringung in eine Pflege- oder Heilanstalt im Interesse der Volkssicherheit durchaus zu befürworten. Der Staatsanwalt beantragte unter Beachtung des Paragraphen 51 Abs. 2 1 Jahr Gefängnis und nach verbüßter Strafe die Unterbringung in eine Anstalt. Das Gericht erkannte auf 7 Monate Gefängnis und auf die beantragte Anstaltsüberweisung.



Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

zb. **Instandsetzung der Stadtbibliothek.** Nachdem vor einiger Zeit die Zweigstelle der Bücherei im Stadtteil Röhlinghausen gründlich instandgesetzt worden war, wird in der kommenden Woche das Gebäude der Stadtbibliothek an der Adolf-Hitler-Straße einer völligen Instandsetzung des Inneren und Aeußeren unterzogen werden. Durch Bodensenkungen hatte das Verwaltungsgebäude schwer zu leiden und, da die Stadt das Haus in unrepariertem Zustande übernommen hatte, war eine Beseitigung der Uebelstände im Hauptverwaltungsgebäude der Stadtbibliothek erforderlich geworden. Die Arbeiten werden längere Zeit in Anspruch nehmen.

zb. **Inangriffnahme der Eisenheimbauten in Eickel und Wanne.** Die seit längerer Zeit geplante Errichtung von Eigenheimstätten an der verl. Kolpingstraße im Stadtteil Eickel gelangt nunmehr zur Durchführung. An beiden Baustellen sind die ersten Arbeiten in dieser Woche in Angriff genommen worden. Beide Bauplätze haben inzwischen noch eine Vergrößerung erfahren so daß an der verl. Kolpingstraße sieben Doppelwohnhäuser und an der Buraistraße sechs Häuser zur Entstehung gelangen werden.

Vermißte Person. Seit dem 11. 10. 34 wird die Ehefrau Anna Heidemann, geborene Rausch am 10. 7. 1902 in Hordel geboren, Wanne-Eickel, Maedebuger Straße 29a wohnhaft, vermißt. Sie hielt sich in letzter Zeit in Lauterbach, Obergasse 6, bei Lind auf und ist von dort verschwunden.

Verkehrsunfälle. An der Ecke Derflinger- und Hordeler Straße stießen ein Motorradfahrer und ein Lieferkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer und der Sozius fahrer erlitten je einen Unterschenkelbruch. Sie fanden im evgl. Krankenhaus in Eickel Aufnahme. — An der Ecke Gelsenkirchener- und Adolf-Hitler-Straße stießen ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen, wobei letzterer Schnittwunden am Kopf und eine leichte Gehirnerschütterung davontrug. Er fand im St. Anna-Hospital Aufnahme.

Wirtschaftseinbruch. Gegen 1.30 Uhr wurde aus den Räumen der Wirtschaft Abendroth, Dorstener Straße 458, durch Einbruch ein Schokoladen-Automat und für ca. 15,— Mark Rauchwaren gestohlen. Außerdem erbrachen die Täter die Kasette eines Lichtzählers und entnahmen daraus den Geldbetrag.

Kleinvieh gestohlen. In der Nacht wurde aus einem Stall des Grundstücks Humboldtstraße 7 sieben große Kaninchen und in der Nacht vorher aus einem Stall des Grundstücks Hermann-Göring-Straße ein schwarz-weiß gesprenkeltes Huhn durch Einbruch gestohlen.

Kommen – sehen – und begeistert sein!

So geht's allen Verlobten und Möbelinteressenten, die uns besuchen. Nicht nur die Größe unserer Auswahl, auch die Schönheit unserer Möbel und die niedrigen Preise imponieren.

Essen, am Rathaus

Möbelhaus Kramm

Umschau Ausschau

Zeitung und Kultur.

Beim Abschluß eines Unterrichtskursus über Katholische Aktion in Mailand für Ordensschwestern führte Kardinal Schuster folgendes aus:

„Vor zwei Jahren ordneten wir nach reiflicher Ueberlegung an, daß alle Ordenshäuser, auch wenn sie nur aus zwei oder drei Personen bestehen, die mailändische Tageszeitung „Italia" beziehen. Es lag mir nicht so sehr daran, dieser Zeitung eine materielle Unterstützung zu verschaffen, als vielmehr auch eine kulturell-religiöse Bildung zu vermitteln. Alle Ordensgemeinschaften unserer Diözese stehen in unmittelbarer Verbindung mit der Jugend, leiten ihre Organisationen, nehmen an den Gruppen der Katholischen Aktion teil. Alle Kinder aber, die täglich mit den Ordensleuten zusammenkommen, lesen täglich die Zeitung, interessieren sich täglich für die politischen und religiösen Ereignisse. Wie kann nun eine Schwester ihre Zweifel lösen, wenn sie nicht auf dem Laufenden ist über die Anschauungen der Kirche über die verschiedenen politischen und sozialen Probleme? Zeitschriften und Wochenblätter genügen nicht, denn der Papst spricht jeden Tag, die Bischöfe sprechen jeden Tag, und jeder Tag bringt seine besonderen Geschehnisse, über die die katholischen Tageszeitungen unmittelbar im Lichte des Evangeliums berichten. Ich sage nicht, werte Schwestern, daß ihr die ganze Zeitung lesen sollt; aber überzeugt, daß ihr mir darin gehorchen werdet, erinnere ich an die Vorschriften, die ich vor zwei Jahren erlassen habe, nach denen alle Ordensgemeinschaften, auch die kleinen, verpflichtet sind, die „Italia" zu beziehen."

Die Religionszugehörigkeit der Reichsbevölkerung.

Das Statistische Reichsamt hat soeben in seiner Halbmonatsschrift „Wirtschaft und Statistik" Zahlenangaben über die Religionsgliederung der Bevölkerung des Deutschen Reichs nach der Volkszählung vom 16 Juni 1933 veröffentlicht. Von der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reichs ohne Saargebiet (65,2 Mill.) sind etwas weniger als zwei Drittel evangelisch (40,9 Mill.) und knapp ein Drittel katholisch (21,2 Mill.). Seit der vorhergehenden Volkszählung im Jahre 1925 haben die Katholiken stärker zugenommen als die Evangelischen, und zwar beträgt die Zunahme bei den Katholiken 979 000 Personen oder 4,8 Prozent, bei den Evangelischen 815 000 Personen oder 2,0 Prozent. Da sich die Gesamtbevölkerung gegenüber 1925 um 4,5 Prozent vermehrt hat, ist der Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung zurückgegangen (von 64,2 auf 62,7 Proz.), der der Katholiken im geringen Maße gestiegen (von 32,4 auf 32,5 Proz.). Die Zahl der Israeliten (der Religions-, nicht der Rassezugehörigkeit nach) ist durch Abwanderung, Sterbefallüberschuß und Austritte aus der Religionsgemeinschaft seit 1925 um 65 000 auf 500 000 zurückgegangen; ihr Anteil an der Reichsbevölkerung verringert sich dadurch von 0,9 Prozent auf 0,8 Prozent. Die Gemeinschaftslosen d. h. die Personen, die angegeben haben, daß sie rechtlich keiner Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft angehören, sind von 1,1 Mill. auf 2,4 Mill. angewachsen; ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 3,7 Prozent gegenüber 1,8 Proz. im Jahre 1925.

Kleine Notizen aus der großen katholischen Welt.

Das Bistum Münster.

Das Bistum Münster hat vor einiger Zeit eine bei aller Knappheit reichhaltige und wundervoll bebilderte Beschreibung erhalten. Die Hauptschriftleitung lag in den Händen des Domkapitulars Prof. Dr. Emmerich. Nach einem Geleitwort des Oberhirten Clemens August bekommen wir zunächst einen kurzen geschichtlichen Ueberblick; anschließend wird uns die reiche kirchliche Kunst im Bistum vor Augen geführt. Wir hören dann von den Heiligen und den Wallfahrtsstätten, von seinem religiösen Brauchtum, der Caritas, den bischöflichen Anstalten, dem Exerzitien- und dem Vereinswesen. Hieran schließen sich dann in Wort und Bild jene zahlreichen Anstalten, in denen selbstlose Männer und Frauen den an Leib und Seele schwer getroffenen Mitmenschen Hilfe leisten. Den Beschluß macht eine kurze Uebersicht über verschiedene Wirtschaftsgebiete, die mit der äußeren Gestaltung des kirchlichen Lebens in Verbindung stehen. Alle Beiträge sind geschrieben worden von Männern, die großes Wissen mit der Gabe lebendiger Darstellung vereinigen, und getragen von jener Liebe, die aus Gerechtigkeit auch nicht verschweigt, wenn gelegentlich von menschlichen Fehlern und Schwächen gesprochen werden muß.

Die Darstellung auf 243 Seiten konnte natürlich nicht erschöpfend sein, und der hochwürdigste Herr Bischof hat am Schlusse seines Geleitwortes mit Recht gewünscht: „Möge ... das Werk auch für unsere Forscher eine Anregung sein, die Geschichte unseres Bistums in Einzelforschung und Gesamtdarstellung weiteren Kreisen zugänglich zu machen." Aber das Buch vermittelt doch schon einen guten Einblick in die erstaunliche Mannigfaltigkeit und den reichen Segen des kirchlichen Lebens; und wenn sein Erwerb für jeden Katholiken, der es sich leisten kann, eine Ehrenpflicht sein sollte, so wünschen wir es vor allem auch in die Hände vieler Nichtkatholiken.

Ein reiches Geschenk an die vatikanische Bibliothek.

Der bekannte, in Mailand ansässige Schweizer Verleger Hoepli, den aus der Zeit des Mailänder Wirkens des Papstes Pius XI. der eine langjährige Freundschaft mit dem päpstlichen Souverän verbindet, hatte vor kursem in Wien eine prächtige Bibliothek kirchenwissenschaftlicher Werke für den Preis von rund 335 000 RM erworben. Auf der Rückreise von Wien hielt Hoepli sich einige Tage in Rom auf und besuchte den Papst, dem er von seiner Erwerbung erzählte. Pius XI. sprach im Laufe der Unterhaltung sein Bedauern darüber aus, daß die vatikanische Bibliothek nicht in der Lage sei, die wertvolle Bücher'ammlung zu erwerben. Etliche Tage später kam von Hoepli die Mitteilung, daß er die einzigartige Sammlung der Vatikanischen Bibliothek zum Geschenk macht.

Die kirchlichen Sanktionen.

Die Höchste Hl. Kongregation des Hl. Offiziums hat unter Billigung des Hl. Vaters eine bedeutsame Entscheidung erlassen, die hier einstweilen nur in aller Kürze wiedergegeben werden soll. Danach sollen die in der abendländischen Kirche geltenden kirchenrechtlichen Sanktionen, nämlich die Exkommunicatio latae sententiae specialissimo modo Sedi Apostolicae reservata, die auf den Delikten, die in den Canones 2320 (Titulus XII) „De delictis contra religionem", 2243 (Titulus XII) „De delictis contra auctoritates, personas, res ecclesiasticas 2367 (Titulus XVI) „De delictis in administratione vel susceptione ordinum aliorumque Sacramentorum" und 2369 (ebendort) enthalten sind, stehen, künftig auch auf die mit dem Hl. Stuhl vereinigten sämtlichen Kirchen des Morgenlandes ausgedehnt werden. Das Recht dieser Kirchen ist bekanntlich in der Vorbereitung einer Kodifikation begriffen, die von einer unter dem Vorsitz des Kardinals Pietro Gasparri gebildeten Kommission ausgearbeitet wird. Die vorerwähnte allgemeine Entschließung ist auf eingehende Beratung zwischen dem Hl. Offizium, der Kongregation für die orientalische Kirche und der Apostolischen Poenitentiarie zustande gekommen.

Große Festvorbereitungen in Avignon.

In Avignon bereitet man aus Anlaß des 600-jährigen Todestages von Papst Johann XXII. (1316 bis 1334) und der Ernennung Benedikts XI. (1234 bis 1342) große Festlichkeiten vor. Am Samstag, dem 20. Oktober, wird in der Basilika ein Pontifikalamt zelebriert werden. Am gleichen Tage wird Prof. Fluche, Dekan der Fakultät für Literatur von Montpellier und Spezialist der Papstgeschichte, im päpstlichen Palast einen Geschichtsvortrag halten. Am Sonntag, dem 21. Oktober, werden Messen in allen Pfarrkirchen der Stadt zelebriert werden, außerdem ein Pontifikalamt. Der Bischof von Frejus und der Bischof von Tulle werden die Gedenkreden halten.

Der Vatikan in Konstantinopel.

Obwohl heute Konstantinopel nicht mehr türkische Regierungsstadt ist, sondern diese nach Angora verlegt wurde, hat dennoch die Stadt ihre Bedeutung als ideelle Hauptstadt und als Zentrum der orthodoxen Christenheit gewahrt, um so mehr, als das russische Patriarchat gegenwärtig so wenig zu sagen hat.

In der richtigen Erkenntnis der Bedeutung Konstantinopels hat darum auch der Heilige Stuhl gerade hierher nach jahrhundertelanger Gepflogenheit einen apostolischen Delegaten gesetzt zum Hüter der katholischen Interessen und zum stillen Beobachter der Vorgänge im nahen Osten. Der letzte Delegat war Msgr. Margotti, der seit vier Jahren hier in dem alten Byzanz seinen Sitz aufgeschlagen hat und sich in dieser Zeit die Liebe der armen katholischen Griechen erwarben hat, die besonders schwer unter dem wirtschaftlichen Druck zu leiden haben.

Die Liebe und Anhänglichkeit der katholischen Griechen und Türken an den apostolischen Delegaten zeigte sich besonders letzten Sonntag bei der Abschiedsfeier des katholischen Bischofs, der jetzt vom Heiligen Stuhl zum Bischof von Görz berufen worden ist. Die ganze katholische Bevölkerung wollte die Abschiedsworte des scheidenden Hirten hören und sich noch einmal in der Liebe zum Heiligen Stuhle bekräftigen lassen. Außer den Gläubigen waren alle Orden des Morgenlandes, alle diplomatischen Vertretungen in Konstantinopel zur Abschiedsfeier erschienen, besonders die Botschaft Italiens war vollzählig anwesend.

Der Heilige Stuhl hat inzwischen den Msgr. Angelo dell'Acqua zum apostolischen Administrator ernannt und ihm alle Vollmachten des apostolischen Delegaten übertragen, bis eine endgültige Besetzung des hochwichtigen Postens der katholischen Kirche erfolgen wird.

Die Gottlosenbewegung in Frankreich.

In Frankreich gab es schon seit Jahren einen „internationalen Freidenkerverband" der sich den Kampf gegen jede religiöse Werbung zum Ziele gesetzt hatte, aber in der Oeffentlichkeit wenig hervortrat. Jedoch hat sich jetzt, später als in den meisten Ländern, auch ein „Verband der Gottlosen" gebildet, der rasche Fortschritte macht und neben der Vernichtung der Religion auch den Umsturz der heutigen gesellschaftlichen Ordnung bezweckt. In Paris ist ein „antireligiöses Institut" zur Heranbildung von Werbern gegründet worden. Eine besondere Vereinigung, „Der rote Gesang", soll antireligiösen Abendveranstaltungen dienen. Ihr Vorgehen ist das gleiche wie überall: in Flugschriften wird das angebliche Zusammengehen der Kirche mit dem Kapitalismus betont, und unter den Forderungen des Verbandes steht neben der Vernichtung alles religiös-kirchlichen Lebens natürlich auch die Verbindung mit Sowjetrußland. Eine Zusammenarbeit mit dem oben genannten „internationalen Freidenkerverband" hat diese bislang abgelehnt aus Gründen seiner „Neutralität gegenüber politischen Parteien".

Die Ausgrabungen in Bethel.

Wie „La Croix" meldet, haben die Ausgrabungen der seit längerem in Palästina tätigen archäologischen Mission nun den bestimmten Nachweis erbracht, daß die Lage des heutigen muselmannischen Dorfes Betin mit der alten Stadt Bethel an der Straße von Juda nach Samaria übereinstimmt, von der die Hl. Schrift spricht. Bethel ist bekanntlich reich an biblischen Erinnerungen. Hier wurde der erste Altar im Lande Kanaan errichtet. Hier spielte sich der Traum Jakobs von der Himmelsleiter ab. Im Anfang des Schismas der zehn Stämme wurde die Pilgerfahrt nach Jerusalem verboten und in Bethel das Goldene Kalb aufgestellt. Im 12. Jahrhundert nach Chr. errichteten die Kreuzfahrer in Bethel eine Niederlassung, die im Jahre 1160 den Rittern vom Hl. Grab unterstellt wurde.

Bücherschau.

Die preußische Grundvermögens- und Hauszinssteuer. So lautet der Titel einer kleinen Broschüre, die eine systematische Darstellung ihrer hauptsächlichsten Ermäßigungsmöglichkeiten enthält und die von J. Dettenberg-Hagen herausgegeben worden ist. An Hand praktischer Beispiele wird hier von einem Steuerspezialisten nachgewiesen, was alles an Steuererleichterung zu ermöglichen ist. Gerade über die preußische Hauszinssteuer herrscht allgemein eine Unkenntnis, wie bei keiner anderen Steuer. Infolge dieser Unkenntnis haben viele Hausbesitzer Monat für Monat Steuerbeträge gezahlt, die sie bei Kenntnis der Gesetzeserleichterungen hätten einsparen können. Dies gilt in gewissem Umfange auch für die Grundvermögenssteuer. Man wird daher gern die paar Groschen für die Broschüre ausgeben, um sich beraten zu lassen. Man kann mit ihr viel Geld sparen.

Die heilige Hedwig.

Schutzherrin Schlesiens und des östlichen Deutschtums.

(Schluß.)

So bleibt Hedwigs Name mit dem ihres Sohnes Heinrich unvergeßlich. — Mit Recht sagt Hermann Hoffmann in seinem Werke über jagellonische Geschichte: „Es war die Feuertaufe der jungen deutschen Siedlung in der Ostmark, das Thermopylae der Schlesier, wo sie mit ihrem Blute das Anrücken der Asiaten zum Stehen brachten und zur Umkehr zwangen und so die Kultur des Abendlandes vor der Zertretung durch die Barbaren retteten." — Damals ist zum ersten Mal der Name Schlesien auf die Blätter der Weltgeschichte gezeichnet worden. Der schönste blutige Lorbeer umwindet die Stirne des Sohnes einer Heiligen. — Vergessen wir aber nicht, daß auf diesem blutigen Lorbeer auch der Name einer heiligen Mutter steht, der Name St. Hedwig.

Um das immer mehr in Heiligkeit wachsende Leben Hedwigs ganz zu verstehen, müßten wir die innigen Wechselbeziehungen kennen, die zwischen ihr und ihrer heiligen Nichte, der hl. Elisabeth, bestanden haben. — Welchen Eindruck die Verstoßung der Heiligen von Thüringen von der Wartburg im Jahre 1227 in Hedwig hervorgerufen hat, können wir bei der feinen Seele Hedwigs nur ahnen. — Jedenfalls fehlte es aber dieses mal nicht an reichem Trost, welcher im Jahre 1235 das Herz Hedwigs erfüllen mußte, als ihre Nichte, eine Frau ihres Blutes, der Ehre der Altäre als Idealbild teilhaftig wurde. — Elisabeth scheint immerdar als Idealbild vor der Seele Hedwigs geschwebt zu haben, denn Zug um Zug sehen wir sie selbst sich bilden nach diesem erhabenen Beispiel. — Völlige Hingabe an Gott, die freudige Liebe zu den Armen, persönlicher Opfergeist im Dienste der Kranken, die wunderbare Harmonie zwischen Würde und Demut, zwischen wahrhaft königlicher Gesinnung und unfaßbarer Sanftmut im Leiden, zugleich die unnahbare Majestät gegenüber der schmutzigen und rohen Gesinnung der Welt und die demütigende Herablassung zu den Kleinen, Bedrängten, Verstoßenen, das alles findet sich bei beiden in gleicher Weise. — Wie Elisabeth nach den Prüfungen Ruhe und Frieden fand im Gewande des heiligen Franziskus, so suchte Hedwig nach dem Tode ihres Gemahls im Jahres 1238 im Kloster Trebnitz dauernden Aufenthalt und trug seitdem das graue Ordenskleid der Zisterzienserinnen. — Wie Elisabeth in ihrer Stille Ausgangspunkt wurde einer genialen Karitas, und ihre Armut die Quelle unendlichen Reichtums an Liebe und Barmherzigkeit, so warfen auch die letzten Lebensjahre über die Persönlichkeit der hl. Hedwig den wunderbar verklärenden Schimmer der Karitas. — Purpur, Krone und Geschmeide nebst den Arbeiten ihrer Hand stellte sie in den Dienst der Nächstenliebe und Barmherzigkeit. — Sie entäußerte sich von allem und als sie ihr Witwentum Schawoine hingab, tat sie es mit folgenden Worten, die uns eine Urkunde übermittelt hat: „Dieses meines letzten Besitztums mich entäußernd, überantworte ich es der Barmherzigkeit Gottes, welcher der Vergelter alles Guten ist, sie bestimmt mich, daß die genannte Schenkung für Gottes Barmherzigkeit und ihren heiligen Dienst verwandt wird." — Welch erhabene Gesinnung spricht aus diesen Worten! — Schon von allem Staube dieser Erde gelöst, starb Hedwig am 17. November 1243. — Ihre letzten Empfindungen und Gedanken waren bei der Wartburgheiligen. Als sie ihren Tod herannahen fühlte, ließ sie sich in den Schleier hüllen, den ihr die heilige Elisabeth kurz vor ihrem Tode gesandt hatte. So starb sie, die Heilige gleichsam in den Armen einer Heiligen. — Die erste Beisetzung geschah in Trebnitz. — Die Heiligsprechung durch Papst Klemens IV. bereits am 27. März 1267. — Am 25. August desselben Jahres fand die feierliche Erhebung der Gebeine statt. — Die Chronik der Heiligen aus dem 14. Jahrhundert bietet eine eingehende Schilderung dieses Festes. Sie lautet: „Nachdem die Erde aus dem Grabe geworfen und der Deckel von dem Sarge entfernt worden war, verbreitete sich ein unbeschreiblicher Wohlgeruch, so daß alle Umstehenden in Erstaunen und Freude gerieten. — Bei Erhebung ihrer Gebeine, an denen das Fleisch verzehrt war, fanden sich die drei Finger der linken Hand ganz unversehrt, in welchen sie ein kleines Buch der heiligen Jungfrau während ihres Lebens oft getragen hatte. — Es war ihr mit ins Grab gegeben worden und hatte sie es bei sich mit jenen drei Fingern so fest, daß es ihr auf gute Art nicht abgenommen werden konnte. Das Gehirn war nach beinahe 25 Jahren ganz frisch erhalten. Von ihrem Haupte rann eine reine klare Flüssigkeit, wie das lieblichste Olivenöl und von wunderbarem Wohlgeruch, wovon die Tücher, mit denen das Haupt eingehüllt war, ganz getränkt erschienen, als ob sie aus dem Wasser gezogen wären. Aus verschiedenen Gegenden war eine unzählige Menge Volkes zu dem Feste zusammengeströmt; Fürsten und Herren, Prälaten, Pfarrer und Mitglieder mehrerer Orden verherrlichten die Feier. Es waren anwesend König Ottokar von Böhmen, Erzbischof Herzog Wladislaus mit seinen Brüdern, den Herzögen von Schlesien, den Enkeln der hl. Hedwig, und viele Herzöge, umgeben von ihrem adeligen Gefolge. Sie schmückten durch ihre schönen buntfarbigen Zelte die weiten Gefilde, wo sie im Umkreis von Trebnitz sich gelagert hatten. Jeder erwies seine Ehrfurcht durch Geschenke nach Kräften. Obgleich wegen der großen Volksmenge der Zugang sehr erschwert war, und einer dem anderen zuvorzukommen suchte, um die Ueberreste der Heiligen zu verehren, so hielten doch die meisten das unsagbare und gefährliche Gedränge aus. Jubelgesang erscholl im Tempel, und mit wohltönender Melodie stimmten sie das „Ehre sei Gott in der Höhe" an. Männer und Frauen, Weltliche und Geistliche, auch die Orgel verkündete das Lob des Herrn. Mit Blumen geschmückte, Tag und Nacht brennende Lichter zierten an vielen Stellen das Gotteshaus. Ein besonderes Erstaunen für die Zuschauer waren die brennenden Lampen die künstlich auf- und abgezogen wurden, so daß sie den Wandelsternen am Himmel glichen. Man hatte dies in sinniger Art deshalb veranstaltet, weil die Heilige oft bei Betrachtung der Sterne in Bewunderung und Jauchzen ausgebrochen und zur Liebe Gottes entflammt worden war. Auch der Himmel schien dem Feste fröhlich zuzulächeln. Denn es war heiter und windstill, so daß diejenigen, welche wegen der Menge der Menschen sich in Feldern und Wäldern unter freiem Himmel aufhielten, die reine Luft genießen konnten, und daß die Lichter, welche sie zum Lobe Gottes und der hl. Hedwig zu Ehren angezündet hatten, vom Winde nicht ausgelöscht wurden."

So vermochte auch der Sturm der Jahrhunderte das dankbare Andenken nicht auszulöschen, welches vor allem das schlesische Volk seiner hohen Patronin schuldet und stets entgegengebracht hat. Unbestritten ist die hl. Hedwig der berühmteste Name in der schlesischen Geschichte. Ihre wahre Größe ist ihre Heiligkeit d. h. ihre Selbstlosigkeit. Das ganze Leben Hedwigs war in solchem Grade [illegible] Geben, Sorgen, Dienen, Beten und Bessern, daß sie von sich selbst nichts wußte. So bedeutet ihr Name mit dem der Wartburgheiligen einen wundervollen Einklang und Zusammenhang. So steht St. Hedwig vor uns, die große Heilige, die deutsche Frau, die mit ihrer religiösen Seele und ihrer deutschen Gesinnung unvergängliche Werke im Dienste der Kirche und im Dienste unserer Nation vollbracht hat. Vor unserem Frauengeschlecht steht sie da als der Spiegel des Guten, als ein Ideal aller fraulichen Tugenden, als eine Verkörperung deutschen Frauentums, welches der zeitgenössische Maler von der Wiege bis zur Bahre gemalt hat. Sie ist die Edelform deutscher Frauenseele im Glanze der Religion und Tugend, der Güte und Nächstenliebe, der Reinheit und der Treue des Starkmutes und des Opfersinnes.

In einer Zeit, in der die freche Unwahrheit verbreitet wird, als sei das Christentum ein uns artund wesensfremdes Wesen, ist es nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die eine deutsche Frau Hedwig mehr für das Deutschtum des Ostens getan hat, als Heere vermochten. Sie rief deutsche Ordensleute, deutsche Klosterfrauen und deutsche Kolonisten herbei und wenn ihr Werk Bestand gehabt hat, wenn bis Mitte des 13. Jahrhunderts das ganze Land, bis auf kleine Gebiete Oberschlesiens, katholisch und deutsch war, dann verdanken wir dieses einer Heiligen unserer Kirche, der hl. Hedwig.

Dr. L. K.

Aus Westdeutschland

„Die Saar ist deutsch"

Der Saarbevollmächtigte Bürckel zur bevorstehenden Saarabstimmung

DNB Kaiserslautern, 18. Okt. Auf der großen Saarkundgebung in der hiesigen Fruchthalle hielt der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Bürckel, eine eindrucksvolle Rede, die von den Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

Bürckel wies zu Beginn seiner Ausführungen auf die Völkerbundsratstagung im November hin, die sich in der Hauptsache mit der Saardenkschrift Barthous befassen werde und betonte, daß diese Tagung es notwendig mache, zu den in der Denkschrift aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen. Aber auch die täglichen über die Grenze gelangenden Presseerzeugnisse, in denen ein haßerfülltes Emigrantentum die Saarfrage zu seinem eigenen Zweck mißbraucht, lasse es erforderlich erscheinen, daß er als Gauleiter zu den Volksgenossen spreche, die diesem Verleumdungsfeldzug ausgesetzt sind.

Aeußerungen Doumergues, fuhr Bürkel fort, geben uns die Hoffnung, daß ein ehrlicher Friedenswille zweier großer Nationen uns Völker endlich zur Grundlage einer anständigen und ehrenvollen Verständigung wird. Leider gibt es im Hinblick auf die Saarfrage noch sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Frankreich. Mit einem Schlage wird aber auch das Saarproblem aufgehört haben, ein Hindernis der Verständigung zu sein, wenn die Grundsätze des französischen Ministerpräsidenten, die in einem eindeutig feststellbaren Gegensatz zu der französischen Saardenkschrift stehen, zur Grundlage der französischen Saarpolitik gemacht werden.

Der Redner wandte sich mit Nachdruck gegen die Versuche der französischen Denkschrift, durch Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten die Saarabstimmung so zu beeinflussen, wie es allein im Interesse der Status-Quo-Anhänger liege. Seit dem ersten Tag jener Verhandlungen in Versailles, bei denen das Saarproblem von der französischen Friedensdelegation in die Debatte geworfen wurde, habe es nur zwei Standpunkte in dieser Frage gegeben:

Den deutschen und den französischen.

Der deutsche Standpunkt, fuhr Gauleiter Bürkel fort, ist der einfachste, denn er geht von den Grundsätzen des internationalen Völkerrechts, von den Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechts der Völker und nicht zuletzt von dem Sinn und dem Inhalt des Saarstatuts aus. Da es als eindeutig erwiesen gilt, daß an der Saar nur deutsche Menschen wohnen, ist für Deutschland die bedingungslose Rückgliederung des deutschen Saarlandes eine nackte Selbstverständlichkeit.

Wesentlich komplizierter ist der französische Standpunkt gegenüber der Saar. Die Erfindung der nicht vorhandenen 150 000 Saarfranzosen, hinter der sich gewisse wirtschaftsimperialistische Interessen verbargen, hat in den Kreisen französischer Politiker den Wunsch laut werden lassen, mit allen Mitteln die Wiedervereinigung der Saar mit Deutschland zu verhindern. In den ersten Jahren nach der Errichtung des Saargebietes unternahm Frankreich den Versuch, Stimmung für den Anschluß des Saargebietes an Frankreich zu machen. Naturnotwendig mußten alle diese Versuche der französischen Propaganda an der nationalen Zuverlässigkeit der rein deutschen Bevölkerung scheitern. Frankreich zog sich deshalb mehr und mehr aus der Kampflinie zurück und baute langsam alle von außen her wirkende Propagandamaßnahmen, die eine Französierung der deutschen Saarbevölkerung zum Ziele hatten, ab.

Inzwischen hat es die französische Politik für richtig gehalten, die innerpolitische Entwicklung Deutschlands dazu zu benutzen, ihrer Saarpolitik eine andere Richtung zu geben, d. h. die französische Propaganda auf die Errichtung eines endgültigen Status quo zu konzentrieren. Mit anderen Worten: Die französische Propaganda und Diplomatie unternimmt den Versuch, mit Hilfe einer deutschen Regierungsopposition an der Saar eine Scheinminderheit auftreten zu lassen, die die selbstverständliche Rückgliederung verhindern soll.

Diese Methode unterstrich Gauleiter Bürkel, steht im unleugbaren Gegensatz zu den letzten Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten, denn sie bedeutet nicht nur eine Beeinflussung der Abstimmung, sondern eine unbezweifelbare Einmischung in rein innerpolitische, innerdeutsche Angelegenheiten.

Gauleiter Bürkel setzte sich dann eingehend mit den Anhängern des Status quo auseinander, die nicht gegen Deutschland, sondern gegen die deutsche Regierung kämpfen, also den Sinn der Abstimmung verfälschen, indem sie die Saarabstimmung zu einer Abstimmung über das gegenwärtige Regierungssystem machen.

Die

Sinnwidrigkeit

dieser Status-Quo-Deutung wird, betonte der Redner, von Tag zu Tag durchsichtiger. Um von ihren Anhängern überhaupt noch ernst genommen zu werden, verlangen die Status-Quo-Parteien die sogenannte zweite Abstimmung. Eine zweite Abstimmung widerspricht dem Vertrag, widerspricht im Grunde sogar den französischen Absichten und wird niemals möglich sein. Niemals war es die Absicht der Versailler Konferenz, die Zukunft des Saargebietes von der zufälligen innerpolitischen Situation in Deutschland oder in Frankreich abhängig zu machen. Deutschland erwartet daher vom Völkerbund eine eindeutige Klarstellung des Begriffes Status quo, eine Klarstellung, die jede Verschiebung der Fragestellung auf ein innerpolitisches Gleis ausschließt und die gleichzeitig jedem Abstimmenden zur Kenntnis bringt, daß diese Abstimmung gegen den Versailler Vertrag verstößt und theoretisch eine unendliche Kette von Abstimmungen zur Folge haben müßte.

Die Methode der zweiten Abstimmung, führte der Redner weiter aus, hätte aber für alle Völker in der Welt noch phantastischere Folgen. Der Status quo würde theoretisch jeder innerpolitischen Opposition eines jeden Staates das Recht verbriefen, sich unter die besondere Obhut des Völkerbundes zu stellen.

Diese theoretisch angenommene Konsequenz wirft ein

grelles Schlaglicht

auf die tatsächlichen Argumente derjenigen, die den vorübergehenden Status quo propagieren. Der Völkerbund als Anwalt und Hetzreiter einer innerpolitischen Opposition — solche logischen Konsequenzen ergeben sich aus den Forderungen und Absichten der französischen Saardenkschrift.

Als man auf französischer Seite, erklärte der Redner weiter, mit Unterstützung der Emigranten und der Marxisten im Saargebiet dazu überging, den selbstverständlichen Anschluß eines rein deutschen Gebietes an Deutschland zu einem innerdeutschen Problem zu machen, entstand Verwirrung, die die Ursache geworden ist für die leidenschaftliche innerpolitische Auseinandersetzung zwischen der überwältigenden Mehrheit des Saarvolkes und der Opposition der Emigranten und Marxisten. Die Verwirrung ist damit gleichzeitig Ursache geworden für alle Schwierigkeiten und Probleme der Saarregierung selbst.

Die Polizeifrage wirft ein charakteristisches Schlaglicht auf die ganze Situation. Jeder Mensch der als Polizist im Saargebiet tätig ist, könnte sehr leicht neutral sein in bezug auf Deutschland und gegenüber der deutschen Saarbevölkerung gleichzeitig aber auch gegenüber Frankreich. Da ist aber unvorstellbar, daß sich ein solcher Mensch als Saarpolizist neutral verhalten könnte gegenüber einer weltanschaulichen Auseinandersetzung, bei der sich lediglich deutsche Menschen gegenüberstehen.

Die Gegner der Rückgliederung an Deutschland möchten jeden, der zu Deutschland will, nur als parteipolitischen Gegner behandelt wissen, während es dem wahren Sinn des Selbstbestimmungsrechts entspricht, wenn jeder deutsche Mensch im Saargebiet, gleichgültig zu welcher politischen Weltanschauung er sich bekennt, Rückgliederung an Deutschland als Selbstverständlichkeit fordert. Nur wer gegen diese Selbstverständlichkeit Sturm läuft, der allein verstößt gegen eine sinnvolle und notwendig zu fordernde wahre Neutralität.

Ein Status-Quo-Saargebiet, betonte Gauleiter Bürckel mit Nachdruck, ist nicht nur das Hindernis für eine deutsch-französische Verständigung, es wäre nicht zuletzt ein ständiger Gefahrenherd für die nationalpolitische Einheit der französischen Nation selber. Anhänger des Status quo sind in der Hauptsache die aus Deutschland ausgewanderten marxistischen und kommunistischen Anführer. Sie erstreben ein Aktionszentrum im Herzen Europas! Sie erstreben ein sicheres Asyl, von dem aus sie die beiden Nachbarvölker mit ihren internationalen kommunistisch-marxistischen Ideen verseuchen möchten. Ein Status-Quo-Gebiet — das wäre nicht der Sieg Frankreichs über Deutschland, das wäre der Sieg des internationalen Bolschewismus über alle europäischen Staaten, die als völkische und nationale Einheiten im Internationalismus der Kommunisten den Todfeind ihrer Staatsverbände sehen. Denn das eine muß auch jedem Franzosen zu denken geben: Zum allerersten Male in der Geschichte des Kommunismus haben sich die zweite und dritte Internationale zusammengeschlossen. Nicht aus Liebe zu Frankreich, nicht aus Liebe zu Deutschland, nicht aus Liebe zur zweiten Internationale, sondern einzig und allein um ein staatenloses Aktionszentrum im Herzen Europas zu gründen — gegen Westeuropa!

So gewinnt das Saarproblem für die künftige Entwicklung Europas doppelte Bedeutung: Es ist entscheidend für das deutsch-französische Verhältnis der Zukunft, es könnte sogar entscheidend werden für die innerpolitische Entwicklung Frankreichs.

Gauleiter Bürckel setzte sich dann ausführlich mit den Trägern des Status-Quo-Gedankens im Saargebiet auseinander: Sie bestehen, führte er aus, aus zwei Gruppen: Aus den marxistischen Restbeständen, die geführt werden von den letzten spekulativen Repräsentanten des Marxismus, die ihr eigenes Gewissen oder in den meisten Fällen das Gewissen des Staatsanwaltes zu Emigranten werden ließ. 2. Aus einer Hand voll Menschen, die Deutschland ihr Bekenntnis verweigern aus angeblich konfessioneller-religiöser Sorge.

Um die Emigranten besorgte Ausländer fragen immer wieder, was nach der Rückgliederung aus den

Emigranten

würde, die sich im Saargebiet aufhielten. Darauf gibt es nur die eine Antwort: Wir wünschen unserm deutschen Saarvolk nach 15jähriger Trennung keinen Tag länger diese Landplage der Gesinnungslosigkeit. Wir werden dafür sorgen, daß diese Menschen keine Möglichkeit haben, auf deutschem Boden die Führer fremder Staaten oder dieses eigenen Landes meuchlings niederzuknallen, um so einen Weltbrand legen zu können. Und schließlich: Alle Emigranten und erst recht die Summe ihrer Hetze und Verleumdungen gegen Deutschland machen die Leute für uns nicht so wertvoll, als daß wir ihretwegen auch nur die leiseste Verstimmung in einer friedlichen Entwicklung aufkommen lassen.

Für viele Menschen, fuhr der Redner fort, war der Marxismus die Verteidigungswaffe ihrer Armut. Mancher brave Arbeiter griff nach diesem angeblichen Rettungsanker deshalb, weil man ihm eben keinen besseren zuwarf. Wenn der Marxist am 13. Januar zu seinem Vaterland sich durchringt trotz der schamlosen und widerlichen Hetze einiger seiner eigenen Genossen, dann hat nicht die internationale Idee gesiegt, sondern das deutsche Blut des Arbeiters.

Je länger die deutschen Arbeiter irregeführt waren und je gründlicher sie von dem Irrtum befreit wurden, um so dankbarer waren sie für die Befreiung. Daher ist es doch heute so in Deutschland, daß der Führer keine braveren und treueren Kameraden hat als die deutschen Arbeiter.

Gauleiter Bürckel sprach dann über die, die ihren Einsatz für den Status quo konfessionell motivieren. Er wies auf die Zeit hin, in der die Gottlosenverbände die deutschen Hauptstädte durchzogen, in deren Theatern und Kinos alles in den Kot getreten wurde, was den Menschen heilig ist. Am Ende jener Entwicklung hätten brennende Kirchen und Klöster gestanden. Seit der Führer regiert, sind diese Dinge vorüber. Damals ergab sich im Saargebiet keine Stimme, die erklärte, zu diesem Deutschland wollen wir nicht, im Gegenteil: Dieselben, unter deren Verantwortung das Christentum durch den Bolschewismus in Gefahr kam, sehnen angeblich wieder diesen früheren innerpolitischen Zustand herbei. Das kann keine religiöse Sorge sein, wenn man sich so entscheidet. Das Bekenntnis zu seinem Volkstum gehört auch zur Religion. Der Schöpfer hat dem Deutschen sein eigenes Blut gegeben und ihm als göttlichen Willen die Erhaltung des Volkes zur Pflicht gemacht.

Gauleiter Bürckel schloß: Die Saarabstimmung wird zum

Rechenschaftsbericht an die Geschichte über die Qualität unseres Volkes.

Wer seinen deutschen Brüdern statt mit „Deutschland" mit „Frei-Saar" antwortet, der möge es vor seinen Kindern und seinem Gewissen verantworten. Die Fronten stehen klar: Hier Deutsche und dort Nichtdeutsche, die aber auch keine Franzosen sind, sondern jene Entwurzelten, die um die 30 Silberlinge sich schlagen. Drunten im Schacht aber liegt mit der Grubenlampe in der Hand einer, der trägt noch jenen alten Soldatengürtel, auf dem steht: „Gott mit uns! In Treue fest!" und das ist unser Deutschland.

Durch Starkstrom schwer verbrannt

Mit einer 100 000-Volt-Leitung in Berührung gekommen

Dinslaken, 19. Okt. Am Donnerstagnachmittag kletterte der 10jährige Sohn des Bergmanns Grönig aus Lohberg beim Spielen auf einen Mast der elektrischen Ueberlandleitung des RWE. Dabei kam er mit der 100 000-Volt-Leitung in Berührung. Dem Knaben verbrannten die Hand und der andere Arm. Beide Körperteile fielen verkohlt zu Boden. Der Junge dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Ein drittes Todesopfer der Bottroper Bluttat

DNB, Bottrop, 19. Okt. Das entsetzliche Blutdrama, das sich am letzten Montag in Bottrop ereignete, hat nun das Leben eines dritten Menschen gefordert. Die Base der getöteten Brüder Rohmann, die 28 Jahre alte Anna Goeker, ist im Freitagnachmittag im Marienhospital in Bottrop ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Fall ist um so tragischer, als das Mädchen, das in Dorsten bei seinen Eltern wohnt, am Tage der Tat nur zu Besuch in dem Rohmannschen Hause weilte.

Neuer Stausee in Westfalen

Lüdenscheid, 19. Okt. Das Vorstaubecken der neuen Versetalsperre bei Klamme, das seit einigen Monaten bereits betriebsfertig ist, wird zurzeit probeweise gefüllt, um dem Bauwerk Gelegenheit zu geben, sich zu setzen. Es ist schon ein ansehnlicher Stausee entstanden. Das Wasser reicht nahezu an die Ueberbrückung des Stausees in Neuemühle heran. Damit ist der erste Teil der neuen Versetalsperre, die einige hundert Meter unterhalb der alten Versetalsperre liegt, im Bau beendet. Die landschaftliche Schönheit des neuen Stausees steht der des alten nicht nach.

Auto fuhr gegen Straßenbaum

Eine Tote.

Arnsberg, 19. Okt. Bei Uentrop geriet ein Kraftwagen aus Soest beim Ausweichen vor einer Kuh ins Schleudern und fuhr gegen einen Straßenbaum. Die drei Insassen wurden auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist die Braut eines Mitfahrenden an ihren schweren Verletzungen gestorben. Lebensgefahr soll bei den übrigen beiden Verletzten nicht bestehen.

Der Tod des Chauffeurs Kock

Herford, 19. Okt. Der mutmaßliche Mörder des Installateurs Kock aus Bad Seegeberg, der durch einen von ihm auf der Fahrt im Kraftwagen mitgenommenen jungen Mann den Tod fand, erklärte bei seiner Vernehmung, daß Kock einem Unglücksfall zum Opfer gefallen sei. Der Festgenommene will in Hannover den Fahrer des Kraftwagens gebeten haben, ihn mitzunehmen. Als er später wieder aussteigen wollte, sei sein Mantel hängen geblieben, und eine in der Manteltasche befindliche Pistole hätte sich entladen. Der Schuß habe den Kock tödlich getroffen. Der Täter wurde von der Herforder Polizei nach Harburg überführt und der dortigen Polizei übergeben.

Ein Jahr Zuchthaus für ungetreuen Kassierer

DNB. Krefeld, 19. Okt. Das Krefelder Schöffengericht verurteilte heute den früheren Stützpunktleiter der DAF., Niekus, zu einem Jahr Zuchthaus. Niekus hat seit Juli d. J. für die DAF. einkassierte Beiträge in Höhe von 600 Mark unterschlagen und für sich verbraucht. Der Staatsanwalt hatte 15 Monate Zuchthaus beantragt.

Versuchte Befreiung eines Schmugglers

Düllen, 19. Okt. Ein unerkannt entkommener Mann versuchte, aus dem Gerichtsgefängnis einen Schmuggler zu befreien. Er war während der Dunkelheit über ein fremdes Grundstück bis zum Gerichtsgebäude vorgedrungen und hatte die Mauer zum Hof des Gefängnisses überstiegen. Sein Versuch, dem Schmuggler zur Flucht zu verhelfen, blieb aber erfolglos, da der Inhaftierte inzwischen anderwärts untergebracht worden war.

Kein Verbrechen in Bacharach

Bacharach, 19. Okt. Wie wir bereits berichteten, wurde am Münzturm ein 27jähriger Mann aus Düsseldorf mit einer klaffenden Kopfwunde tot aufgefunden. Man vermutete zunächst ein Verbrechen, doch haben inzwischen die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß ein Unglücksfall vorliegt.

Eine Hundertjährige.

Schwelm, 19. Okt. Am 20. Oktober wird Frau Meißner in Schwelm 100 Jahre alt. Trotz des hohen Alters ist das Geburtstagskind noch sehr frisch.

Hinrichtung eines Raubmörders in Köln

DNB Köln, 19. Okt. Die Justizpressestelle Köln teilt mit: Der durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Köln vom 16. Oktober 1933 wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Walter Schurek ist am 19. Oktober 1934 in Köln hingerichtet worden. Der Verurteilte hatte am 17. Mai 1933 den Melker Wilhelm Wessel ermordet. Der preußische Ministerpräsident hat von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht, weil es sich um einen besonders gemeinen Raubmord handelt. Schurek, der mehrfach vorbestraft ist, hat seinen Berufskameraden, mit dem er sich gemeinsam auf Wanderschaft befand, im Schlaf ermordet, lediglich, um sich dessen geringe Habseligkeiten anzueignen. Wer solche Tat begeht, hat sein Leben verwirkt.

Zollbeamter in Zivil überfallen

In der Notwehr erschoß er einen Angreifer.

Stolberg, 19. Okt. Zwei Zollbeamte in Zivil begaben sich am Donnerstag abend auf Streife nach Schmugglern. Die beiden Beamten trennten sich bald, einer von ihnen schlug die Strecke zwischen der Kirche und der Grube „Diepenlinchen" ein. Da sich dort oft lichtscheues Gesindel umhertreibt, glaubte eine Gruppe Personen, es auch hier mit einer verdächtigen Gestalt zu tun zu haben und folgte dem Beamten. Unter einer Straßenlampe umringten die Verfolger den Beamten und schlugen ihn, ehe er sich ausgewiesen hatte, zu Boden. Er raffte sich auf, wurde aber von einem der Angreifer umklammert, worauf man mit Spazierstöcken und Zaunlatten auf ihn einschlug. Endlich gelang es dem Beamten, zu einer Hausecke zu flüchten. Doch auch hier wurde er angegriffen und geschlagen. In höchster Notwehr zog der Zollbeamte seine Schußwaffe und tötete einen der Angreifer, den 30jährigen Joseph Müller.

Letzte Sportnachrichten

Kampf gegen Hunger und Kälte

Ein Aufruf des Reichssportführers

„Unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat in einer eindrucksvollen Kundgebung zum Winterhilfswerk 1934/35 aufgerufen. Die große soziale Tat des Vorjahres ist uns diesmal Ansporn, zugleich aber auch Verpflichtung. Wieder soll notleidenden Volksgenossen geholfen werden, wieder soll den Armen unseres Volkes gezeigt werden, daß der nationalsozialistische Staat der Not durch wirksame Maßnahmen entgegenzutreten sich bemüht.

Der deutsche Sport sieht es als seine Pflicht an, auch von sich aus zu dem Erfolg beizutragen. Als Führer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ordne ich an, daß die einzelnen Fachämter des Reichsbundes an bestimmten Sonntagen den Ertrag ihrer sportlichen Veranstaltungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen. Den Anfang macht am 21. November der deutsche Fußballsport. Ich hoffe, daß diese Unterstützung durch den deutschen Sport mit dazu beiträgt, dem kommenden Winterhilfswerk zu einem noch größeren Erfolg zu verhelfen. Die Deutsche Turn- und Sportbewegung wird so geschlossen sich in den Dienst des Winterhilfswerks stellen. Darüber hinaus mache ich es aber auch jedem Mitglied der Turn- und Sportbewegung zur Pflicht, sich auch sonst mit allen Kräften für eine siegreiche Durchführung des Kampfes gegen Hunger und Kälte einzusetzen.

gez. v. Tschammer, Reichssportführer!"

Rennen zu Neuß

Unsere Voraussagen

1. Rennen: Weltmeister — Sausewind;
2. Rennen: Strachur — Thurid;
3. Rennen: Menne — Standlaut;
4. Rennen: Utamaro — Birgit;
5. Rennen: Agathon — Newers;
6. Rennen: Stober — Feldscher;
7. Rennen: Thesaurus — Fortis;
8. Rennen: Spielhahn — Prior.

Rennen in Maisons-Lassitte

1. Rennen. 1. Rig Veda (H. Brierre), 2. Algorad, 3. Syphax. Ferner: Archimede II, Garcon Royal, Soleil de Perse, Isocrate II, Maisonaland, Suisse Normande, Index II, Alex, Roi des Mattes, Montjoie St. Denis, Perveneh, Dame de Vica, Sarcelle Doree, Bellina Radoline, Black King, Belle Histoire. Sieg 218, Platz 73, 47, 25.

2. Rennen. 1. Eole IV (M. Mathet); 2. Amazone VI, 3. Cesar IV. Ferner: Neva II, Alamante, Colinette VI. Sieg 18, Platz 13, 20.

3. Rennen. 1. Trique II (C. Carrat), 2. Bold' Or, 3. Horse Guard. Ferner: Bobinet, Maridor, Menhir, Adonis, Carling, Fregatte III, Grisolles, Theophile de Savoie. Sieg 42, Platz 15, 18, 27.

4. Rennen. 1. Tribut (C. H. Semblat), 2. Nourville, 3. Vertigineux. Ferner: Ochrida, Macestar, Queen Liz, Gedauque, Le Verger, Best Love, Dominateur, King of Wesser, Camilon, Ain Drussa, Varsoviana, Coupole, Hafiri, Paid in Full, Border Rose. Sieg 175, Platz 62, 42, 67.

5. Rennen. 1. Thebes (R. Pelat), 2. El Syba, 3. Flamme. Ferner: Gommeuse Juneus, Bourbonais, Porte Veine III, Oranger G, Cernuski, Marrow, Harvester, Jean Nemard, Poudre de Riz II, Zeiss, Byzantine. Sieg 79, Platz 27, 23, 27.

6. Rennen. 1. Ma Kutto (R. Polat), 2. L'Olinde, 3. Carte Blanche. Ferner: Lacune, Isodon, Saccade, Ritorege, Champigneulles, Romarin II, Haraoue, Langue de Feu, Jalouste, Peerless Filly, Madeleina II, Her Majesty, Pesca, La Lagna, Ophelie, Panatella. Sieg 31; Platz 17, 28, 48.

7. Rennen. 1. Marigny (R. Vaissier), 2. Cake Walk, 3. Crismyr. Ferner: Prince d'Indere, Peche Mignon, Louisiana, Bulan, Pastoreau, Millionaire II, Coquelet, Capito, Emprise, Lord Darneley. Sieg 34, Platz 17, 45, 21.

Sport-Spiel-Turnen

Hochbetrieb in allen Klassen.

Höntrop trifft in Schalke auf den deutschen Meister.

Die Punktekämpfe des morgigen Sonntags. – Lokaltreffen in der Bezirksliga.

Der vergangene Sonntag ließ erstmalig in dieser Saison die Fußballer die Tücken des Wetters kennen lernen. Es goß den ganzen Tag in Strömen und nur in wenigen Fällen kam es zum angesetzten Punktekampf. Für morgen sind die Wetteraussichten besser. Es steht ein großes Programm auf der Karte unserer Gauliga, aus dem sich die Begegnung des westfälischen und deutschen Meisters Schalke 04 gegen den vorjährigen Tabellenzweiten SV. Höntrop besonders abhebt. Die Spiele:

Schalke 04 — SV. Höntrop.

Wenn Schalke in den beiden vergangenen Jahren einen Gegner in seiner Gruppe gehabt hat, der die Meistermannschaft stets zur vollen Hergabe des Könnens gezwungen hat, so war es der Spielverein Höntrop. Als es im Frühjahr 1933 zum letzten Male um die Meisterschaft des Ruhrbezirks ging, da lieferte Höntrop den Schalkern dreimal einen nahezu gleichwertigen Kampf, und in der abgelaufenen Saison war es ebenso. Daheim erzwang Höntrop ein Unentschieden, in Schalke gab es eine knappe Niederlage, und wir sind gewiß, daß auch morgen die Höntroper Mannschaft über ihr derzeitiges Können hinauswachsen und sich in der Form präsentieren wird, auf die man bis jetzt gewartet hat. Schalke hat nicht so abgeschnitten, wie man es bis jetzt erhofft hat. Es gab einige Spielerausfälle, die sich auf die Mannschaft und ihr Spiel auswirkten, jedenfalls die Durchschlagskraft des Sturmes herabminderten. Ohne Zweifel steht die spielerische Ueberlegenheit des Meisters fest, aber er wird bei der starken Höntroper Abwehr Arbeit finden. Diese Deckung wird den Ausgang des Kampfes bestimmen. Wenn wir auch so ohne weiteres nicht wieder ein Unentschieden erwarten, so wird die Niederlage der Höntroper ehrenvoll werden.

Sp.-Vg. Herten in Bochum.

Germania Bochum — SpVg. Herten.

Die Germanen werden Mühe haben, sich in diesem Treffen zu behaupten, um weiter ungeschlagen zu bleiben, denn Herten ist wieder in Vorjahrsform und demgemäß ein Gegner, der über dem Durchschnitt unserer Gauliga steht. Gewiß hat Germania eine tüchtige Hintermannschaft, aber der Sturm muß Tore treten, wenn eine Mannschaft siegreich bleiben soll, und in Germanias Angriffsreihe haperte es letzthin bedenklich. Das Spiel wird zeigen, ob diese Schwäche weiter anhält. Ist sie noch vorhanden, dann ist der Bochumer Sieg ernstlich in Frage gestellt.

DSC. Hagen — SpSp. Hüsten 09.

Das Spiel der beiden Sauerlandvereine. Der DSC. steht an der Spitze der Tabelle, Hüsten kam schlecht in Fahrt, überraschte dann aber durch das Unentschieden gegen Schalke. Die Hagener haben in dem eigenen Platz einen starken Rückhalt, trotzdem ist ein Punktverlust nicht ausgeschlossen.

Union Recklinghausen — Westfalia Herne.

Hier stehen die beiden Neulinge im Kampf. In den Aufstiegsspielen gab es jeweils ein Unentschieden, und heute scheint das Stärkeverhältnis dasselbe zu sein, so daß wieder mit einem Unentschieden oder dem knappen Siege der glücklicheren Partei zu rechnen ist.

Preußen Münster — Viktoria Recklinghausen.

Viktoria steht zwar am Schluß der Tabelle, aber die Mannschaft ist nicht schlecht und wird sich erst nach hartem Kampf geschlagen geben. Münster hat den Vorteil des eigenen Platzes, aber damit noch lange nicht gewonnen.

Bezirksliga

Gruppe 1.

WWV. Linden — TuS. Bochum.

Eines der wichtigsten Spiele der Gruppe. Zwar nicht dem Tabellenstande nach, aber traditionsgemäß werden sich diese Mannschaften einen leistungsreichen Kampf liefern. Unvergessen ist noch das große Spiel in diesem Frühjahr, als Linden mit 3:1 im Nachteil lag und schließlich doch noch mit 4:3 zum Sieg und damit zur Meisterschaft kam. Das derzeitige Können der Mannschaften läßt einen ähnlichen Kampf mit ebenso knappem Ausgang erwarten. Die Tagesform und auch das Fußballglück werden letzten Endes ausschlaggebend sein.

STV. Werne — SC. Dahlhausen.

Das dritte Bochumer Lokaltreffen. Dahlhausen steht in der Tabelle weit besser als der Platzverein, der indessen zu Hause immer auf dem Posten ist. Die Papierform spricht für den Gast, das Spiel kann aber ein anderes Resultat ergeben.

B. Preußen 07 — BVg. Gerthe.

Die Preußen haben den Neuling zu Gast und werden ihn klar abfertigen. Der eigene Platz liegt ihnen ja immer, selbst gegen den stärksten Gegner, und dann hat die Mannschaft in der kurzen Spielzeit gegen Schwelm am letzten Sonntag soviel gezeigt, daß man ein anderes Ergebnis als Sieg eben nicht erwarten kann.

Witten 02 — FC. Schwelm.

Zwei Spitzenmannschaften stehen sich hier gegenüber. Es dürfte wieder sehr hart zugehen. Wir vermögen keinen Vorteil zugunsten der einen oder anderen Mannschaft festzustellen. Abwarten!

TuS. Milspe — Sportring Gevelsberg.

Auch der Ausgang dieses Kampfes ist völlig offen.

1. Kreisklasse.

Gruppe A.

Phönix Bochum — BV. Herne-Süd
BC. Hordel — Wanne 1911
SpSp. Gerthe — SV. Sodingen
Preußen Wanne — Sp. u. TV. Harpen
BVg. Börnig — Germania Herne
Rasensport Herne — Teutonia Riemke

Von den drei Bochumer Platzvereinen wird sich der Phönix klar behaupten; ausgeschlossen ist auch nicht, daß sich Hordel und Gerthe dahein durchsetzen werden. Preußen Wanne wird Harpen und Germania Herne Börnig das Nachsehen geben. Teutonia Riemke tut keinen leichten Gang, ob er vergeblich ist, bleibt abzuwarten.

Gruppe B.

TG. B.-Ehrenfeld — Rheinelbe B.-Leithe
Concordia Bochum — SpGem. 09-30 Wattenscheid
Dahlhausen 16 — SpVg. 19 Wattenscheid
Westfalia Weitmar — TuS. Altenbochum 20
Langendreer 04 — SC. Altenbochum

Drei Wattenscheider Vereine müssen also nach Bochum, und sie werden u. E. nicht schlecht abschneiden. Am schwersten wird es Rheinelbe haben, doch ist die Mannschaft nach den letzten Erfolgen für ein Unentschieden selbst gegen Ehrenfeld gut. Die beiden anderen Wattenscheider Mannschaften werden gewinnen. Weitmar ist noch nicht recht in Form, das Ende muß man abwarten. Langendreer 04 ist nur auf eigenem Platze stark, doch so sicher ist der Sieg über Altenbochum noch nicht.

2. Kreisklasse.

Gruppe B.

Germania Kaltehardt — Reichsbahn-TuS. Boch.
SV. Bochum-West — SpFr. Wattenscheid-Ost
Polizei-SV. Bochum — BVg. Langendreerholz
SpuSp. Stiepel 04 — Rasensport Bochum.

In der Gruppe B interessiert besonders das Spiel Stiepel — Rasensport Bochum, stehen doch hier die beiden Favoriten im Kampf um die Spitze gegenüber. Wir halten zu Stiepel, da der Kampf in Stiepel stattfindet. Germania Kaltehardt, Bochum-West und die Polizei sollten sich in den restlichen Treffen durchsetzen.

3. Kreisklasse

Gruppe A.

Preußen 04 Herne — Fortuna Wanne
WV. Gerthe-Hiltrop — TuS. Carolinenglück Boch.
Union Wanne — Turnklub 89-02 Wanne
VfL. Herne — Unser Fritz Wanne

Gruppe B.

TuS. Bruchstraße Langendr. — Preußen 11 Boch.
SpV. Constantin Bochum — Tura Laer 87
Tura Eppendorf — Glück-Auf Werne
SpV. Kortum Bochum — Borussia Bochum
Schwarz-Weiß Bochum — Post-SV. Bochum
Tv. Bochumer Verein — Germania Querenburg

Das Bochumer Lokaltreffen der Gruppe A wird Hiltrop für sich entscheiden.

In Gruppe B greifen einige Neulinge ein wie Bruchstraße und Laer 87. Wir glauben nicht, daß diese Mannschaften sich gegen Preußen 11 bzw. Constantin behaupten werden. Eppendorf, Borussia, Schwarz-Weiß und der Bochumer Verein werden die anderen Sieger des Tages stellen.

Handball im Kreis Bochum.

Bezirksklasse.

Das Sonntagsprogramm sieht alle drei Bochumer Mannschaften zu Hause. Die Paarungen sind folgende:

Ev. Gef. V. Bochum — TV. Wanne
Tv. Friesen — Westfalia Herne
WWV. Linden — TV. Eickel
SV. Möhlinghausen — Sodingen

Die Bochumer Gesellen sollten daheim mit den Wannern fertig werden. Die Friesen haben Gelegenheit, gegen die spielstarken Herner ihr Können zu beweisen. Schwerer hat es der WWV., indessen zeigten sie zu Hause immer große Leistungen und werden den Tabellenführer den Sieg nicht leicht machen. Das letzte Treffen ist offen.

1. Kreisklasse.

Preußen 07 — Germania 06
Langendreer 04-13 — Tv. Brenscheds
Tus. Bochum — Polizei-SV. Bochum

Tischtennis.

Mannschafts-Pokalturnier in Wanne-Eickel.

Nach einjähriger Pause gelangt am kommenden Sonntag das 3. Mannschafts-Pokalturnier, vom Tisch-Tennis-Club Wanne-Eickel veranstaltet, zur Austragung. Wie bei den 2 letzten Turnieren, so sind auch in diesem Jahre wieder 8 Mannschaften verpflichtet: Reichsbahn Münster, Blau-Weiß Münster, Schalke 32, Blau-Weiß Herne, Tisch-Tennis-Freunde Herne, Blau-Weiß Bochum, Phönix Bochum und Rot-Weiß Wanne-Eickel. In diesem Jahr wird dem veranstaltenden Verein ein Sieg schwer fallen, da alle Vereine über eine ausgeglichene Spielstärke verfügen. Außer dem Pokal-Turnier findet auch noch eine offene Damen-Konkurrenz statt, bei der die besten Damen des Industriegebietes vertreten sind. Hier wird Frl. Anlauf (Herne) ihren vorjährigen Titel verteidigen müssen, findet aber in Frl. Kleine und Frau Engelbracht (Bochum), ebenso in den Wanne-Eickelern Frl. Scheer und Frl. Pöppelbaum sehr starke Gegner. Nach Turnierschluß findet das 3. Stiftungsfest, das in jedem Jahr immer ein großer Erfolg war statt.

Billardsport.

Ergebnisse des 1. Spielsonntags.

Bei den Meisterschaftsspielen der Amateur-Billardspieler im Kreise Bochum gab es folgende Ergebnisse: im Kreise Bochum gab es folgende Ergebnisse:

1. Klasse.

	gew.	Part.	Pkt.	Mannschafts-durchschn.
Amateure — 1923	1:5	755	1128	3,53:5,20
1930 — 1925	2:4	1050	1006	6,07:6,38
Glückauf — Harmonie	1:5	877	1144	2,42:3,10

2. Klasse.

1923 — Amateure	5:1	893	550	3,02:2,43
1925 — 1930	2:4	646	875	3,14:3,50
Harmonie — Glückauf	0:6	630	900	1,13:1,53

Für Sonntag, den 21. Oktober sind die Gegner: 1. Klasse: 1925 — Glückauf, 1923 — 1930, Harmonie — Amateure. 2. Klasse: 1930 IIb — 1930 IIa, Glückauf — 1925, Amateure — Harmonie, spielfrei „1923".

Polizeihundeprüfung.

Der Polizei-Hunde-Verein Bochum-Nord hält am Sonntag, 21. Oktober, eine Polizei- und Schutzhund-Prüfung im Zillertal ab. Es ist somit jedem Hundeliebhaber Gelegenheit geboten, sich die Leistungen anzusehen, zumal dies die letzte Prüfung ist, die in diesem Jahr abgehalten wird.

Wichtige Sportveranstaltung

Sonntag, den 21. Oktober 1934

Meisterschafts-Großkampf

Sp.V. Herten 07/12 - Germania 1906

Anstoß 3.30 Uhr. Platz Germania, Castroperstraße
Vorher: **Res. Herten — Res. Germania 06**
Kassenöffnung 1.45 Uhr

Eintritt frei!

Am Montag, dem 22. Okt., nachmittags 4 Uhr:

Elektro-Kochvortrag

mit Kostproben im Fachgeschäft

CasparBlume

Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstraße

Hüte von denen man spricht, weil sie so fesch und kleidsam sind findet man bei jetzt Bochum, Kortumstr. 78 **Willstaedt**

Die Anzüge und Mäntel von Biron

erfreuen sich einer immer größer werdenden Beliebtheit, weil sie sich in Sitz und Paßform bewähren und den höchsten Ansprüchen genügen. — Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihnen meine Fertig-Kleidung vorlegen zu dürfen, denn ich möchte auch Sie von meinen Leistungen überzeugen. Kommen Sie vertrauensvoll zu mir, ich werde es zu schätzen wissen.

Mod. Anzüge
25,- 29,- 35,- 46,- 49,-

Winter-Mäntel
27,- 29,- 35,- 38,- 48,-

Biron
Bochum, 118 Kortumstraße 118

Autobus-Fernreisen

nach

Berlin	und zur.	25.—
Magdeburg	u. zur.	20.—
Hildesheim	u. zur.	14.—
Breslau	u. zur.	42.—
Beuthen	u. zur.	50.—
Hamburg	u. zur.	19.—
Bremen	und zur.	14.—

Auch Einzel-fahrt!

hin jeden Donnerstag, zur Samstag. Modernste geheizte Reisewagen

Reisedienst Schoen, Essen Hatzenallee 31. Fernruf 22102

Kleine Anzeigen

privater Art werden nach einem verbilligten Tarif berechnet. Unsere Leser werden deshalb diese Gelegenheit zur Erledigung in allen vorkommenden Fällen, z. B. auch zum Verkaufe gebrauchter Möbel, ausnutzen wollen. Man wende sich an unsere Geschäftsstelle Telefonische Aufgabe unter Nr. 647 46.

Öffentliche Aufforderung

über Anzeigepflicht derjenigen Personen, die der Beitragspflicht zum Reichsnährstand unterliegen, aber einen Beitragsbescheid nicht erhalten haben.

Nach § 14 der Ersten Beitragsordnung des Reichsnährstandes vom 15. September 1934 haben die Eigentümer bäuerlicher oder landwirtschaftlicher Betriebe dem zuständigen Finanzamt Anzeige zu machen, wenn sie einen Beitragsbescheid nicht erhalten haben. Darunter fallen alle diejenigen, die am 1. Januar 1934 Eigentümer eines landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch (weinbaulich) genutzten Grundstücks waren. Es ergeht hiermit an alle Eigentümer bäuerlicher oder landwirtschaftlicher Betriebe, die einen Beitragsbescheid bis heute nicht erhalten haben, die Aufforderung, dies dem zuständigen Finanzamt bis zum 10. November 1934 anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht sind die Eigentümer der bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betriebe befreit, deren abgerundeter Einheitswert weniger als 1000 RM beträgt. — Die Unterlassung der Anzeige ist strafbar.

Bochum, den 18. Oktober 1934.
Finanzamt Bochum.

Der Entwurf der Nachtragsatzung über den außerordentlichen Haushaltsplan der Stadt Bochum für das Rechnungsjahr 1934 liegt gemäß § 4 Abs. 1 des Gem.Fin.G. vom 15. Dezember 1933 in der Zeit vom 22. Oktober bis einschließlich 4. November 1934 im Rathaus, Zimmer 209, zur Einsicht offen.

Bochum, den 18. Oktober 1934.
Der Oberbürgermeister.

RADIO nur bei **Rührup, Bochum, am Graf-Engelbertbrunnen**
Hat immer das Neueste!

Privatdetektiv

H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Kortumstr. 95
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telefon 662 24.

Bediene Dich der Kleinanzeige

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat,
Metzgerei
zu erlernen, sucht
Josef Klein, Bochum, Hattingerstraße 48.

Zum 1. November
Alleinmädchen
für Eingenhaushalt (4 Pers.) gesucht. Kochen kann erlernt werden. Meldung: W.-Altenbochum, Friedrichsburg 32 I

Zum 15. Novemb. perf., sehr kinderlb. zuverl.
Mädchen
ges. Solche, die im Haushalt, Küche u. Kinderpfl. erf. sind, ridgen sich schriftl. melden unt. B. D. 954 an die Gesch. dies. Zeitg.

Zum 1. Novemb. eine
2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Kruppstraße 1

Zeitungsanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Rubiger Mieter — 3 Personen — sucht zum 1. April 1935 eine
4-5 Zimm.-Wohn.
in nur gut. Hause, am liebst. in Nähe der Propstei- oder Christkönigkirche. Offert. unt. B. M. 952 an die Gesch. dies. Zeitg.

Großes, gut möbl. **Frontzimmer** zu vermieten. Bochum, Grabenstraße 35, 2. Etg. links.

Schlafzimmer
180 cm breit, Eiche gespart, schönes Modell, komplett, mit guten Auflagen
nur 395.- Mk.
Möbelhaus Schlösser Bochum Herner Str. 8.

Gut erhaltenes
Wohnzimmer
mit Schreibtisch (Diplomat) preisw. zu verkaufen. Bochum, Dorstenerstraße 8.

Bediene Dich der Klein-Anzeige.

Tafelbestecke
kompl., für 12 P. mit Vorlegestellen, schön. Rokokomuster, 100er Silberauflage, ungebraucht, sehr günstig aus Privath. zu verk. Desgleichen ein Brillantring. Zuschr. erb. unter B. R. 953 an die Volkszeitung.

Prachtvolle
Küche
Büffet 140 cm, Anrichte, Tisch, vier Stühle, Ruhbank, Handtuchhalter,
nur 185.- Mk.
Möbelhaus Schlösser Bochum, Herner Straße 8.

Einkeller-Kartoffeln
gut und preiswert:
Heinz Barenberg Bochum, Kortumstr. 20 und Großmarkthalle Ruf 637 24.

Kartoffellager
Bochum-Nord, Telephon 66463. Billige gesunde gelbe und weiße Futterkartoffeln

Schöne, gelbfl.
Industrie-Kartoffeln
ganzkochend, zum Einkellern empfiehlt billigst
August Barenberg jun. Kreuzstraße 11, Telefon 63051.

Möbel
nur beim Fachmann
Spiekermann
Bochum, Rottstr. 55–57

Speisezimmer
170 cm breit, Büffet, Credenz, eiche, Ausziehtisch und 4 Stühle echt Eiche, für
295.- RM.
abzugeben 14 Alleestraße 14 Singer-Möbel, Bochum

M. 1.29 **Togal**
hervorragend bewährt bei
Rheuma - Gicht Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Küchen
Monatsrate von 3.40 RM an.
Schlaf- und Speisezimmer
Monatsrate von 6.80 RM an im Sparvertragswege, tragbare Anfrarung. Sparkraft A. G. unter Reichsaufsicht. Anfragen an: M. Berden, Bochum Humboldtstr. 25.

ca. 100 Auto-
u. Motorrad-Reifen vorrätig. Vulkanisieranstalt
Seyfert & Co.
Bochum, Herner Straße 77 Ruf 68475

Haben Sie Stoff?
Anfert. mit guten Zutaten, gut. Sitz
35.- Mark
Wenden, Reparat. u. Aenderungen bill. Schneiderei Raabe Herner Str. 110, I

Damen- und Herrenfahrrad
zu verkaufen. Bochum, Franzstraße 5.

Anzüge
getragen u. neu auch leihweise
Brand, Bochum Pariser Str. 6 am Alten Markt

Gute gebrauchte
Klaviere
200, 280 u. 380 M. mit Garantie auch auf Raten.
Thiel
Klavierbau Essen Kurfürstenstr. 12.

Schreibmaschinen
fabrikneu von 175.— RM ab 8.25 RM monatlich.
E. Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 73 Ruf 65434

Das muß man sehen!!
Speisezimmer
Büfett, Kredenz, Auszieh-Tisch, 4 Stühle m. Polster (echt Eiche)
295.-
Borgmann
Bochum, Brückstraße 59

Klein-Anzeigen in Deine Zeitung!

Getragene
und neue Bekleidung und Schuhe kauft höchstzahlend
Klausner, Bochum, Brückstr. 54, Erbitte Karte.

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten die sie noch nicht halten empfohlen zu werden.

Hanewacker



Ein Genuß auch für Sie!

Wenn Sie nicht Rauchen dürfen, dann müssen Sie unseren Hanewacker versuchen: Er ist bekömmlich, billig und stillt den Durst.
Ihr Tabakhändler führt Hanewacker!

Vertretung und Fabriklager: Wilhelm Höltermann, Bochum, Malteserstraße 9 Fernruf 63380

Rund um den Erdball

Das Hungerphänomen von Roncalceci

Ein Kriegsinvalide, der seit zwei Jahren von Kaffee und Zucker lebt

Etwa 12 Kilometer von Ravenna, in Roncalceci, lebt ein Mann, der seit 2 Jahren nur von Kaffee und Zucker lebt. Genau gesagt, lebt der Unglückliche nicht, er vegetiert. Sein Hirn arbeitet mit erstaunlicher Klarheit, und seine fünf Sinne sind unverwirrt. Das Gedächtnis des „lebenden Toten" erregt die Bewunderung aller, die mit ihm in Kontakt treten. Er kann sich aber kaum bewegen, und die Vorgänge in der Außenwelt, die er genau verfolgt, gestalten sein Dasein zu einer langsamen Agonie.

Dieser Mann heißt Luigi Past, im Umkreis als „Phänomen von Roncalceci" bezeichnet Er ist ein Kriegsinvalide und steht heute im 39. Lebensjahre. Seit Eintritt Italiens in den Weltkrieg bis zum Waffenstillstand gehörte er der kämpfenden Truppe an. Mehrfache schwere Verwundungen setzten ihn vorübergehend außer Gefecht. Immer wieder aber rückte er ins Feld. An den Isonzoschlachten nahm er teil, kämpfte bei dem Ringen um den Monte Grappa und erlitt wenige Tage vor Einstellung der Feindseligkeiten eine Gasvergiftung und geriet in österreichische Gefangenschaft. Es gelang ihm, aus dem Lazarett zu entweichen und die feindlichen Linien zu durchbrechen und schließlich wieder das italienische Heer zu erreichen.

Als er in die Heimat zurückkehrte, kannten ihn seine Angehörigen kaum wieder. Der junge Mann der mit einem Körpergewicht von 80 Kilogramm in den Krieg gezogen war, war zu einem Skelett abgemagert. Eine Kugel, die in den Leisten stecken geblieben war, hinderte ihn, seine frühere Tätigkeit als Landarbeiter wieder aufzunehmen. Mit Energie widmete er sich der faschistischen Bewegung, als diese noch in ihren Anfängen war. Er nahm an zahlreichen Versammlungen teil, trat als Redner auf. Sogar vor schwierigen Expeditionen in kommunistische Gegenden schreckte er nicht zurück. Mehrmals mußten ihn seine Kameraden aus gefährlichem Handgemenge in Sicherheit bringen.

Dieser zweifellos um seine Heimat sehr verdiente Kämpfer ist seit zwei Jahren nicht mehr in der Lage, kaum feste Nahrung zu sich zu nehmen, oder sich zu rühren. Nur selten kann er sich noch aufraffen und dann auf Krücken sich kurze Strecken weit fortbewegen. Nur ab und zu bringt man ihm eine Tasse starken Kaffee und Würfelzucker, der halb aufgeweicht sein muß. Dies ist die einzige Nahrungsaufnahme.

Der Verband der italienischen Kriegsopfer erwirkte seine Ueberführung in ein Sanatorium, wo man hoffte, ihn langsam wieder genesen zu lassen. Aber schon nach 14 Tagen wurde er entlassen und wieder nach Hause geschickt. Die Kunst der Aerzte schien vor diesem außergewöhnlichen Fall zu versagen. Der Patient hatte in der Heilanstalt aufgehört zu sprechen und deutete durch Zeichensprache an, daß er im Freien schlafen wolle, da ihm die stickige Luft der Krankenzimmer den Atem abschnitt. „Er hat noch eine Woche zu leben" erklärten lakonisch die befragten Kapazitäten der Medizin. Vor 8 Monaten wurde diese Diagnose getroffen, und heute noch lebt der unglückliche Past, der sich mit unerklärlicher Zähigkeit am Leben klammert. Gegenwärtig wird er von seinem Bruder betreut. Er hält sich den ganzen Tag im Freien auf. Nachts schläft er in einem Zelt, das unter einer großen Laube aufgestellt ist. Am schmerzlichsten empfindet er, zur Regungslosigkeit verdammt zu sein. Von Zeit zu Zeit bringen die Kameraden des Invaliden Zucker und Kaffee.

Ein Schlag für alle Abenteurer

Kokos-Inseln als Strafkolonie — Freiheit dem Finder des Goldschatzes

Aus ist's mit der Schatzsuche auf den Kokos-Inseln! Der Außenminister von Costa Rica verbietet allen Ausländern das Betreten der Inseln, wenn sie beabsichtigen, nach dem dort verborgenen Schatz des Kapitäns Kidd zu suchen. Dieses Verbot trifft besonders hart eine Expedition, die bisher an der Arbeit war. Durch die schwere Erkrankung eines Teilnehmers sah sich diese aus Engländern bestehende Expedition gezwungen, ihr Schiff, die „Queen of Scots", zu besteigen und Kurs auf Balboa zu nehmen, das etwa 500 Meilen von den Kokos-Inseln entfernt ist. Es zeigte sich aber kurz nach der Abfahrt, daß das vorübergehende Aufgeben der Arbeiten auf den Inseln vergeblich war, denn der Schwerkranke, Chefingenieur G. A. Jones, starb und mußte sofort auf seemännische Art beigesetzt werden.

Nun beschloß der Expeditionsleiter, einen Abstecher nach England zu machen, um sich neu auszurüsten. Er hatte ja 20 Mann auf den Inseln zurückgelassen, die inzwischen weiter nach dem Schatz suchten. Mitten auf See wurde ihm von der britischen Behörde in Costa Rica die Entscheidung des Außenministers mitgeteilt, der außerdem noch darüber Beschwerde erhoben hatte, daß die Expedition bei Beginn ihrer Arbeiten nicht um seine, des Außenministers, Erlaubnis nachgesucht hätte. Es handelt sich demnach also um ein durch nichts geschütztes Unternehmen der Schatzsucher, so daß sie in keinem Falle Schadenersatzansprüche stellen können.

Als der Expeditionsleiter zurückfunkte, er werde trotz des Beschwerdes nach den Kokos-Inseln zurückkehren, ließ ihm der Außenminister von Costa Rica mitteilen, daß er ihn daran mit Waffengewalt hindern würde, wenn es sein müßte. Die „Queen of Scots" dürfe nur zurückkehren, um die 20 auf der Insel verbliebenen Teilnehmer zu holen.

Was man dem Expeditionsleiter nicht mitteilte, ist, daß Costa-Riga beabsichtigt, aus den Kokos-Inseln eine Strafkolonie zu machen, die ähnlich der französischen Strafkolonie Cayenne eingerichtet werden soll. Allerdings ist das Klima etwas gesünder. Den Strafgefangenen soll dann die Aufgabe gestellt werden, für die Regierung nach dem Schatz zu suchen. Schon heute ist es bekannt, daß derjenige, der den Schatz des Kapitäns Kidd findet, von seiner Strafe befreit wird ohne Rücksicht auf ihre Schwere. So hat selbst ein Mörder diese Chance. Was doch Gold alles macht!

Zum Schutze gegen fremde Eindringlinge und zur Bewachung der Strafgefangenen soll auf den Kokos-Inseln eine Garnison eingerichtet werden. Schwere Geschütze sollen die Insel umgeben, so daß man in der Lage ist, jeden unerwünschten Besucher auf den Grund des Meeres zu schicken. Nur eine der Inseln gibt man frei und richtet sie so her, daß sie als Luxuskurort angesprochen werden kann. Man macht das wohl weniger der Ausländer wegen, die aus irgendwelchen Gründen nach den Inseln kommen, als wegen der Offiziere der dort stationierten Regimenter. Sie sollen sich nicht vorkommen, als wären sie strafversetzt.

Die Gefangenen-Inseln erhalten sogenannte „Feste Häuser" für die unbedingten Gefangenen. Die anderen werden in Baracken wohnen und sind in ihrer Freiheit, solange sie sich innerhalb der Stacheldrahtumzäunungen befinden, nicht beschränkt.

Die Abenteurer in allen Ländern der Welt werden über diesen Entschluß der Regierung von Costa Rica nicht sehr begeistert sein, wird ihnen doch damit eine Chance, schnell reich zu werden, aus der Hand genommen.

Ein teurer Zahnstocher

Herr Paul Goglinot, ein französischer Rechtsanwalt, ist ein seriöser Herr. Seine Sachen haben Wert, sogar sein Zahnstocher. Letztens hatte er diesen auf einem Pariser Bahnhof als Handgepäck aufgegeben und ihn für tausend Franken versichern lassen. Da der Zahnstocher tatsächlich abhanden kam, klagte der Rechtsanwalt auf Auszahlung der Versicherungssumme und hat den darum geführten Prozeß in allen drei Instanzen gewonnen. Wahrlich, ein kostbares Stückchen Holz!

Rätselhafter Erdkrater in der Fulda

Versinkendes Land — 8000 Kubikmeter Erde verschwanden in der Tiefe

Ein seltsames, noch ganz ungeklärtes Naturereignis hat sich in der Nähe der kleinen Stadt Rotenburg an der Fulda dieser Tage abgespielt. Auf einer Wiesenniederung in der Nähe des Flusses entstand zunächst eine Erdsenkung, die sich täglich stärker bemerkbar machte. Plötzlich zeigte sich in der Mitte der Erdsenkung eine Einbruchsstelle. Die Erde verschwand auf geheimnisvolle Weise in unergründlichen Tiefen. Das Loch wurde tiefer und tiefer, weitete sich, nahm an Ausdehnung zu, bis schließlich eine Art Krater entstanden war.

Zurzeit hatte der Krater einen Durchmesser von 30 Metern erreicht. Das Erdreich ist schroff abgespalten, steile Wände führen vom Wiesenrand in die Tiefe. Tief unten, etwa 10 Meter unterhalb des Wiesenrandes, dehnt sich ein See, in dem es unaufhörlich brodelt. Das Wasser ist von den herabgestürzten Erdmassen schmutzig und undurchsichtig. Die Tiefe dieses Sees hat nach den neuesten Messungen bereits 25 Meter erreicht. Was darunter ist, läßt sich heute noch nicht feststellen. Jedenfalls stürzen immer neue Erdmassen in die Tiefe und verschwinden auf geheimnisvolle Weise.

Man nimmt an, daß diese seltsame Kraterbildung auf das Vorhandensein einer unterirdischen Wasserader zurückzuführen ist. Die Wasserader hat das Erdreich unterspült, bis es nachgab und zusammenstürzte. Das Wasser drang dann in den sich bildenden Kessel, unterspülte die Erdwände von neuem, so daß der Krater größer und größer wurde. An jedem Tage kann man beobachten, daß neue Erdmassen in die Tiefe gestürzt sind. Der unterirdische Wasserstrom nimmt sie dort auf und schwemmt sie fort. Bis jetzt hat sich noch keine Möglichkeit gefunden, der unaufhaltsam fortschreitenden Vergrößerung der Einbruchstelle Einhalt zu gebieten.

In weitem Umkreis um das Kraterloch ist die Wiesenoberfläche geborsten und von Rissen durchzogen. Man befürchtet, daß die ganze Wiese gefährdet ist.

Nicht allzu weit von der Einbruchsstelle erhebt sich der große Bau eines früheren Lehrerinnenseminars. Es beherbergt heute neben einem Arbeitsdienstlager für Mädchen eine Aufbauschule. Mit begreiflicher Sorge sehen die Insassen dem fortschreitenden Zusammenbruch des Wiesengeländes entgegen. Die unterirdischen Kräfte zum Stillstand zu bringen, ist kaum möglich. Es besteht nur die Hoffnung, daß die Grenzen des unterirdischen Wasserstroms, der bisher schon solche Verheerungen angerichtet hat, nicht allzu weit gezogen sind. Der Strom kann schließlich nur das Gebiet unterspülen, unter dem er sich bewegt. Der Wasserspiegel des Kraterlochs sinkt täglich, was darauf hinzudeuten scheint, daß der unheimliche Strom noch nicht zur Ruhe gelangt ist. 8000 Kubikmeter Erde sind bisher in dem geheimnisvollen Krater verschwunden. Sachverständige und Geologen sind unaufhörlich bemüht, die Ursache der rätselhaften Naturerscheinung festzustellen. Erst dann dürfte es gelingen, gegen das weitere Umsichgreifen des Wieseneinsturzes Vorkehrungen zu treffen.

Sie hat vom Weltkrieg nichts gehört

Berechtigte Heiterkeit erregte kürzlich eine kleine Episode, die sich auf der Schiffsstation des jugoslawischen Ortes Olip abspielte. Hier hatte eine achtzigjährige alte Bäuerin eine Schiffskarte gelöst und bezahlte den Fahrpreis in alten österreichisch-ungarischen Vorkriegs-Kronen. Als der Beamte die Annahme des Geldes verweigerte unter dem Bemerken, daß es doch seit dem Kriege längst außer Kurs gesetzt sei, schüttelte die alte Frau ungläubig den Kopf. Sie hätte sich doch 700 Kronen von diesem Geld gespart, sagte sie. Und es stellte sich heraus, daß der ganze Weltkrieg nur als ein dunkles Gerücht in ihrem einsam gelegenen Dorf an ihr Ohr gedrungen war, daß sie von seinen wirtschaftlichen Auswirkungen auch nicht die leiseste Ahnung hatte. Nur der Tatsache, daß einige Reisende rasch eine kleine Sammlung für die alte Frau veranstalteten, war es zu verdanken, daß sie doch noch eine Schiffskarte lösen konnte.

Polizei schießt auf Autogrammjäger

Die berittene Polizei von Newyork mußte anläßlich der Uraufführung des Lubitsch-Films „Die lustige Witwe" mit der Waffe gegen die Kino-Enthusiasten vorgehen. So unglaubwürdig diese Meldung auch klingen mag, sie entspricht durchaus den Tatsachen. Was mag wohl den Hütern der Ordnung Veranlassung zu ihrem brutalen Vorgehen gegeben haben? Die Antwort auf die Frage erscheint allen Kennern amerikanischer Mentalität höchst eindeutig. Die Autogrammjäger in ihrer krankhaften Verhimmelung der Filmschauspieler drohten die der Aufführung beiwohnenden Stars förmlich zu zermalmen. So groß war der Andrang der begeisterten Menge. Dank dem Einschreiten der Polizei kamen Jeanette Mc. Donald, Maurice Chevalier und John Gilbert diesmal noch mit dem Leben davon. Sie konnten von Glück sagen, denn es fehlte nicht viel, dann hätte ein schlimmeres Los gedroht als den 36 Personen aus der Volksmenge, die teils leichte, teils schwerere Verletzungen davontrugen.

Filmstars servieren jugoslawische Spezialitäten



Anläßlich von Aufnahmen zu dem Film „Bosniaken" wurden einem Kreis geladener Gäste jugoslawische Delikatessen serviert. Bild zeigt Brigitte Horney und Willy Eichberger, die Hauptdarsteller des Films, servieren Herrn von Allwörden, dem Leiter des Filmnachweises und der Filmkontingentstelle, eine jugoslawische Delikatesse.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Gerthe.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (Feierabendgemeinde). Als zweite dieswinterliche Veranstaltung findet am Sonntag abend (morgen) um 8 Uhr im Lokale Kalthoff ein Tanzabend der berühmten Münchener Tänzerin Senta Maria statt. Die führende Presse des In- und Auslandes ist voll des Lobes über die Künstlerin, die mit ihren Darbietungen überall stark gefeiert wurde. Auch für den Gerther Tanzabend hat die Künstlerin ein reichhaltiges Programm aufgestellt, so daß den Besuchern ein schöner und genußreicher Abend beschert wird. Für die Mitglieder berechtigt an diesem Abend der Kontrollstreifen Nr. 2 zum freien Eintritt.

Bochum-Harpen.

ti. **Im Silberkranze.** Bergmann i. R. Gustav Dörmann und Ehefrau Ida, geborene Röder, Maischützenstraße 101, dürfen am Montag dem 22. Oktober, ihr silbernes Ehejubiläum begehen. Glückauf zur goldenen!

Bochum-Hiltrop-Bergen.

Elternabend. Die Jungfrauenkongregation der St. Josefs-Pfarrei wird am morgigen Sonntag einen Elternabend abhalten und pünktlich um 7,30 Uhr abends beginnen. Derselbe findet im Saale des Wirtes Punge in Hiltrop statt. Es wird kein Eintrittsgeld erhoben, damit jeder Vater und jede Mutter der Mädchen zu diesem Abend kommen kann. Auch die übrigen Angehörigen der Kongregantinnen sind herzlichst eingeladen. Jeder Besucher wird ein paar frohe Stunden verleben.

lu. **Im Silberkranze.** Am gestrigen Freitag feierten die Eheleute Ferdinand Tornau, Bochum-Bergen, Bergener Straße 149, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

Bochum-Werne.

Die Turnhalle fertig gestellt. Nachdem die Badeanstalt bereits vor einigen Jahren in Benutzung genommen ist, ist jetzt auch die Turnhalle, die den nördlichen Flügel der Badeanstalt bildet, so weit hergerichtet, daß sie in einiger Zeit ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Während im Kellergeschoß des Gebäudes Waschküche, Heizraum usw. untergebracht sind, liegt im Erdgeschoß die mit Parkettfußboden ausgelegte große Turnhalle. Im ersten Obergeschoß befinden sich mehrere große Räume und eine Terrasse. Das ganze Gebäude macht mit seinem frischen und hellen Verputz einen prachtvollen Eindruck.

Bochum-Langendreer.

Trinkhalleneinbruch. In der Nacht ist in die Trinkhalle an der Zeche Klosterbusch in B.-Langendreer erbrochen worden. Es wurden Tabakwaren der gangbaren Marken im Werte von 70— Mark entwendet.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Kr. **Einen Berufsunfall** erlitt gestern der 49 jährige Hauer Franz Pietzack aus der Scharpenseelstraße 172. P. war in einem Kohlenaufbruch mit Kohlengewinnen beschäftigt, als der Kohlenstoß hereinbrach. Mit erheblichen Bein- und Unterleibsverletzungen wurde er ins Bergmannsheil eingeliefert.

Nicht würdig eines Berufungserfolges. Der schon bejahrte Kl. aus Linden-Dahlhausen bekleidete längere Zeit in der Bewegung das Ehrenamt eines Ortsgruppen-Kassenverwalters. Unter Mißbrauch dieser Stellung vergriff er sich an den ihm „anvertrauten Geldern, die bis auf eine Summe von 750 RM noch nicht gedeckt sind. Das Schöffengericht hatte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. Um eine Strafmilderung zu erzielen, legte Kl. Berufung bei der Strafkammer ein. Das Gericht kam zur Verwerfung der Berufung und zur Nichtanrechnung der seit dem 1. Urteil verbüßten Untersuchungshaft.

Bochum-Stiepel.

Rosenkranzandacht. Morgen nachmittag ist wie üblich um 4 Uhr Rosenkranzandacht. Sie wird durch Aufführung sacraler Lieder zu Ehren der Himmelskönigin eine prägnante Note erhalten. Ein feiner jugendlicher Chor hat sich restlos zur Verfügung gestellt, er wird singen und musizieren der Mutter zum Lob. — Es sind Buben und Mädel im Alter von 7 bis 12 Jahren, die schon einige Proben ihres Könnens abgelegt haben. Zu dieser marianischen Feierstunde laden wir alle Marienverehrer und -verehrerinnen freundlich ein. Der Rosenkranzkönigin gilt unser Lob und Preis in dieser Stunde. Nochmals: Morgen nachmittag 4 Uhr in der Rosenkranzandacht Aufführung mehrstimmiger marianischer Gesänge.

Der Militärverein Stiepel hielt bei gutem Besuch eine Generalversammlung ab, in der nach der Eröffnung durch den Vereinsführer Rost Kamerad Krüpe des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg gedachte. Nachdem einige vereinsinterne Angelegenheiten erledigt waren, und die Feier eines gemütlichen Abends mit Erbsensuppen-Essen und Verlosung auf den 1. Dezember festgesetzt war, hielt Kamerad Krüpe einen Vortrag über die aktuelle Saarfrage.

Das Langendreerer Knappschaftskrankenhaus feiert Silberjubiläum.

Das weitläufig und geräumig gebaute und schön gelegene Langendreerer Knappschaftskrankenhaus wurde im Jahre 1909, also vor 25 Jahren, fertiggestellt, nachdem schon zwei Jahre vorher in der Gemeinderatssitzung der damaligen Gemeinde Langendreer bereits ein entsprechender Beschluß gefaßt worden war. Und zwar war geplant, ein Mutterhaus für das Rote Kreuz und ein kommunales Krankenhaus zu bauen. Die Bauleitung erhielt Architekt Blohm, dem die Assistenten Klingenberg und Griep und der Gärtner Reise helfend zur Seite standen. Nachdem die Regierung in Arnsberg die medizinalpolizeiliche Erlaubnis erteilt hatte, begann man mit den Bauarbeiten. Am 22. Oktober 1909 wurde das Mutterhaus und das Krankenhaus feierlich eingeweiht.

Unter einer umsichtigen Leitung entwickelte sich das Krankenhaus schnell, wurde im Kriege als Lazarett benutzt und nach Kriegsschluß von der Ruhrknappschaft von der Gemeinde gekauft. Zugleich wurde eine größere innere Station eingerichtet, die von dem verstorbenen Oberarzt Dr. von Dören geleitet wurde, der später als Chefarzt das Krankenhaus in Hamm leitete. Am 31. März 1931 ereilte das Krankenhaus ein schweres Unglück: ein gewaltiger Brand vernichtete einen großen Teil des Hauses. So bedauerlich der Brand auch an sich gewesen ist, er hat das Gute gebracht, daß man nun beim Neuaufbau ein vorbildliches Krankenhaus, ausgestattet mit allen Neuerungen und Errungenschaften, bauen konnte. Es entstand der große vielfenstrige Bau mit dem massigen Gebäudeblock als Mittelachse und den beiden langgestreckten Flügeln.

Der Chefarzt des Hauses und Leiter der Abteilung für Chirurgie und Magenkrankheiten ist Sanitätsrat Dr. Fridemann, der seit 1910 in Langendreer tätig ist. Die innere Abteilung wird von Oberarzt Dr. Paschkowski und die Röntgenabteilung von Oberarzt Dr. Hopmann geleitet. Diesen stehen 8 Assistenzärzte und vier Medizinalpraktikanten zur Seite, dazu kommen noch 57 Schwestern und sonstige Angestellte. Die wirtschaftliche und technische Verwaltung des Hauses liegt in den Händen des Knappschaftskrankenhausverwalters Peschke. 7 Bürobeamte, ein Maschinenmeister, ein Obergärtner, eine Kochküchenleiterin, eine Waschküchenleiterin, sowie 18 männliche und 45 weibliche Angestellte sorgen dafür, daß Einrichtung und Betrieb im Knappschaftskrankenhaus Langendreer, einem der besteingerichtetsten und modernsten Krankenhäuser im Industriegebiet, stets in Ordnung sind.

Die Jubiläumsfeier findet am Montag im Krankenhaus statt.

Filme der Woche.

Capitol.

„Die gelbe Hölle".

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache, der in die fieberheißen Plantagen Indochinas führt. Ein heißer Atem schlägt aus diesem Film, der auch die Menschen gepackt hält, die einander im Kampfe gegenüberstehen. Im Mittelpunkte der spannenden Handlung stehen Jean Harlow und Clark Gable, zwei Spieler großen Formats, während die Szenen von packender Eindringlichkeit sind. Prachtvolle Bilder von Menschen, Land und Tieren dieses gefährlichen Höllenstrichs fesseln den Zuschauer und umrahmen das aufrüttelnde und mitreißende Geschehen dieses nervenkitzelnden Kampfes.

Als zweiter Film läuft „Die singende Stadt" mit Brigitte Helm und Jan Kiepura. Ein Film von traumhafter Schönheit, in dem sich der Zauber südlicher Romantik in seiner ganzen Pracht offenbart und die angefüllt ist mit den herrlichen Tönen des großen Sängers, jener köstlichen Stimme, die jeden beglückt, der sie hört.

Zwei Filme, die vor allem durch die landschaftliche Szenerie den Zuschauer in Bann schlagen, sodaß das Auge wie fasziniert an dem herrlichen Bild kreisen hängt. Ein Programm, das dem Capitol wieder ausverkaufte Häuser bringen wird.

Lichtburg.

„Klein Dorrit."

Viele haben gewiß den gleichnamigen Roman von Charles Dickens gelesen. Hier ist das ernst-heitere Liebesidyll aus der Zeit des englischen Biedermeiers verfilmt. Curt J. Braun hat den Romanstoff in frischer Nachgestaltung ins Filmische übertragen. Erfaßt wurde das rein Handlungsmäßige des englischen Stoffes und die teilweise geglückte Schilderung des echten Milieus. Vom Stimmungsmäßigen her wurde „Klein Dorrit" ein deutscher Film. Leicht ist das filmische Geschehen geschürzt und nicht immer sind die eingestreuten fröhlichen Passagen konstruiert. Die Ondra als May nutzt ihre sie auszeichnenden schauspielerischen Möglichkeiten vielfältig aus, sie zieht an allen Ondrastricken, und mancher echte menschliche Ton trifft mitten ins Zentrum. Neben ihr Matthias Wiemann als Clennam mit auffallend Hartmannscher Härte und Schlichtheit. Gut auch Hilde Hildebrand als Tingel-Tangel-Soubrette. Otto Hellers und Ludwig Zahns bildliche Erfassung ist gefällig. F. W. Fustmanns Ton ist gut und die eingestreuten Liedertexte stammen von Hans Hannes. Lobenswert ist auch Ella Enfincks Schnitt. Karl Lamac hat mit „Klein Dorrit" einen romantischen Unterhaltungsfilm geschaffen, der manches früchtebringende Goldkorn als Besitz hat. Die Uraufführung fand stärkstes Interesse.

Dazu gibt es einen Querschnitt durch die Oper „Rigoletto" so die Liebesballade des Herzogs, das Liebeslied der Gilda und das Nachelied „Oh, wie so trügerisch". Außerdem noch die Neue Woche und ein Kulturfilm.

Lichtspielhaus

„Bei der blonden Katherin!"

Die Hauptrollen haben Liane Haid, Joe Stöckel, Margarete Kupfer und Rolf von Goth. Der Schlager ist in aller Munde, lachende Jugend und fröhliche Lieder, ein Film für alle Menschen, die Sinn für



Humor haben, lustige Streiche und herzliche Liebe. Nicht immer die Schatten-, sondern möglichst oft die Sonnenseite des Lebens muß man herausgreifen lassen. Darum reizende Stimmung fröhliche Laune und Galgenhumor gibt der Film allen Besuchern mit auf den Weg.

Dazu: Norma Shearer in „Liebesliedl" Der Film zeigt das, was der Titel sagt. Wenn zwei Menschen sich lieben lernen und ein furchtbarer Haß eines Verwandten über unglückliche Jugendliebe sich auf die Glücklichen übertragen soll, dann gehört schon ein wohl über menschliche Kräfte hinausgehender Wille und Kampf dazu, um noch als Sieger aus diesem Leidensweg hervorzugehen. Selbst der Krieg muß eingreifen um das Glück vollenden zu lassen. Ein reizendes Lustspiel: „Theaterbesuch" mit Liesl Karlstadt und Karl Valentin beenden den ausgewählten Spielplan.

Welt-Licht.

„Annette im Paradies."

Neu an ihm ist, daß er die Fabel von der reichen Erbin und dem armen Angestellten nicht zu einem Loblied auf Reichtum und Drohnendasein sondern auf Arbeit, Pflicht und „Glück im Winkel" werden läßt, dadurch gewinnt er einen ernsten und verantwortungsbewußten Unterton. So ist ein ganz reizendes, unterhaltsames Operettenlustspiel entstanden, an dem das Publikum seine helle Freude hat. Max Obal bewährt sich wie immer durch eine Regie, die es weder an Tempo und Flüssigkeit noch an Abwechselung, Geschmack und Humor, noch an originellen, wirksamen Einfällen und Uebergängen fehlen läßt andererseits aber jede Uebersteigerung und Verkrampfung der Effekte zu vermeiden weiß. Eine ganz wesentliche Unterstützung findet die Regie in einem ausnahmslos prächtigen Ensemble: Ursula Grabley und Hans Söhnker, tadellos aufeinander eingespielt erfreuen die Herzen; sie durch ihren Liebreiz und ihr recht beachtliches Spieltalent, er durch den einschmeichelnden Wohllaut seiner Stimme. Jefie Vihrog, so klein und unscheinbar ihre Rolle ist, braucht nur in Erscheinung zu treten, um hörbar auf der ganzen Linie zu siegen. Ida Wüst, Oskar Sabo, Max Wilstorff bewähren sich wie stets als routinierte Komiker. Neben ihnen behauptet sich der kleine Hans Joachim Schaufuß. Otto Heller photographierte ausgezeichnet. Will Meisel schrieb eine gefällige Musik.

Dazu noch das Groß-Lustspiel „Der Theaterprofessor" mit Buster Keaton, über den natürlich herzlich gelacht wird. Ein Programm, das die Grillen vertreibt.

Opfergaben sind Wegweiser zum Sozialismus der Tat.

Apollo.

„Die Csardasfürstin."

Den größten Erfolg an dem unbestreitbaren Erfolg trägt die Schar der ausgezeichneten Darsteller. Allen voran Paul Kemp. Marta Eggert verlieh der Chansonette durch ihre freundliche Erscheinung und schöne Stimme den Reiz. Eine ausgezeichnete Leistung bot Paul Hörbiger. Hans Söhnker bewährt sich als gut aussehender und verliebter Verehrer. Hier können die Menschen von Herzen lachen — von Anfang bis Ende. Herrliche, unsterbliche Musik! Im Vorprogramm läuft der Sensationsfilm „Der König der Arena" mit Ken Maynard in der Hauptrolle.

Odeon und Skala.

„Des jungen Dessauers große Liebe."

Zur Zeit des großen Preußenkönigs gab es in dem kleinen Fürstentum Dessau eine liebenswürdige Fürstin, und diese Fürstin hatten einen Sohn der verzärtelte Liebling der Bürger und jugendliche Vater seiner Soldaten. Dann gab es in Dessau noch ein Schloß, in dem die Fürstin wohnte. Auch gab es am Marktplatz eine Apotheke. In dieser Apotheke war ein entzückendes blondes Mädel. Damit sich nun der Herr Vater und die Frau Mutter über ihre ungeratenen Kinder Sorgen machen können, da es ansonsten in Dessau keine gab, und damit vor allem die Leute was zu reden haben, hatte das Schicksal es so eingerichtet, daß der Fürst Leopold und die Anneliese „was miteinander haben" — und so erleben die Menschen jener Tage eine Liebesgeschichte, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte.

Der zweite Film ist die Verfilmung des bekannten Kriminalromans von Edgar Wallace: „Der Doppelgänger."

Hammer Lichtspiele.

„Die weiße Majestät."

Dieser Film hat den großen Landespreis der internationalen Filmveranstaltung in Venerig (Biennale 1934), welcher ihm zuerkannt wurde, wohl verdient. Es ist ein Bergfilm wie selten einer. Daneben sieht man alpinistische Leistungen, wie sie nur die größten Bergsteiger von Weltruf zeigen können. Gustav Diessl, eine markante Männerpersönlichkeit spielt die Rolle des „Verfemten". Die einzige, die an ihn glaubt, ist Monika (Hertha Thiele). Ein sehenswerter Film. — „Ich will Dich Lieben lehren." Eine der angenehmsten Stimmen hat wohl unser Willi Domgraf-Faßbender. Mit Ery Bos als Partnerin sind beide Träger der Hauptrollen. Westermeier und Hesterberg und viele andere sorgen für sonnigen Humor.



Verdirb die Bestecke nicht –
VIM reinigt gründlich und schonend!

Messer, Gabeln, Löffel bedürfen besonders gründlicher Reinigung. Alle Fettreste müssen entfernt werden, das Besteck muß blitzblank sein. Aber rücksichtsloses Putzen schadet. Denn gewöhnliche Putzmittel bestehen aus groben Bestandteilen, die, unter körperlicher Anstrengung der Hausfrau, den Schmutz fortkratzen. Vim dagegen besteht nicht nur aus feinen Mineralien, sondern auch aus einer schmutzlösenden Substanz. So erklärt sich seine doppelte Wirkung: der Schmutz wird aufgeweicht und dann durch leichtes Reiben völlig entfernt. Vim ist gleich gut für feines und für grobes Putzen. Vim kratzt nie. Vim erleichtert Ihnen die Arbeit.



Grobes Scheuermittel feucht, 40 mal vergrößert. Die spitzigen und groben Mineralsplitter verursachen Kratzer.





VIM feucht, 40 mal vergrößert. Schmutzlösende Substanz umhüllt die feinen Mineralteilchen: Vim kratzt nicht.

VIM

DOPPELT WIRKSAM

Putzt Feines und Grobes

SUNLICHT GESELLSCHAFT A. G. MANNHEIM-BERLIN

V104-22

Licht ist Leben!

Warum immer noch Petroleum?

Wenn jemand eine Abhandlung schreiben wollte über die praktischen Vorzüge unserer heutigen Werkzeuge gegenüber den Steinzeit-Werkzeugen, würde man das als müßig und unnütz empfinden, denn ohne weiteres einleuchtende Selbstverständlichkeiten brauchen ja nicht erst lang und breit abgehandelt zu werden. Ähnlich empfindet man, wenn man die Vorzüge der elektrischen Beleuchtung gegenüber dem Petroleumlicht darstellen soll. Wenn auch erst eine Spanne von wenigen Jahrzehnten uns von der Zeit trennt, da man sich mühsam mit Petroleumlicht behelfen mußte, so bedeutet doch die elektrische Beleuchtung diesem gegenüber wohl kaum einen geringeren Fortschritt, als ihn, um bei unserem Ausgangsvergleich zu bleiben, unsere heutigen Werkzeuge gegenüber denen der Steinzeit darstellen.

Elektrisches Licht — ein leichter Fingerdruck auf den Lichtschalter gleich neben der Türe, und das Zimmer erstrahlt in freundlicher Helligkeit. Welche Vorbereitungen und vielfältigen Hantierungen sind dagegen nötig, bis die Petroleumlampe nur brennt. Da muß zunächst dafür Sorge getragen werden, daß die Lampe überhaupt betriebsfähig ist, d. h. es muß ein Vorrat Petroleum in der Küche vorhanden sein — Vorsicht, daß nicht empfindliche Speisen von dem üblen Geruch etwas abbekommen! — und nun gilt es also zuerst die Lampe zu putzen und zu füllen. Wenn sie so gebrauchsfertig zur Stelle ist, müssen Streichhölzer herbeigeholt werden, um die Lampe umständlich anzuzünden. Den Brenner ein klein wenig zu hoch geschraubt, und er beginnt zu blaken und zu rußen. Wie absolut sauber und geruchlos ist dagegen das elektrische Licht. Aber Unbequemlichkeit und Unsauberkeit sind noch keineswegs die schwerstwiegenden Nachteile der Petroleumlampe. Denken wir vielmehr an die Feuersgefahr. Wie vorsichtig muß man mit ihrem Lichte umgehen, und wie ungeheuer zahlreich sind trotz aller Vorsicht noch die Brände, die alljährlich durch umgefallene Petroleumlampen entstehen, oder auch dadurch, daß die Flamme irgendwelchen feuergefährlichen Stoffen zu nahe kam. Das elektrische Licht dagegen ist feuersicher. Das kleinste Kind kann es ohne Gefahr ein- und ausschalten, und auch feuergefährliche Stoffe dürfen unbeschadet nächst der richtig montierten elektrischen Lampe lagern. Also Bequemlichkeit, Sauberkeit, Feuersicherheit — wie verhält es sich aber mit der Beleuchtungsgüte und Helligkeit der beiden in Frage stehenden Lichtquellen? Nun, die in ihrer Art beste Normal-Petroleumlampe brennt im günstigsten Falle nur etwa ebenso hell wie die kleinste elektrische Normal-Lampen-Type, die 15 Watt-Lampe. Wie unzulänglich ist aber solch spärliches Licht, und als ganze Beleuchtung noch gar, wenn auch nach Sonnenuntergang frohes, werktätiges Leben in Haus und Hof herrschen soll, wenn man eine überall reinliche Wirtschaft anstrebt, Hygiene und Gesundheit für Mensch und, auf dem Lande, auch Vieh. Wir wissen heute auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen, wie weitgehend Arbeitserfolg, Sicherheit und Gesundheit, und nicht zuletzt Stimmung und Arbeitsfreude durch gute, reichliche Beleuchtung gesteigert werden. Schöne Lichtfülle überall, in allen Räumen und Nebenräumen von Haus und Wirtschaft, als Allgemeinbeleuchtung oder Sonderbeleuchtung, wo und wie immer das Licht jeweils am zweckmäßigsten erscheint — in dem mit elektrischer Installation versehenen Hause wird dieses Beleuchtungsideal zur Wirklichkeit. Und der Kostenpunkt? — Die Kosten des elektrischen Lichtes sind heute nur etwa ½ so hoch wie die der entsprechenden Petroleumbeleuchtung! — Warum also immer noch Petroleum? Nur aus mangelnder Überlegung oder Scheu vor der Installation ist die Petroleum-Verwendung noch zu erklären. Die Anlage des elektrischen Lichtes läßt sich aber überall mit Leichtigkeit durchführen und die Kosten machen sich fraglos sehr schnell bezahlt durch Zeitgewinn und Arbeitserleichterung in der Wirtschaft, sowie durch Verschönerung und Verbesserung des Lebens in jeglicher Hinsicht. Also endgültig fort mit der Petroleumlampe! Ihr Platz dürfte heute wirklich nur noch im Museum sein, nicht anders, wie es bei den obenerwähnten Steinzeit-Werkzeugen der Fall ist. O—.



Schadenverhütung in Küche und Kammer.

„Geistesgegenwart in der Küche" oder so ähnlich betitelt sich manches Feuilleton in den Frauenzeitschriften, darin praktische Ratschläge erteilt werden, wie man angebrannte, versalzene oder sonstwie verunglückte Speisen und Gerichte mehr oder weniger „retten" kann. Ein noch wichtigerer Rat ist vielleicht der, daß man in erster Linie nach Kräften darauf bedacht sein soll, derartige Küchenunfälle zu verhüten, und einer der guten Wege, den wir hier weisen wollen, heißt: Beleuchtet die Küche gut! Denn auf das Konto unzulänglicher Beleuchtung ist ganz zweifellos ein großer Teil all dieser mißratenen Speisen zu verbuchen, ebenso manche andere Küchenkatastrophe, Geschirrbruch, Verletzungen usw. Die Küche ist auch heute noch im allgemeinen der in bezug auf Beleuchtung stiefmütterlichst behandelte Teil der Wohnung, abgesehen vielleicht von den oft ganz und gar unbeleuchteten Nebenräumen. Selbst in sonst recht modern ausgestatteten Küchen trifft man noch häufig als einzige Beleuchtung die lichtschwache, blendende Klarglaslampe an. Kein Sonderlicht am Herde, keines am Spültisch, noch am Küchentisch. Beim Hantieren an diesen Plätzen hat die Hausfrau unausbleiblich ihren eigenen Schlagschatten auf der Arbeitsfläche, was naturgemäß erhöhte Anstrengungen bedeutet und nur allzuoft die erwähnten mißlichen Folgen zeitigt.



Und doch ist es so einfach, die Küche wirklich gut und zweckmäßig zu beleuchten: eine Glühlampe von mindestens 100 Watt in blendungsfreier Opalglasleuchte, als Mittelbeleuchtung, wird den Küchenraum gleichmäßig hell und behaglich machen; zusätzlich, als Arbeitsbeleuchtung am Herd und am Spültisch, unter Umständen auch am Küchentisch, je eine blendungsfreie Wandleuchte mit einer Glühlampe von 40 Watt — damit dürfte ein schnelles, sicheres Arbeiten gewährleistet sein.



Ein Teil der Küche ist gewissermaßen auch die Speisekammer. Man vergesse auch hier keinesfalls, eine elektrische Leuchte anbringen zu lassen, zugunsten der Reinlichkeit, der besseren Übersicht und der bequemeren Greifbarkeit aller dort lagernden Vorräte. O—

Beleuchtung in Werkstatt und Büro.

Man trifft heute leider nicht oft auf gute und wirtschaftliche Beleuchtungsanlagen, wenn man einen Gang durch die verschiedenen Betriebe macht. Der tiefere Grund scheint darin zu liegen, daß viele Menschen glauben, eine solche Beleuchtungsanlage ganz nach ihrem persönlichen Geschmack gestalten zu dürfen. Es ist den meisten also nicht klar, daß die Beleuchtung in Werkstatt und Büro zu einem der wichtigsten Werkzeuge gehört.

In Wirklichkeit sind die Leuchtenanordnung, deren Lichtleistung und Verteilung von so verschiedenartigen Faktoren abhängig, daß man immer einen wirklich berufenen Fachmann mit der Ausführung der Lichtanlage betrauen sollte. Nachträgliche Umänderungen der Anlage sind meist die unausbleibliche Folge einer nur nach dem Gefühl hergestellten Installation. Die Umänderung selbst ist dabei nicht einmal die unangenehmste Begleiterscheinung, sondern vielmehr der ziffernmäßig garnicht erfaßbare und in großen Betrieben unter Umständen riesige Verlust an weniger geleisteter Lohnarbeit, der durch ungeeignete Beleuchtung entstand.

In jedem Betriebe sollte schließlich darauf geachtet werden, daß die einmal geschaffene richtige Beleuchtungsanlage pfleglich behandelt wird. Durch Ablagerung von Staub wird die Durchlässigkeit und Reflexion der Leuchten beeinflußt; die hierdurch bewirkte Beleuchtungsabnahme kann in einem normal benutzten Raum bereits nach 4 Wochen rund 25% betragen. Die regelmäßige Reinigung der Leuchten, die durch bequeme Zugänglichkeit erleichtert werden soll, schützt demnach vor erheblichen Lichtverlusten. O—

„Kleiner Mann, was nun? —"

Ja, da steht man nun, in der Hand den Leuchter und die Bodenschlüssel und einem gegenüber die Strenge des Gesetzes: „— oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer mit unverwahrtem Feuer oder Licht . . ."! Also, was darf man eigentlich mit auf den Boden nehmen, wenn man etwas sehen will? Eine Laterne? Wer hat heutzutage noch eine Laterne? Auf dem Lande soll es ja hier und da noch welche geben — aber in der Stadt?

Keinem Mieter kann es verübelt werden, wenn er sich auf den Standpunkt stellt, daß der Hauswirt für eine gefahrenfreie elektrische Bodenbeleuchtung zu sorgen hat, und daß da, wo der Hauswirt sie trotz der verhältnismäßig geringen Kosten nicht anbringen läßt, Leben und Eigentum des Mieters durch den Leichtsinn jedes Unvorsichtigen gefährdet ist. Ein Haus, das keine elektrische Beleuchtung in den Bodenräumen besitzt, ist rückständig, wenn es auch sonst elektrische Beleuchtungen aufweist. Wenn der Hauswirt selbst nicht an diese Notwendigkeit denkt, ist es Sache der Mieter, ihn immer wieder darauf hinzuweisen. O—

Für das Treppenhaus nur elektrisches Licht.

OSRAM

Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.

Elektro-Installations-Anlagen führen aus:

Bochum:

Bergermann, Brückstraße 38, Tel. 64917
Robert Beucker, Herner Straße 97, Tel. 68563
Artur Bischoff, Ing., Alleestraße 26, Tel. 67937

Niessing & Timmermann
Elektrizitäts-G. m. b. H. Bochum
Wiemelhauser Straße 15 Telefon 68082
Elektroanlagen, Elektro-Großhandel, Ankerwickelei
RADIO, Beleuchtungskörper
Erfahrene Fachleute

Elektro-Flammer, Wiemelhauser Straße 20
Feyerabend & Lyding, Prinzenstr. 3, Tel. 64092
H. Fickermann, Bücherstraße 50, Tel. 64639
Fr. Hammerschmidt, Markstr. 356, Tel. 81907
Otto Köddewig, Brückstraße 19, Tel. 66705
Ernst Lohbrandt, Ing., Alleestr. 34, Tel. 65534
Wilh. Mürmann, Märkische Str. 4, Tel. 63561
Niessing & Timmermann, Elektrizitäts-G. m. b. H., Wiemelhauser Str. 15, Tel. 68082
W. Quenkert, Hattinger Straße 316, Tel. 81612
Fr. Schumacher, Brückstraße 46, Tel 66141
Lorenz Siepe, Dorstener Straße 16, Tel. 64381

Joh. Wilh. Schmidt, Meinolphusstr. 14, Tel. 66671
Elektrohaus Walter Trummel, Viktoriastraße 55, Kirchstraße 9, Tel. 63566
Union-Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Westfälische Straße 23, Tel. 69083
Paul Wagner, Viktoriastraße 51-53, Tel. 67906

Bochum-Langendreer:
G. Kersten, Leilackerstraße 20 und Kaiserstraße 135, Tel. 71364

Bochum-Linden-Dahlhausen:
Hans Atorf, Hattinger Straße 813, Tel. 81274
Josef Posthoff, Elektroingenieur, Hattinger Str. 769, Tel. 81671
Hermann Wilke, Dr.-C.-Otto-Str. 90, Tel. 81780

Der neue Eigentumsbegriff im nationalsozialistischen Recht.

Die Ortsgruppe Bochum im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen hielt im Parkhaus eine Versammlung ab, in der Rechtsanwalt Schlagheck über „Der Eigentumsbegriff im nationalsozialistischen Recht" sprach.

Die Leitschaftwerdung der nationalsozialistischen Idee im deutschen Volkskörper bewirke im letzten Wesen „Die deutsche Volkswerdung". In ihrem Rahmen gebe sich das deutsche Volk die ihm nach seiner rassengesetzlichen und landschaftlichen Voraussetzung zukommende eigenwüchsige Ordnung. Dabei geschehe auch die Bildung der neuen völkischen Rechtsordnung. Gesetzgebung und Rechtswissenschaft seien bei diesem Vorgang nicht das Primäre, sondern nur ein Sekundäres. Vor allem auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes vollziehe sich die Neusatzung des Rechtes nicht mit der Schnelligkeit, wie im öffentlichen Recht. In Wirklichkeit aber erleide die Wandlung des Rechtes dadurch keinen Aufschub, da Rechtsgefühl und Rechtsgesinnung des geeinten Volkes schon die übernommenen Begriffe mit neuem Inhalte fülle.

Ein besonderes Beispiel dafür sei der Eigentumsbegriff. Die liberalistische Epoche sei dazu gelangt, den Menschen vorwiegend zu werten, nach dem Besitze von Sachgütern. Dementsprechend habe das Eigentum als die Herrschaft über Sachen eine allgemeine Höchstgeltung gehabt und eine unantastbare Bedeutung. Notwendig erscheine dem Nationalsozialisten das gleiche Sacheigentum weniger hoch und heilig, da es von ihm eingeordnet werde in die Stufenleiter einer Reihe von Werten, unter denen das materielle Gut eine geringe Rolle spiele gegenüber den Rechtsgütern der Ehre, Treue, der Arbeitsleistung und anderer mehr. Ganz unabhängig von den sog. Schranken des Eigentums und ihrer Bedeutung sei so schon der innere Wert des Eigentums gemindert, jedenfalls das Eigentum seiner absoluten Höchstgeltung beraubt.

Wenn darauf hingewiesen werde, daß auch das frühere Recht Schranken des Eigentums gekannt habe, so sei bezüglich der Eigentumsbeschränkungen der wesentliche Unterschied zur heutigen Auffassung darin gelegen, daß im nationalsozialistischen Rechte die dem Eigentum auferlegten Schranken nicht mehr als feindliche und leider unvermeidliche Beschneidungen des Eigentümers empfunden würden, sondern als sinngebundener Inhalt des Eigentumsbegriffes selbst. Der Nationalsozialismus gehe (als solcher erst die ethischen Grundlagen für die Rechtfertigung des Eigentums überhaupt schaffend) im Gegensatz zu der liberalistischen Auffassung von der Gleichmäßigkeit des Inhalts und der absoluten grundsätzlichen Bedeutung des Eigentums davon aus, daß das Eigentum je nach der Bedeutung des Herrschaftsobjektes für die Volksgemeinschaft variablen Inhalts sei und seine Schranken aus dem Werte der im Eigentum stehenden Sache für das Volksganze und aus der Verdienstlichkeit der Pflege des Sachgutes durch den Eigentümer für die Gesamtheit jeweils erfahre. So sei das Eigentum an Grund Boden geschützter aber auch beschränkter, als das Eigentum an einer wertlosen Sache.

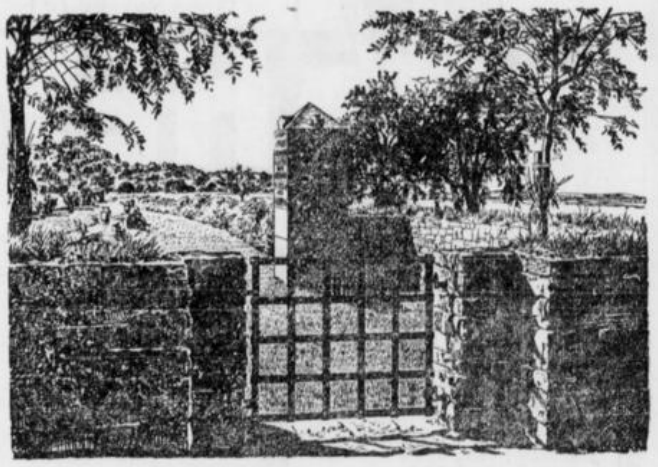
Der Redner verwies auf das einschneidendste Gesetz in dieser Richtung, das Erbhofgesetz, das am stärksten bereits in die angedeutete Richtung vorstoße.

Eine wesentliche inhaltliche Aenderung des Eigentumsbegriffs ergebe sich ferner aus der Bewertung des Eigentums nach der dem Erwerb oder der Erhaltung und Pflege des Eigentums zugrundeliegenden Leistung des Eigentümers. Der Erhalter, Ausbauer und Förderer der für die Gesamtheit wertvollen Eigentumsobjekte sei der königliche Eigentümer. Ihm gebühre der höchste Schutz, während dem Spekulationserwerber oder den zur Entfremdung wertvollen Eigentums bereiten Eigentümer der Schutz zu versagen und letzten Endes die Zurückführungspflicht an die Gemeinschaft aufzuerlegen sei.

Fünf weiße Kreuze mahnen uns.

Sammlung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. am 20. und 21. Oktober 1934.

Ueber 2 Millionen unserer Brüder haben im Weltkrieg ihre Treue zu Volk und Heimat mit dem Tode besiegelt. Schier endlos reihen sich, wie in riesigen Bataillonen gesammelt, in den Gefilden Frankreichs, in allen ehemaligen Kampfgebieten des Westens, Ostens und Südens die Grabkreuze und Grabsteine, die ihre letzte Ruhestätte bezeichnen. Wer je in Bild oder Wirklichkeit eine solche Kriegsgräberstätte gesehen hat, trägt unauslöschlich in seiner Erinnerung, in Herz und Gemüt den Eindruck mit sich, der von diesen Heerlagern der Toten ausgeht.



Eingang und Denkmal auf der deutschen Kriegsgräberstätte Montaigu II, Dep. Aisne, Frankreich; ausgebaut durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Am 20. und 21. Oktober führt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im ganzen Deutschen Reich eine Straßen- und Hausammlung durch. Unter dem Zeichen der fünf weißen Kreuze auf schwarzem Grunde fordert er von jedem Volksgenossen ein Opfer zur Durchführung seines großen Werkes.

Aus Anlaß obiger Sammlung finden nachbezeichnete Platzkonzerte statt, wofür den Veranstaltern der Dank der ganzen Bevölkerung gebührt:

Samstag, den 20. Oktober, von 18—19.30 Uhr, Wilhelmsplatz, Kapelle der Standarte 17;

Sonntag, den 21. Oktober, von 11.30—12.30 Uhr.

Amtsplatz Weitmar — Quartettverein Glocke, Sängervereinigung Weitmar, Gesangverein Einheit.

Westfalenplatz — Kapelle der Straßenbahner.

Moltkemarkt — Kapelle der Eisen- und Hüttenwerke.

Rathausplatz — Kapelle der Schutzpolizeibeamten.

Wilhelmsplatz — Orchester der Kreismusikerschaft Bochum.

Wir machen unsere Leser auf die Konzerte besonders aufmerksam und bitten sie nochmals, ihr Scherflein zum guten Gelingen der Sammlungen beizutragen. Die einkommenden Gelder werden restlos zum Ausbau und zur Unterhaltung der deutschen Kriegsgräber verwandt.

Aus der Pflichtinnungsorganisation des Handwerks.

Im Zuge der Neuordnung der Organisation des Handwerks fand die erste Pflichtinnungsversammlung der Innung für das Herrenschneiderhandwerk im Saale des Restaurants Hahnfeld statt. Die neuerrichtete Innung umfaßt die selbständigen Herrenschneider der Stadtkreise Bochum und Wattenscheid und zählt auf Grund der Handwerksrolle 465 Mitglieder. Der seitens der Handwerkskammer neuernannte Obermeister Heinz Bube begrüßte die außerordentlich zahlreich erschienene Mitgliedschaft und entwickelte in seiner Eröffnungsansprache Richtlinien und Ziele für seine Tätigkeit. Er versprach, das Amt objektiv und zum Nutzen des Gemeinwohls zu versehen und besonders die Arbeitsbeschaffung für das Schneiderhandwerk mit allen Kräften zu fördern.

Kreishandwerksführer Esch entbot den Gruß der Kreishandwerkerschaft und legte in seinen beifällig aufgenommenen Ausführungen dar, wie die Kreishandwerkerschaft um die Behebung der Nöte und die Verwirklichung der Wünsche des Schneiderhandwerks bemüht sein werde. Er wies ferner auf den bevorstehenden Handwerkertag am 28. Oktober hin und forderte die Berufsangehörigen zu geschlossener Teilnahme an der Veranstaltung des Handwerks auf. Zum Schluß dankte der Kreishandwerksführer allen ausgeschiedenen Amtsträgern der Innung für ihre für den Berufsstand geleistete Arbeit.

Bei der anschließend erfolgten Einsetzung des Innungsbeirats wurde zum stellvertretenden Obermeister Paul Camen bestellt, als Lehrlingswart B. Pah und als weitere Mitglieder des Beirats J. Pork, F. Lüke, B. Kötters, K. Verleger und F. Schumacher.

Der Geschäftsführer Dr Grünewald zeigte in seinem Referat die Entwicklung des handwerklichen Berufsgedankens und behandelte Satzung und Aufbau der Innung und Kreishandwerkerschaft. Er führte dabei aus, daß die Kreishandwerkerschaft sich besonders bemühen werden, auch die Interessen und Wünsche der Mitglieder der neueingegliederten Bezirke zu berücksichtigen und zu fördern. Die Mitglieder wurden sodann gebeten, sich auch in diesem Jahre an der Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft rege zu beteiligen und die hierfür ausgestellten Spendenscheine zu erwerben. Der weitere Verlauf stand im Zeichen der Behandlung fachlicher und gewerblicher Angelegenheiten, wobei auf die wieder hervortretenden Mißstände im Stoffhausierhandel hingewiesen wurde.

Stadttheater Bochum.

„Mignon", die immer wieder anziehende Oper nach Goethes „Wilhelm Meister", wird heute abend aufgeführt (von 20 Uhr bis gegen 23 Uhr). Außer den Plätzen für die Vormiete A sind frei verkäufliche Karten in allen Gruppen zur Verfügung. Die Titelrolle wird von Ellen Schiffer kreiert.

Nachdem die beiden ersten wissenschaftlichen Vorträge der Deutschen Schiller-Woche unter lebhaftester Aufmerksamkeit der Hörer abgewickelt sind, redet morgen abschließend der Prager Universitätsprofessor Dr. Cysarz über das Thema „Vom deutschen Meistertum Friedrich Schillers". Diesmal findet die Veranstaltung im Stadttheater statt; der Beginn ist auf 11.30 Uhr festgesetzt.

Eines der grandiosesten Meisterwerke der deutschen Musikliteratur ist als Abendvorstellung des Sonntags ausersehen: Richard Wagners „Tannhäuser". Sämtliche Plätze werden im freien Verkauf ausgegeben; jedoch erhalten die Vormieter dadurch einen besonderen Anreiz daß sich die Preise für sie um ein Drittel ermäßigen. (Auch zu dem Vortrag am Sonntagmorgen wird allen Vormietern ein Rabatt eingeräumt, und zwar von 50 Prozent.)

Am Montag bleibt das Theater geschlossen. Mit „Maria Stuart" wird am Dienstag die Reihe der Schiller-Aufführungen fortgeführt. Der Vorverkauf beginnt heute (Vormiete C).

Saarsonderzug. Der Saarsonderzug am 27. Okt. hat folgenden Fahrplan: Dortmund-Hbf ab 9.20 Uhr, Bochum-Hbf. ab 9.44, Essen-Hbf. ab 10.07 Uhr, an Saarbrücken 17.16 Uhr. Wegen der Devisensperre für das Saargebiet und zur Vermeidung von Schwierigkeiten bei der Rückfahrt bitten wir neben dem Betrag für die Rückfahrt einzuzahlen. Die bestellten Fahrkarten können am Mittwoch, dem 24. Oktober, beim Vereinsführer Christ, Rottstr. 26, abgeholt werden, woselbst auch die Rückfahrt erledigt werden kann. Für die Anfahrtstrecken bis zu 100 Kilometer wird gegen Vorzeigung der Sonderzugkarte die gleiche Fahrpreis ermäßigung wie für den Sonderzug gewährt.

Im Silberkranz. Heute feiern die Eheleute Ferdinand Tornau, Bergen, Bergener Straße 149 wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

:: **Gehilfenprüfung.** Friedhelm Lotze von hier, der bei Konditormeister Wilh. Wieler in Recklinghausen das Konditorhandwerk erlernte und als Sieger im Reichsberufswettkampf hervorging, bestand vor der Prüfungskommission der Konditoren-Innung in Recklinghausen seine Gehilfenprüfung mit dem Prädikat „Sehr gut".



(34. Fortsetzung.)

„Bitte sehr, es kan sofort geschehen", sogte Brown. „Hallo, Pat, führen Sie uns mal zu der Stelle hin!"

Pat griff zu seiner Lampe und schritt den anderen voraus. Hinter ihm ging Taduff. Ihm folgte Lilian. Den Schluß bildete Brown. Als die vier an einem halbverfallenen Querstollen vorüberkamen, blieb Lilian plötzlich stehen und leuchtete in die finstere Höhle hinein.

„War es mir doch, als hätte ich das Geräusch schleichender Schritte gehört", murmelte sie, plötzlich erschauernd.

„Es werden Ratten gewesen sein", meinte Brown beruhigend. „Wer sollte wohl zu dieser Zeit in dem verlassenen Stollen umherschleichen!"

Sie setzten ihren Weg fort. Lilian aber konnte sich nicht enthalten, nach ein paar Schritten sich umzuwenden und einen furchtsamen Blick auf den Querstollen zurückzuwerfen. Sie sah nichts — nur das im Licht der Grubenlampen merkwürdig fahl erscheinende Gesicht Browns. Der Direktor lächelte ihr zu. Es sollte beruhigend sein, doch dieses lächelnde Gesicht erschien ihr in dieser Umrahmung von Unheimlichkeit und nächtlichem Schauer wie die Fratze eines Dämons. Und abermals lief ein Fröstein über ihren Rücken.

*

Aus dem Querstollen lugte vorsichtig ein Kopf hervor. Dann trat Evans in den Gang hinaus. „Sie sind fort, Mr. Cornland. Jetzt schnell hinaus, bevor sie zurückkommen. Sie haben ja wohl genug gehört, denke ich."

„Genug gehört, o mein Gott, es ist fürchterlich!" stöhnte John Cornland und seine Zähne knirschten aufeinander.

Evans befand sich schon an der Biegung des Ganges. „Niemand zu sehen. Doch will ich hier meine Lampe lieber noch nicht anknipsen. Geben Sie mir Ihre Hand. Ich führe Sie bis zur nächsten Biegung. Es ist nicht weit. Fünfzig Schritt. Dann mache ich Licht."

Eine Viertelstunde später lagen die beiden im trockenen Grase unter den ersten Fichten am Waldrand. Ihre Lungen arbeiteten heftig, teils wegen der Eile des Steigens und der Erregung, in der sie sich befanden, teils in dem instinktmäßigen Bestreben, die eingeatmete Giftluft wieder aus dem Körper hinauszuarbeiten.

„Ein richtiger Höllenschacht!" bemerkte Evans. „Hier bedarf es kaum einer Dynamitpatrone, um eine Katastrophe zu entfesseln."

John befand sich in einer unaussprechlichen Verfassung. Er hockte am Boden, den Kopf zwischen den Fäusten und atmete schwer. Hin und wieder kam eine Art Schluchzen aus seiner Brust hervor. Der Mond war aufgegangen und ein schmaler Lichtschimmer fiel zwischen den Fichtenwipfeln hindurch auf Johns verzerrtes Gesicht. Evans betrachtete ihn von der Seite und überlegte dabei, wie man den bevorstehenden Ereignissen am besten begegnen könne.

Plötzlich fuhr John Cornland auf. Er griff in die Tasche und riß einen Browninge hervor.

„Ich töte sie — alle vier!" knirschte er. „Sie sind nichts anderes als wilde Tiere, die man vernichten muß."

„Das wäre das denkbar Verkehrteste, was Sie tun könnten", sagte Evan ernst. „Wollen Sie zum Mörder werden, weil Sie mit Mördern zu tun haben? Wollen Sie die unheilvollen Folgerungen der verruchten Pläne dieser Menschen auf sich nehmen?"

„Was ich tue, kann ich verantworten. Sie sind mein Zeuge. Sie haben gehört, um was es sich handelt."

„Glauben Sie, vor Gericht damit durchzukommen?" Ausgeschlossen. Da weiß ich einen besseren Rat."

„Sprechen Sie!" drängte Cornland fiebernd.

„Ja. Doch lassen Sie uns zunächst diesen Platz verlassen. Ein dummer Zufall könnte es wollen, daß man uns jetzt noch entdeckt. Wenn es Ihnen recht ist, begleite ich Sie noch ein Stück Weges. Derweil erläutere ich Ihnen meinen Plan."

Hauptsächlich aber war es ihm darum zu tun, John Cornland von der Stelle zu bringen, bevor die anderen Mitspielenden in diesem nächtlichen Schelmenstück wieder auftreten würden. Evans wußte sehr wohl, daß Cornland in Zuständen der Erregung ein ungezügelter Mensch und der größten Unüberlegtheit fähig war. Er schlug ein schnelles Tempo an, um aus der Nähe des Schachteinganges zu kommen. Dann verlangsamte er seine Schritte.

„Haben Sie schon irgend welche Pläne?" fragte er.

„Pläne — nein. Nur das eine weiß ich: wenn man mir den Posten anbietet, dann werde ich ja sagen."

„Hm. Sie sind sich darüber klar, daß das unter Umständen Ihr Tod sein wird."

„Gewiß. Aber ich werde mein Möglichstes tun, die Katastrophe, die man plant, zu verhindern und das Verbrechen aufzudecken."

„Und die Verbrecher?"

„Sie kommen vor den Richter, darauf können Sie sich verlassen. Gleichviel, wer alles dadurch bloßgestellt wird!"

„Ist dieser Ihr Entschluß unwiderruflich?"

„Unwiderruflich, ja. Ich frage nichts nach meinem Leben, aber ich will dieses Verbrechergesindel zur Strecke bringen! Mag es kosten was es will. Wenn ich und eine Anzahl dieser armen Teufel zugrunde gehen sollen, dann werden die Verbrecher, die im Dunkeln sitzen und ihre Fäden ziehen, ihrem Schicksal nicht entgehen."

„Wenn das Ihr fester Entschluß ist, hat es keinen Zweck, etwas dagegen zu sagen. Offen gestanden ist es dasselbe, was auch ich Ihnen geraten hätte. Es handelt sich nun darum, zu überlegen, was geschehen kann. Man muß Zeugen und Beweise dafür bekommen, daß das Attentat planmäßig angelegt und durchgeführt worden ist."

„Sind unter diesen Dagos keine zuverlässigen Leute?"

Evans überlegte, dann schüttelte er den Kopf.

„Diese Leute sind meist minderwertig und nicht vertrauenswürdig. Ihr Zeugnis vor Gericht würde nur wenig Wert haben. Ich weiß etwas Besseres. Wenn man von Ihnen verlangt, Sie sollen die Aufsicht im Revier 7 übernehmen, so behalten Sie sich das Recht vor, sich aus den Ingenieuren des Werkes einen Ihnen zusagenden Assistenten auszuwählen. Man kann und wird Ihnen das nicht abschlagen. Dann wählen Sie sich den Deutschen Peter Breuer. Er ist ein zuverlässiger, gebildeter, angenehmer Mann. Ich werde ihm vorher alles Nötige mitteilen. Breuer wird nicht von Ihre Seite weichen. Er kennt den Berg wie seine eigene Tasche — und daß man nicht lange warten wird, den geplanten Streich auszuführen, davon können Sie überzeugt sein."

„Das wird wohl so sein", nickte John Cornland grimmig. „Ihr Gedanke ist gut. Ich bin damit einverstanden. Sobald ich Bestimmtes weiß, werde ich Sie in Kenntnis setzen."

15.

Es kam so, wie Evans vorausgesagt hatte. Schon zwei Tage nach dem nächtlichen Abenteuer im Bergwerk erhielt John Cornland telephonisch die Aufforderung, sich baldmöglichst zu einer wichtigen Besprechung im Hauptbüro bei Generaldirektor Crowdon einzufinden. Dieser Aufforderung kam er sofort nach. Er fand im Zimmer des Generaldirektors außer Crowdon auch Brown. Ersterer setzte ihm auseinander, daß man den Schacht 7 wieder in Betrieb nehmen wolle; daß hier einige dringende Arbeiten im Interesse der Betriebssicherheit sofort unternommen werden sollten und daß John Cornland die Leitung dieser Arbeiten wie überhaupt die technische Oberleitung über Revier 7 übernehmen sollte. Zugleich möge er an Ort und Stelle untersuchen, ob und wie weit und unter welchen Umständen im Revier 7 das von ihm studierte und ausgearbeitete Berginverfahren eingeführt werden könne. Sollten diese Untersuchungen besonders befriedigend ausfallen, so wolle die Zechenleitung ernstlich in Erwägung ziehen, ob nicht eine Aenderung des gesamten Grubenbetriebes nach seinen Vorschlägen in Frage käme.

Wenn die beiden Herren erwartet hatten, ihr Besucher würde in einen Freudentaumel ausbrechen, so sahen sie sich darin getäuscht. John Cornland war kein Schauspieler. Dazu war sein Blut zu heiß und seine Natur zu ungezügelt. Er hatte die größte Mühe, nach außen hin seine Ruhe zu bewahren. Aber es gelang ihm einigermaßen, jedenfalls so weit, daß weder Crondon noch Brown etwas bemerkten. Er erklärte sich einverstanden, forderte einen Assistenten nach seiner Wahl, womit man sich einverstanden erklärte, und fragte, wann er seine neue Tätigkeit aufnehmen sollte.

„Sofort!" rief Brown mit einem Eifer, der auf starken inneren Triumph schließen ließ. Die Belegschaft sei bereits zusammengestellt. Die Einfahrt solle, da Schacht 7 noch keinen Fahrstuhlbetrieb hatte, bis auf weiteres von Schacht 5 aus besorgt werden, der durch einen nicht zu weiten und gut ausgebauten Weg mit der zweiten Sohle des Reviers 7 verbunden sei.

„Man kann den Leuten die Einfahrt über die Leitern nicht mehr zumuten", belehrte Brown im Biedermannston. „Die Arbeiter sind auch Menschen, selbst die Dagos, wenn es auch Leute gibt, die ihnen alle Menschenrechte abzusprechen versuchen. Wir legen Wert darauf, bezüglich der guten Behandlung unserer Arbeiter an der Spitze unserer Industrie zu stehen."

John Cornland juckte es in den Fingern. Es gelüstete ihn, dem Heuchler seine Faust in die frech blinkenden gelben Zähne zu schleudern. Doch er bezwang sich und tröstete sich mit der Vorstellung, den Burschen vor der Jury zu sehen.

„Vielleicht machen Sie uns einmal einen oberflächlichen Kostenanschlag über eine Umwandlung des Leitersystems in einen Fahrstuhlbetrieb. Auf die Dauer ist es doch unhaltbar, daß die Belegschaft den Weg unter Tage machen muß."

(Fortsetzung folgt.)

Nach Gottes heiligen Willen entschlief am Freitag, dem 19. Oktober vormittags 3 Uhr unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

der Privatier

Bernhard Hülshoff

Er starb nach kurzem Leiden, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen katholischen Kirche, im Alter von fast 84 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum-Laer, Bochum, Alen Kreis Brilon, Düsseldorf, Haltern, den 19. Oktober 1934.

Das Seelenamt ist am Montag, dem 22. Oktober, vormittags 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Bochum-Altenbochum.
Die Beerdigung findet am gleichen Tage um 15 Uhr vom Trauerhause Wittener Straße 301 aus zur Familiengruft Friedhof Blumenstraße statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5.15 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Heinrich Lütkehaus

Katharina geb. Rolshoven

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 56 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Karoline Lütkehaus
Wilhelmine Kunze geb. Lütkehaus
Maria Lütkehaus
Gertrud Lütkehaus
Walter Kunze
und Enkelkinder

Bochum, den 19. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. Oktober, morgens 9.15 Uhr, vom Sterbehause, Fürstenstraße 41, aus statt. Das Levitenhochamt ist vorher, um 8 Uhr in der St. Meinolphuskirche, Bochum, Pieperstraße.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, unsere herzensgute, unvergeßliche Großmutter, unsere teure Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Johann Braun

Florentine geb. Wolf

ging heute nach fast zehnmonatiger, schmerzvoller Krankheit im 76. Lebensjahre heim zu Gott ihrem Schöpfer.

Sie folgte ihrem Gatten nach nur 15 Monaten in die Ewigkeit. Ihr Tod aber war für sie Erlösung.

In tiefem Schmerz:

Die Hinterbliebenen.

Bochum (Blücherstraße 9), Bochum-Weitmar, Hattingen-Ruhr, Recklinghausen und Essen-Rellinghausen, den 19. Oktober 1934.

Die Beisetzung erfolgt am Montag, dem 22. Oktober 1934, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus. Die feierlichen Exequien werden am gleichen Tage, vormittags 9.15 Uhr in der St. Josephskirche gehalten.

Möge allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen, diese als solche dienen.

Richtige Sachen
RICHTIGE PREISE
Immer das Neueste in riesiger Auswahl



Mäntel aus gemust. Bouclé, mod Sportform, ganz gefüttert **19.75**

Mäntel aus reinwollenem Kamelhaarflausch, ganz gefüttert **24.75**

Mäntel aus uni Bouclé mit mod. Lammkragen auf Steppfutter **29.75**

Moderne **Pelzwaren, Pelzjacken und Felle** in großer Auswahl besonders preiswert Verkauf 2. Stock

Mäntel aus mod. Boucléstoffen, mit Persianer-Klauen-Cravatte auf Maroc **39.75**

Mäntel aus reinwollenem Diagonal mit mod. Revers aus ind. Lamm a. Maroc **59.75**

Mäntel in eleganter Ausführung mit m. Skunksep., Schal auf Maroc Steppfutt. **79.—**

HEYMANN
BOCHUM

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Freitag, dem 19. Oktober 1934, 9.45 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Neffe, Schwager und Onkel

Wilhelm Wagner

im jugendlichen Alter von 28 Jahren, nachdem sein Vater ihm vor 8 Tagen in die Ewigkeit voranging. Er starb, ergeben in Gottes hl. Willen, gut vorbereitet durch die Tröstungen unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Wwe. Auguste Wagner
und 9 Geschwister.

Bochum, Luisenstraße 14, Halle/Saale, Limburg/Lahn, Münster i. W., Gladbeck, Düsseldorf und Essen, den 19. Oktober 1934.

Das Seelenamt ist am Dienstag, dem 23. Oktober, 8 Uhr, in der St. Marienkirche Bochum. Daran anschließend findet um 9 Uhr die Beerdigung vom Trauerhause, Luisenstraße 14, aus statt.

Mütter- und Elisabethverein
E. V. Altenbochum.
Unser liebes Mitglied
Frau Witwe
Antonie Rohling
ist gestorben.
Das Levitenamt ist Montag morg. 7.10 Uhr in der Liebfr.-Kirche in Altenb. Die Beerdigung um 8.30 Uhr v. Sterbehause Ecke Altenbochumerstraße und Pilgrimannsweg.
Um rege Teilnahme bittet
Der Vorstand.

Möbel-Käufer
Wollen Sie gute formschöne und doch preiswerte Möbel aller Art erwerben dann merken Sie sich den Namen
W. Limpinsel sen.
Bochum, nur neben der Christuskirche.
Bewaltige Ausstellung in 2 Stockwerken.
Annahme von Ehestandsdarlehen.

Küchen 135.- 175.- usw.
Schlafzimmer 225.- 275.- usw
Speisezimmer 275.- 395.- usw.
Schränke, Bettstellen, Tische, Stühle, Matratz., einz. riesig billig
Caesar Möbellager
Essen, Altestr. 10a 40 a. Handelshof

Jadoo-Blutreinigungstee
wirkt entfettend gegen schlechte Verdauung, Verstopfg., unreines Blut, Gesichtsröte u. Pickeln. Großartige Erfolge. Paket 0,90 Mk.
J. Kneider, Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 11.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau und unserer guten Mutter

danken wir

von ganzem Herzen.

Familie Joh. Kamperdick

Zum

30 tägigen Seelenamt

am Dienstag, dem 23. Oktober 1934, morgens 8 Uhr, in der St. Josephs-Kirche zu Bochum laden wir freundlichst ein.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, meiner guten Mutter, sagen wir allen

herzlichsten Dank.

August Kuhlmann
Heinz Kuhlmann

Bochum, den 20. Oktober 1934

Zum 30tägigen Seelenamt

am Dienstag, dem 23. Oktober 1934, morgens 7.45 Uhr, in der Christ-Königskirche, Bochum, laden wir freundlichst ein.

Achten Sie genau auf die Firma!

Das altbekannte
Uhren- u. Goldwarengeschäft
fl. Blumenkemper
befindet sich nur in den neuen modernen Geschäftsräumen im Hause
BOCHUM **Kortumstr. 100**
schräg gegenüber dem Café Döhmann

Rutschen oder Schleudern mit Rutschnie! ausgeschlossen!



Preis des Schlitzens nach dem Rutschnie-Verfahren RM 3,-, RM. 3,50, RM. 4, je nach Größe

Fahrzeug-Werke **LUEG**
Bochum Fernruf 60261 — Essen Fernruf 24747

Das schönste Weihnachts-Geschenk

für **Herren** ist Stoff für einen **Anzug** oder **Mantel**, wenn Sie, meine Damen, Ihrem Gatten, Bruder, Bräutigam usw. ein wirklich gern gesehenes Geschenk überreichen wollen, bemühen Sie sich bitte an mein Lager und lassen Sie sich ganz unverbindlich eine große Auswahl obiger Artikel vorlegen. Stoffe, auf die eine Anzahlung geleistet wird, reserviere ich Ihnen auf Wunsch bis zum Weihnachtsfest.

Tuchhaus Carl Hofmann jr.
Bochum, Viktoriastraße 5 (am Rathaus)
Fernsprecher 61851
Geschäftszeit 8—13½ und 14½—19 Uhr

Beginn' beizeiten
Weihnachts-
Handarbeiten
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster Harmoniestraße
JOH **Mertens** Söhne
Bochum — Seit 1868

Mütter- und Elisabeth-Verein
E. V. Meinolphus Bochum.
Unser Mitglied
Frau Witwe
Katharina Lütkenaus
ist gestorben. Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. Okt., vormitt. 9.15 Uhr vom Sterbehause, Fürstenstraße 41 aus statt. Das Levitenhochamt ist vorh. um 8 Uhr in der Meinolphuskirche.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand

Möbel nur Abu
Bochum Wittener Straße 30

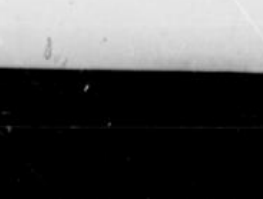
Einen Anzug, Mantel oder Frack Liefert Nöcker für jeden Geschmack Drum prüfe, wer in Kleidung sich bindet, Ob er es wie bei **Nöcker** findet.
Der Kleiderfachmann für Herren- u. Damenmoden
Nöcker & Co.
Bochum, Ecke Neumarkt Neustraße 2 Ruf 62405
Neue Herbstmoden eingetroffen

Damen Frisier-Salon Wiese
Neu eröffnet
Bochum
Grabenstr. 6 / Tel. 699 05
neben Kaufhaus Kortum

Sonntags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

---

Pianos - Flügel
neu, gebraucht, zur Miete, Markenfabrikate. Zahlungserleichterung.
Spezial-Abteilung **Radio.**
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstraße.



Schlafzimmer
hochmodern, echt Eiche, 180 cm br. mit Frisierkommode, P.-Rahmen u. 2 Polst.-Stühle, für
375.- RM.
abzugeben
14 Alleestraße 14 Jünger-Möbel, Bochum

Auch in weniger guten Verkaufsgebieten hat sich die Zeitungsanzeige bewährt

---

Speisezimmer
in Eiche und pol., prachtv. Modelle, besonders preisw. Ueberzeugen Sie sich durch zwangl. Besichtigung. Wir zeigen gern.
Möbelhaus Schlösser
Bochum
Herner Straße 8.

RADIO
Die neuesten Modelle 1934/35 auf Teilzahlung bei
MARKS
Abteilung Radio, Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße Ruf 68575

Es liegt in Ihrer Hand
viel Geld zu sparen, wenn Sie Ihren alten **Herren- od. Damenhut bei mir umpressen, reinigen od. färben lassen.** Neueste Modelle **Preise zeitgemäß stark ermäßigt**
Hutfabrik und Empreßanstalt H. Müller
Bochum, Viktoriastraße 15

. . . und die neuesten und modernsten Radiogeräte finden Sie stets beim Spezialisten
Radio **VONSCHEIDT**
Bochum, Rottstr. Ruf 66387

Wie teuer werden die Kartoffeln?

Einkellerungspreis und Kleinverkaufspreise in Rheinland und Westfalen

Die Regierungspressestelle in Düsseldorf teilt folgendes mit: Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Kartoffelabsatzes für das Gebiet Rheinland und Westfalen hat folgendes bekanntgegeben:

Entsprechend dem vom Herrn Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln für gelbfleischige Speisekartoffeln festgesetzten Erzeuger-Mindestpreis für das Anbaugebiet Rheinland und Westfalen in Höhe von 2.75 Mark je Zentner ab Verladestation, sollte es dem Handel möglich sein, die Einkellerung oder den sonstigen zentnerweisen Bezug von gelbfleischigen Speisekartoffeln frei Empfänger, bei etwa folgenden Preisen vorzunehmen:

in Großstädten	3.75 Mark
in mittleren und Kleinstädten	3.50 Mark
auf dem flachen Lande	3.— bis 3.25 Mark

je Zentner.

Der letzte Preis versteht sich bei einem Anfuhrwege von nicht über fünf Kilometer. Die vorgenannten Einkellerungspreise gelten für gelbfleischige Speisekartoffeln mittlerer Art und Güte und laut den Reichssortierungsvorschriften des Reichsbeauftragten bei sofortiger Barzahlung durch den Käufer. Für Speisekartoffeln besonders bevorzugter Sorten und Herkünfte kann ein angemessener Preiszuschlag gefordert werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch die vorstehende Veröffentlichung keine Preisverteuerung für den Verbraucher an den Verbraucherplätzen verursacht werden darf, an denen die Einkellerungspreise heute niedriger liegen.

*

Hierzu bemerkt der Regierungspräsident von Düsseldorf noch folgendes: In den nächsten Tagen wird durch ein umfangreiche polizeiliche Kontrolle festgestellt werden, ob und inwieweit die vorstehenden Preise noch überschritten werden. Sollte das der Fall sein, so werden die Schuldigen zur Verantwortung gezogen. Ich erwarte, daß es lediglich dieses Hinweises bedarf, um die Durchführung der Einkellerung innerhalb dieser Preisgrenze zu sichern. Um alle Zweifel auszuräumen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Unterschreitung der in der vorstehenden Veröffentlichung genannten Preise zulässig und erwünscht ist.

Der Kleinverkaufspreis für 10 Pfund Industriekartoffeln wird bei den obengenannten Erzeugermindestpreisen in den Großstädten höchsten 4,5 Pfennig (10 Pfund 45 Pfennig) betragen dürfen. In den mittleren und Kleinstädten, sowie auf dem flachen Lande soll er entsprechend den niedrigeren Einstandspreisen des Handels geringer sein.

Gesandter von Mutius gestorben

DNB. **Berlin, 19. Okt.** Der Gesandte Gerhard von Mutius ist auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung in Charlottenburg einem Schlaganfall erlegen.

Gerhard von Mutius wurde am 6. September 1872 als Sproß einer 1745 geadelten schlesischen Familie, die aus Niederösterreich stammt, auf dem Gut Gellenau geboren. Nach Verwendung bei den Botschaften Paris und St. Petersburg, seit 1905 als ständiger Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei, weilte in Peking und bei den Botschaften in Paris, Konstantinopel und St. Petersburg, wurde er 1914 dem



Großen Hauptquartier zugeteilt, kam 1915 als interimistischer Geschäftsträger nach Hamburg und wurde dann Leiter der politischen Abteilung beim Generalgouvernement in Warschau, wo er eine lebhafte Tätigkeit im Sinne der Randstaatenpolitik entfaltete. Im August 1918 erfolgte seine Ernennung zum Gesandten in Norwegen, als Nachfolger des Staatssekretärs von Hintze. Dort verblieb er bis 1920. In dem darauffolgenden Jahre war er als Vorsitzender der deutschen Friedensdelegation in Paris tätig. Im April 1923 wurde er zum Gesandten in Kopenhagen ernannt, wo er sich eifrig und nicht ohne Erfolg um eine Besserung der deutsch-dänischen Beziehungen bemühte, bis er am 28. Juli 1926 als Gesandter nach Bukarest ging.

Während der Regentschaftszeit hatte es v. Mutius verstanden, in besten Beziehungen zur Regierung zu stehen. Er hatte sich, und mehr noch seine Gattin, dem Prinzen Stirbey angeschlossen. Als dann diese Beziehungen nach der Thronbesteigung König Karls in gleich herzlicher Weise fortbestanden, kam von Mutius in eine schiefe Lage zur neuen Regierung. Ein offenkundig dem Adressaten entwendeter Brief, der in der Bukarester „Epoca" am 17. Dezember 1930 veröffentlicht wurde, und der eine persönliche Kritik von Mutius an dem Chefredakteur der „Epoca" Gregor Filipescu enthielt, veranlaßte eine scharfe Zeitungshetze gegen ihn und eine Herausforderung zum Zweikampf durch Filipescu. Die Differenzen konnten zwar beigelegt werden, doch war die Stellung des Gesandten am rumänischen Hofe so stark erschüttert, daß er im März 1931 auf Urlaub nach Berlin ging, der sofort in der Presse einem Rücktritt gleich gewertet wurde. Am 28. April 1931 wurde dann seine Verwendung im Auswärtigen Amt bekanntgegeben. Von Mutius ist seit 1911 mit Marie von Bethmann aus Frankfurt a. M. verheiratet und hat zwei Söhne und zwei Töchter.

Religiöse Artikel in der Tagespresse

Vor einigen Monaten waren in Oldenburg katholische religiöse Beilagen zur Tagespresse verboten worden. Dieses Verbot wurde vor kurzem wieder aufgehoben, vermutlich auf Grund einer Entscheidung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Die „Westdeutsche Eilkorrespondenz" veröffentlicht ein Schreiben (vom 17. September 1934) des genannten Reichsministeriums an den Hauptschriftleiter einer größeren Tageszeitung über die grundsätzliche Haltung dieser maßgebenden Stelle: „Von der Kirchenamtlichen Pressestelle der Deutschen Evangelischen Kirche erhalte ich Abschrift eines Schreibens, das Sie unter dem 19. Juli 1934 an Ihren bisherigen kirchlichen Mitarbeiter gerichtet haben. Sie nehmen dabei Bezug auf eine Erklärung von mir, nach der es konfessionelle Tageszeitungen nicht mehr geben dürfe, und folgern daraus, daß Tageszeitungen keine religiösen Beilagen mehr bringen dürften. Die Schlußfolgerung beruht auf einem Mißverständnis. Selbstverständlich ist die Veröffentlichung von religiösen Artikeln und religiösen Betrachtungen aller Art in den Zeitungen in keiner Weise verboten. Ich bin auch der Meinung, daß es eine Verarmung des kulturellen Lebens der breiten Masse bedeuten würde, wenn religiöse Fragen und Betrachtungen aus den Tageszeitungen verschwinden würden. Ganz anders liegt es natürlich mit konfessionellen Streitigkeiten. In welcher Weise der konfessionelle Charakter bestimmter Zeitungen zurückgedrängt werden kann, darüber behalte ich mir weitere Entscheidungen vor. Es lag mir aber jedenfalls daran, klarzustellen, daß die Schlußfolgerung, die Sie in Ihrem Brief vom 19. Juli gezogen haben, irrig ist."

Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr mit Argentinien

DNB **Berlin, 19. Okt.** In Ergänzung des Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen Preußen und den übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und der argentinischen Konföderation andererseits vom 19. September 1857 ist zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Argentinien am 28. September d. Js. in Buenos Aires ein Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr abgeschlossen worden.

Das Abkommen beruht auf dem Grundsatz der Verrechnung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern, und zwar wird Argentinien, abgesehen von einem Betrag, der anderweitig gedeckt wird, in dem gleichen Maße deutsche Waren in Zahlung nehmen, als es argentinische Erzeugnisse nach Deutschland liefert. Es ist dabei damit zu rechnen, daß sich die argentinische Einfuhr nach Deutschland auf der Höhe des Wertes der Einfuhr im Jahre 1933 hält. Die Abwicklung der sich aus dem gegenseitigen Warenverkehr ergebenden Zahlungen erfolgt in der Weise, daß der Gegenwert der argentinischen Einfuhr nach Deutschland von dem deutschen Einfuhrhändler auf ein bei der Reichsbank in Berlin zu Gunsten des Banco de la Nacion Argentina errichtetes Konto eingezahlt wird und daß die Ausfuhrhändler deutscher Waren aus diesem Konto Befriedigung ihrer Forderungen erhalten.

Das Abkommen wird also die Aufrechterhaltung des deutsch-argentinischen Warenverkehrs trotz der in beiden Ländern geltenden Devisenbeschränkungen sichern und auch eine lebhaft zu begrüßende Erleichterung für den Handel bringen, denn der deutsche Einfuhrhändler braucht künftig nicht mehr, wie es bisher notwendig war, Austausch- oder Verrechnungsgeschäfte mit Argentinien von Fall zu Fall abschließen. Die Einfuhr kann vielmehr innerhalb des durch das Abkommen gezogenen Rahmens ungestört erfolgen, und der deutsche Ausfuhrhändler kann auf einen laufenden Eingang der ihm zustehenden Zahlungen rechnen.

Der in dem Abkommen vorgesehene gemischte Ausschuß mit dem Sitz in Buenos Aires soll die Durchführung der getroffenen Vereinbarungen erleichtern. Es besteht begründete Hoffnung, daß das Abkommen dazu beitragen wird, die guten freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen dem Deutschen Reich und Argentinien bestehen und bereits in einem Handelsvertrag vom Jahre 1857 ihren Niederschlag gefunden haben, weiter zu entwickeln und zu vertiefen.

Die Opfer des Aufstandes in Asturien

600 Tote in Oviedo

DNB. **Madrid, 19. Okt.** Zeitungsmeldungen zufolge scheinen sich in Asturien immer noch Unruheherde zu befinden, in denen sich die Restbestände der Aufständischen zusammengezogen haben und den Polizei- und Militärtruppen weiterhin zu schaffen machen.

Das traurige Ergebnis der revolutionären Brandstiftungen in Oviedo ergibt folgendes Bild: Ganz oder zum Teil niedergebrannt wurde die Universität, die Asturianische Bank, das Hotel Covadonga, das Englische Hotel, das Englische Institut, der Provinziallandtag, das Theater Campoamor und eine Reihe von Privathäusern. Die Madrider Zeitung „Ejiol" spricht davon, daß bei der Einnahme von Oviedo durch die Regierungstruppen 26 Erschießungen vorgenommen worden seien. Die Zahl der Toten allein unter den Aufständischen werde auf 600 geschätzt.

Urlaub für weibliche Angestellte zum Besuch der Haushaltsschule.

Berlin, 19. Okt. Der Reichsfinanzminister stellt, wie das NDZ. meldet, in einem Erlaß klar, daß weibliche Angestellte der öffentlichen Verwaltungen, die sich auf dem Gebiete der Hauswirtschaft vervollkommnen wollen, auf Antrag zum Besuch einer Haushalts- usw. Schule ohne Bezüge bis zur Dauer von einem Jahr beurlaubt werden können.

Berlin schwankend

Auch heute stand der Rentenmarkt wieder im Mittelpunkt des Interesses. Die Ausführungen von Staatssekretär Reinhardt sowie die verstärkte Pflege des Rentenmarktes haben neue Anlagekäufe ausgelöst. Die Führung hatten wieder Altbesitzanleihe, die bei einem Umsatz von ¼ Million 1,4 Prozent höher eröffneten und im Verlauf weitere ½ Prozent gewannen. Auch Industrieobligationen lagen fest. Vereinigte Stahl gewannen ½ Prozent. Die getauschten Industrieobligationen waren fast durchweg ¼ bis ½ Prozent höher. Am Markt der Reichsschuldbuchforderungen waren Wiederaufbauanleihe ⅝ Prozent höher. Von Auslandsrenten waren Mexikaner ½ bis 1 Prozent höher, während Mazedonische Renten schwach lagen. Der Aktienmarkt lag nicht ganz einheitlich. Montan- und Elektroaktien gaben fast durchweg um etwa ½ Prozent nach. In verschiedenen Märkten wollte man Materialabgaben beobachten, auf der andern Seite waren einige Spezialwerte vom Publikum begehrt. Die erfreuliche Entwicklung der Reichssteuereinnahmen gab der Tendenz einen gewissen Rückhalt, so daß sich Aktien im Verlauf gut behaupteten. Von Montanwerten waren Stolberger Zink und Klöckner 1 Prozent niedriger. Am Braunkohlenaktienmarkt büßten Niederlausitzer und Eintracht je 2 Prozent ein, während Ilse 3½ erholt waren. Kaliwerte bröckelten ab. Farben waren ⅛ Prozent höher. In Kokswerten (minus ¾) lag wieder Angebot vor. Durch schwache Haltung fielen auch Auslandswerte auf. Chade A—C ermäßigten sich um 6, Lit. D. um 4 RM. und Afu um 1½ Prozent. HEW. waren ½ Prozent niedriger. Durch freundliche Haltung fielen Gas-, Maschinen-, Papier- und Zellstoff- und Bauwerte auf. Holzmann befestigten sich um 1½. Autoaktien waren angeboten, BMW. verloren 1⅝ und Daimler ½. Anscheinend erfolgen Glattstellungen der Kulisse im Zusammenhang mit dem saisonmäßigen Absatzrückgang. Spritaktien waren ½ Prozent höher, Polyphon befestigten sich von 16 auf 17. Verkehrswerte lagen fest und durchweg 1 Prozent über dem Vortag. Schiffahrtsaktien eröffneten freundlich, während Bankaktien abbröckelten.

Tagesgeld erforderte unverändert 4 bis 4¼. Das englische Pfund war auf Deckungen der Baissespekulation weiter befestigt und stieg gegenüber dem Dollar auf 4,94⅜. Auch der Dollar lag international etwas höher, da anscheinend die Inflationstendenzen in den Vereinigten Staaten wieder etwas zurückgedrängt worden sind.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 19. 10.		Geld-Brief 18. 1		Bankdiskont
100 Tokio	0.706	0.708	0.707	0.709	3.65
100 Holland	168.43	168.77	168.52	168.86	2.5
100 Dänemark	54.49	54.59	54.36	54.46	2.5
100 Schweden	62.93	63.0	62.78	62.90	2.5
100 Norwegen	61.31	61.43	61.16	61.28	3.5
100 Finnland	5.38	5.40	5.375	5.395	4.5
100 Schweiz	81.06	81.24	81.12	81.28	2
1 Argentinien	0.642	0.646	0.643	0.647	6
100 D.-Oesterreich	48.95	49.05	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.375	10.395	10.365	10.385	3.5
10 Spanien	33.87	34.03	33.99	34.05	6
1 Amerika	2.468	2.472	2.466	2.470	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2.5
1 England	12.20	12.23	12.179	12.203	2
100 Frankreich	16.36	16.42	16.39	16.43	2.5
100 Italien	21.45	21.49	21.45	21.49	3
1.0 Brasilien	0.204	0.206	0.204	0.206	7.5
100 Danzig	81.12	81.28	81.14	81.30	4
100 Warschau	46.97	47.07	46.97	47.07	5

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Futtermittel und Getreide

Amtliche Notierung in Mark für 1000 kg: Märk Weizen 76—77 kg frei Berlin 202, Preisgebiete W 5 191, W 6 192, W 7 193, W 8 194, W 9 196, W 11 198, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 Mark.; märk. Roggen 72—73 kg frei Berlin 162, Preisgebiete R 5 151, R 6 152, R 7 153, R 8 154, R 9 156, R 11 158, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 Mk.; Gerste ta frei Berlin, b ab märk. Station): Braugerste, neu feine a) 203—209, b) 194—200, ditto, gute a) 191—201, b) 182—192, Wintergerste, zweizeilig a) 179—190, b) 170—181, ditto vierzeilig a) 174 bis 179, b) 165—170, Industriegerste a) 196—197, b) 176—181, Futtergerste, 59—60 kg, Preisgebiete W 5 151, G 6 152, G 7 154, G 8 157, G 9 159; märk. Hafer 48—49 kg frei Berlin —, Preisgebiete H 4 145, H 7 149, H 10 152, H 11 154, H 13 157, H 14 159; Weizenmehl, Type 790, 5: 26,55, 6: 26,50, 7: 26,50, 8: 27,10, 9: 27,40, 11: 27,70, mit 10 Prozent Ausland 1.50 Mk., mit 20 Prozent 3 Mk. Aufgeld; Roggenmehl, Type 997, 5: 21,65, 6: 21,75, 7: 21,90, 8: 22,05, 9: 22,85, 11: 22,65; Weizenkleie, gesetzl. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete 5: 11, 6: 11,05, 7: 11,10, 8: 11,15, 9: 11.25, 11: 11.40, Roggenkleie, gesetzl. Mühlenverk.-Pr. f. d. Preisgebiete 5: 9,45, 6: 9,50, 7: 9,55, 8: 9,60, 9: 9,75, 11: 9,90; Raps 810; Viktoriaerbsen 31,50—34, Ackerbohnen 11,50—12,50, Wicken 10,50—11,50, Lupinen blaue 6,50—7, Leinkuchen Baiss 37 Prozent ab Hbg. 7,05 inkl. 1,90 MZ., Erdnußkuchen, Bal. 50 Prozent ab Hbg. 7,25 inkl. 1,45 MZ., Erdnußkuchenmehl Dt. Mahlung 7,60 inkl. MZ., Trockenschnitzel ab Fabrik —, Extrah. Sojabohnenschrot 45 Prozent ab Hamburg neu 6,50, alt 7,50 inkl. 1,55 MZ., Trockenschnitzel ab Fabrik —, Extrah. Sojabohnenmehl 1,55 MZ. Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp als Verladestation 8,80 neuer Kontrakt, ditto Parität Berlin 8,90 neuer Kontrakt.

Berliner Butterpreise

Abrechnungspreise in Mk. je 50 Kilo einschließlich Verpackung ab Versandstation, Fracht zu Lasten des Käufers. Deutsche Markenbutter 130, deutsche Feinmolkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter entsprechend niedriger.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 19. Oktober. Brasilkaffee: Offerten vom Ursprungslande unverändert. Kleines Geschäft. Nach dem Inlande herrscht das übliche ruhige Abgussgeschäft zu unveränderten Preisen.

Zentralamerikanischer Kaffee: Ruhige Marktlage, Preise unverändert.

Reis: Grundstimmung des Marktes stetig. Inlandsgeschäft bei unveränderten Forderungen ruhig. Exportgeschäft gering, lediglich nach Westafrika konnten einige Umsätze getätigt werden.

Kohkakao: Der Markt ist ruhig, aber stetig.

Auslandszucker: Effektivmarkt ruhig-abwartend, Terminmarkt ruhig-unverändert.

Baumwollmärkte

Hamburg, 19. Okt. Tendenz ruhig. Middling Universal loko 14,35 (14,40) Dollarcents.

Bremen, 19. Okt. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,34 (14.39) Dollarcents.

Oele und Fette

Hamburg, 19. Oktober. Oele und Fette: Bei weiterer Zurückhaltung der Abgeber konnte sich nur wenig Geschäft entwickeln. Die zweite Hand fordert für Leinöl 31½ bis 32 RM. Rüböl wurde in kleinen Mengen zu 42 RM. gehandelt. Es notierte Rüböl reines ohne Faß Oktober-Dezember 42 M. per 100 Kilo; die übrigen Artikel blieben unverändert. Leinöl ohne Faß Mühlenpreis per Oktober-Dezember 30,50, Kokosöl roh in eis. Leihf. per Oktober-Dez. 19,50 RM. für 100 Kilo, Kokosöl Ceylon roh inkl. Drums per Oktober-November 13/6/— Pfund Sterling für 1016 Kilo, Sojabohnenöl roh in eis. Leihf. per Oktober-Januar 25,25, Palmkernöl roh in eis. Leihf. per Oktober-November 19,50, Rizinusöl 1. Pressung verzollt mit Barrels 44—45, ditto 2. Pressung 41—42, Kokos-Palmkernöl-Fettsäure inkl. Barrels 21—22, Schweinefette je nach Farbe inkl. Tierces prompt 36—38, Hammeltalg je nach Farbe inkl. Fastage prompt 35—36, Rindertalg prima inkl. Fastage prompt 26—34, ditto secunda 26—27, Erdnußöl roh in eis. Leihf. per Oktober-November 27,75 RM. für 100 Kilo, Baumwollsaatöl techn. raffin. Ägyptisch Oktober-November Abladung 17/15/— Pfund Sterling für 1016 Kilo. — Schmalz: Tendenz ruhig. American Steamlard transito ab Kai 23¾, American Pure Lard verschiedene Standardmarken raffin. per vier Kisten à 25 Kilo netto transito ab Kai 24½—5 Dollar, Hamburger Schmalz nicht notiert, Dänisches Schmalz Blasen 130 nom., ditto Blöcke 130 nom., ditto Tierces 128 nom. Kronen per 100 Kilo cif Hamburg der alten Verbände.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Köln, 19. Okt. Es notierten in Mark für 100 Kilo Frachtlage Köln, soweit nichts anderes vermerkt: Weizen rhein. 76/77 kg Preis für den Landwirt ab Erz.-Station W 13 20,00, W 16 20,40, Handelspreis Frachtlage Köln 20,80, Roggen rhein. 72/73 kg Preis für den Landwirt ab Erz.-Station R 13 18,00, R 15 16,40, Handelspreis Frachtlage Köln 16,80, Hafer rhein. Preis für den Landwirt, 48/49 kg, H 13 15,70, H 14 15,90, H 16 16,10, H 18 16,30, H 19 16,40, Industriegerste inl. 18,25—19,25, Futtergerste rhein. 50/60 kg, Preis für den Landwirt, G11 16,20, G 12 16,40, G 14 16,70, Mais grober 21,75, kleiner 22,75. Die nachfolgende Notierung für Weizen- und Roggenmehl sowie Roggenschrot versteht sich gemäß Anordnung der WB. bei Abnahme von mindestens 15 Tonnen frei Empfangsstation zuzüglich 0,50 Mk. Frachtenausgleich; Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Austauschweizen 3 Mk., mit einer Beimischung von 10 Prozent 1,50 Mk. höher die 100 Kilo. Auf- und Abschläge gemäß Anordnungen der WB. Weizenmehl inl. Grundtype 790 für W 13 27,40, W 16 27,40, Roggenmehl Grundtype 997 für R 13 23,80, R 15 23,80, Roggenschrot inl. Grundtype 1800 für R 13 20,30, R 15 20,50, Weizenkleie Grundpreis ab Mühle 11,70, Handelspreis 11—11,50, Weizengrießkleie (Vollmehl) Handelspreis ab Mühle 12,50—12,75, Roggenkleie Grundpreis 10,20, Handelspreis 10,50, Leinkuchen 37proz. brutto mit Sack 17,25—17,50, Erdnußkuchenmehl 50proz. 16,20—16,40, ditto 45proz. 15,50—16,00, extrah. Sonnenschrot 45proz. 13,50—13,70, Rapskuchen 12,50—12,70, Palmkernkuchen lose 21proz. 13,50—14, Trockenschnitzel lose ab Fabrik 8,70, Zuckerschnitzel lose ditto 10,50, Rohmelasse ditto 5,90, Wiesenheu lose 10,50—11, Luzernekleeheu lose 12,25—12,75, Roggenstroh gepr. ab rhein. Station 2,90 bis 3,20, Weizenstroh gepr. ab rhein Station 2,90—3,20, Hafer- und Gerstenstroh ditto 3,40—3,60, Tendenz: Das Angebot in Brotgetreide war sehr knapp. Eine Großmühle trat als Käufer für Weizen auf, Roggen war von den Provinzmühlen und einer Großmühle gesucht. Auch in Hafer lag bei unzureichendem Angebot größere Nachfrage vor. Futtergerste war trotz dringendem Bedarf wieder nicht am Markt. In Industriegerste und Mais nur kleines Geschäft. Weizenmehl ruhig. Roggenmehl fand für den laufenden Bedarf Absatz. Eine etwas lebhaftere Nachfrage nach Mühlenabfällen konnte zu ziemlich unveränderten Preisen befriedigt werden. Die Notierungen für Futtermittel sind Festpreise, zu denen nur ein beschränktes Angebot am Markt war. Rauhfuttermittel lagen bei kleinem Angebot fester. Die Notierungen für Trockenschnitzel, Zuckerschnitzel und Rohmelasse verstehen sich von heute an ab Fabrik.

Kölner Butternotierungen

Köln, 19. Okt. Preise unverändert.

Kölner Eiernotierungen

Köln, 19. Okt. Es notierten: Deutsche G I S 12,65, A 12,15, B 11,65, C 11,15, D 10,15; ausl.: S 12,75—13, A 12,25—12,50, B 11,75—12, C 11,25—11,50; bulgarische: A 9,50, C 8,76; Deutsche Kühlhauseier S 10,10, A 9,60, B 9,10, C 8,35, D 7,60. Tendenz: sehr fest.

Kölner Käsenotierungen

Köln, 19. Okt. Tilsiter 1,40—1,48, Emmentaler 1,80 bis 1,90, Limburger 0,78—0,82 Mk.

Westdeutscher Kartoffelmarkt

Die Absatzverhältnisse auf den deutschen Kartoffelmärkten sind auch heute bessere geworden, jedoch genügt auch diese größere Nachfrage keineswegs, das vorliegende Angebot aufzunehmen. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß sich das Geschäft im Zuge der Entwicklung weiter und größer gestaltet. Die Preise sind im großen und ganzen unverändert und liegen für Industrie und Erdgold je Zentner lose frachtfrei Stationen an Rhein und Ruhr im Großhandel bei 3—3,40 Mk., Industrie vom rheinischen Oberland wird teilweise noch höher und zwar bis zu 3,60 Mk. frachtfrei bezahlt.

Antwerpener Kammzugnotierungen

Zahlen in Klammern sind die Preise vom 18. Oktober. Es notierten in pence je lb. netto: Oktober 23,75 (23,75), November 23,50 (23,62), Dezember 23,50 (23,62), Januar 23,50 (23,62), Februar 23,50 (23,62), März 23,50 (23,62), April 23,50 (23,50), Mai 23,50 (23,62). Tendenz ruhig (gut bh.). Umsatz 65 000 (60 000).

In belg. Franken erforderten je Kilo: Oktober 23,00 (23,25), November 22,75 (23,00), Dezember 23,00 (23,25), Januar 23,00 (23,25), Februar 23,00 (23,25), März 23,00 (23,02), April 23,25 (23,62), Mai 23,25 (23,87). Tendenz ruhig (gut bh.). Umsatz 187 200 (78 700).

Viehmärkte

Berlin, 19. Okt. Auftrieb: 1284 Ochsen, 576 Bullen, 1946 Färsen, 1907 Kälber, 3809 Schafe, 10 289 Schweine. Preise: Ochsen a1) 38—40, a2) 36—40, b) 32—35, c) 28—31, d) 22—27; Bullen a) 36, b) 32—34, c) 27—31, d) 22—26; Kühe a) 33, b) 28—30, c) 17—26, d) 10—15; Färsen a) 35, b) 30—33, c) 25—28, d) 19—24; Fresser 17—23; Kälber A 68—80, Ba) 53—56, b) 42—50, c) 30—40, d) 15—24; Schafe a1) 48—50, a2) 44—46, b1) 45—48, b2) —, c) 42—45, d) 24—40, e) 34—35, f) 32—33, g) 15—30; Schweine a1) 52, b) 52, c) 49—52, d) 46—48, e) 42—44, f) —, g1) 22, g2) 47 bis 50. Tendenz: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig; Kälber glatt; Schafe: Stallämmer glatt, sonst ruhig; Schweine in guter Ware glatt, sonst ruhig.

Hamburg, 19. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2640 Schweine. Preise: a1) 50, b) 50, c) 50, d) 46—50, e) und f) —, g1) 50, g2) 45—50; beste Schweine und Sauen bis 51 Mk. gefragt. Marktverlauf flott. Angebot in guter Ware völlig ausreichend.

Husum, 18. Okt. Dem Ferkelmarkt waren 611 Tiere zugeführt. Der Handel war langsam. Es bedangen: beste Ferkel 10—13, mittlere 9—10, geringere 7—9 Mk. das Stück; nach Gewicht: schwere Ferkel 31—35, leichte 28—32 Pfg. das Pfund, ausgesuchte Ware wurde über Notiz, abfallende unter Notiz bezahlt.

Warsteiner und Herzoglich Schleswig-Holsteinische Eisenwerke AG., Warstein in Westfalen

Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1933/34 einen Gewinn von 68 962 Mk., wovon 3195 Mk. der Reserve zugeführt und 60 707 Mk. vorgetragen werden sollen (i. V. 81 851 Mk. Verlust, der aus dem Buchgewinn und aus der Einziehung eigener Aktien gedeckt wurde). — Nach dem Bericht diente die im verflossenen Geschäftsjahr eingetretene Geschäftsbelebung dazu, um die Auswirkungen der vorhergegangenen Krisenjahre zu überwinden. Die Gesamtbelegschaft konnte um über 50 Prozent erhöht werden. Die Verdienstmöglichkeiten seien jedoch nicht im Ausmaß der Geschäftsbelebung gestiegen. Der Auslandsabsatz konnte ungefähr im gleichen Verhältnis zum Inlandsabsatz gehalten werden, doch wird darüber geklagt, daß die Ausfuhrerschwerungen inzwischen erheblich zugenommen haben.

Die Auflösung der alten Kalkverbände

Der Deutsche Kalkbund GmbH. hat mit Wirkung vom 1. 10. 34, der Verein Deutscher Kalkwerke EV. mit sofortiger Wirkung die Auflösung beschlossen. Zum Liquidator beider Verbände wurde Direktor Dr. Karl Göslich, Berlin, gewählt. Die Auflösung ist ermöglicht durch die im September vorigen Jahres unter Führung von Regierungs-Baumeister a. D., Direktor Helmut Siemsen, erfolgte Gründung des Reichsfachverbandes Kalk und seine kürzlich durch den Herrn Reichswirtschaftsminister vollzogene Anerkennung als Fachgruppe innerhalb der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden. Der Reichsfachverband Kalk übernimmt nun, wenn auch nicht als Rechtsnachfolger, in den leiten Herren die reichen Erfahrungen der alten Verbände.



Hülle und Fülle

Die echten Inletts, die guten Friede-Bettfedern u. Daunen für

fertige Betten

Oberbett 130/200, echt rot und federdicht, m. 6 Pfd. gut füllenden grau. Entenfedern Mk.		**16.90**
Oberbett 130/200 garantiert dicht und farbecht, mit 6 Pfd. halbweißen Federn . Mk.		**22.50**
Oberbett 130/200 garantiert dicht und farbecht, m. 6 Pfd. weiß. Gänserupffedern. Mk.		**29.75**
Oberbett 150/200, garantiert dicht und farbecht, mit 6 Pfd. guter Halbdaunen . Mk.		**36.50**
Kissen 80/80, bestens gefüllt . . . . . Mk	9.80 7.90 5.50	**3.90**

Täglich Bettfedern-Reinigung

Für Ihr Heim ein Friede-Bett!

Verantw. redaktion.

Friedr. Lohmann

Westfalens grösstes Bettenfachgeschäft

Bochum Kortum- Ecke Harmoniestrasse

Meine Fensterausstellung und mein Lager in der I. Etg. besagen Ihnen alles. ca 100 Zimmer Auswahl. Solide Preise.

Möbelhaus Konrad Wahle

Wattenscheid-Höntrop

Hellweg 199—201 Ruf 1458

Fahrradhaus Röl Bochum am Rathaus

Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft Westfalens

Radio

Alle führenden Marken. Zahlungserleichterungen Zubehör billigst



Das große Radiohaus Lohmann

Bochum, Kortumstraße 73

Nähmaschinen

Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, f. Haus- u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. be

Michael Paetgen

Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz Telefon 62567 Gegründet 1893

Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Dr. jur. Alfred Cohn

Rechts- und Wirtschaftsberatung! Hausverwaltungen, Versicherungen Bochum, Rechenerstr. 18, Tel. 63312

Hill-Lebensmittel sind billig und gut!

3 ... VERKAUFSTELLEN

Blasenschmalz	**Pfd. 98 Pf.**
Helles Salatöl	**Ltr. 90 Pf.**
Plattenfett	**Pfd. 53 Pf.**
Frische Landbutter	**Pfd. 1,40 Mk.**
Feine deutsche **Molkereibutter**	**Pfd. 1,50 Mk.**
Cervelatwurst im Fettdarm	**Pfd. 1,15 Mk.**
Plockwurst im Fettdarm	**Pfd. 1,15 Mk.**
Holländer Käse 40%	**¼ Pfd. 24 Pf.**
Edamer Käse 40%	**¼ Pfd. 25 Pf.**
Tilsiter Käse 45%	**¼ Pfd. 22 Pf.**
Limburger in Stanniol	**¼ Pfd. 13 Pf.**
Neue Fettheringe	**10 Stück 28 Pf.**
Vollheringe	**4 Stück 25 Pf.**
Bückinge	**Pfd. 28 Pf.**
Heringsalat	**¼ Pfd. 15 Pf.**
Fleischsalat	**¼ Pfd. 17 Pf.**
Mayonnaise	**¼ Pfd. 20 Pf.**
Äpfel (Goldparmänen und Boskop)	**Pfd. nur 18 Pf.**
Sauerkraut	**Pfd. 11 Pf.**
Hiesiger Bauchspeck	**Pfd. 92 Pf.**
Jägerwürstchen in Dosen	**5 Paar 65 Pf.**

3% **Hill** 3%

Wacholderhaus

Bochum, am Schwanenmarkt

Heute, Samstag

gemütlicher Abend

mit der Stimmungskapelle Fred Blom

Weinhaus Traube / Essen

Vereinsstr. 30 Telefon 20078

Preisw. Weine • Gute Küche

Pilsstube ——— Bar

Täglich KÜNSTLER-KONZERT

Seit 1715 — Besucht die

Zornige Ameise

Schattiger Garten, Bootshaus, Fähre, Parkplatz

Essen-Rellinghausen, Frankenstr. 3

Stadttheater Bochum

Samstag, 20. Okt. 20—23 Uhr Vormiete A 3:

Mignon

Oper in 3 Akten von A. Thomas

Sonntag, 21. Okt. 11,30 Uhr

im Stadttheater

3. Vortrag: Prof. Dr. Cysarz, Prag:

Vom deutschen Meistertum Friedr. Schillers

19—23 Uhr Außer Vormiete:

Tannhäuser und **der Sängerkrieg auf der Wartburg**

Romantische Oper von Rich. Wagner

Vormieter 33⅓ % Ermäßigung.

Montag, 22 Okt.:

Geschlossen

Dienstag, 23. Okt., 20 Uhr, Vormiete C 5:

Maria Stuart

Trauerspiel in 5 Akten von Fr. von Schiller.

Mittwoch, 24. Okt.: 20—23 Uhr, Gelber Ring 1:

Wiener Blut

Operette in 3 Akten von Johann Strauß

Donnerst., 25. Okt. 20—22,15 Uhr, Vormiete A 4:

Seiner Gnaden Testament

Komödie in 12 Bildern von H. Bergman.

Freitag, 26. Okt., 20—23 Uhr, Außer Vormiete u. NS-Kulturgemde., Serie A:

Mignon

Samst., 27. Okt., 20 bis gegen 22,15 Weißer Ring 3:

Zum ersten Male

Der Richter von Zalamea

Schauspiel in drei Aufzügen von Calderon de la Barca.

Sonntag, 28. Okt., 16—18,30 Uhr, Außer Vormiete:

Die Jungfrau von Orleans

Romantische Tragödie in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.

Vormieter 33⅓ % Ermäßigung. Schüler 50 % Ermäßigung.

20—22,30 Uhr, Grüner Ring 2:

Das lebenslängliche Kind

Lustspiel in 4 Akt. von R. Neuner.

Montag, 29. Okt., 20 Uhr, Vormiete B 5:

Die Braut von Messina

Ein Trauerspiel mit Chören von Friedr. v. Schiller.

Achten Sie auf

Tabakwaren Engelbrecht

Bochum Humboldtstraße 56.

Gesangschule Glettenberg, Bochum

Montag, den 22. Oktober 1934, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus abends 8 Uhr

I. Vortragsabend des Studienjahres 1934/35

Das zeitgenössische Lied

Gesänge von Schillings, Wolf, Strauß, Pfitzner, Reichwein, Stephan, Trunk, Knab, Gress

Am Flügel: Carlota Krause und Kapellmeister Fritz Rhode — Eintrittskarte 0,35 RM. Vorverkauf im Sekretariat der Schule und in den Musikalienhandlungen: Hässler, Marks und Regelmann

---

Heute Hausball im

PARKHOTEL HAUS RECHEN BOCHUM

Trinken Sie nur das gute

Rietkötter-Bier

über 13% Stfflg — vollmundig — bekömmlich

Brauereiausschank Bochum, Große Beckstr. 7

Solide gearbeit. formenschöne

MÖBEL

zu niedrigsten Preisen findet man in riesiger Auswahl im Fachgeschäft

Möbel Klapheck

Essen, 1. Weberstraße 24 Nähe Weberplatz

Geschäftsgründung 1899

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Nimphius Bochum Bongardstr. 9 (Toohalle)

Schirme Spazierstöcke Stockschirme



Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

Pianos fast neu, preiswert abzugeben

Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik: **Roth & Junius** Hagen i. W. 54 Bahnhofstr. 29

Neue Klaviere

Monatsrate von 11.70 RM. an

Durch Zwecksparvertrag der Sparkraft A. G.

Anfragen an:

R. Berben

Bochum, Humboldtstr. 25. Unter Reichsaufsicht.

Für kleine Anzeigen privater Art kleine Preise!

Küchen

Schlafzimmer, Speisezimmer, eich. Ausziehtische, Stühle, einzelne Kleiderschränke, Bücherschränke, Sofas, Couchs, Betten

kaufen Sie gut u. preiswert bei

Wilh. Schrudde

altes erstes Möbelfachgeschäft seit 60 Jahren

Nähe Marienkirche. Bochum, Ruenstr. 37



Kohlen, Koks, Anthrazit

liefert in jeder Sorte und Menge

Franz Jankort, Bochum

Herner Straße 88. Telefon 69670

Lernt Auto fahren

Autofahrschule Berge

Bochum, Viktoriastraße 64, Telefon 65621

Die langjährige Tätigkeit als Fahrlehrer bietet Gewähr für eine sachgemäße Ausbildung

---

Möbel.

Gebr. Straßburger

Wielandstraße 22/24

Damen-, Herren- und Berufskraftfahrer lernen mit vorliebe sparsam, sicher und richtig **Autofahren** in der

Fahrschule Kuhnert, Bochum, Wittener Str. 111, gegr. 1909

Mehrere tausend Schüler ausgebildet, wovon viele Fahrlehrer geworden sind. Kursus auf Wag. der Fahrschule o. genügl. Vorkenntn. von 29.— RM. an u. auf Schülers Wag. von 18.— RM. an. Einmal aber richtig lernen. Sie sparen Aerger, Zeit und Geld. Telefon 64774.

Pelz-

Umarbeitung Reparaturen

Offszanka

Bochum Wittener Str. 10 Ring Grabenstr.

Bis zum 31. Oktober

liefern wir unsere Zeitung kostenlos an Neubesteller; die Berechnung der Bezugsgebühr erfolgt also erst vom 1. November an. Man schicke also diesen Bestellschein sofort an den Verlag oder gebe ihn an Bekannte weiter.

(Hier abtrennen und den Bestellschein ausfüllen)

Ich wünsche eine Probelieferung der Volks-Zeitung

Ich wünsche vom — — — — — — — — — — an die Zustellung der Volks-Zeitung mit — ohne — Beilage „Der Feuerreiter"

Name: _____

Wohnung: _____

_____

Volks-Zeitung

Vertriebs-Abteilung

Bochum

Mühlenstraße 12—14

Sonntagsfreuden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DIE CHRISTLICHE FAMILIE

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Nummer 42 — Sonntag, den 21. Oktober — 1934

Christliche oder germanisch-heidnische Kultstätte?

Der Streit um die Externsteine

Vier mächtige Felsen stehen auf den Höhen des Osnings in der Nähe des lippischen Städtchens Horn, ragen wie in Urzeit lebendig aus dem Boden gewachsen zwischen uralten weiten Hainen auf: die Externsteine. Sie sind ein Naturdenkmal seltener Art. Was ihnen aber den Ruhm gab, das ist nicht so sehr das Wunder dieser Steine, für die es in dieser Landschaft keine Parallele gibt, das sind vielmehr mächtige Anlagen von Menschenhand: Eine weite Felsenhöhle mit mehreren Fenstern und Türen aus dem harten Stein des massigsten der vier Felsen gehauen; heilige Räume in schwindelnder Höhe auf dem Kopf des über dreißig Meter aufragenden „Turmfelsens", das sog. „Sacellum", zu erreichen über eine aus dem daneben stehenden Felsen gehauene hochstufige Steintreppe, die dann auf leichtplanktenartigen Brücke über die gähnende Kluft führt; ein seltsames Grab — das für den Kopf der Leiche eine besondere Aushöhlung zeigt — in Arkosaform aus einem tief unten vor den Felsen liegenden Block herausgearbeitet; und dann an der Außenwand des Felsens, der die große Grotte birgt, ein Bildnis der Kreuzabnahme Christi, das noch heute die größte Steinskulptur aus lebendigem Felsen gehauen in ganz Europa darstellt.

Schon zu Goethes Zeiten — der Meister weilte selbst hier — hat dieses einzigartige Kulturdenkmal große Beachtung gefunden, und ein Großherzog von Florenz hat einmal große Summen für den Ankauf geboten. Eine seltsame Geschichte hat dieses alte Heiligtum hinter sich, wurde es doch sogar für kurze Zeit von einem lippischen Landesfürsten zur Festung ausgebaut, ja diente die Felsenhöhle einmal dem Amt Horn selbst als Gefängnis. So ist manches in den Jahrhunderten vernichtet worden, manche Spuren sind auch hinzugekommen, die dann mit Anlaß zu seltsamsten Vermutungen und Theorien gewesen sind. Ein romantisch veranlagter Wanderer stand einmal vor der rundbogig geschlossenen Nische im Osten des Sacellums und sah wie der Mond seine blasse Scheibe über die Osninghänge schob und langsam die kreisrunde Oeffnung über dem Altarständer mit seinem Salberrund schloß. Dieses Bild hat man in neuerer Zeit wieder aufgegriffen und mit erstaunlicher Kühnheit aus den vorhandenen Anlagen ein germanisches Gestirnheiligtum nachzuweisen versucht.

Ein christliches Heiligtum

Alle Anlagen wollte man in diesem Sinne ausdeuten, selbst die Kreuzabnahme, deren unterer Teil, Mann und Weib von einer Schlange umstrickt darstellend, noch aus vorchristlicher germanischer Zeit stammen sollte. Man verstrickte sich bei dem entbrennenden Streit immer mehr in gewagte Deutungen, und die geschichtlich gesicherte christliche Bedeutung des Heiligtums wurde darüber fast vergessen. Die ernst zu nehmende Wissenschaft allerdings erkannte schon früh in der Anlage eine Heiligengrab-Wallfahrtsstätte, geschaffen von den Benediktinern des berühmten Paderborner Abdinghofklosters, die die Felsen 1093 erwarben, und alte Urkunden — erst durch einen glücklichen Fund in neuester Zeit erschlossen — erzählen denn auch von glänzenden mittelalterlichen Wallfahrten. Aber eines hatte man noch nie durchdacht und klargelegt: die einheitliche Idee der Anlage, die große Planung der Heiligengrab-Wallfahrtsstätte, die noch auf das Urbild des heiligen Grabes in Jerusalem zurückgehen mußte. Dieser Aufgabe, geworden und gewachsen durch den Streit um die Externsteine, hat sich nun der Kunsthistoriker der Paderborner Erzbischöfl. Akademie, Prof. Dr. Alois Fuchs, unterzogen. („Im Streite um die Externsteine; Ihre Bedeutung als christliche Kultstätte". Bonifatius-Druckerei-Paderborn.) Ihm, dem hervorragenden Kenner der romanischen Kunst, blieb es vorbehalten, hier eine in ihrer Gründlichkeit und in ihrer ganz neuen großartigen Sicht wegweisende Arbeit zu leisten.



Eine Skulptur der Externsteine, die den kreuztragenden Christus zeigt

Seit langem sind die am Südostende des Teutoburger Waldes stehenden sogenannten Externsteine Gegenstand eines eigenartigen, gerade in unserer Zeit mit bemerkenswerten Argumenten wiederaufgenommenen wissenschaftlichen Streites: ob es sich bei ihnen um altchristliche Heiligtümer oder um eine alte germanische Kultstätte handelt. Unser Artikel geht auf dieselben auf Grund eines neuen, aufsehenerregenden Buches näher ein und kommt zu einer klaren, eindeutigen Schlußführung. — Wir entnehmen das Bild dem ausgezeichneten Werk von Kurt Hielscher „Deutschland" (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig), auf das wir empfehlend hinweisen möchten.

Die Erklärung

Das 11. und 12. Jahrhundert hallte wider vom Sang der Pilger, die zum Hl. Grab nach Jerusalem zogen, dröhnte vom ehernen Schritt der Kreuzfahrer, die hinauszogen, es den 1071 eingefallenen Seldschuken wieder zu entreißen. Das Kreuz strahlte in unerhörter Größe übern deutschen Land; die Kreuzoerehrung erreichte ihren Höhepunkt. So in der Tiefe war das Volk ergriffen, daß man überall in Deutschland Nachbildungen des Hl. Grabes machte, denen die Möglichkeit einer gläubigen Fahrt zu geben, die nicht mit Hinausziehen konnten. So ist uns von Paderborn urkundlich überliefert, daß Bischof Meinwerk schon 1063 den Abt Wino von Helmarshausen, einen Abdinghofer Professen, nach Jerusalem schickte, die heiligen Stätten auszumessen und einen genauen Plan zu bringen, nach dem dann in Paderborn die Busdorfkirche aufgeführt wurde, in der heute die Gebeine des hl. Meinolph ruhen. Und als 60 Jahre später die Abdinghofer Mönche die Felsen der Externsteine erwarben, da war noch dieser Plan bekannt. Wohl schweigen die Urkunden über die Absichten, mit denen man sich trug. Auch über den Bau einer Heiligengrab-Anlage sind keine Urkunden vorhanden. Indessen gibt es ein Dokument — und dies ist für Fuchs der Schlüssel zur Erklärung des Externsteinproblems — das sind die Anlagen in Jerusalem selbst, wie sie sich in jener Zeit den Gläubigen darstellten.

Drei Stätten erfreuten sich zu Anfang des 11. Jahrhunderts in Jerusalem vor allem der Verehrung: der Golgathafelsen, ein fünf Meter hoher, aus dem ursprünglichen Hügel herausgeschnittener Felsblock, auf dem damals wahrscheinlich schon eine Kapelle stand, die Wino im Bau oder im Plan vorfand, das Felsengrab Christi und die tiefer liegende Felsengrotte der Kreuzauffindung. Die drei Felsenheiligtümer sind noch heute die wichtigsten und ehrwürdigsten Erinnerungsstätten! Waren nicht die Externsteine für diese Nachbildung geradezu wie geschaffen? So wurde hier eine Anlage von einer Einzigartigkeit und Kühnheit der Nachbildung geschaffen, die erste und einzigste in natürlichem Fels! All die anderen Heiligengrab-Anlagen — und vom 9. bis ins 18. Jahrhundert sind nicht weniger als 44 nachgewiesen — waren künstlich und gaben nur einen Teil des Urbildes der Heiligen Stätten wieder.

Klare Beweise

Hier an den Externsteinen entstanden diese Stätten, das heiß ersehnte, aber kaum erreichbare Ziel aller Gläubigen, in unübertrefflichem Nachbild: da war der Golgathafelsen mit dem Sacellum von einem Kreuze überragt, tief unten in dem großen Felsen, in der „Kreuzkapelle" hatte man die Helenakrypta mit der Kreuzauffindungsgrotte, beide ganz dem Jerusalemer Vorbilde entsprechend, und am Fuße des Felsens das der Grabnische Christi in Jerusalem nachgebildete natürliche Felsengrab. Die Nachbildungen sind sogar so, daß sich von ihnen aus Rückschlüsse auf die zerstörten Anlagen in Jerusalem machen lassen! Da man aber auf die jene Felsenheiligtümer in Jerusalem umrahmende Architektur völlig verzichtete, so daß das Ganze nicht jenes sakrale Bild gelate, so mag darin nicht zuletzt der Grund für die Schaffung des großartigen Bildes der Kreuzabnahme an der Außenwand des Kapellenfelsens gelegen haben, einer Szene der Kreuzabnahme, „die gleichzeitig auf die beiden unmittelbar mit Christi Leiden und Tod in Verbindung stehenden Heiligtümer hinweist, den Golgathafelsen der Kreuzigung und das Hl. Grab und, wenn man will, auch auf die Kreuzauffindungsgrotte". So ist diese Monumentalplastik zugleich die Krönung des der ganzen Anlage zugrundeliegenden Gedankens. Daß das ganze Bild von dem gleichen Künstler geschaffen wurde und stilistisch unbedingt der Zeit um 1115 zuzuweisen ist, dafür bringt Fuchs ganz klare Beweise.

Noch mit vielen wichtigen Einzelfragen setzt sich das Werk, das 16 Textabbildungen und 16 Tafeln aufweist, auseinander. Prof. Fuchs stellt fest, daß es sich bei den heute noch sichtbaren Anlagen der Externsteine um eine rein christliche Kultstätte handelt und der Beweis für ein vorchristliches Heiligtum nicht erbracht ist.

Dalman, der langjährige Direktor des deutschen evangelischen Palästina-Instituts, bemerkt einmal, daß durch die Nachbildungen des Hl. Grabes, mit denen Deutschland im Mittelalter schließlich ganz übersät war, der „Heiland", der in Palästina gelitten hatte, am Kreuze gestorben war und in einem Felsengrabe zur Ruhe bestattet wurde, in Deutschland heimisch geworden sei. Wo unsere Väter ruhen und wir selbst zur Ruhe gehen werden, hat auch er sein Grab. Er wird dadurch keinem anderen Volke genommen, aber der deutsche Christ will ihn . . . wie einen Deutschen hegen und besitzen. „So sind die Heiligengrabstätten, fügt Fuchs dann an, starke und unwiderlegliche Zeugen für die innige Verbindung, die Germanentum und Christentum im Mittelalter eingegangen sind. Unter diesen deutschen Nachahmungen des Hl. Grabes ist die der Externsteine zweifellos die eigenartigste und, man kann im Hinblick auf ihre beispiellose Naturverbundenheit sagen: auch die, am stärksten deutsche." In der Tat so wurde auch heimische Erde uns in christlichem Sinne „Heiliges Land".

Hubert Butterwegge.

CHRISTI REICH

Auf daß eure Liebe immer mehr euer Denken und Fühlen beeinflußt für die richtige Werthaftigkeit..!"

Phil. 1, 9—10.

„Daß ihr teilhabt an meinem Gnadenglück..!"

Die Darstellung der christlichen Hoffnung und Sehnsucht verfällt so oft dem Vorwurf, das sei ein unfruchtbares „Vertrösten auf eine andere Welt". — Schon in den vergangenen Wochen dieser Endzeit des Kirchenjahres gab uns die Sonntagsliturgie mancherlei Erwägungen, die diesen Vorwurf Lügen strafen. Das wahre übernatürliche Sehnen des Christen, am Ende tadellos vor Christus, unserem Führer zur Ewigkeit, bestehen zu können, wirkt nicht nur befruchtend auf unser Erdenleben, es hat sogar mächtige Gestaltungskraft, — ist freilich wohl wesentlich verschieden von dem, was laue Christen unter der „Hoffnung" sich denken. — Die echte Tugend zeigt sich im nimmermüden Streben nach Verähnlichung mit dem Ideal der Heiligkeit.

Nur einmal ist der Idealmensch auf Erden vollkommen verwirklicht worden, in Christus Jesus selbst und seiner heiligsten Mutter Maria. Im übrigen haben alle Heiligen es nur gebracht zur Verwirklichung des Ideals nach der einen oder anderen Seite hin.

Wenn darum moderne Menschen hingehen und diesen oder jenen Heiligen, losgelöst aus dem Rahmen seiner Zeit und seiner Verhältnisse, mit natürlichen Maßstäben messen wollen, um daraus das katholische Heiligkeitsideal als ein Zerrbild der Unnatürlichkeit zu verketzern, so ist das ebenso töricht wie verfehlt. Verzeihlich wird es nur, insoweit das Christentum gar zu vieler Christen der Gegenwart wohl als Uebungsfrömmigkeit, nicht aber als Gesinnungs- und Tatfrömmigkeit offenbar wird, oder bloß in einer Art Sonntagsheiligkeit besteht, die man die Woche durch in den Schrank hängt.

Demgegenüber können uns die liturgischen Texte des 22. Sonntags nach Pfingsten so recht praktisch nahebringen, wie gerade die echte christliche Hoffnung als lebensnahes Streben sozusagen nach Werktagsheiligkeit, als Streben nach wahrhaft gottgefälliger Natürlichkeit sich auswirken soll.

Da schreibt in der Sonntagsepistel der Völkerapostel aus seiner verschärften Gefangenschaft in Rom an die Christengemeinde in Philippi; das war die erste römische Kolonie gewesen auf europäischem Boden, die Paulus missioniert hatte; und wie vordem schon anderwärts, so machten diese Neubekehrten ihrem geistlichen Vater durch finanzielle Unterstützung auch in der römischen Weltstadt wirksame apostolische Tätigkeit möglich.

Kein Paulusbrief atmet soviel persönliche Herzlichkeit und Natürlichkeit; da ist nichts von Sonderlichkeit, aber durch die Zeilen hindurch weht heiliger Odem Gottes. Innigste Geistverbundenheit! Die Spenden von Philippi lassen den Apostel sein persönliches Gefangenschaftsschicksal als beglückende Gottesfügung ertragen, weil er auf diese Weise in der Kaiserstadt die Frohbotschaft der Erlösung predigen kann. Das ist nicht leblose Gabe, die ihm von Philippi geworden ist; ihm ist, als sei sein Werk dadurch das Werk der Philipper, und gerade dieses Vertrauen stachelt seinen Eifer, daß die Philipper selber mit allem, was sie sich absparen für seine Arbeit, in der Gnade Christi wachsen und zunehmen, gleich als hätten sie persönlich in Rom missioniert.

Und wenn wir anderseits uns hineinversetzen in die Gedankenwelt der Christengemeinde von Philippi: Sie lebt in schwerer Wirtschaftskrise, würden wir heute sagen; mit harter Notstandsarbeit will das knappe tägliche Brot verdient sein. Aber daß sie sich davon noch Abzüge auferlegen für des Apostels Werk, das macht sie nicht hungriger; dieser Verzicht würzt ihnen vielmehr das karge Leben; denn er gilt ja ihrem Paulus, ihrem geistlichen Vater in Christus; an seinem Werk haben sie dadurch Anteil!

Das ist „Werktagsheiligkeit"! Gottgefällige harmonische Verbindung von Gottes- und Nächstenliebe, und darin einbeschlossen ebenso harmonisch des Alltags Arbeit, Leid und Dinggebundenheit!

„Und das ist mein Gebet", schreibt St. Paulus, „daß eure Liebe mehr und mehr euer ganzes Denken und Fühlen beeinflußt für die richtige Werthaftigkeit."

Darauf eben kommt es an, daß wir lernen, — daß es uns „zur zweiten Natur" wird, all' die Dinge des Alltags in ihrer Verbindung zu sehen mit Gott; nur in dieser Verbindung haben sie ihren entscheidenden Wert. Das ist nichts „Gezwungenes und Unnatürliches"; schon die natürliche Gotteserkenntnis von der schöpferischen, erhaltenden und regierenden Tätigkeit eines höchsten und unabhängigen Geistwesens sagt uns nicht sonderes, als daß in allem natürlichen Sein und Geschehen „etwas von Gott" sich offenbart; und die christliche katholische Lehre von der Menschwerdung und vom Erlösungswerk des Gottessohnes ist wiederum nichts anderes als die Feststellung der neuen übernatürlichen Einsenkung des Göttlichen in die Menschheit, wodurch uns Christen das „Gott in uns" zur Tatsache, und die wachsende Entfaltung dieser Gottinnigkeit und deren Auswirkung auf die Umwelt zur Aufgabe geworden ist. Gottverähnlichung — Gotteinigung des ganzen Lebens ist das Ziel, das dieser Auffassung entspricht, im klaren und deutlichen Unterschied zu allen jenen Auffassungen, die zwischen Gott und Seele einen Gleichheitsstrich machen wollen und damit den christlichen Gottesbegriff zerstören.



Jesus sprach: „Zeigt mir die Steuermünze. Wessen Bild ist das?"

Das Evangelium dieses Sonntags erzählt jene Episode aus dem Lebenswirken des Heilandes, da die Pharisäer an ihn mit einer Münze herantraten, um ihn mit einem Worte zu fangen. Christus entlarvt ihre Heuchelei und spricht mit dem lapidaren Satz: „Gebt also dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist" eine christliche Grundwahrheit aus, die kaum wie eine im Laufe der Zeiten richtungweisend geworden ist. Der große Maler Tizian hat die bedeutungsvolle Begebenheit vom Zinsgroschen als Vorwurf zu einem eindrucksvollen Gemälde genommen, das uns immer wieder in seine Wirkung einbezieht und zu weiser Betrachtung einlädt.

Im Rahmen dieser Erwägungen ergibt sich ein tiefgehender Zusammenhang der Gedanken zwischen Sonntagsepistel und Sonntagsevangelium: Dem Heiland wird die Steuerfrage vorgelegt: „Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu zahlen oder nicht?" Seine Gegner haben vergeblich versucht, auf andere Weise den Herrn dem Verderben zu überliefern; jetzt versuchen sie es mit der Politik. Jesus gegenüber sehen wir da die Schüler der Pharisäer, die vom Messias nur ein rein irdisches Weltreich der Juden erwarten, im Bunde mit den Anhängern des Herodes, von denen man nicht weiß, ob sie Freunde oder Feinde der Römerherrschaft sind. Eine politische Antwort möchten sie haben, mit der sie den Heiland vernichten wollten; eine religiöse Antwort erhalten sie. Der Heiland läßt sie selber Münzbild und Umschrift nennen, und dann fährt Er fort: „Gebt also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!"

In diesen Worten liegt mehr als nur die Feststellung der allgemeinen Pflicht, irdische und göttliche Gewalt nebeneinander anzuerkennen; hier wird das Schicksalsurteil gesprochen über das Judentum als Volk: Weil es seine natürliche und übernatürliche Gottgebundenheit ins Irdische verkehrte und sich selbst und seine Herrlichkeit an Gottes Stelle setzen wollte, darum ging seine Selbständigkeit zugrunde; es verlor seine Theokratie und verfiel dem Fluch. Von dieser Erkenntnis her fällt für den Christen manches Licht auf die Judenfrage überhaupt; und anderseits wird uns aus dieser Schau das Evangelium in der liturgischen Gedankeneinheit dieses Sonntags zur erneuten Mahnung, daß wir unser eigenes neuerwachtes deutsches Volksbewußtsein immer mehr mit echt christlicher „Werktagsheiligkeit" zu durchleuchten und zu erfüllen bestrebt sein müssen. Und unser inniges Gebet soll es sein, daß die Liebe zu Volk und Vaterland, die Liebe zu Blut und Boden, — die deutsche Seele — in allen Gliedern des Volkes mehr und mehr erfüllt wird von dem Glaubensgeist, der all diese Werte vollwertig erfaßt in ihrem Urgrund, im Licht der göttlichen Offenbarung durch Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes!

F. Kt.

EPISTEL

vom 22. Sonntag n. Pfingsten, Philipperbrief 1, 6-11:

Brüder! Auf Jesus, den Herrn, gründet sich mein Vertrauen, daß Er, der euch zum Guten den Anfang gab, bis zum Tag seiner Wiederkunft euer Werk auch zur Vollendung führt. Das ist es so recht, was ich für euch alle empfinde in meinem Herzen, in das ihr eingeschlossen seid, daß ihr teilhabt an meinem Gnadenglück, wenn ich jetzt in der Gefangenschaft, wo ich mich verteidigen muß, auch noch die Arbeit am Evangelium fortsetzen darf. Gott ist mein Zeuge, wie ich mit dem Verlangen der Liebe Jesu euch umfasse.

Und das ist mein Gebet, daß eure Liebe immer mehr euer Denken und Fühlen beeinflußt für die richtige Werthaftigkeit, damit ihr am Tag der Wiederkunft Christi lauter und tadellos dasteht, reich an übernatürlichen Früchten, durch Jesus Christus, zur Ehre und zum Lobe Gottes!

Der heilige Erzengel Raphael

Zum 24. Oktober.

Raphael, d. h. „göttliche Arznei", so nennt sich der Engel, der uns im alttestamentlichen Buche Tobias geschildert wird als der getreue Begleiter des jungen Tobias, dem er die Mittel angibt, die dessen Braut Sara von dämonischer Besessenheit und den alten Vater von der Blindheit heilen.

Christliche Ueberlieferung und Liturgie sehen den hl. Raphael auch in jenem Engel, von dem im Johannesevangelium (Joh. 5, 4) die Rede ist: „Ein Engel des Herrn stieg von Zeit zu Zeit in den Teich Bethesda hinab und setzte das Wasser in Bewegung", und wer danach als erster in dieses Krankenbad kam, wurde gesund.

St. Bonaventura gibt uns zur rechten Andacht gegenüber den machtvollen Dienstgeistern Gottes folgende feinsinnige Erwägung: „Die Engel steigen zu uns hernieder, um uns vor Schuldverstrickung zu retten. So wurde der Engel Raphael dem (alten) Tobias gesandt und der Sara in ihrem tränenvollen Leid; jenen drückte die Blindheit, diese trug schwer an dem von ihrem Dämon verursachten Tod ihrer Verlobten.

Raphael heißt „Göttliche Arznei"! Nun schaut, wem die Heilung zuteil wird? Denen, die weinen. Und wie? Mit den Eingeweiden des zerlegten Fisches: Sein Herz wird aufs Feuer gelegt und vor dem Rauch vergeht der böse Geist, und seine Galle macht sehend.

Das ist sinnbildlich gesagt dafür, daß uns, sollen wir durch die Hilfe der dienenden Gottesgeister geheilt werden, notwendig ist die Anerkennung unserer Hilfsbedürftigkeit, Reue über die Sünden, und überdies die Erinnerung an Christi Leiden.

Blindheit und teuflische Besessenheit, davon sollte jeder gern loskommen wollen.

Nun ist aber in diesem Zustand der Sünder; er hat das Licht des Geistes verloren und ist dem Teufel unterworfen.

Schaut, Brüder, das Geheimnis unseres Heiles:

Die Engel können uns nicht heilen ohne die rechte Salbe: Die muß gemischt sein aus der Anerkennung unserer Hilfsbedürftigkeit und der Erinnerung an das Leiden Christi einerseits, und anderseits aus der Liebe Christi, deren Sinnbild das Herz des Fisches ist.

Solange wir Zeit haben zur Besserung, wollen wir darum Genugtuung leisten, so gut wir können, nicht aber neue Schwächen uns anzueignen streben!

Aus den Brevierlesungen.

Zu frommem Gebet..

Nun schlingen die Hände sich wieder
Zusammen zu frommem Gebet,
Und inniglich tönen die Lieder,
Aus denen es bittet und fleht.

Und duftend wie Weihrauchgebilde
So wehen die Klänge Dir zu,
Und droben auf sel'gem Gefilde
Umdrängen Dir Rosen den Schuh.

Die Nacht selbst mit all ihrem Schimmer,
Sie wob Dir ein Sternengewand,
Der Mond stickt mit Silbergeflimmer
Ins Haar Dir ein königlich' Band.

Die Engel verneigen die Schwingen,
Und milde, gar mild lächelst Du,
Und duftenden Wogen gleich dringen
Die Bitten der Menschen Dir zu.

Gertrud Schütz.

Wohnstätten Gottes in Bochum

Die Propsteikirche, die Haupt- und Mutterkirche

Ein geschichtlicher Rückblick

V.

Die katholische Rektoratschule befand sich seit dem Jahre 1815 in raschem Niedergang. Schulrektor und zugleich Vikar und Küster war Grimberg, der, 64 Jahre alt, augenleidend, gegen ein Gehalt von 53 Talern nicht in der Lage war, den Unterricht ordnungsmäßig zu versehen. Auch die Volksschulverhältnisse waren immer noch wenig erfreulich. Im Jahre 1817 betrug die Zahl der schulpflichtigen katholischen Kinder 424, die von einem Lehrer unterrichtet wurden. Da dieser auf das Schulgeld angewiesen war, aber noch nicht einmal ein Drittel der Kinder die Schule regelmäßig besuchten und Schulgeld zahlten, und von den 60 bis 80 Sommerschulkindern 41 arm waren, verdiente der Lehrer kaum den notdürftigen Lebensunterhalt.

Die Schulbehörde drängte auf Aenderung. Besonders war sie bestrebt, den Schulrektor Grimberg zu beseitigen und die katholische Rektoratschule mit der evangelischen zu vereinigen. Es entspann sich daraus ein wenig erfreuliches Verhältnis zwischen dem Rektor Grimberg einerseits und dem katholischen Lehrer Gremme andererseits. Grimberg wurde das Unterrichten untersagt, aber er kümmerte sich nicht um das Verbot und Pastor Fiege deckte ihn. Sein Nachfolger, Pfarrer Ekel, erst griff mit energischer Hand ein, er ordnete, soweit es in seiner Macht stand, die Verhältnisse auf dem Gebiete der Volksschule und trat dafür ein, daß das Schulgeld wegfiel und die Lehrer gegen festes Gehalt anzustellen seien, das durch allgemeine Steuern aufgebracht werden sollte. Der gesamte Kirchenvorstand wandte sich jedoch gegen das Schulfinanzierungsprogramm Ekels, aber er setzte es nach heftigen Kämpfen trotzdem durch. Selbst die Beschwerden des Kirchenvorstandes über den Pfarrer beim König waren fruchtlos. Nunmehr konnte die Zahl der Lehrkräfte auch erhöht werden. Im Jahre 1836 zog die erste katholische Lehrerin ins Bochumer Schulhaus, der schon im folgenden Jahre die zweite folgte.

Die katholische Rektoratschule, die eine Zeit lang mit der evangelischen vereint war, trat 1840 wieder als selbständige Schule ins Leben. Neben dem geistlichen Rektor unterrichteten an ihr zwei weitere Lehrer. Die Zahl der Schüler in drei Klassen betrug 50 bis 80. Die katholische Rektoratschule bestand bis zum Jahre 1876 noch neben der Karitätischen höheren Bürgerschule, die aus der Vereinigung der evangelischen und katholischen Rektoratsschule hervorging. — Die Bürgerschule entwickelte sich zum Progymnasium und wurde 1872 als Gymnasium vom Könige bestätigt. Nach der Vereinigung der katholischen Rektoratschule mit dem Gymnasium wurde bestimmt, daß die Leiter des Gymnasiums abwechselnd katholisch und evangelisch sein sollten.

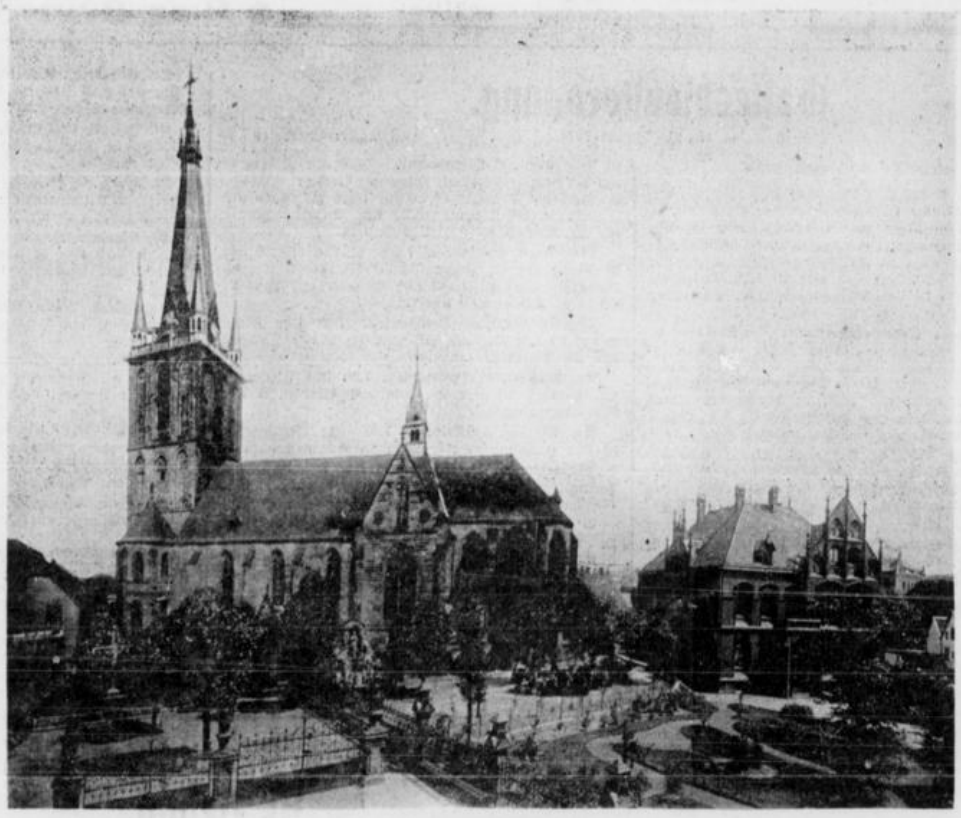
Unter der Leitung der Vorsteherin von Noel wurde auch eine höhere Töchterschule eingerichtet, an welcher bald fünf Lehrkräfte tätig waren, die in drei Klassen 95 Schülerinnen unterrichteten. Aus dieser Schule ist das heutige Hildegardis-Oberlyzeum hervorgegangen.

Im Jahre 1853 entstand der katholische Frauenverein. Schon seit 1846 bestand ein von der katholischen Gemeinde gegründetes, unter dem Schutze der preußischen Königin Elisabeth stehendes allgemeines Krankenhaus, das barmherzigen Schwestern anvertraut wurde und dessen Geschichte in einer besonderen Artikelserie behandelt wird. Das Krankenhaus wurde im Weilenbrink 9 eröffnet und siedelte im Jahre 1850 in den Schultheißenhof neben der katholischen Kirche über.

Das Vinzenzwaisenhaus wurde im Jahre 1866 gegründet. Seit dem Jahre 1845 besteht die Marianische Kongregation der Jungfrauen, seit 1853 der katholische Gesellenverein, seit 1865 ein katholisch-geselliger Verein. Die katholische Jünglingskongregation bei St. Peter und Paul wurde schon 1845 gegründet.

Alles in allem: während der Tätigkeit des Pfarrers Ekel hatte sich das katholische Vereinswesen in Bochum kräftig entwickelt. Das religiöse Leben war gegenüber dem rationalistisch nüchternen 18. Jahrhundert und den der französischen Revolution folgenden Jahrzehnten intensiver und lebendiger geworden. Gleichzeitig aber erschienen Zeichen am kirchenpolitischen Horizont, die schwere Auseinandersetzungen religiöser und politischer Art ahnen ließen. Wir nennen nur den Febronianismus des Trierer Weihbischofs Hontheim, den Deutschkatholizismus des Kaplans Ronge, das politische Jahr 1848, den Mischehenstreit in der Kölner Erzdiözese und sonstige Vorkommnisse, die darauf schließen ließen, daß den Katholiken das Einleben in die neugeordneten politischen Verhältnisse des preußischen Staates recht schwer gemacht wurde.

Auf Franz Ekel folgte als Pfarrer der katholischen Gemeinde Bochum Johann Theodor Cramer, eine resolute Persönlichkeit, der niemals seine frische derbe Soldatennatur verleugnete. Als Feldkaplan hatte er an dem Feldzuge des Jahres 1866 teilgenommen und war mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet worden. In seine Amtszeit fällt der Kulturkampf. Es ist natürlich nicht möglich, in dem Rahmen unserer Abhandlungen alle Vorkommnisse eingehend zu schildern, die, während des Kulturkampfes das religiöse Leben in der Gemeinde beeinträchtigten, abgesehen davon, daß die Geschichte dieser Zeit in großen Zügen in den Aufsätzen über die Marienkirche, die bekanntlich viele Jahre von den Altkatholiken benutzt wurde, noch näher von uns umrissen werden muß.



Die Propsteikirche mit dem Propsteipfarrhaus um 1900. Die schönen Anlagen, die auf unserem Bilde zu erseben sind, haben der Entwicklung weichen müssen.

Im Jahre 1872 war die „Westfälische Volkszeitung" als erstes katholisches Blatt für die Provinz Westfalen gegründet worden. Der „Märkische Sprecher", die bis dahin einzige Bochumer Tageszeitung war streng liberal, wirtschaftlich und weltanschaulich. Die Kämpfe zwischen den Katholiken und Protestanten und Altkatholiken, zwischen dem politischen Katholizismus und dem politischen Protestantismus spielten sich mit einer ungewöhnlichen Schärfe in breitester Oeffentlichkeit in den Spalten des „Märkischen Sprechers" und der „Westfälischen Volkszeitung" ab. Das liberale Blatt benutzte jede Gelegenheit, um die Einheit der Katholiken zu spalten und Differenzen zwischen dem religiösen und politischen Katholizismus zu konstruieren und nahm es dabei mit der Wahrheit nicht sehr ernst.

Bischof von Paderborn war Dr. Konrad Martin. Sein Hirtenbrief vom Jahre 1874 wurde durch den Polizeikommissar Böttcher beim Pfarrer Cramer sowie beim Rektor der Marienkirche und den Redemptoristenpatres konfisziert. Pfarrer Cramer gehörte dem Vorstand der Märkischen Vereinsdruckerei, der Verlegerin der „Westfälischen Volkszeitung", an. Aus seelsorgerischen Gründen schied er aus diesem Gremium aus.

Am 17. Juni 1874 war der altkatholische Bischof Dr. Reinkens in Bochum. Dem festlichen Empfang am Bahnhof und der Predigt in der evangelischen Kirche folgte ein Festessen im Hotel Söding, an dem 80 Personen teilnahmen, während bei Pfarrer Cramer nur 58 Personen ihren Austritt aus der katholischen Kirche angemeldet hatten.

Am 21. Juni 1874 wurde Pfarrer Cramer seines Amtes als Kreisschulinspektor enthoben. Wegen einer Predigt wurde er vor den Untersuchungsrichter geladen, später vor Gericht gestellt, zu drei Wochen Festung verurteilt, in der Berufungsinstanz aber freigesprochen.

Anläßlich des Attentats auf Bismark durch den Böttchergesellen Kullmann, der eine Zeit lang Mitglied eines katholischen Gesellenvereins gewesen war, forderte die Polizei die Verzeichnisse der Mitglieder der katholischen Vereine: Piusverein, Bergmannsverein, Gesellenverein usw. ein. Die Vereine wurden streng überwacht. Selbst bei den Elisabeth-, Vinzenz-, Marien- und Borromäusvereinen wurden Ermittlungen angestellt, ob irgend welche Beziehungen zwischen dem Bismarck-Attentäter und diesen religiös-kirchlichen Vereinen beständen. Man fand aber selbstverständlich trotz aller hochnotpeinlichen Untersuchung nichts.

Bischof Konrad Martin verbrachte im Jahre 1884 seinen Namenstag im Gefängnis der Domdechant Peine war bis zum Jahre 1875 29mal vor den Strafrichter geladen; die Gehälter für die Geistlichen wurden gesperrt und die Gläubigen, die ihre Seelsorger mit Almosen unterstützen wollten, waren eingeschüchtert.

Im Jahre 1876 setzten die Bestrebungen ein, eine der katholischen Pfarrkirchen für den altkatholischen Gottesdienst mitzubenutzen. Die Katholiken wehrten sich dagegen und wiesen darauf hin, daß es nach dem von den Altatholiken selbst angefertigten Verzeichnis im Jahre 1876 innerhalb der Stadt Bochum nur insgesamt 69 selbständige Mitglieder der altkatholischen Gemeinde gäbe. Die Einsicht in diese Listen wurde den Katholiken jedoch lange Zeit nicht gewährt. Nachdem diese seitens des Oberbürgermeisters dem Pfarrer Cramer offiziell eingereicht und in der „Westfälischen Volkszeitung" veröffentlicht war, meldeten sich vier Personen mit dem Protest, sie seien römisch-katholisch, so daß nur noch 65 Bochumer Altkatholiken verblieben und unter diesen waren mehrere völlig unbekannt und unauffindbar. In Witten zogen die Altkatholiken in das einzige katholische Gotteshaus ein und im Mai 1876 mußte ihnen die Bochumer Marienkirche ihre Tore öffnen. Die Regierung verordnete, daß die Marienkirche Sonntags in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags und zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags, sowie Werktags von 9—10 Uhr den Altkatholiken zur Verfügung stehe; der Papst entschied aber, daß die für altkatholische Gottesdienste beschlagnahmten katholische Gotteshäuser von den Katholiken überhaupt nicht benutzt werden dürften, so daß die große katholische Gemeinde mit zirka 20 000 Seelen wieder ganz allein auf die St. Peter- und Paulkirche und die Klosterkirche angewiesen war. Das religiöse Leben litt aber keineswegs unter den räumlichen Beschränkungen, vielmehr festigte der Kampf die Einheit und Geschlossenheit zwischen den Seelsorgern und Gläubigen. Am 15. Januar 1876 wurde der katholische Vinzenzverein von Vikar Balkenhol gegründet; sein erster Präsident war Direktor Randebrock.

In diesem Jahre feierte die ganze Christenheit das 30jährige Papstjubiläum Pius IX. Die von den Bochumer Katholiken vorbereitete weltliche Feier auf dem Schützenhof wurde verboten. Doch

die Glocken der katholischen Kirchen verkündeten der gesamten Bochumer Bevölkerung die Freude und die Begeisterung der Katholiken ob der Gnade, daß ihr gemeinsamer Vater Pius, der Dulder im Vatikan, die Pontifikatsjahre Petri überschritten und mit fester Hand und zielbewußt das ihm anvertraute Kirchenschiff lenke. Das Glockengeläute muß einigen Bochumer Bürgern auf die Nerven gegangen sein, denn unter dem 19. Juni 1876 wurde folgender Brief geschrieben:

„Herrn Bürgermeister Prüfer, Wohlgeboren, hier.

Da die unterzeichneten Aerzte in Erfahrung gebracht haben, daß die Kranken und Schwachen der hiesigen Stadt durch das übermäßige Läuten in den letzten Tagen sehr gelitten haben, so bitten dieselben Ew. Wohlgeboren, doch dahin wirken zu wollen, daß das Läuten künftig in mäßigen Schranken bleibe. Hochachtungsvoll der Kreisphysikus und 13 Aerzte."

Die Herren Dr. Gores, Dr. Lackmann und Dr. Würzburger hatten das Beschwerdeskriptum nicht unterschrieben. Der Bürgermeister gab das Schreiben an den Pfarrer weiter. Ob er sich dieser Beschwerde erinnerte, als er einige Wochen später die katholischen Kirchengemeinden aufforderte, das Sedanfest feierlich einzuläuten, vermeldet keine Chronik.

Im folgenden Jahre feierte die katholische Kirche das 50jährige Bischofsjubiläum Pius IX., die Stadt hatte ein Festgewand angelegt, ein Festgottesdienst und Festgeläute sowie ein Festkonzert auf dem Schützenhofe konnten diesmal stattfinden. Die Zahl der amtierenden preußischen Bischöfe betrug nur noch vier, zahlreiche Pfarrstellen waren verwaist, die Zahl der Seelsorger konnte trotz der rapiden Zunahme der katholischen Bevölkerung Bochums nicht vermehrt werden, sämtliche Gottesdienste in St. Peter-Paul und in der Klosterkirche waren überfüllt. Bischof Konrad Martin war am 5. Januar 1875 für abgesetzt erklärt worden. Am 19. Januar wurde er auf der Festung Wesel interniert und ging am 4. August des gleichen Jahres ins Ausland. Er wurde der preußischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Vom Auslande aus verwaltete der große Bekennerbischof die riesige Diözese.

Die katholische Gemeinde war zahlenmäßig die größte von ganz Deutschland. 37 Paare wurden Ostern 1878 zum Stande der heiligen Ehe verkündet. Zum Andenken an die erste Volksmission, die im April 1853 in Bochum stattgefunden hatte, wurde 1878 das Missionskreuz errichtet. Im Mai 1878 fand ein Festgottesdienst mit Te Deum statt anläßlich des mißlungenen Attentatsversuches auf den greisen Kaiser Wilhelm I. durch Hödel.

Am 22. Dezember 1878 feierte der Primissar Hinrich Bierhaus in St. Peter und Paul sein 50jähriges Priesterjubiläum. Aus Grumme gebürtig, hatte er die ganzen 50 Jahre seines Priestertums in Bochum verbracht. Ein Jahr später ging er in die Ewigkeit ein.

Ostern 1879 trat im Hochamt zum ersten Male der Kirchenchor auf. Im Juli des gleichen Jahres mußte die trauernde Diözese Paderborn die Exequien für ihren in der Verbannung gestorbenen Bischof Konrad Martin begehen.

Pfarrer Cromer war ein äußerst kunstliebender und kunstsachverständiger Mann; seiner Initiative verdankt die heutige Propsteikirche ihre feine formvollendete und stilgerechte Gestaltung. Nachdem schon in den 50er Jahren der großartige Turm an der Westseite der Kirche durch Baumeister Freise aus Essen mit großem Kostenaufwande restauriert worden war, wurde die Kirche 1872 bis 1873 einer gründlichen Erneuerung unterzogen.

Handel, Handwerk und Gewerbe in der Altstadt

Seit 1875
Feinbäckerei
W. KLEINE
Bochum, Große Beckstraße 21

RADIO
Beim Kauf eines Radio-Gerätes nur zum Fachgeschäft
Radio Hellermann, Bochum
Brückstraße 19 :: Ruf 68704
Nur der Kauf im Fachgeschäft schützt vor Aerger.

Fast 100 Jahre
Kaffee Schipper
Bochum, Brückstraße 15
Täglich abends bis 10 Uhr geöffnet.

Kaffee und Konditorei
J. Röckinghausen
Bochum, Gr. Beckstraße 31
Telefon 18323
Guter Kaffee / Gute Backwaren

Die Zeitungsanzeige spricht zu tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage

Seit 75 Jahren
Eisen- und Haushaltwaren
Eduard Gremme
Bochum, Am Alten Markt
Ruf 62781

Gold- und Silberschmiede
DROHN
Bochum, Marktplatz 6
Reparatur — Neuanfertigung
Brillanten — Perlen

10 Jahre
Schlosserei und Reparaturwerkstatt
Karl Korte Bochum, Brückstraße 10

● Lies Deine Heimatzeitung! ●

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 21. Oktober 1934. (Nachdruck verboten.)

Katholische Kirchengemeinden.

Propstei. 6 Uhr hl. Messe; 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, 2.30 Uhr Christenlehre, Aussetzung und Segen; 5 Uhr Andacht der Jungfrauenvereine mit Predigt, Prozession und Segen; 6.15 Uhr Missionsbetstunde, Aussetzung und Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6 Uhr erste hl Messe ohne Predigt; 7 Uhr hl. Messe mit Predigt, 8.15 Uhr Kindermesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Kinderandacht mit Predigt; Weihe des neuen Marienscharbanners und Aufnahme; 20 Uhr allgem. Rosenkranzandacht mit Aussetzung und Segen.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Missionsandacht mit den Ablaßgebeten.

St. Marien. 6 Uhr 1. hl. Messe; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.30 Uhr 3. hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht und Segen.

St. Joseph. 6.15 Uhr Gemeinschaftsmesse aller Jungfrauen mit Ansprache; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht; 17 Uhr Andacht mit Predigt für den Jüngezverein in der Propsteikirche; 20 Uhr (¼ Stunde vorher Rosenkranz): Erste Predigt für die Frauen und Jungfrauen.

Mariahilf-(Kloster-)Kirche. 5 und 6 Uhr stille hl Messen; 7 Uhr Singmesse mit Predigt; 8 Uhr Hochamt ohne Predigt; 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen; 10.30 Uhr Poln. Gottesdienst; nachm. 4.40 Uhr Rosenkranz, Predigt u. Andacht mit sakr. Segen; 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6.30 Uhr 1. hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Meinolphus. 6.30 Uhr hl. Messe; 7.20 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr Kindermesse. Die Schulermesse fällt aus. 9.30 Uhr feierl. Levitenamt mit Festpredigt des hochw. Herrn P. Zimmermann. 11.45 Letzte hl. Messe mit Predigt; nachm. 17 Uhr Festandacht mit Aufführung kirchlicher Tonwerke, Ansprache des Pfarrers, Weihe der Gemeinde an das hl. Herz Jesu und sakr. Segen.

St. Johannes, B.-Biemelhausen. 7 Uhr 1. hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht, Missionsansprache an die Kinder; 8 Uhr Eucharistische Anbetungsstunde für die Weltmission.

Dreifaltigkeit. 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 2.30 Uhr Christenlehre und Rosenkranzandacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15 Uhr hl. Messe; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Poln. Festhochamt aus Anlaß des 25jähr. Bestehens des Rosenkranzvereins; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht, zugleich auch Andacht für die Jungfrauenkongregation; 8 Uhr Taufen; 4 Uhr poln. Festandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30 Uhr 1. hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.30 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr 2. hl. Messe mit Ansprache; 8.45 Uhr Hochamt mit Predigt; 10 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachm. 2.30 Uhr Rosenkranzandacht; 8 Uhr Taufen.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu; 2.30 Uhr Christenlehre; 5 Uhr Andacht mit Predigt.

St. Anna, Bochum-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen; 3 Uhr Taufen; 6 Uhr Anbetungsstunde für das Missionswerk der Kirche.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Missionsandacht; 3 Uhr Taufe.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr Anbetungsstunde für die Missionen; 15.30 Uhr Taufen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe; 8.05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr hl. Taufe; 2.30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Taufen; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 8 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7.35 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 16 Uhr Rosenkranzandacht.

Fronleichnam, B.-Laer. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Missionsandacht; 8 Uhr hl. Taufe.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. Die Nachmittagandacht fällt aus.

St. Bonifatius B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr Kindermesse; 10.45 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30—3.30 Uhr eucharistische Betstunde für die Heidenmission und zugleich Beten des Rosenkranzes.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45 Uhr hl. Messe; 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr und 8.30 Uhr; 10 Uhr Hochamt; 11.15 Uhr ist Polenmesse; nachm. 2.30 Uhr Andacht.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht mit Predigt u. Aufnahme neuer Mitglieder in die Jungfrauenkongregation.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe; 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 5.30 Uhr hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Pred.; 9 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr stille hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6.30 Uhr erste hl Messe mit Predigt; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Taufen; 4—5 Uhr Betstunde u. Sakramentsprozession um die Kirche.

Evangelische Kirchengemeinden.

Bochum-Altstadt:

Christuskirche: 9.45: Pfarrer und Konsenior Hengstenberg, Spittal; KGD. 11.15: Matthieu; 8: Tauffeier, Hardt.

Friedenskirche: 9.30: Matthieu; KGD. 11.15: Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker.

Lutherkirche: 9.45: Lic. Schmidt; KGD. 11: Schmidt II; 12: Tauffeier, Schmidt II.

Pauluskirche: 8: Lic. Schmidt; 9.30: Dr. Ehrenberg; 5.15: Matthieu.

Johanneskirche: 9: masurischer Gottesdienst, Schneider; KGD. 11.15: Henrici.

Krankenhauskapelle: 9.30: Hardt.

Altenbochum: 9.45: Sup. Niederstein; 11: Abendmahl, Sup. Niederstein (Vorbereitung 9.15); 11.30: KGD.; 12.15: Taufen; 8: Gemeinschaftsstunde.

Engelsburg: 9.30: Gottesdienst, Diechhoff; 11: KGD.; 12: Taufen; 6: Blaukreuzverein.

Gerthe: 10: Festgottesdienst, Lohmann, Gütersloh; 11.15: KGD.

Bochum-Hamme: Frühgottesdienst in der Kirche 8: Bach; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Simon, in der Wegescheid 9.45: Bach; Kindergottesdienst in der Kirche 11.10: Kraemer, im Gemeindehause 11.15: Bach; Taufstunde in der Kirche 2: Kraemer, im Gemeindehause 12: Bach.

Harpen: 10: Gottesdienst, Leich; 11.15: KGD.; 12: Taufstunde.

Hiltrop-Bergen: 9.30: Gottesdienst, anschl. Vorprüfung der Katechumenen; 11: KGD.; 11.45: Taufen.

Hofstede-Riemke: 8: Mühge; 10: Pitsch; 11.15: KGD.; Pitsch; 12: Taufstunde.

Hordel: 9.30: Gottesdienst, Höffer; 11: KGD..

Stiepel: 9.30: Gottesdienst bei Kamplade, Lohmeyer; 10: Gottesdienst in der Kirche, Fischer, Witten-Bommern; 11: KGD.; 9.30: Gottesdienst im Lutherhause, Husemeyer; 11: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz, Böhrmann.

Nemmingen: 9.30: Kuhlmann; 10.45: Kirchentaufen; 11: KGD.

Wiemelhausen:

Melanchthonkirche: 8.30: Niedermeier; 10: Engelbert; 11.30: KGD. und Taufen, Engelbert.

Petrikirche: 10: Gottesdienst, Dr. Klein; 11.30: KGD., Kirchentaufen.

Patronatsfest des Frauen- und Müttervereins St. Hedwig.

Am vergangenen Mittwoch beging unser Frauen- und Müterverein St. Hedwig sein Patronatsfest, einen festfrohen Tag. In der Frühe hatten ein feierliches Hochamt und gem. hl. Kommunion uns am Altare versammelt.

Gegen 3 Uhr zogen Scharen zum großen Saal der Bürgergesellschaft, der bis zum letzten Platz besetzt war; es winkten dort nicht nur Kaffee und Kuchen, Theater, Tanz und Musikvorträge wir sollten auch unsern von tückischer Krankheit hergestellten P. Präses wieder bei uns haben und Neues und Interessantes aus dem Leben der hl. Hedwig hören. So war die Freude große, als unser H. P. Romanus erschien und alle sich von seiner Genesung überzeugen konnten. Er begrüßte den Festredner, Religionslehrer Dr. Reinold, alle Erschienenen, besonders die Hedwigskinder.

Sodann wurde uns St. Hedwig vor Augen geführt eine nachahmenswerte Lichtgestalt, deren Leben als Deutsche, Heilige und Heldin in wunderbarem Einklang verlaufen ist, deren Namen der berühmteste ist in der schlesischen Geschichte.

Sie war geboren auf dem Schloß zu Andechs, Tochter des Grafen Berchtold von Meranien; hier auf dem hl. Berg, von Wäldern umgeben, mit dem Blick ins bayerische Land und auf den lieblichen Ammersee wuchs das Kind heran. Mit 6 Jahren wurde St. Hedwig in das Kloster Kitzingen a. Main gebracht, zu strenger Arbeit und Studium erzogen; schon machten sich in damaliger Zeit die Erstarrungserscheinungen des Weltgeistes, vom französischen und italienischen Hofe ausgehend, auch in Deutschland geltend; die Frauen verbrachten ihre Zeit mit Spiel, Schach, ritten auf die Falkenjagd, es herrschte übertriebene Körperkultur, äußerlicher Tand und geistige Verarmung. Die Zeit der „Hohen Minne" der „ritterlichen Minne" war vorbei. Wie schön hat Walther von der Vogelweide diese Zeit mit folgenden Worten besungen:

Züchtig ist der deutsche Mann,
Deutsche Frau'n wie Engel rein,
Und wer anders sprechen kann,
Der muß wohl von Sinnen sein.
Heil'ge Minne hohes Streben
Und tief innerstes Gemüt
Nur auf deutscher Erde blüht',
Möcht' ich lange auf ihr leben.

Wir lesen in einem von der hl. Elisabeth verfaßten Briefe die Klage, daß sie keine Frau finde, die im Einklang mit ihren Gesinnungen lebe. So wuchs St. Hedwig in einer Zeit der Gegensätze zwischen Slaventum und Christentum zu, wurde Heinrich, dem Herzog von Polen und Schlesien vermählt, mußte in das weite unwirtliche Land der Polen ziehen, das ihr wesensfremd und ohne jede Kultur war. Hier sehen wir die große, starke deutsche Frau; Heinrich lernte durch sie die deutsche Sprache, es wurden deutsche Ordensleute berufen, deutsche Ritter, Arbeiter, Bauern, Kaufleute siedelten sich an; es entstanden Klöster, die eine ungeheure Kulturarbeit leisteten, deutsche Dörfer, das weite öde Land wurde kultiviert, Heinrich gründete das Kloster Leubus. St. Hedwig gab ihren ganzen Brautschatz zum Bau des Klosters Trebnitz, die beide den Brennpunkt für das ganze Kulturleben bildeten. Diese rein geschichtliche Tatsache straft alle Vorwürfe gegen die kath. Kirche Lügen.

Vorbildlich war Hedwigs Familienleben, von ihren 6 Kindern trat Gertrud in das Kloster Trebnitz ein und wurde später Aebtissin, Heinrich II. wurde von den Tartaren in der Schlacht bei Leanitz getötet, sein Haupt vom Rumpfe getrennt und in den Croissenwiher See geworfen; er war der Liebling der Mutter, blond, sanft, energisch überlegen, von deutscher Art. St. Hedwig hat ein Martyrium durchlebt, ihr Gemahl starb fern von ihr im Kirchenbann, die Kinder, teils polnischen, teils deutschen Einschlags standen sich im Kampf feindlich gegenüber, sie mußte dem Einbruch der wilden Tartaren zusehen, die ihr schönes Land verwüsteten, einer Heldin gleich war sie abgeklärt, dann die Seele des Kampfes, lebte nur Mehr und verlor den Sehn. Zu ihrem Trotte wurde 1236 St. Elisabeth heilig gesprochen. So auch verstehen wir St. Hedwigs Leben des Gebetes, der Entsagung, der Buße und Loslösung vom Irdischen; sie hat sich ungeheure Verdienste um die deutsche Nation erworben.

Wie Elisabeth Ruhe fand im Schutze und Kleide des hl. Franziskus, so verlebte St. Hedwig ihre letzten Lebensjahre im Kloster zu Trebnitz im Ordenszisterziensergewand in Uebung von Gebet und Karitas. Sie starb, wie die Legende erzählt, 1243 im Schleier der hl. Elisabeth, eine Heilige in den Armen der Heiligen.

Ergriffen von den Worten des hochw. Redners sangen wir ein Lied zu Ehren der Heiligen, deren Bild uns von der Fahne her grüßte. Noch winkte die Fortsetzung des Programms, eine zweite Auflage Kaffee, Tanz und die verschiedenen vorzüglich aufgeführten Theaterstücke lösten Lachsalven aus. Nach dem mit Begeisterung gesungenen Ehrt-Gott-Lied empfanden wir wohl alle den Dank denen gegenüber, die das Fest so schön gestaltet haben, und zogen freudig heimwärts.

Briefkasten.

J. S. 3. Man löst 125 Gramm Alaun und 12° Gramm Salz in kochendem Wasser auf. Nach Erkaltung dieser Flüssigkeit fügt man etwas verdünnte Schwefelsäure hinzu und legt dann je zwei Felle 24 Stunden lang hinein. Darauf spannt man das Fell mit der Haarseite auf ein Brett, schabt die noch daran sich befindenden Fleisch- und Fettteile ab und trocknet es dann an der Luft.

Wasserverbrauch. Wenn der Mieter absichtlich oder fahrlässiger Weise dem Vermieter nicht angezeigt hat, daß im Klosett die Wasserspülvorrichtung schadhaft ist, und der monatliche Wasserverbrauch dadurch in hohem Maße verehrt wird, so muß der Mieter nach Treu und Glauben den Mehrverbrauch zahlen, einerlei, ob das Wassergeld zu 8 Prozent nach der Miethöhe gezahlt oder ob es umgelegt wird. Etwaige andere noch im Hause wohnende Mieter berührt diese Sache nicht. — Wenn der oben genannte Mieter aus Schikane bei seiner Wäsche viel mehr Wasser verbraucht als normaler Weise nötig ist, so kann er auch für diesen Mehrverbrauch dafür gemacht werden. Sie sind auch berechtigt, wenn Schikane nachgewiesen werden können, Räumungsklage gegen den Mieter anstrengen.

L. H. 17. Sie sind nur dann ersatzpflichtig, wenn die Kundin Ihnen auf irgendeine Weise (Zeuge oder Eid) den Beweis erbringen kann, daß sie Ihnen die von ihr angegebene Anzahl Bezüge geliefert hat.

R. S. 90. Wenn das Haus nach 1918 gebaut ist, so unterliegt es nicht mehr der sog. Zwangswirtschaft. Der Hausbesitzer kann also nach eigenem Ermessen kündigen, ohne Angabe irgend eines Grundes, natürlich unter Berücksichtigung der Kündigungsfrist.

Vereinskalender

Kneippverein. Montag, 22. Oktober. 8.15 Uhr öffentl. Vortrag im Westfalenhaus, Brückstr. 44.

Die Erscheinung um Mitternacht

Die „Weiße Frau" von Saalfeld begegnet dem Prinzen Louis Ferdinand

Eine alte Sage

Es gibt kaum eine andere Gestalt in der preußischen Geschichte, die so von schwärmerischen Geschichten umhränzt ist, wie die des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen. Dieser hochbetagte Hohenzollernprinz war erst 34 Jahre alt, als er in der Schlacht von Saalfeld den Tod fand.

Am 28. November 1772 stand noch Friedrich der Große an seinem Taufbecken. Der große König spielte eine bedeutende Rolle in den Knabenjahren des Prinzen. Der Knabe war 14 Jahre alt. Man schrieb das Jahr 1786, das Todesjahr Friedrichs des Großen, als in Berlin den heldenhaften Gedanken, die die feierliche Stunde mit sich brachte.

Zwölf harte Schläge ließen die Gesellschaft aufhorchen. Die Schloßuhr schlug die Mitternachtsstunde. Mit dem letzten Schlage schien der Prinz zu erstarren. Eine seltsame Blässe ergoß sich über sein Gesicht. Die Finger blieben auf den Tasten ruhen. Er fuhr mit der Hand über die Augen, sprang auf, ergriff eine Kerze und stürzte auf die Tür zu. Einige der Gäste hatten das plötzliche Verschwinden des Prinzen nicht bemerkt. Rostitz lief dem Prinzen nach durch die Tür, durch die er verschwunden war. Draußen dehnte sich ein langer Korridor. Rostitz erblickte etwas Seltsames. Er sah den Prinzen, wie er die flackernde Kerze in der Hand



Die weiße Frau von Saalfeld

Nach einer zeitgenössischen Zeichnung.)

eine Geistergeschichte viel diskutiert wurde. Die „Weiße Frau", die der Sage nach immer erscheint, bevor ein Mitglied des königlichen Hauses sich zum Sterben hinlegt, war im Berliner Schloß erschienen und angeblich von mehreren Personen gesehen worden. Die Königin hatte die unheimliche Gestalt als Erste gesehen. Sie ließ die Dame ihrer Umgebung, ihre Kammerherren und ihre Diener kommen und alle versicherten, die Gestalt zu bemerken. Sie stand in einem erkerartigen Vorbau hinter dem Fenster. Plötzlich war sie verschwunden. Auf Louis Ferdinand machte das Erlebnis großen Eindruck, um so mehr, als kurz darauf Friedrich der Große seine Augen schloß.

Am 8. August 1806 war, um das unaufhaltsame Vordringen Napoleons zu verhindern, das preußische Heer unter die Waffen gerufen worden. Man verlangte von Napoleon die Zurückziehung der französischen Truppen aus Deutschland. Napoleons Gegenforderung bestand in der Demobilisierung des preußischen Heeres. Jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens schwand damit. Prinz Louis Ferdinand war der Führer der Avantgarde. Er rückte in das Saaletal ein und erhielt den Befehl, Rudolstadt und Blankenburg zu halten, bis die Hauptarmee eingesetzt werden konnte.

Am 9. Oktober, am Tage vor seinem Tode, saß der Prinz in später Nachtstunde am Flügel des Rudolstädter Schlosses. Er war ein glänzender Klavierspieler, der frei phantasierend, Liebe und Leid in Tönen ausströmen ließ. Alle Offiziere des Generalstabes hatten sich nach der Tafel gesammelt. Am nächsten Morgen sollte die Feindseligkeit gegen die Franzosen aufgenommen werden.

„Wir werden die Ehre haben", rief der Prinz aus, „die ersten Kanonenschüsse mit den Franzosen austauschen zu können." Nach den Aufzeichnungen des Generaladjutanten von Rostitz wurden zahlreiche Toaste mit Begeisterung aufgebracht. Die Worte Ruhm und Vaterland entflammten alle Herzen.

Der Prinz war unruhig, sprang oft vom Flügel auf. Seine Brust schien erfüllt von



Prinz Louis Ferdinand von Preußen.
Kupferstich von Henne (1759—1828).

ging ruhig, ohne Eile oder Erregung zu verraten, auf das Ende des Korridors zu und war plötzlich verschwunden, als hätten die Mauern sie verschlucht. Eine Tür gab es an jener Stelle, wo die Frau verschwunden war, nicht. Der Prinz warf die Kerze zu Boden und begann fieberhaft an der Stelle zu suchen, wo die Gestalt verschwunden war. Seine Hände glitten über die Mauer. Er schlug dagegen, ob sie hohl klänge. Nichts war zu entdecken, nichts zu vernehmen. Die Gestalt war und blieb verschwunden.

Der Adjutant näherte sich dem Prinzen. — „Hast du sie gesehen", flüsterte Louis Ferdinand mit bebenden Lippen. — „Ja, ich habe sie gesehen", antwortete Rostitz. „Ja, ich habe eine ganz in Weiß gekleidete Frau gesehen . . ." Der Prinz fiel ein und schien am ganzen Leibe zu zittern: „Es ist also kein Traum, es ist die „weiße Frau." — Im nächsten Augenblick wurde die Wache alarmiert. Jedermann wurde gefragt, ob jemand in der letzten Viertelstunde das Schloß betreten habe. Einer erklärte, einen mit weißen Mantel umhüllten Mann gesehen zu haben, der seiner Meinung nach ein sächsischer Offizier war, die damals weiße Mäntel trugen.

Der Prinz war wieder ruhig geworden. „Schweige!" sagte er zu Rostitz. „Schweige auf ewig." — Dann ging er in den Saal zurück.

„Die weiße Frau verfolgt mich!"

Am nächsten Morgen war der Prinz nachdenklich. Man sah ihm an, daß er eine schlaflose Nacht verbracht hatte. Er bestieg sein Pferd und jagte im Galopp davon. Die Truppen hatten schon ihre Stellungen bezogen. Die Artillerie hatte hinter Saalfeld auf einem Hügel Stellung genommen. Vor der Stadt standen die sächsischen Husaren zum Angriff bereit. Im nächsten Augenblick sollte es losgehen. Frauen standen am Wege und weinten. Der Prinz ritt voran, sein Adjutant Rostitz folgte ihm. Und plötzlich bemerkten beide am Rande des Weges auf einem Rasenhügel sitzend, eine Frau von sonderbarem Aussehen. Ihr Gesicht war unter weißen Schleiern verborgen. Die ganze Gestalt schien dadurch in Weiß gehüllt. Der Prinz hielt sein Pferd an und stieß hervor: „Rostitz, wieder diese Frau; die weiße Frau verfolgt mich." Dann sagte er davon, wie um sich der Macht des geheimnisvollen Wesens zu entziehen. Rostitz jagte auf die Stelle zu, wo er die weiße Frau gesehen hatte, aber er suchte vergebens. Der Hügel, auf dem sie eben gesessen hatte, war leer.

Die Schlacht begann. Die Kanonen dröhnten. Prinz Louis Ferdinand setzte sich an die Spitze der sächsischen Kavallerie und stürmte vor. Preußen, Sachsen, Franzosen bildeten plötzlich eine wirre, sich hin und her bewegende Masse. Nach einiger Zeit schien sich das Kriegsglück den Franzosen zuzuneigen. Prinz Louis Ferdinand war mitten im Getümmel. Mann kämpfte gegen Mann. Plötzlich sieht Rostitz, daß der Prinz taumelt, und daß die Zügel seiner Hand zu entgleiten drohen. Er hatte eine Verwundung im Nacken und einen furchtbaren Säbelhieb mitten auf die Brust erhalten. Rostitz hebt ihn vom Pferde, legt in quer vor sich über seinen Sattelbaum und ist bemüht, sich aus dem Wirrwarr der Kämpfenden zu lösen. Der Prinz schien ohnmächtig zu werden. Rostitz hielt ihn mit aller Anstrengung auf seinem Pferde fest. Ein französischer Reiter stellt sich ihm entgegen. Ein Säbelhieb trifft das Gesicht des Adjutanten, daß es vom Blut überschwemmt wird. Sein Pferd bricht zusammen; es ist wohl verwundet und kann die Last nicht mehr tragen. Als Rostitz die Besinnung wiedererlangt, ist er im Lazarett zu Jena.

„Wo ist der Prinz?" ist seine erste Frage. — „Tot, er wurde von einem französischen Jäger getötet. — — —

Die Leiche des Prinzen wurde von französischen Soldaten ausgeplündert und unbekleidet am Ufer eines kleinen Baches auf einer Wiese liegen gelassen. Erst als man sich überzeugt hatte, um wen es sich handelte, wurde ein Detachement Infanterie beordert, den Toten in das Schloß Rudolstadt zu bringen. In ein großes weißes Tuch gehüllt, hielt er, von französischen Grenadieren getragen, dort seinen Einzug, wo er am Abend vorher die Erscheinung der „weißen Frau" erlebt hatte.

In der Fürstengruft zu Rudolstadt fand der Prinz zunächst seine Ruhestatt. Im Jahre 1811 wurde der Sarg in den Berliner Dom überführt und dort beigesetzt. In der Nähe der Stätte seines Todes, unweit der Straße von Saalfeld, wurde dem jugendlichen Helden durch die Meisterhand Schadows und Tiechs im Auftrage seiner Schwester ein Ehrenmal gesetzt.

Fünf Minuten Terror...

Schüsse und Bomben gegen Staatsoberhäupter - Politische Attentate auf französischem Boden

Die Nacht vom 10. zum 11. Juni 1903, die die Dynastie der Obrenowitsch in Serbien beendete und die Dynastie Karageorgiewitsch auf den Thron brachte, ist in der serbischen Geschichte mit Blut geschrieben. Die Tragödie erregte nicht nur Entsetzen, sie bedeutete auch einen Wendepunkt in der serbischen Geschichte. König Alexander, der damals das Opfer wurde, war im serbischen Volk wenig beliebt. Korruption, Günstlingswirtschaft und Akte rohester Willkür steigerten die ohnedies schon vorhandene Erbitterung. Dazu kam seine Heirat mit Draga Maschin, der Witwe eines Bergwerksingenieurs und Hofdame von Alexanders Mutter Natalie.

Nach dieser Heirat hatte Alexander seine letzten Freunde verloren. Einige Minister traten von ihren Aemtern zurück. Besonders groß war aber die Erbitterung in den Reihen des Offizierskorps. In den Kreisen der Offiziere wurden die Pläne geschmiedet, um diesen für das Land unwürdigen Zustand zu beenden. Im Mittelpunkt der Offiziersverschwörung stand der Hauptmann Dragutin Dimitrijewitsch. In der Nacht zum 11. Juni führte er die Verschwörer auf heimlichen Wegen in den Konak, das Schloß des Königs. Ein Posten wurde am Hof niedergeschossen. 26 Offiziere stürzten über seine Leiche, erbrachen die Tür des Konaks, rasten durch die Gänge und erzwangen sich Eintritt zum Schlafzimmer des Königs. Dynamitpatronen müssen angewendet werden, um die Tür zu sprengen. Als sie endlich das Zimmer betreten, sind die Betten leer. Nach langem Suchen entdeckt man ein anderes Zimmer, das durch eine Tapetentür verschlossen ist. Auch sie wird gesprengt, und die Offiziere stehen vor dem Königspaar. Eine Salve streckt Alexander und Draga Maschin nieder. Die Leichen werden zum Fenster geschleppt und in den Schloßgarten hinabgeworfen.

*

Das letzte große Attentat, das sich auf französischem Boden ereignete, galt dem Präsidenten der französischen Republik, Paul Doumer. Es war am 6. Mai 1932, als der Präsident die Buchausstellung der Frontkämpfervereinigung französischer Schriftsteller in Paris eröffnen wollte. Aus der Menge der Menschen, die sich angesammelt hatten, stürzte sich ein Mann mit erhobenem Revolver auf den Präsidenten, gab mehrere Schüsse ab, die Doumer auf der Stelle töteten. Der Mörder wurde niedergeschlagen und festgehalten. Er gab sich als der russische Arzt Dr Paweł Gorguloff aus und erklärte, Vorsitzender der national-faschistischen russischen Partei zu sein. Am Tage, bevor er den Mord beging, hatte er ein umfangreiches Manuskript, zusammen mit einem sehr wirren Testament an einen Verleger in Berlin geschickt. Ein Bild des Konterrevolutinärs Admiral Koltschak, der in Sibirien erschossen wurde, und das man in der Wohnung Gorguloffs fand, trug das Datum des 6 Mai 1932, des Tages, an dem Doumer durch die Kugeln des Russen fiel. Darunter stand von der Hand Gorguloffs geschrieben, der Satz: „Lieber Freund, du großer russischer Patriot. Ich, der Führer der russischen Faschisten, sterbe für das gleiche Ideal wie du." — Gorguloff wurde am 14. September hingerichtet. Seine letzten Worte waren: „Rußland, mein Vaterland."

Auf Napoleon Bonapate wurden mehrere Attentate verübt. Zwei zur Zeit, als er noch im Direktorium saß, eins bei seinem Einzug in Wien und ein viertes in Paris. Alle mißlangen. Der Korse galt als unverwundbar.

Auf den Bürgerkönig Louis Philipp wurden nicht weniger als zehn Attentate verübt. Die erste Höllenmaschine, die man im Jahre 1835 auf ihn warf, tötete 21 Personen seines Gefolges, während der König selbst unverletzt blieb. Die Täter konnten ergriffen und hingerichtet werden. Auch die anderen Attentate fügten dem König keinerlei Schaden zu.

1858 folgte das sogenannte „Orsini-Attentat" auf Napoleon III. an einem kalten Januar-Abend. Napoleon fuhr an diesem Abend mit seiner Gemahlin und zahlreichem Gefolge zur Oper. Die Wagen näherten sich gerade dem Portal, als plötzlich zwei auf einander folgende Detonationen die Luft zerrissen. Hilferufe ertönten. Zehn Tote lagen auf der Straße, 150 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Napoleon und seine Gemahlin blieben unverletzt, wohnten der Vorstellung bis zum Schluß bei und begaben sich erst um Mitternacht in die Tuilleries zurück. Die vier Täter konnten sämtlich verhaftet werden. Es waren der italienische Graf Orsini und drei Leute, die er zu seiner Hilfe geworben hatte. Vom Gefängnis aus richtete Orsini einen Brief an Napoleon, worin er ihn aufforderte, Italien mit bewaffneter Hand befreien zu helfen. Es, Orsini, habe das Attentat begangen, weil er Napoleon als das Haupthindernis der französischen Einigung ansehen müsse. Orsini wurde hingerichtet.

Am 9. Dezember 1894 schleuderte der Anarchist Vaillant von der Brüstung der Zuschauertribüne eine Bombe in die Deputiertenkammer. 20 Abgeordnete wurden zum Teil schwer verletzt.

Das letzte große Attentat vor der Ermordung Daumers wurde am 24. Juni 1894 auf den französischen Präsidenten Sadi Carnot in Paris verübt. Auf der Fahrt zum Theater schwang sich ein Mann auf den Wagentritt und stieß dem Präsidenten einen Dolch ins Herz. Zwei Stunden später gab Sadi Carnot seinen Geist auf.



Eines der Königsattentate der Weltgeschichte: Die Bombenexplosion bei der Hochzeitsfahrt König Alfons von Spanien.

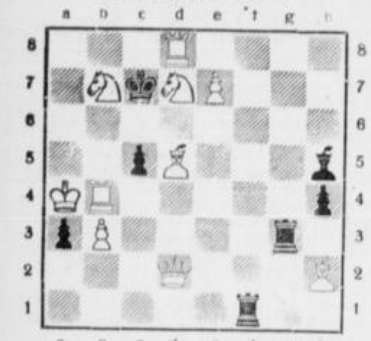
Von Attentaten, die sich nicht auf französischem Boden abspielten, sei das auf den russischen Kaiser Alexander II. am 13. März 1881 erwähnt. Der Zar war gewarnt worden, an dem verhängnisvollen Sonntag zur Parade zu fahren. Alexander kümmerte sich nicht um diese Warnung, und auf der Rückkehr von der Parade wurde die erste Bombe geworfen. Der Kaiser blieb unverletzt, stieg aus, um nach den Verwundeten zu sehen. Ein Mann trat auf ihn zu und warf eine zweite Bombe. Als sich die Rauchwolken verzogen hatten, lag der Zar zerfetzt in seinem Blute auf der Straße.

Furchtbare Empörung löste in aller Welt die Tat des Italieners Luccheni aus, der am 10. September 1898 die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich auf der Promenade in Genf erstach.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

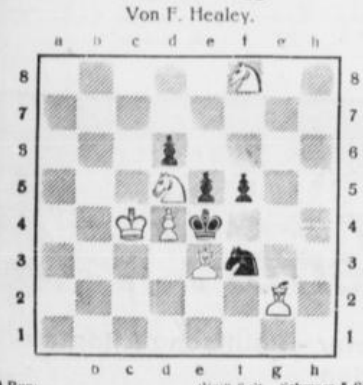
Problem Nr. 82
Von Dr. A. Kraemer.
(D. Tageszig. 1934.)



2 Punkte — Weiß 10 St. Schwarz 7 St.

Matt in 2 Zügen.

Problem Nr. 83
Von F. Healey.



8 Punkte — Weiß 6 St. Schwarz 8 St.

Matt in 3 Zügen

Lösungen.

Problem Nr. 74
von Dr. J. J. Keefe.

1. d2—d4! h4—h3, 2. La3—f8, h3—h2, 3. Lf8—h6, h2—h1 D, 4. Dc7—h7++

1. . . . h4×g3, 2. La3—e7! g3—g2, 3. Le7—g5, g2—g1, 4. Dc—h7 matt. Mit der Abdeckung des Feldes c1 verbindet der Läufer eine Wirkungslinien-Sperrung der schwarzen Dame.

Mit bemerkenswert einfachen Mitteln dargestellt! Schöne Arbeit!

Problem Nr. 75 von K. A. Kubbel.

1. La2—b1! Te5—d5 2. Tc2—e2 (Droht Dg8—e6††) 2. — — Td5—e5 3. Sc6—d4 matt. 1. — — Te5—e4 2. Tc2—c5† Te4—e5 3. Sg4—e3 matt. 2. — — Sg6—e5 3. Sc6—e7 matt. Anderes leicht.

Problem Nr. 76 von K. Hannemann.

Probespiel: 1. Se2—c3? Sd1×c3? 2. Tc1—e3+, Kd3—d4, 3. Sd6—f5 matt.

Darum spielt Schwarz 1. . . . Ld5—e6! und Weiß kommt nicht zum Ziel. Also gilt es 1. . . . Le6 zu verhindern:

1. Se2—d4! Kd3×d4, 2. Sd6—f5+ nebst T×e5 matt.

1. . . . Ld5—e6, 2. Sd4×e6 usw.

Was aber, wenn der schwarze Läufer zunächst ausweicht, um im nächsten Zuge wieder nach d5 zurückzukehren? Jetzt zeigt sich der Glanz dieses Schmuckstückes. Auf 1. . . . Ld5—g8, a8, a2, g2, h1 opfert Weiß zunächst den Springer 2. Sd6—f7, Sb7, Sb3, Sf3 und läßt im nächsten Zuge ein Abzugmatt folgen. 1. Preis Magasinet 1933! Und mit Recht!

Problem Nr. 77 von Frhr. v. Holzhausen.

1. Kg7—g8! a3—a2, 2. Kg8—f8, a2×b1D, 3. Lh5—f7! und 4. Dd5—a2 matt.

1. . . . Ka1×b1, 2. Dd—h1+, Kb1—a2, 3. Lh5—f7+ usw.

Tempospiel! Frhr. v. Holzhausen hat den Grundgedanken (a×b1D) auch als Turton bearbeitet: I. Weiß: Ka7, De6, Le4, Sb1, B. d4, Schwarz: Ka1, B. a2, b2 3er. 1. Le4—g6 (Blumenthal, Schachminiaturen II. 1903) (5× ' St.).

II. Weiß: Ke8, Dc4, Ld3, Sb1, B. c3, e7, g5, h6. Schwarz: Ka1, B. a2, b2, h7, 8 × 4 St. 1. Ld—g6! (Berliner Nachtausgabe 1927.)

III. Weiß: Kb8, Dc4, Lc2, Sb1, B. e2, f3, Schwarz: Ka1, B. a2, b2, e6, f4, 6×5 St. 1. Lf5. (Weißenfelser Tageblatt 1928.)

Problem Nr. 78 von K. Junker.

1. Df2—f8! Prachtvoll! 5. Preis im Turnier des Großdeutschen Schachbundes 1934.

Der Preisrichter, Frhr. v. Holzhausen sagt dazu: der schon bei A. Anderßen vorkommende Knalleffekt hat hier eine verdienstvolle Neubearbeitung mit beweglichem Ke5 erfahren.

Zum Vergleich eine der in Frage kommenden Aufgaben Anderßens: Weiß: Kh4, De5, Tc6, Lh1, B. a6, b5, g4, h3. Schwarz: Ka8, Db1, Te8, Tf7, Lb6, Sf2, B. a7, c7, e7 (8×9 St.). Matt in 5 Zügen.

Lösung: 1. De5—h8! Te8×h8+, 2. Tc6—h6+, c7—c6, 4. Th6×h8+ usw. Oder 1. . . . Tf7—f8, 2. Dh8×f8, Db1—h7+, 3 Tc6—h8+ usw.

Problem Nr. 79
von F. Schrüfer.

1. Dh1—h7, Kd5×e4, 2. Dh7—h1†, Ke4—d4 (Kf4? Dh4+ +), 3. Dh1—c6, e5—e4, 4. Dc6—d6 matt.

1. . . . f5×e4, 2. Dh7—c7! e4—e3, 3. d2—d4! e5×d4, 4. Le2—f3 matt. 3. . . . Kd5×d4. 4. Dc7—c4 matt.

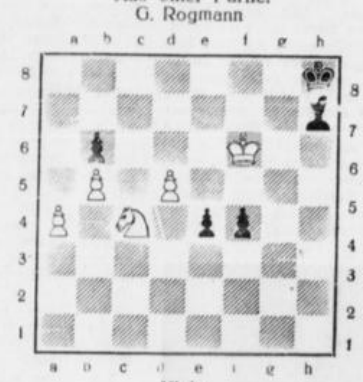
1. . . . Kd5—c5 oder c6, 2. Tc4—c4+ usw.

Ein Meisterwerk im Miniaturkleide. Schachspalten und -Zeitschriften sollten mehr als bisher die Spitzenleistungen der alten Meister in Erinnerung bringen.

Stellung: A. Cammet — E. Rubinstein.

1. Lb7×g2+, 2. Dg4×g2, Th5×h2+, 3. Kh1×h2, Df2—h4 matt! Kurz und einprägsam!

Aus einer Partie.
G. Rogmann



Klein im Viererkampf um die westfälische Meisterschaft in Dortmund.

Weiß ist durch die gedrückte Stellung des schwarzen Königs auf h8 in Vorteil.

Es geschah: 1. . . . e4—e3. Nach f4—f3, 2. Sc4—e3 würde Weiß ohne weiteres gewinnen.

1. Sc4—e5. Sofortiges d5—d6 ergäbe kaum mehr als remis.

2. . . . e3—e2

3. Se5—f3! deckt zunächst e1, wichtiger aber noch ist es, daß der schwarze Laufer genötigt wird, das Feld h7 aufzugeben.

3. . . .	Lh7—e4
4. d5—d6	Lc4×f3
5. d6—d7	e2—e1D
6. d7—d8+D	Kh8—h7

7. Dd8—d7+ nebst matt in 2 Zügen. Ein hübsches Endspiel.

Indische Partie.

Gespielt im Landesturnier zu Stolp 1934.
Weiß: Lachmann. Schwarz: Müller.

1. d2—d4, Sg8—f6, 2. c2—c4, e7—e6, 3. Sg1—f3, b7—b6, 4. g2—g3. Das Gegenfianchetto führt meistenteils zu schweren, aber für Weiß günstigen Stellungen.

4. . . . Lc8—b7, 5. Lf1—g2, Lf8—b4+, 6. Sb1—d2.

Gewöhnlich wird Lc1—d2 gespielt. Weiß will sich aber das Läuferpaar erhalten.

6. . . . 0—0, 7. 0—0, Tf8—e8, 8. Dd1—c2, Lb4—f8. Das Ziel des Schwarzen ist es, mit d7—d6, und e6—e5 im Zentrum vorzustoßen. d7—d6 scheitert aber zunächst an a2—a3, wonach der Läufer gegen den Springer getauscht werden müßte.

9. b2—b3, d7—d6, 10. Lc1—b2, Sb8—d7, 11. Ta1—d1. Durch das Läufermanöver hat Schwarz wichtige Tempi verloren, indessen sich Weiß folgerichtig weiterentwickelte. Das weiße Spiel ist vorzuziehen.

11. . . . c7—c5, 11. . . . e6—e5, 12. d4×e5 bringt den Td1 günstig ins Gefecht. Weiß müßte sich aber vor 12. . . . d6×e5, 13. Sf3×e5? hüten, da Schwarz darauf durch 13. . . . Lb7×g2, 14. Kg1×g2, Te8×e5 zwei Figuren für den Turm bekommt.

12. d4×c5 b6×c5, 13. Sf3—g5, Lb7×g2, 14. Kg1×g2, h7—h6, 15. Sg5—e4, Sf6×e4, 16. Sd2×e4, Dd8—c7, 17. Kg2—g1, Sd7—b6, 18. Dc2—b3, d6—d5. Hiernach findet Weiß Gelegenheit zu einem schönen Opferspiel.

19. c4×d5, e6×d5, 19. . . . Sb×d5 würde das Opfer verhindern, Weiß erhält danach aber in dem Einzelbauern c5 ein gutes Angriffsobjekt.

20. Se4—f6+, g7×f6. Oder Kg—h8, 21. S×e8.

21. Dc3×f6, d5—d4, 22. Td1×d4! Räumt den letzten Widerstand hinweg.

22. . . . c5×d4. Schwarz kann das Opfer nicht ablehnen, da Weiß Td—g4+ droht.

23. Lb2×d4, Kg8—h7, 24. g3—g4. Schwarz gab auf, denn die Drohung Df6—h8+ ist nicht zu parieren.

Bestrafter Bauernraub.
Mittelgambit.
Gespielt im Turnier zu Liebwerda.
Weiß: F. Gabler. Schwarz: J. Perna.

1. e2—e4, e7—e5, 2. d2—d4, e5×d4, 3. Sg1—f3, Lf8—c5, 4. Lf1—c4, d7—d5? Etwas zu forsch. Sb8—c6 wäre vorsichtiger und gut.

5. Lc4×d5, Sg8—f6, 6. Lc1—g5, c7—c6, 7. Ld5—c4, Dd8—a5+, 8. Sb1—d2. Sf6×e4? Hiernach verliert Schwarz zwangsläufig.

9. 0—0, Se4×g5, 10. Sf3×g5, 0—0, 11. Dd1—h5, Lc8—f5, 12. Sg5×f7! g7—g6. Wenn Lf5—g6, so gewinnt Weiß durch Sf—e5+.

Wenn Lf×c2, so zieht Weiß zunächst Sd—f3. 13. Sf7—g5+, Kg8—g7, 14. Dh5×h7+, Kg7—f6, 15. Sg5—e4+, Lf5×e4, 16. Sd2×e4+, Kf6—f5. Der Königsmarsch kann nur in Matt enden.

17. Dh7—h3+, Kf5—e5. Oder Kf4×e4, 18. Tf1—e1+, Ke4—f4, 19. Dh3—h4+, Kf4—f5, 20. Lc4—e6 matt.

18. f2—f4+, Tf8×f4, 19. Dh3—e6 matt. Eine lehrreiche Partie!

Und wieder mal der alte Reinfall.
Gespielt 1934 zu Cottbus.
Weiß: Raschik. Schwarz: Urban.

1. f2—f4, d7—d5, 2. Sg1—f3, c7—c5, 3. d2—d3, Sb8—c6, 4. Sb1—c3, d5—d4, 5. Sc3—e4, f7—f5, 6. Se4—g3, Sg8—f6, 7. e2—e4, f5×e4, 8. d3×e4, Sc8—g4, 9. Lf1—c4, e7—e5? 10. f4×e5, Sc6×e5? 11 Sf3×e5! Lg4×d1, 12. Lc4—f7+, Ke8—e7, 13. Sg3—f5 matt.

Rundfunk

Sonntag, 21. Oktober

6.35 Von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Ubena" der deutschen Ostafrika-Linie.
8.00 Zeit, Nachrichten, Wetter.
8.10 Bauern philosophieren.
8.50—9.00 Die sonntägliche Morgenfeier. Leitung: Domvikar Hubert Leiwering.
9.15 Funk ins Blaue.
10.00 Die Klavier-Sonaten Mozarts. Sonate Nr. 11 (K.-V. 331) — Andante grazioso — Menuetto — a la turca. Hans Haass (Klavier). Paul Heinrich Gehly. Einführende Worte.
10.30 Junge deutsche Dichtung. Margarethe Windhorst: Der Bäuerin Gewand. Eine Legende aus dem Ravensbergischen.
10.55 Süßer Himmel Mexikos. Eine Hörfolge nach indianischen Sagen und mit mexikanischen Schallplatten von Wilhelm Pferdekamp. Sprecher Ingrid Fersolt, Paul Apel und Wilhelm Pferdekamp.
11.30 Erntedank. Verse von Theodor Seidenfaden. Musik von Wilhelm Fehres. Orchester und Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer (Uraufführung).
11.45 Aus unserer Heimat. Zur Weinlese am Rhein. Alfons Paquet: Weinlandschaft.
12.00 Musik am Mittag.
12.05 Ausgewählte Schallplatten. 1. Ouvertüre „Römischer Karneval" von Berlioz. Das Londoner Rundfunk-Sinfonie-Orchester. Leitung: Adrian Boult. Electrola DB 2078. 2. Aus der Oper „Eugen Onegin" von Tschaikowsky. Wohin seid ihr entschwunden. Julius Patzak (Tenor), mit Orchesterbegleitung. Grammophon „Die Stimme seines Herrn" 90 060. 3. Adagio aus dem Violinkonzert g-moll von Bruch. Georg Kulenkampff (Violine), und die Berliner Philharmoniker. Telefunken E 1492. 4. Aus der Oper „Madame Butterfly" von Puccini. Liebesduett: „Mädchen, in deinen Augen liegt ein Zauber". Margaret Sheridan (Sopran) und Aureliano Pertile (Tenor), mit dem Orchester der Scala Mailand. Electrola DB 1119. 5. Elegische Melodien für Streich-Orchester von Grieg: a) Herzenswunden, b) Letzter Frühling. Konzertgebouw-Orchester, Amsterdam. Leitung: Willem Mengelberg. Columbia LWX 16. 6. Aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. Cavatine: „Ich bin das Faktotum". Heinrich Schlusnus (Bariton), mit Orchesterbegleitung. Grammophon „Die Stimme seines Herrn" 67 012. 7. Wein, Weib und Gesang. Walzer von Strauß. Chikago-Sinfonie-Orchester. Leitung: Frederick Stock. Electrola EJ 347. 8. Ouvertüre zum Volksstück „Dichter und Bauer" von Suppé. Konzertgebouw-Orchester, Amsterdam. Leitung: Willem Mengelberg. Columbia LWX 21.
13.00 Glückwünsche.
13.05 Achim Holtz: Ein Wort an alle.
13.15—14.45 (für Berlin 13.15—14.00). Das Kölner Sinfonieorchester. Leitung: Franz Gillessen. 1. Vorspiel zur Oper „Oberon" von Weber. 2. Ständchen für Streichorchester und Pauken von Mozart. 3. Kinderspiel-Folge von Bizet. 4. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller. 5. Sylvia-Tanz-Folge von Delibes. 6. Vorspiel zur Operette „Die Fledermaus" von Strauß.
14.45 Eltern und Kinder. Aenne Pfisterer: Auf Entdeckungsfahrten in der Heimat.
15.05 Kleine Musik auf Schallplatten.
15.15 Neu-Westeel. Das jüngste Bauerndorf im Dritten Reich (Aufnahme vom Reichssender Hamburg).
16.00 Nachmittagskonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann. Solisten: Marlen Bertram (Sopran); Fritz Flocke (Tenor). Begleitung: Egbert Grape (Klavier).
17.30 Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln. Sprecher: Rudolf Rauher.
18.00 Kinderszenen von Robert Schumann, gespielt von Edmund Kirst.
18.15 Stimmen der Kindheit. Aeltere deutsche Kindheitsdichtung; verbunden durch die Kinderszenen von Robert Schumann und gesprochen von Martha Walter, Paul Apel, Josef Kandner, Rudolf Rieth. Zusammenstellung: Dr. Martin Rockenbach. Leitung: Josef Kandner.
19.00 Da capo! Eine bunte Reihe erfolgreicher Musik (2). Ausführende: Das Kleine Orchester. Leitung: Leo Eysoldt. Klära Hansen (Sopran), Liesel Keller (Sopran), Artur Rood (Bariton), Walter Schneiderhan (Violine), August Schreiber (Cello), Hans Haass (Klavier). Leitung: Hans Haass.
20.00 Sportvorbericht.
20.15 Chorkonzert. Ausgeführt vom Kölner Männergesangverein. Leitung: Professor Richard Trunk. Friedrich Eugen Engels (Tenor), Egbert Grape (Klavier). Geistliche Gesänge aus dem 16.—18. Jahrhundert: 1. Populo meus von Vittoria; 2. Qui tollis von Caldera; 3. Crucifixus von Lotti. Ave Maria v. Schubert. Friedr. Eugen Engels Ave Maria v. Schubert. Friedr. Eugen Engels — Egbert Grape. Männerchöre: 1. Ritornell v. Schumann; 2. Der träumende See von Schumann; 3. Minnesänger von Schumann. 1. Trockene Blumen von Schubert; 2. Der Neugierige von Schubert; 3. Ständchen von Schubert. Friedrich Eugen Engels — Egbert Grape. Volkslieder: 1. Untreue von Silcher; 2. Die drei Röselein von Silcher; 3. Handwerksgesellen Abschied von Silcher. 1. Weylas Gesang von Wolf; 2. Das alte Bild von Wolf; 3. Heimweh von Wolf. Friedrich Eugen Engels — Egbert Grape. Feier der neuen Front. Chorzyklus von Richard Trunk, nach Gedichten von Baldur von Schirach. 1. Hitler; 2. Des Führers Wächter; 3. O, Land; 4. Horst Wessel.
21.30 Von Königsberg: Reichssendung. 1. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. Wilhelm Kempff spielt Ludwig van Beethoven: Konzert für Klavier und Orchester in c-moll, Werk 37. Leitung: Erich Seidler. Das Orchester des Königsberger Opernhauses.
22.10 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.35—1.00 Von Breslau: Tanzmusik der Funktanzkapelle, Leitung: Fred Jigner.

Montag, 22. Oktober

6.00 Morgenruf. Anschließend: Frühkonzert (Schallplatten).
6.45 Hans Jacob Reinars: Leibesübungen.
7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten — Morgenruf.
7.15 Morgenkonzert (Schallplatten).
8.15 Zeit, Wetter. Wasserstandsmeldungen.
8.20 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.35—8.45 Clära Meichsner: Was kochen wir diese Woche?
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.15 Vom Deutschlandsender: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Arminius, Hörspiel von Eberhard Wolfgang Möller.
10.45 Kleine Musik. 1. Sinfonische Variationen über ein nordisches Thema (für zwei Klaviere) von Kronke; 2. „Wölfchens Wochenend", für Klavier zu vier Händen von Lemacher. Ausführende: Hubert Mengelbier, Walter Beissel (zwei Klaviere).
11.10 Dr. Wedemeyer: Zahlungsleistung im deutschen Außenhandel — Zahlungs- und Verrechnungsabkommen.
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag.
12.00 Fröhliches Allerlei (Schallplatten).
12.45 Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.
13.00—14.45 Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Oper „Martha" von Flotow; 2. Chinesische Melodien von Ailbout; 3. Ich pflückte einen Strauß von Strauß, Walzer von Zimmer; 4. a) Konzertstück über Lichts „Warnung" von Löhr; b) Ungarisches Ständchen von Klose; 5. Türkischer Karneval, sinfonisches Gedicht von Luigini.
13.45 Mittagsmeldungen II. 6. Melodien aus der Operette „Die blaue Mazur" von Lehár. 7. a) Mein Herz, Romanze von Pata; b) Jacqueline von Krome. 8. Auf der Wanderschaft, Folge von Klughardt; 9. Frühlingslied von Gounod-Mauss. 10. Rhapsodie h-moll von Hartung. 11. Deutschlands Wiedergeburt, Marsch von Greisner.
14.45 Schlachtviehmarktberichte.
15.15 Das Recht auf Arbeit (5). Bernhard Köhler, Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, München.
15.30 Wirtschaftsmeldungen I.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. Das Kleine Funkorchester. Leitung: Eugen Wilcken.
17.00 Zu Unrecht vergessen. Aenne von Werden: Ueber Paul Fleming.
17.15 Liederstunde. Eugen Schmidt-Carlén (Baß), am Flügel: Hans Haass.
17.40 Neues aus Forschung und Wissenschaft. Dr. H. Gundermann: I. Das periodische System der Elemente — ein Triumph der wissenschaftlichen Voraussage. II. Die Ultrakurzwellen-Behandlung von Krankheiten. Ein bedeutsames neues Heilverfahren.
18.00 HJ-Funk. Der Pimpf erzählt.
18.20 Italienisch.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen II. Sportvorbericht.
19.00 Westdeutsche Wochenschau.
19.30 Zur Unterhaltung. Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln: Marga Bäumi (Gitarre), Max Ulrich (Violine), Heinz Schlabers (Violine), Willi Jansen (Akkordeon) dazu Willy Schneider (Bariton). Willi Jansen — Willy Meyer (Akkordeon-Duette). 1. Da gibt's kan Herrgott mehr, Marschlied; 2. Es war einmal, Lied von Lincke; 3. Zwei Akkordeon-Duette; 4. San ma munter, Ländler von Jansen; 5. Schrammeln, spielts ma noch a Tanz, Lied von Nättlada; 6. Wiener Bouquet-Marsch von Wotitz.
19.50 Momentaufnahme!
20.00 Erste Abendmeldungen und Saarrundschau.
20.15 Von Königsberg: Reichssendung: Stunde der Nation. Eine Nacht im Königsberger Blutgericht. Von Martin Borrmann.
20.55 Unbekannte Volksliedkomponisten. Albert Gottlieb Methfessel, Justus Wilhelm Lyra, Friedrich Wilhelm Kücken, August Gross, Gustav Reichardt, Alex Ernst Fesca, Melchior Franck, Johann Friedrich Zelter, Zuccalmaglio, Bernhard Klein, Hans Georg Nägeli, Christian Gottlob Neefe, Friedrich Fröhlich, Karl Fridrich Zellner, Friedrich Heinrich Himmel, Heinrich Werner. Verbindende Worte und Leitung: Gustav Kneip. Ausführende: Annemarie Richartz (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Hans Remagen (Bariton); Der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer; Der Kinderchor des Reichssenders Köln. Leitung: Rektor Hüsch; Marga Bäuml (Gitarre), Carl Peter Haas (Sprecher).
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten und Saar-Umschau.
22.30—24.00 Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Innerhalb des Unterhaltungskonzertes: Uebertragung aus dem Capitol Köln: Kino-Orgel, gespielt von Josef Jordans, Dortmund.



Anzeigenteil



Stets ohne Blähungen! Stets gute Verdauung! durch **Kneipp-Flatuol** das tausendfach bewährte Verdauungspulver gegen Blähungen, Aufstoßen, Magendrücken, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle usw. Nach der Mahlzeit genommen, hilft sofort! Nur in Glasflaschen mit Meßlöffel Mk. 1.—. Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch Kneipp-Mittel-Zentrale (Kneippapotheke) Würzburg 72

Brave, gesunde katholische Jünglinge
welche im St. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege des ersternten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden liebevoll Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhaus Kloster St. Riegind zu Neuß bei Düsseldorf.

Der Junglehrer
Das Schicksal unserer amtslosen deutschen Junglehrerschaft von Walter Preis früher Mk. —.— jetzt Mk. 1.—, zu beziehen durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Sächsische Bettfiedern

Fabrik Paul Meyer, Delitzsch 16 (Prov. Sachs.) send. allerbeste Bettfiedern bedeutd. billig, zu Fabrikpreis. Ferner pa. Bett-Inlett Prüf. Sie selbst u. verlangen Sie Proben u. Preisl. uns. u. portofrei Echt-Daunen-Steppdecken Lieferung von Daunen Garantieschein.

Eine Viertelstunde Kurzweil



Verwunschenes Pech! Fast lauere ich eine halbe Stunde auf den Kerl, um ihn ausrauben zu können — und jetzt läuft er dem Gerichtsvollzieher in die Hände.

*

Bestätigung.

„Sag mal Mama, ist das Schaf eigentlich das dümmste Tier?"

„Aber gewiß, mein Schäfchen."

*



„Herrschaften, das Boot ist frisch geteert!"

„Haben wir schon gemerkt; wir warten nur, bis es dunkel ist . . ."

(Humorist)

*

Problem.

„Vati, wenn sich eine Biene auf einen Kaktus setzt, sticht dann der Kaktus die Biene oder die Biene den Kaktus?"

*

Operation in der Steinzeit.



Schwester, jetzt bitte Narkose!

(Koralle)

Etwas viel verlangt.

Ein Mann kommt ziemlich angeheitert zum Bahnhof und torkelt zum Schalter. „Ich möchte eine Fahrkarte, hup!" sagt er.

„Wohin denn?" fragt der höfliche Beamte.

Der andere überlegt einen Augenblick und sagt dann: „Zeigense mir mal, hup, was Se alles da haben!"

*



Sollte da etwas zerbrochen sein?

*

„Nein, diesen Fisch möchte ich nicht haben, der sieht so schlecht aus."

„Sieht schlecht aus? Ach du liebe Zeit, meine Gnädigste, der sieht nicht bloß schlecht aus, der ist mausetot!"

(Hjemmet-Oslo)

*

utes Geschäft.

In den Kolonialwarenladen kommt der Emil von gegenüber. „Einen schönen Gruß vom Vater, und ob Sie 10 Mark wechseln könnten?"

„O ja, Kleiner, hier ist das Geld."

Emil steckt das Geld in die Tasche, geht zur Tür und sagt: „Einen schönen Gruß vom Vater, und er würde den Zehnmarkschein morgen reinreichen!"

*

Gegenbeweis.

Kunze und Knorr waren zwei Brüder. Kunze war sehr fleißig und Knorr sehr faul. Kunze stand um sieben Uhr auf und Knorr um elf Uhr.

Eines Morgens um acht Uhr fand Kunze auf der Straße eine dicke Brieftasche.

„Siehst du", sagte da Frau Knorr zu Knorr, „wenn du auch so früh aufstehen würdest, hättest du sie gefunden!"

„Quatsch", antwortet Knorr, „wenn der, dem die Brieftasche gehört hat, bis elf Uhr im Bett gelegen hätte, hätte er sie nicht verloren!"

*

„Du ungezogener Junge", sagte die Mutter, „du gehst gleich ohne zu essen ins Bett!" — „Und die Medizin, die ich nach dem Essen nehmen soll!?"



— Kellner, einen Zahnstocher, bitte.

— Einen Augenblick, der Zahnstocher ist gerade besetzt.

(Settebello)

*

Einmal Ochsenschwanzsuppe.

„Ober, bringen Sie mir einen anderen Teller, dieser hier ist ja ganz feucht!"

„Feucht? Wat heißt hier feucht! Das ist die Suppe!"

*

Berliner Antwort.

Auf der Straßenbahn irgendwo etwas Aufregung. Ein biederes Männlein vom Lande beschwert sich über den hohen Fahrpreis. „Wat denn", hört man da den Schaffner brüllen, „20 Pfennige sind Ihnen zu viel? Männeken, vor hundert Jahren konnten Se nicht mal für 5000 Mark mit de Elektrische fahren!"

*

„Was, der Vortrag soll bis Mitternacht gedauert haben? Das glaube ich nicht." — „Aber wirklich, Schatz. Der Vortragende stotterte stark!"

Richter: „Sie haben den Kläger im Affekt geschlagen?" — Angeklagter: „Nee im Treppenflur!"

*



— Nun habe ich eine wunderbare Arznei gefunden. Jetzt muß ich nur noch die dazugehörige Krankheit entdecken.

(Marianne)



Adamson geht angeln!



Der Arzt: — Schöne Geschichte! Sie steht schon wieder still. (Ric et Rac)

*

Vollkommen.

„Du bist wirklich ein Esel — bloß die Hörner fehlen!"

„Daß ich nicht lache — ein Esel hat je gar keine Hörner!"

„Na, siehst Du — dann fehlt also garnichts!"

*

Von der Reise zurück.

„Na, hast Du zu Hause alles so vorgefunden, wie bei Deiner Abreise?"

„Ja, vollkommen — sogar das elektrische Licht brannte noch in der Diele!"

*

Tanzmusik.

Der Ansager im Rundfunk: „Und jetzt hören Sie „Mein Mädel hat einen roten Mund", bearbeitet von Kapellmeister Krause . . ."

Der vielseitige Musiker . . . in seinen vier Wänden



(Travaso delle Idee)

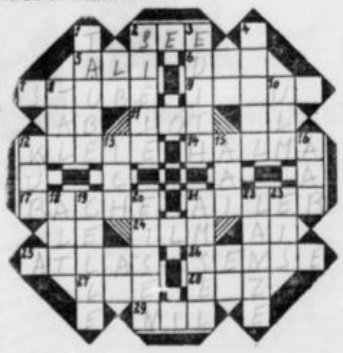


Bäuerin: Ihr Mann hat den Säuferwahn.

Bäuerin: O na, Herr Dokter — Sie irren sich; des is kein bloßer Wahn — mei' Mann saust wirkli!

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Gewässer, 5. Kalifename, 6. Geschlechtswort, 7. Raum, 9. Fluß in Indien, 11. altes Maß, 12 Viehfutter, 14. Unterhaltungsspiel, 17 Empfindung, 21. Nebenfluß der Weser 24. Fluß in Thüringen, 25. Gebirge in Nordafrika, 26. landwirtsch. Gerät, 27 Schiffsseite, 28. Mineralgemenge, 29 Fluß in Afrika.

Senkrecht: 1. Vogel, 2. Pferdegeschirr, 3. Frauenname, 4. Hausgerät, 8. Geländeform, 10 Stadt a. d. Donau, 12. Heilmittel, 13 persönl. Fürwort, 15. Fisch, 16. Nebenfluß des Rheines, 18. Singstimme, 19 Stadt in Norddeutschland, 20 Metall, 21. Vogel, 22. Waffe, 23. Naturerscheinung.

Silbenrätsel

Aus den Silben Aa — an — be — ch — da — di — doh — du — e — en — fer hoch — hu — i — ka — le — le — na — na — nan — nar — nar — ni — re — schu — sen — spa — tan — ti — u — u — va — ver — wo — zi — sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

1. Gestalt der nord. Heldensage, 2. Fluß in der Schweiz, 3. Staat in Europa, 4 nord. Göttin, 5. Reich in Asien, 6. Bildungsanstalt, 7. Vogel, 8. Frauenname, 9. Nordpolforscher, 10. Tierleiche, 11. Wassergrenze, 12. Wundmal, 13. ferd. Münze, 14. röm. Maler, 15. Nachtvogel.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: Rhon, 4. Spa, 5. Bad, 7. Speer, 10. Rate, 12. Rode, 14. Ifel, 16. Sand, 18. Besen, 20. nie, 21. non, 22. Riesa.

Senkrecht: 1. Rast, 2. Ode, 3. Ebro, 4. Serbien, 6. Dresden, 8. Perle, 9. Erbse, 11. aus, 13. Bon, 15. Eber, 17. Anna, 19. Sie

Silben-Rätsel.

Wie man den Acker bestellt, so trägt er. 1. Wagner, 2. Irene, 3. Erfurt, 4. Mittag, 5. Adele, 6. Nora, 7. Donner, 8. Elefant, 9. Nero, 10. Anis, 11. Couplet, 12. Kamel, 13. Esel, 14. Riesa, 15. Batist, 16. Elias

Ernte.

Reife. Eifer.

Das Höflichkeitsduell.

Die Hochzeitsglückwünsche des chinesischen Gouverneurs.

Die Chinesen sind bekanntlich unerreicht in der blumigen Ausschmückung ihrer Sprache und im Gebrauch von Höflichkeitswendungen, die sich vor Freundlichkeit geradezu überpurzeln. Ein Meisterstück auf diesem Gebiet ist zweifellos das Glückwunschschreiben, das der ehemalige Gouverneur von Schantung und spätere Präsident von China, Juan Schi-Kai, an den deutschen Gouverneur von Kiautschau am 10. April 1900 gerichtet hat: „Die Lektüre des Gedichtes, welches von dem im Grase zirpenden Heimchen erzählt, bringt meine Gedanken auf die von Ihnen zur weiten Reise in fernes Land verwandte edle Mühe. Das Gedicht aber, welches schildert, wie das Würmchen unter dem blühenden Maulbeerbaum seinen Gesang anhebt, bedeutete für mich die Freudenbotschaft Ihres neuen Glückes.

Sie haben es jetzt glücklich zuwege gebracht, sich des singenden Phönixweibchens zu bemächtigen, mit welchem vereint Sie die freudenreiche Reise in die Gefilde der Seligen angetreten haben. Ihre Schritte haben Sie nach den Ufern des Perlstromes gelenkt, um sich dort in heiterer Lust und Freude zu ergehen, wo in bildergeschmückter Halle die mondgleichen Gewänder der Gemahlin dahinfluten und wo die Scheibe des Mondes von nun an ein vereintes Doppelbild traf. Vermehrter Glanz ist auf Ihre Standarte gefallen durch die Vereinigung mit dem seidengestickten Vorhang an der bräutlichen Sänfte, und in harmonischem Gleichklang ertönt die Leier aus Edelstein zu der Gitarre aus Jade. Das Volk drängt sich glückwünschend zum dunkel verhängten Hochzeitszimmer, und auch in meinem Herzen hat aus diesem Anlaß die Freude Einkehr gehalten. Ich gehöre zu der Art derjenigen, welche [illegible] Wert haben, wie ein aufgehängter leerer Kürbis, und mein innerer Mensch birgt nichts Kostbareres als eitles Gras. Nachdem aber der Ton der Hochzeitsflöten in meine Ohren gedrungen ist, will ich den Pinsel in die Finger nehmen und das Fest durch ein Lied feiern, und während Sie jetzt den duftenden Schlaf friedlicher Schwalben schlafen, nehme ich diesen armseligen Papierstreifen als Mittel, um Ihnen meine Glückwünsche zu dem freudigen Ereignis zukommen zu lassen."

Der deutsche Gouverneur soll darauf im Stile dieser bilderreichen Sprache ungefähr folgendes geantwortet haben: „Ich altes, lahmes Pferd danke Ihnen für die großen Beweise Ihrer Huld anläßlich der Tatsache, daß zwei armselige Menschen sich zusammengefunden haben und hoffe, daß Sie mir auch in anderer Beziehung fernerhin Ihre Gnade und wertvolle Hilfe nicht versagen werden, damit es meinem beschränkten Verstande und meiner mangelhaften Einsicht gelingt, zum Wohle der Söhne des Himmels und unseres Fleckens Erde hier zu wirken."

B.





Werben!



Bewusst werben! Klug werben!



Durch Zeitungsanzeigen werben!